THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Nr. 1 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 4. Januar 1914. Sechsundzwanzigster ...

...0,000 Arbeitslose

... deutscher Reichshauptstadt allein?

... genug Schneeschaufler.

... urm wütet auch in Oesterreich-Ungarn.

... Lokalbahnen in Oesterreich soll ... hr vergrößert werden.

... glückte Schlittschuhläufer.

(... pesche der „Sonntagpost.")

... 3. Jan. Den Angaben ... aften zufolge gibt es in ... jetzt 80,000 Arbeitslose! ... Blätter weisen darauf hin, ... die Schneeabfuhr sich nur ... ann gemeldet hätten, was für ... ung des Bedarfs bei weitem ... hingereicht habe; überdies habe ... Hälfte keine geeigneten Schnee... ppen gehabt. Es scheint jedenfalls ... t zu leugnen zu sein, daß eine große ... ahl ungelernter Arbeiter sich dieser Sache gegenüber passiv verhielt. Daraus wird von mancher Seite Kapital gegen eine Arbeitslosenversicherung geschlagen, welche von ihnen als durchaus unzweckmäßig bezeichnet wird.

Preuße und Welf.

Einer Angabe der „Linzer Tagespost" zufolge, welche dem Cumberländer (welfisch-hannöverischen) Hofe nahestehen soll, verlautet stark, Preußen habe dem Haupt der Cumberländer Familie Vorstellungen gemacht wegen der neuesten, auffsehenerregenden Erklärungen des Welfenführers Schele.

Für Preußen und für den Cumberländer Schwiegersohn des Kaisers — Herzog von Braunschweig — ist die Geschichte natürlich recht peinlich.

Kronprinzeß Zäzilia kommt.

... m Dienstag reist auch die Kron... zessin Zäzilie von Danzig nach ... in zu dauerndem Aufenthalt ab. ... Kronprinz arbeitet bekanntlich seit ... m Großen Generalstab.

... aufte Urheberrecht längst.

... n, neuerdings etwas Staub ... nden Streit bezüglich der ... n Urheberschaft des „Raub ... r Sabinerinnen", resp. ... huldigung literarischen Dieb... n Franz v. Schönthan, ver... Hans Bettes Mutter eine ... die besagt: Die Verfasserin ... gem Gedankenaustausch mit ... zen gestanden und einen ... Briefwechsel mit Franz von ... geführt. In den 80er Jah... sie das Manuskript des ... an diesen eingesandt, und ... nthan habe begeistert 2000 Taler dafür geboten, aber unter der Voraussetzung, daß er als geistiger Urheber gelten dürfe. Die Mutter habe das Angebot, das ihr unerwartet hoch erschienen, sehr erfreut angenommen, — ohne eine Ahnung von der großen Zukunft des Stückes zu haben.

Von amerikanischen Bänkern eingeladen.

Der Geheimrat Rieser, bekannte Finanzgröße, ist eingeladen worden, auf dem Jahresbankett des Amerikanischen Bankiersverbandes eine der Reden zu halten. Dieses Jahresbankett erhält ein mehr internationales Gepräge, als die früheren dieses Verbandes, soweit die eingeladenen Gäste in Betracht kommen.

War keiner der Besten.

... Anläßlich der Meldung, daß in ... eon, Mexiko, der Deutsche Hermann ... eller ermordet worden sei, sind von ... n hiesigen Behörden Erhebungen an... stellt worden, um die Identität der ... ersönlichkeit zu ermitteln.

Darnach wurde Heller im Jahre ... 880 zu Wittenberge, im Kreis West... liegnitz des Regierungsbezirks Potsdam, geboren. Er ist mehrfach wegen Diebstahls und Hehlerei bestraft wor... und immer ein unstäter Geselle ge... sen.

„Parsifal" in Berlin.

Die, mit Spannung erwartete erste ... liner Aufführung von Richard ... ners Bühnenweihfestspiel „Parsi... s im „Deutschen Opernhaus" ... Neujahrsabend dem Publikum ... eboten wurde, hat einen höchst würdigen Verlauf genommen. Das Orchester, unter Leitung von Kapellmeister Möricke, leistete im Allgemeinen Vorzügliches.

Frau Melanie Kurt als Kundry war dramatisch intensiv und gesanglich glänzend, doch fehlte ihr der Reiz der Persönlichkeit. Der junge dänische Tenorist Hansen, der den „Parsifal" sang, ist zweifellos ein vielversprechendes Talent.

Das Haus war bis zum letzten ... tel ausverkauft.

Jubelfeier der Genfer Republik.

... Schweiz, 3. Jan. In ... der ganzen

Ein inposanter Festzug durchzog die Straßen der Stadt, welche anläßlich des Ereignisses im schönsten Flaggen- und Guirlandenschmuck prangten, und auf denen eine riesige Menschenmenge Kopf an Kopf Spalier bildete.

(Genf wurde 1798 mit Frankreich vereinigt und sank zu einer Departementsstadt herab. Die Siege der Verbündeten gaben Genf seine Selbständigkeit zurück. Im Jahre 1815, nach dem Wiener Kongreß, trat Genf als 22. Kanton der Schweizerischen Eidgenossenschaft bei.)

Verkehrsförderung in Oesterreich.

Wien, 3. Jan. Die Regierung hat im Parlament eine große Lokalbahnvorlage eingebracht, durch welche eine außerordentliche Steigerung der Verkehrsmittel ermöglicht werden soll.

Es wird die Errichtung von 94 neuen Linien gefordert, die eine Gesammtlänge von 2400 Kilometer haben werden. Die Kosten sind zu 437 Millionen Kronen veranschlagt.

6 Schlittschuhläufer ertrunken.

Ein beklagenswertes Unglück, welchem sechs Menschenlebn zum Opfer gefallen sind, wird aus Steyr in Oberösterreich gemeldet. Die Eisdecke der Enns war von Schlittschuhläufern überlastet und brach ein.

Zahlreiche Personen stürzten ins Wasser und sechs von ihnen ertranken.

Die Doppelmonarchie wurde ebenfalls von furchtbaren Schneestürmen heimgesucht. Vielfach in Oesterreich stockte der ganze Straßenbahnverkehr. In den ungarischen Provinzen waren die Schneefälle am größten; der Eisenbahnverkehr wurde an einer Menge Stellen unterbrochen, und die Drahtleitungen wurden auf das Empfindlichste gestört.

In Norwegen verhaftet.

Der New Yorker „Affinitäts"-Künstler und Entführer.

Paris, 3. Januar. Noch immer ist es schwierig, Näheres über die, in Norwegen erfolgte Verhaftung des wohlhabenden russischen Malers und wetterwendischen Liebhabers Ferdinand Pinney Earle, sowie des, von ihm entführten 9jährigen Söhnchens Harold Earle — dessen Mutter die erste Gattin Earles gewesen war und das Kind zugesprochen erhalten hatte — und einer angeblichen neuen „Affinität" oder Seelenhälfte, in Erfahrung zu bringen.

Obwohl die Mutter des Knaben, die Pariserin Marie Fischbacher, schon seit seiner Entführung beständig Geheimpolizisten im Dienste gehabt hat, mußte sie heute Abend über die berichtete Festnahme nicht mehr, als die Pariser Zeitungen erzählten.

Sie sagte, sie setze noch wenig Vertrauen in die norwegische Verhaftungsgeschichte, da sie fürchtete, enttäuscht zu werden. Sie ist seit dem Verschwinden Harolds (von der Schule weg) fast rasend vor Gram.

Die „Mrs. Evans", welche jetzt bei Earle sein soll, wird für Frl. Charlotte Herman von Rutherford, N. J., gehalten. Diese hatte sich, wie Frau Fischbacher erzählt, mit ihr angefreundet, nur um Zulassung zur Schule zu erlangen und bei der Entführung Beistand zu leisten.

Schauerliche Statistik.

Die Selbstmordepidemie unter russischen Studenten.

St. Petersburg, 3. Januar. 3500 Studenten russischer Hochschulen haben im Zeitraum von fünf Jahren Selbstmord begangen, und zwar 34 Prozent wegen Armut.

So berichtete heute eine Sonderkommission, welche mit Dr. Ostrowski als Vorsitzendem eingesetzt wurde, um die beunruhigende Zunahme der Selbstzerstörungssucht im russischen Reiche überhaupt zu untersuchen.

† Raoul Pugno. †

Französischer Opernkomponist stirbt auf Vergnügungsreise.

Moskau, Rußland, 3. Januar. Raoul Pugno, weithin bekannter französischer Opernkomponist, ist auf einer Vergnügungsreise in Rußland heute plötzlich gestorben.

Mindestens 3 Tote.

Beim Einsturz eines Gebäudes in South Bend.

South Bend, Ind., 3. Jan. Zu später Stunde heute Abend waren 3 Leichen aus den Trümmern eines fünfstöckigen Gebäudes geborgen, das früh am Abend zusammenstürzte, während es einer Ummodelung unterzogen wurde. Die bekannten Toten sind:

Dale Hibbard, 20 Jahre alt, von Niles, Mich.

Wilbur Churchill, 22 Jahre alt, Angestellter eines Fünf- und Zehncentladens.

Ling Hong, Angestellter eines chinesischen Chop Suey Restaurants.

Cliff Metzger von Niles, Mich., war mehrere Stunden unter den Trümmern eingekeilt, auf zwei Leichen liegend, wurde aber um 10 Uhr Nachts befreit.

Er hatte an einem Tisch in dem chinesischen Restaurant gesessen, als der Einsturz erfolgte, und ganz nahe dabei war sein unglücklicher Kamerad Hibbard.

Die B... jetzt eine An...

Sieht trübe aus.

Keine Hoffnung auf nahe Schlichtung des Nordmichiganer Streiks.

Calumet, Mich., 3. Jan. Nachdem man in den letzten drei Tagen mehr Hoffnung auf Frieden im Nordmichiganer Kupferstreik gesetzt hatte, schien heute Abend gar nicht an eine sofortige Schlichtung des Ausstandes zu denken zu sein!

John D. Densmore, Sondervertreter des Bundesarbeitsdepartements in Washington, hatte wieder eine dreistündige Konferenz mit den Kupfergrubenbesitzern, gab aber nach derselben so ziemlich zu, daß seine Bemühungen bis jetzt zunichte geworden seien. Dennoch will er dieselben fortsetzen.

Richter H. H. O'Brien vom Kreisgericht in Houghton wies die Countygroßgeschworenen speziell an, die gewaltsame Wegbringung des Arbeiterführers Charles H. Moyer aus Hancock, vor einer Woche, zu untersuchen und eventuell Anklage zu erheben.

Sowohl die Grubenbesitzer, wie die Gewerkschaftler, sind auf Richter O'Brien böse, — die Ersteren, weil er einen Einhaltsbefehl gegen das Hinaussetzen von Streikerfamilien erließ.

Calumet, Mich., 4. Jan. Arbeiterführer erließen abermals eine Erklärung, welche versichert, daß der Kupferstreik nahezu gewonnen sei.

Zu Ahmeek machten Beamte der Westlichen Grubenleuteföderation durch Anschlag bekannt, daß alle Nichtgewerkschaftler, welche nicht bis zum 1. Februar Mitglieder geworden sind, keine Gelegenheit mehr zum Beitritt haben werden.

Die Streiter bleiben zuversichtlich und nehmen die Erklärung der Grubenbetriebsleiter, daß keine Streiter wieder eingestellt werden, wenn sie nicht am Montag zur Arbeit zurückkehren, nicht ernst.

Kongreßabgeordneter W. J. MacDonald, Urheber der Abgeordnetenhausresolution, welche eine Untersuchung des Streiks fordert, ist wieder nach Washington abgereist. Er sagt, ein rascher Ueberblick über die Lage habe ihn mehr, als jemals, von der Notwendigkeit einer Untersuchung von Bundes wegen überzeugt.

Milwaukee, 4. Jan. Heute Nachmittag findet hier eine große Massenversammlung von etwa 5000 Arbeitern und Arbeiterinnen statt, um gegen die Zustände im Kupferstreiklande zu protestiren, und eine Untersuchung des Streiks, sowie der gewaltsamen Wegbringung und Verwundung des Westlichen Grubenleuteföderationspräsidenten Moyer von Bundes wegen zu fordern.

Krieg dem Kaugummi!

Neues von Prophet Dowies Nachfolger.

Zion City, Ill., 3. Januar. Kaugummi befleckt die Mädchen dieser prächtigen Nation", sagte heute der Oberaufseher Voliva vor seiner Gemeinde der Dowieleute; „ich habe ebenso wenig Respekt vor einer Kaugummikauerin, wie vor dem Mann, welcher Tabak kaut."

„Der Kaugummi," sagte er weiter, „wird aus Bäumen gewonnen, welche mit Motten, Fliegen, Schnaken, Spinnen und Käfern besetzt sind. Denkt an ein hübsches Mädchen mit schönen Augen und guter Gesichtsfarbe, welche den Mund öffnet, um einbalsamirte Spinnen und Käfer zu kauen!"

Muthmaßliches Wetter.

Neues Jahr wurstelt im Sinne seines Vorgängers weiter.

Washington, D. K., 3. Jan. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag, kälter im nördlichen Teil.

Montag schön. Gemäßigte Nordwest- und dann Nordwinde.

Indiana soll wolkigen Sonntag haben, mit wahrscheinlichem Schneegestöber im äußersten Norden und etwas kälter, am Montag wahrscheinlich Schnee; Ober- und Niedermichigan strichweise Schnee und etwas kälter am Sonntag, Montag im Allgemeinen schön; Wiskonsin Sonntag im Allgemeinen schön, etwas kälter im mittleren und östlichen Teil, und am Montag schön und im westlichen Teile wärmer.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Heiter und etwas kälter am Sonntag. Montag heiter. Gemäßigte Nordwest- und Nordwinde, welche am Montag veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 40 Grad, um 3 Uhr 39 Grad, um 4 Uhr 39 Grad, um 5 Uhr 38 Grad, um 6 Uhr 38 Grad, um 7 Uhr 38 Grad und um 8 Uhr 37 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, 33 Grad, herrschte Samstag früh um 3 Uhr, die höchste, 40 Grad, Samstag Nachmittag 2 Uhr. Durchschnitt: 36 Grad, — 12 über der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 18 ... pro Stunde, um 1:31 Uhr Nach... kam vom Nord...

Wetterunbilden.

Es stürmt wieder an Atlantischer Küste. — Hohe Fluten unterwühlen Bauten.

Atlantic City, N. J., 3. Jan. Zum zweiten Male, innerhalb vierzehn Tagen, wird die südliche Küste New Jerseys von einem furchtbaren Oststurme gepeitscht, welcher die Fluten hoch am Vorstrande herauf treibt und an verschiedenen Plätzen zwischen hier und Cape May bedeutenden Schaden verursacht.

Atlantic City hat bis jetzt nicht viel gelitten.

Zu Ocean City, 5 Meilen südlich von hier, wurden mehrere Häuser von den Fluten unterwühlt. — George Mulford, ein Mitglied der Bundesküstenwache, zu Ocean City postirt, starb plötzlich am Herzschlage, während er bei der Wegschleppung von Hausrat aus einem der unterwühlten Häuser Beistand leistete.

New York, 3. Jan. Schon gegen 8 Uhr Abends schoß die Flut durch die Straßen von Seabright, obwohl die normale Hochflut erst um Mitternacht fällig ist, und ein Wind, der eine Schnelligkeit von 35 bis 40 Meilen pro Stunde hatte, peitschte das Meereswasser in Wirbeln gegen kostspielige Sommerhäuschen und Hotels, — die ganze New Jerseyer Küste wird heute Abend von einem der schlimmsten Stürme heimgesucht, welche seit Jahren dagewesen sind.

Schon während des Tages hatte der Sturm schweren Schaden getan. Die Hälfte des „Octagon Hotel" zu Seabright wurde am Nachmittag weggerissen, und heute Abend verkrümelt sich die andere Hälfte Stück für Stück vor dem Anprall der Wogen!

Ueber 75 Fischerfamilien sind heute Abend obdachlos; die übrigen Bewohner des Städtchens sorgen aber für sie, wie für alle die Unglücklichen, deren Wohnungen an der Wasserfront weggerissen sind.

George M. Sandt, der Eigentümer des „Octagon Hotel", schätzt seinen eigenen Verlust allein auf $150,000.

Branddrohbriefe.

Zerstörung von Milizzeughäusern angekündigt.

Indianapolis, 3. Januar. Eine eifrige Untersuchung ist heute Abend im Gange, um die Quelle von Drohungen zu entdecken, sämmtliche Milizzeughäuser dahier niederzubrennen. Eines derselben war schon jüngst durch ein, vorsätzlich gelegtes Feuer zerstört worden.

Unter Gouverneur Ralstons heutigen Postsachen wurde ebenfalls ein Warnungsbrief gefundei, welcher lautet:

„Halten Sie die Leute aus den Zeughäusern fern! Pläne sind im Gange, besagtes Eigentum zu zerstören. Wenn Sie nicht haben wollen, daß Unschuldige gemordet werden, so geben Sie Acht!"

Es wurden Extrawächter an den zwei noch übrig gebliebenen Zeughäusern postirt.

Dem Generaladjutanten George W. McCoy ist ebenfalls ein Warnungsbrief zugegangen.

Auch an die Verwaltung eines der Zeughäuser selbst wurde ein Drohbrief gesandt.

Kermit Roosevelt als Bräutigam.

Heiratet im Frühjahr Tochter eines Botschafters.

New York, 3. Jan. Kermit Roosevelt, ein Sohn des Ex-Präsidenten Theodore R., und Frl. Belle Willard, Tochter von Joseph E. Willard — amerikanischen Botschafters in Spanien, — werden sich im Frühjahr verheiraten.

Die Verlobung wurde heute aus Richmond, Va., angekündigt, nach dem Eintreffen von Briefen des Botschafters und seiner Gattin bei persönlichen Freunden. Wahrscheinlich wird auch die Hochzeit zu Richmond stattfinden, wo die Willards ihr Privatheim haben.

(Kermit R. ist gegenwärtig mit seinem Vater in Südamerika. Er ist der zweite Sohn des Ex-Präsidenten und das vierte Mitglied der Familie, welches heiratet, seit Theo. R. Präsident geworden ist.)

Unter häßlicher Anklage.

Wohlhabender Grundeigentumsmakler Geldanweisungsdiebstahls bezichtigt.

Racine, Wis., 3. Jan. Max Rosicke, ein wohlhabender Grundeigentumsmakler, wurde unter der Anklage verhaftet, $199 und 48 Cents unterschlagen zu haben, welche J. Ruda an seine Gattin und seine Kinder in Rußland gesandt hatte.

Der Angeklagte behauptet, das Geld durch eine Chicagoer Agentur weitergesandt zu haben, doch konnte er keine Quittung für dasselbe aufweisen.

Große griechische Anleihe.

Athen, 3. Jan. Die Regierung hat heute den Kammern eine Anleihe von $100,000,000 zu fünf Prozent und in fünfzig Jahren zahlbar, vorgeschlagen. Durch Erhöhung der Tabaksteuer und einiger Zölle sollen die Zinsen aufgebracht werden. Eine andere neue ...

John Bulls Hilfe:

Briten kontrolliren Neubau der türkischen Flotte.

Englands innere Politik.

Portugals bedrohliche politische Zustände.

Was Bruder und ein Sohn des deutschen Kaisers in Paris hörten.

Riesenrasse beim Weißen Nil.

London, 3. Januar. Die materielle Leistungsfähigkeit der türkischen Flotte wird für dreißig Jahre beinahe ausschließlich in britischen Händen liegen!

Jüngst hat die ottomanische Regierung einen Kontrakt auf drei Jahrzehnte mit Armstrong & Vickers abgeschlossen, einer britischen Firma, welche schon oft enge Geschäftsbeziehungen mit den amerikanischen „Bethlehem Steel Works" in der Ausführung ausländischer Kontrakte gehabt und das ganze türkische Arsenal sammt der Flottenstation übernommen hat und sowohl Reparaturen wie Neubauten kontrolliren wird.

Dies ist nur einer von vielen Fällen, in denen britische Firmen helfen, die Flotten anderer Länder aufzubauen. Während sie mit britischen Bestellungen eifrig beschäftigt sind, unterstützen die Schiffbau- und Rüstungsfirmen in England auch südamerikanische Republiken, Rußland, Spanien und Griechenland.

Der Neubau der türkischen Flotte aber ist wahrscheinlich das größte Unternehmen, da es ganz in britischen Händen liegt. Ein neuer Stützpunkt soll für diese Flotte zu Ismidt geschaffen werden, etwa 60 Meilen von Konstantinopel am asiatischen Gestade des Marmorameeres. 200 Jahre hindurch war dieses tatsächlich der Sitz des türkischen Arsenals u. der Flottengehöfte; aber 1879 wurde es als solcher aufgegeben, da der Hafen sich mit Grundschlamm verstopfte. Es wird allein ein Dutzend Jahre erfordern, den Hafen wiederherzustellen und ihn auf die Stufe einer neuzeitlichen Flottenbasis zu bringen. Indeß ist beabsichtigt, hier eine Anlage zu errichten, welche moderne Schlachtschiffe herstellen kann.

Mittlerweile soll die jetzige türkische Flotte, welche von den Griechen im letzten Krieg übel zugerichtet wurde, im Arsenal am Goldenen Horn nachgesehen werden. Ein Stab von Engländern, welcher die nötigen Ausbesserungsarbeiten leiten soll, ist bereits in Konstantinopel; und obwohl geplant ist, so weit wie möglich, türkische Arbeitskräfte und türkisches Material zu benutzen, so wird doch ein großer Teil von England kommen. Der Verwaltungsrat wird aus fünf Engländern und vier Türken bestehen; Letztere werden von der ottomanischen Regierung ernannt. Außer der Arbeit für die Kriegsflotte, erwartet man auch, beträchtliche Ausbesserungsarbeit für die Handelsmarine zu leisten, welche türkische Gewässer befährt.

Eine der Bedingungen des obigen Kontraktes war auch, daß die britische Firma für die Türkei eine Anleihe von 5 Millionen Dollars unter günstigen Bedingungen beschaffe. Diese Anleihe ist bereits gesichert; indeß wird noch nicht angegeben, wofür das Geld verwendet werden soll. Die Pforte bedarf eine Mase Geld für die Reorganisirung der Armee, die abermals von Deutschen unternommen werden soll, trotz gewisser ungünstiger Kritiken an der Art, wie sich die, von deutschen Offizieren ausgebildete Armee im Balkankriege geschlagen; es ist indeß wahrscheinlich, daß deutsche Banken das Geld hierfür liefern werden. Vielleicht ist das britische Geld zu einer Teilzahlung für das, von Armstrong & Vickers gebaute Riesenschlachtschiff „Rio de Janeiro" bestimmt, welches die Türkei unlängst der brasilischen Regierung abkaufte, und welches auch Griechenland hatte haben wollen. (Dieses Schlachtschiff soll 15 Millionen Dollars insgesammt kosten.)

* * *

Die britische liberale Partei, welche jüngst den achten Jahrestag ihrer Wiederkehr zur Macht feierte, hat jetzt die Ehre, die Angelegenheiten des britischen Reiches schon längere Zeit ununterbrochen zu leiten, als irgend eine Partei seit nahezu hundert Jahren.

Premier Asquith selber ist jetzt über 5½ Jahre im Amte (als Nachfolger des verstorbenen Campbell-Bannerman), und im nächsten April, wenn seine Regierung am Ruder bleibt, wird er beinahe den Rekord von Lord Salisbury erreichen, dessen zweiter Amtstermin genau sieben Jahre dauerte.

In einer Rede in Lancashire sprach Asquith von seinem langen Termin und ... iten, welche ...

... ralen haben noch ebenso viele schwere Arbeit vor sich, wie sie in ihren acht Amtsjahren geleistet haben!

* * *

In „Clifford's Inn Hall" zu London fand eine Konferenz von Sozialistenführern statt, welcher der deutsche Reichstagsabgeordnete Hermann Molkenbuhr, die französischen Vertreter Jean Jaurès und Anatole France, der belgische Vertreter Emile Vandervelde (Vorsteher des Internationalen Sozialistischen Büros) und verschiedene der hervorragendsten britischen Sozialisten beiwohnten. Auf Vorschlag von Keir Hardie, dem Vorsitzenden der Unabhängigen Arbeiterpartei, wurde beschlossen, volle Ermächtigung von Mitgliedern der letzteren Partei, sowie der Fabiergesellschaft und der britischen Sozialistenpartei zu erlangen zu suchen, der Arbeiterfraktion des britischen Parlaments Anerbietungen für ein wirksameres Zusammenarbeiten zu machen.

H. M. Hyndman, einer der bekanntesten britischen Sozialisten, sympathisirt mit manchen der Zielen der kontinentalen Sozialisten nicht und hat außerdem wenig Zutrauen zur Aufrichtigkeit der britischen Arbeiterführer, von John Burns an abwärts. „Die Arbeiterpartei des englischen Parlaments", sagte er in einer heftigen Rede, „ist ein Haufen von Droschkenpolitikern, welche den Arbeitsmann an den Kapitalisten verkaufen und nichts zum Besten des Arbeiters bekommen." Er fügte hinzu, daß er in wenigen Tagen auf eigene Hand Revolution im Vereinigten Königreich predigen werde.

Indeß herrschte in der Konferenz die Meinung vor, die Ergebnisse der neuerlichen Parlamentsnebenwahlen täten dar, daß es wünschenswert sei, sozialistische Einheit auf Grundlage gemeinsamen Vorgehens mit der Arbeiterpartei zu erzielen, sodaß es einem Kandidaten für das Parlament freistehen würde, sich um die Stimmen der Arbeiterparteiler sowie der Sozialisten zu bewerben, indem er sich als „Arbeits- und sozialstischen Kandidaten" bezeichne.

Jaurès hielt eine eine eindringliche Rede für diese Politik, und diese Rede wird in den Kreisen, welche sie zunächst angeht, als Druckschrift verbreitet werden.

* * *

Während die Pariser Blätter von Auslassungen und Berichten über die elsäsischen Wirren wimmelten — nicht minder, als die deutschländischen — saßen eines Abends zwei Herren in einem der fashionabelsten Pariser Nachtkafés und unterhielten sich ruhig in deutscher Sprache. Ihr Erscheinen erregte das Interesse eines anderen Gastes, der, nachdem er sie mit einer Beharrlichkeit angestarrt, die ihnen sehr peinlich zu sein schien, auf ihren Tisch zuschritt und mit lauter Stimme bemerkte: „Wenn Sie nach Berlin zurückkommen, so könnten Sie dem Kaiser sagen, er solle die Elsässer ein Bischen besser behandeln; was in Zabern vorgegangen ist, das ist eine Schmach!" Ohne ein Wort zu erwidern, beglichen die beiden Herren rasch ihre Zeche, gaben zwei Geheimpolizisten, welche hinter ihnen an einem anderen Tische saßen, ein Zeichen und verließen das Lokal so ruhig, wie möglich.

Die beiden Deutschen waren: Prinz Adalbert, ein Sohn des Kaisers Wilhelm, und dessen Bruder Prinz Heinrich.

* * *

Die politischen Verhältnisse in Portugal werden von Beobachtern in Lissabon als nahezu chaotisch angesehen. Niemand ist bis zu dieser Stunde gefunden worden, der die widerstreitenden Elemente zusammenbringen kann, — und in manchen Kreisen wird das Allerschlimmste für die Republik prophezeit.

Der neueste Versuch indeß, eine Gegenrevolution zuwege zu bringen, hatte etwas Operettenhaftes. Die Regierungsbehörden sollen Angst davor gehabt haben, die Flotte nach Lissabon zu bringen, da sie befürchteten, daß sie sich gegen die Regierung wenden könnte, und aus demselben Grunde ist auch d... Armee in Bewegung erhalten wor... Das Einzige, was den Sturz der ... gierung bis jetzt verhindert, sch... Tatsache zu sein, daß es den Re... zern ebenso sehr an einem Füh... bricht, wie Denjenigen, welche ... der sind.

Dies Alles verleiht auch ... holten Gerüchten, daß di... die deutsche Regierung ... lichen Unterhandlunge... portugiesischen Kola... ständen, einigen R... schon lange ein E... der Leitung die... erwartete Kla... kommt. Ma... weit gegang... daß drei ... die West... Zwecke ... Augen... Kol...

Rev. C. Lea-Wilson, ... Mission im Distrikt des ... — tausend Meilen südlich v... tum — betreibt, ist in Englan... troffen und bringt interessante... über eine Rasse von Negern i... die das Land Bahr-el-Ghazal be... nen, 200 Meilen westlich vom St... Diese Eingeborenen treiben weder Kannibalismus noch Menschenopfer, und haben einige bewundernswerte Karakterzüge. Ungleich ihren Nachbarn sind sie niemals zu Frauen oder Kindern grausam; und die Art, wie sie sich schmücken, ist der von zivilisirten Menschen etwas ähnlich.

Aus Gründen, die heute nicht einmal ihnen selbst bekannt sind, werden allen Erwachsenen sechs ihrer unteren Zähne herausgenommen. Die übrigen Zähne werden jedoch mit der äußersten Sorgfalt gehütet und täglich mit Holzasche und einer, von den Eingeborenen selbst angefertigten Bürste gereinigt. Sehr stolz sind sie auf ihre Haarfrisur. Auch pudern sie ihre Gesichter und tragen Straußenfedern.

Sie glauben an ein höchstes Wesen, welchem sie durch ihre Häuptlinge oder Herendoktoren Opfer darbringen.

Im Champagnerrausch?

Satirische Neujahrsdepesche des mex. Diktators an Präsident Wilson. — John Lind nach Verakruz zurück.

Stadt Mexiko, 3. Jan. Mit der bekannten Champagnersüffelei des Diktators Huerta wird es in Verbindung gebracht, daß derselbe eine Neujahrsdepesche an Präsident Wilson sandte, worin er dem „glorreichen Volke" der Vereinigten Staaten zum Neujahr gratulirt, und ebenso Herrn Wilson, durch welchen diese Nation „so ausgezeichnet vertreten" sei.

Paß Christian, Miss., 3. Jan. Präsident Wilsons Sondergesandter John Lind ist schon wieder auf der Fahrt nach Verakruz, Mexiko, und seine ganze „Konferenz" mit Präsident Wilson ist noch in tiefes Geheimniß gehüllt.

Es heißt jetzt sogar, er habe überhaupt nicht seinen Fuß hier an das Land gesetzt.

Paß Christian, Miss., 4. Jan. Präsident Wilson gibt zu, daß er mit John Lind — der jetzt wieder auf der Fahrt über den Golf nach Verakruz, Mexiko ist — die Frage besprochen habe, ob die mexikanischen Verfassungsparteiler (nordmexikanische Rebellen) als kriegführende Macht anerkannt werden sollen, desgleichen die Frage, ob die Sperre auf die Waffenausfuhr nach Mexiko aufgehoben werden soll, daß jedoch in keiner der beiden Fragen eine Entscheidung erzielt worden sei.

Der Präsident verhehlt nicht, daß er wieder sehr hoffnungsselig bezüglich der Lage in Mexiko geworden ist; warum, darüber weiß man nichts Bestimmtes.

Aus bester Quelle kann noch gesagt werden, daß der Präsident für mindestens vierzehn Tage keine weiteren Entwicklungen von Bedeutung in Mexiko erwartet. Er hat jetzt alle Tatsachen, welche ein scharfer Beobachter der Verhältnisse in Mexiko sammeln konnte, in seinem Besitz. Lind hat ihm auch noch Auskunft über die verborgenen Quellen gegeben, aus denen der Diktator Huerta das ...chen Geld kriegen konnte, mit welch... seine Verwaltung im Gange e... hat.

Für den Rest seiner Ferien ... Präsident, wirklich ruhen ... Gegen Ende der Woche wir... mit dem Ausarbeiten sein... botschaft über Trustgese... ginnen.

Washington, D. ... Staatsdepartemen... erlassen gegen di... dustrieller Tät... in Mexiko, ... schaftlichen ... noch nicht ... Diese ... der T... welc... zu...

...y.

...Ver-

...n.

...sind in ihrem ... .—Wurde gestern ... Liga plant energische ...m ganzen Staat.

...fung eines Verfassungs-... ist das Ziel einer Bewegung, ...treter aller Parteien und Fak-... aus allen Teilen des Staats ...hören, die sich zur „Constitu-...al Convention League of Illi-...is" zusammengeschlossen haben. Die Liga wurde gestern in Springfield inkorporirt. Die Körperschaftsrechte wurden von George E. Cole, Chicago, Staatssenator Edward C. Curtis, Grant Park, und den Abgeordneten Medill McCormick, Chicago, Charles A. Karch, Belleville, und Norman G. Flagg, Moro, erworben. Die Führer der Bewegung haben sich für ihre Bestrebungen die Unterstützung von 98 Mitgliedern der Legislatur gesichert. Die Liga ist völlig parteilos, wie aus der Zusammensetzung ihres Direktoriums und ihres Beirats hervorgeht, der als Mitglieder so scharfe politische Gegner wie Mayor Carter H. Harrison und Roger C. Sullivan, den konservativen Republikaner Edward D. Shurtleff, den früheren Sprecher, und den Fortschrittler Staatssenator Walter Clyde Jones enthält. Fortschrittliche Republikaner und konservative Republikaner, Anhänger William Lorimers und Anhänger Charles S. Deneens, fortschrittliche und konservative Demokraten, Mitglieder der Faktion Sullivan und der Faktion Hearst-Harrison, Fortschrittler, Sozialisten, „Mugwumps", Frauen, Liberale und Prohibitionisten sind unter den Führern der Bewegung vertreten. Von den fünf Männern, welche die Liga haben inkorporiren lassen u. ihrem Direktorium angehören, sind Cole und Karch Demokraten, Curtis und Flagg Republikaner und McCormick ein Fortschrittler. Die übrigen Direktoren sind Staatssenator Charles F. Hurburgh von Galesburg, ein fortschrittlicher Republikaner, der frühere Sprecher E. D. Shurtleff von Marengo, ein konservativer Republikaner, Anwalt A. D. Weiner, Vorsitzender des Ausschusses für politische Tätigkeit der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung, Staatssenator Walter Clyde Jones, Chicago, ein Fortschrittler, Adolf Kraus und Sigmund Zeisler von Chicago, Demokraten, Benjamin F. Harris von Champain, früherer Präsident des staatlichen Bänkerverbandes, ein Fortschrittler, Abwasserkommissär Wallace G. Clark von Chicago, ein Republikaner, Frau Katharine Waugh McCulloch von Evanston, Frau Sherman Booth, Wilmette, F. B. Johnstone, Vizepräsident des City Club, und Professor J. A. Fairlie von der Staatsuniversität.

Alle Parteien vertreten.

Dem Beirat der Liga gehören von Demokraten Mayor Carter H. Harrison, Roger C. Sullivan, Countyrichter John E. Owens, Staatsanwalt McHoyne, Superiorrichter Richard E. Burke, Sprecher William McKinley, Countykommissär Daniel Moriarty, Frank R. Reid, Aurora, die Staatssenatoren W. Duff Piercy, Mt. Vernon, und Campell S. Hearn, Quincy, die Abgeordneten John M. Rapp, Fairfield, und L. S. McWilliams, East St. Louis, u. der frühere Abge-... George W. English, Vienna, ...ublikaner sind im Beirat, wie ...treten: Countyratspräsident ...Cormick, der frühere Präsi-...bwasserbehörde R. R. Mc-...hlkommissär Anton Czar-...t P. H. O'Donnell, die ...rmen Milton J. Fore-...der des städtischen Frei-... Jahren 1906 und ...now, L. L. Emmerson, Mt. Vernon, der Abgeordnete David E. Shanahan, Chicago, Staatssenator Samuel Ettelson, Chicago, der Abgeordnete C. C. Pervier, Sheffield, der frühere Sprecher Charles Adkins von Bement, der frühere Staatssenator H. M. Dunlap von Savoy u. der frühere Abgeordnete James M. Kittleman, Chicago. Die Fortschrittspartei hat im Beirat Raymond Robins, Vorsitzender ihrer staatlichen Parteileitung, Harold L. Ickes, Vorsitzender der Parteileitung in Cook County, Ald. Charles E. Merriam, der Bänker Alfred L. Baker, Vorsitzender des hiesigen City Club, Frank G. Allen, Moline, Richter Dean Franklin, Macomb, E. O. Peterson, Aurora, La Verne W. Noyes und Walter S. Rogers, beide von Chicago. Andere Mitglieder des Beirats sind W. C. Shurtleff und Shelby M. Singleton von der Citizens' Association, Harrison M. Parker, Professor Graham Taylor, Pastor Jenkin Lloyd Jones, sämmtlich von Chicago, Professor W. F. Dood, Urbana, L. D. Yount, Olney, J. W. Kirk, East St. Louis, J. M. Sheets, Oblong, Andrew S. Caldwell, Carbondale, Frl. Jane Addams, Frau J. T. Bowen, Frl. Margaret Haley, Frl. Mary McDowell und Frl. Agnes Nestor, Präsidentin der Womens Trade Union League.

Planen Kampagne im Staat.

Es wird beabsichtigt, die Liga auf den ganzen Staat auszudehnen und die öffentliche Meinung zugunsten der Einberufung eines Verfassungskonvents zu beeinflussen, so daß die Legislatur sich dazu gezwungen sieht. Sollte der Gouverneur sich nicht dazu verstehen, eine Sondertagung der Legislatur für den Zweck einzuberufen, so plant die Liga eine Reihe öffentlicher Versammlungen in allen Teilen des Staats, um auf ihn einen Druck auszuüben.

Wollen Wähler aufrütteln.

Die Führer der Bewegung weisen daraufhin, daß vom rechtlichen Standpunkt aus der Bevölkerung in derselben Wahl sowohl ein Antrag auf Einberufung eines Verfassungskonvents als auch der vorgeschlagene Zusatz zur Verfassung, der ihre Abänderung in mehr als einem Punkt gestatten soll, zur Abstimmung unterbreitet werden kann. Aus diesem Grund hätten die Befürworter des letzteren Vorschlags keine Ursache, die Bewegung für Einberufung eines Verfassungskonvents zu bekämpfen. Aus dem gleichen Grund hätten auch die Vorkämpfer des Initiativsystems, der Steuerreform und anderer Verfassungszusätze keine Veranlassung, gegen die Bewegung Front zu machen, da ihre Vorschläge der Bevölkerung zur selben Zeit unterbreitet werden könnten. Der Vorschlag, die Verfassung so abzuändern, daß sie in mehreren Punkten gleichzeitig abgeändert werden kann, ist wie der Abgeordnete Medill McCormick gestern erklärte, bei der Wählerschaft stets auf Gleichgiltigkeit gestoßen. Der großen Masse der Wähler ist die Sache immer sehr dunkel geblieben. Das habe sich in den zwei Abstimmungen gezeigt, in denen der Vorschlag nicht die nötige Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhalten habe. Aus demselben Grunde würde er jedenfalls zum dritten Mal durchfallen. Nur eine Kampagne für Einberufung eines Verfassungskonvents könne die Wählerschaft aufrütteln.

Das Hauptquartier der Liga befindet sich im City Hall Square Gebäude, Zimmer 1505, von wo aus der Kampf geleitet werden wird.

Ansprachen über Frauenfrage.

Die nächste regelmäßige halbmonatliche Versammlung des Deutsch-Amerikanischen Unabhängigen Frauenklubs findet am Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr im Roten Saal des Hotel La Salle statt. Frau Klara Rehtmeyer wird über deutsch-amerikanische Philanthropie in Chicago, Frau Odenwald-Unger über einige Grundprinzipien der Frauenfrage und Frau J. Reis über die moderne Verantwortlichkeit der Frau sprechen.

Schaffen Nominationskonvente ab.

Die sozialistische Partei ist die erste nationale Parteiorganisation, welche mit den Nationalkonventen aufräumt. Walter Lanferski, der Sekretär der nationalen Parteileitung, kündigte gestern an, daß der Antrag, den Delegaten zu Nationalkonventen das Recht, Kandidaten zu nominiren, zu nehmen und es an die Wähler zu übertragen, in einer Urabstimmung mit überwältigender Mehrheit angenommen worden sei. In Zukunft werden die örtlichen sozialistischen Organisationen Urabstimmungen über Präsidentschaftskandidaten vornehmen. Der ...ekretär der nationalen Partei-lei...g wird ihnen die Namen aller ...didaten für die Präsidentschaft ... Vizepräsidentschaft übermitteln, ... werden sie den Wählern zur ...mung unterbreiten. Die ..., welche die höchste Stim-...alten, sind als nominirt ... Lanferski schätzt die Zahl ...en Stimmen im Land ... Die Zahl der Mit-...nisation, welche Bei-... ungefähr 125,000.

...um Senatsitz.

...Woods kün-... aus Spring-...didatur für ... den jetzt ...Y. Sher-...ankündi-... gegen ... seine Mitglied des Kongresses, John Z. White von Chicago, einer der Vertreter der Einzelsteuer, und Frank D. Comerford. In der Erklärung, mit welcher Staatssekretär Woods seine Kandidatur ankündigt, fehlt es an Angriffen auf Sullivan, den langjährigen demokratischen „Boß" des Staats, nicht. „Betrachtet man", erklärt der Staatssekretär spöttisch, „die Berichte über die Neujahrsversammlung in Chicago, in der Sullivan für den Senat „gebuhmt" wurde, so kommt man zu der Ansicht, daß Sullivan über seine Vergangenheit nicht zu erröten braucht. Es gewinnt tatsächlich den Anschein, als sei es nur ihm zu verdanken, daß die demokratische Partei in Washington im Sattel sitzt, daß er Präsident Wilson nicht nur nominirte, sondern auch erwählte. Alle Demokraten sind sich bewußt, daß eine starke Hand das Ruder führt. Die Nutznießer von Sonderrechten haben nur eines zu erhoffen, nämlich daß sie die Wahl wirklich demokratisch gesinnter Demokraten in den Bundessenat verhindern können. Illinois ist jetzt einer der wichtigsten Staaten in der Union. Die demokratische Partei in Illinois steht vor einer Krise. Der Reaktionär Sherman, der mit Hilfe eines demokratischen Gouverneurs erwählt wurde, scheidet nächstes Jahr aus dem Amt. Ein Demokrat wird zu seinem Nachfolger erwählt werden. Der Kampf wird in der Vorwahl entschieden werden. Einen reaktionären Demokraten als Bannerträger im Staat aufzustellen, würde den Erfolg eines jeden andren Kandidaten gefährden. Ich bin von vielen, welche sich um den Ausgang der Vorwahl Sorge machen, aufgefordert worden, mich als Kandidat der demokratisch gesinnten Demokraten für den Bundessenat aufstellen zu lassen. Ich wäre undankbar, wollte ich ihrem Ruf nicht Folge leisten."

Anklagen gegen Potts zurückgezogen.

Die Anklagen, welche die „Assureds Mutual Insurance Co." in Decatur in einem Gesuch um Absetzung des Versicherungssuperintendenten Rufus M. Potts an Gouverneur Dunne erhoben hatte, wurden gestern, Nachrichten aus Springfield zufolge, von den Klägern zurückgezogen. Trotzdem wird Potts, wie er erklärte, sofort auf die Anklagen antworten. Der Präsident der Gesellschaft Percy B. Sullivan ist jüngst von den Bundesgroßgeschworenen in Chicago der Verletzung der Postvorschriften angeklagt worden. Er hatte Anklagen gegen den Versicherungssuperintendenten durch die Post verbreitet. Aus Decatur verlautete gestern, daß die Gesellschaft durch ein Einhaltsverfahren den Versicherungssuperintendenten hindern werde, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen. Präsident Sullivan erklärte, die Klagen seien zurückgezogen worden, weil der Gouverneur keine Neigung gezeigt habe, auf sie einzugehen.

Jefferson-Klub indossirt.

In einer Versammlung des Jefferson Klubs, Maple und N. Dearborn Straße, wurde gestern die Kandidatur Roger C. Sullivans für den Bundessenat indossirt. Ansprachen hielten Thomas J. Webb, George A. Kelly und eLo J. Doyle.

Junge Durchbrenner.

Auf der Suche nach einem 15jähr. Mädchen, Tillie Howard, trafen gestern hier zwei Hilfssheriffs aus Bridgeman, Mich., ein. Es wurden ihnen zur Unterstützung zwei Detektives beigegeben. Tillie ist mutmaßlich in Gesellschaft ihres 19jährigen Freundes Frank Johns. Dieser, ein Sohn reicher Eltern, ist am Freitag aus Bridgeman abgereist, um sich nach Kalifornia zu begeben. Tillie hatte ihn zum Bahnhofe begleitet. Gestern früh war sie verschwunden. Ihre Eltern nehmen an, daß sie auf Grund einer Verabredung mit Frank diesem hierher gefolgt ist.

Germanistische Gesellschaft.

Ueber „Deutschland und England auf dem Weltmarkt" wird Professor Karl Rathgen aus Hamburg am kommeinden Dnstag Abend in der Fullertonhalle des Kunstinstituts einen Vortrag in deutscher Sprache vor der Germanistischen Gesellschaft halten.

Am Dienstag Abend, dem 20. Jan., wird Pastor J. F. Dickie von der Amerikanischen Kirche in Berlin in englischer Sprache über „Kirche und Staat in Deutschland" sprechen.

Au! Reibt Kreuzschmerzen, Steifheit, Lumbago.

Reibt Pein und Wundheit heraus mit einer kleinen Probe-Flasche des alten St. Jakobs-Oel.

Nieren verursachen Kopfschmerzen? Nein! Dieselben haben keine Nerven, und können deshalb keinen Schmerz verursachen. Eure Kreuzschmerzen werden durch Lumbago, Sciatica oder eine Anstrengung verursacht, und die schnellste Heilung ist stillendes, durchbringendes „St. Jacobs Oel". Reibt es direkt auf die schmerzende oder empfindliche Stelle und die Schmerzen, Wundheit und Lahmheit verschwinden sofort. Bleibt nicht verkrüppelt! Holt eine kleine Probeflasche „St. Jacobs Oel" von Eurem Apotheker und werdet gesund. Einen Augenblick nach der Anwendung werdet Ihr Euch wundern, was aus dem Rückenschmerz, Sciatica oder Lumbago-Schmerzen geworden ist. „St. Jacobs Oel" beseitigt sofort jeden Schmerz. Es ist harmlos und ver-...

Die Bremse versagte.

Elektrische zur Entgleisung gebracht und umgekippt.

Neunzehn Verletzte.

Einer der Verunglückten ist ihr Baby abhanden gekommen.—Sie war hysterisch, als man sie nach dem Hospital schaffte. —Erlitt Brandwunden.

An West Van Buren Straße und Süd Racine Ave. stieß am Spätnachmittag eine Van Buren Straße-Elektrische mit einer Elektrischen der Linie Erie-Sangamon Straße mit solcher Wucht zusammen, daß der letztgenannte leichtgebaute Straßenbahnwagen zur Entgleisung gebracht wurde und umkippte. Die wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelten Fahrgäste mußten von der Feuerwehr aus den oberen Fenstern herausgezogen werden. Nicht weniger als 19 Personen haben mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten.

Die Verunglückten sind:

Frau Laura Jensen, 20 Jahre alt, Nr. 630 N. Racine Ave.; Quetschungen.

S. A. Foß, 32 Jahre alt, Nr. 428 Throop Straße; büßte die rechte Hand ein. — Countyhospital.

Frau Clara Cunningham, 23 Jahre alt, Nr. 2124 N. Crawford Ave.; Schnittwunden und Quetschungen im Gesicht.

Henry Hartmann, neun Jahre alt, Nr. 1136 W. 13. Str.; Quetschungen und Schrammen. — Countyhospital.

Louis Haltzmann, sechs Jahre alt, Nr. 1016 Maxwell Straße; Verstauchung des rechten Handgelenks und Quetschungen. — Countyhospital.

Patrick O'Rourke, 25 Jahre alt, Nr. 3324 S. Ashland Ave.; Schrammen.

A. Kreml, Nr. 1706 W. 21. Str.; Schnittwunden.

G. J. Nickels der Jüngere, Nr. 1227 W. Van Buren Straße; Schädelwunde.

J. J. O'Rourke, 30 Jahre alt, ein im Hause Nr. 111 W. Jackson Boulevard beschäftigter Telegraphist, erlitt wahrscheinlich einen Schädelbruch und innerlich Verletzungen. — Die Polizei schaffte ihn nach dem Jefferson Parkhospital.

Andrew Pelegrim, 35 Jahre alt, Zigarrenverkäufer, Nr. 815 S. Bishop Straße; Verletzungen am Rücken und an der Seite. Er begab sich, nachdem er im Jefferson Parkhospital verbunden worden war, ohne fremde Hilfe nach Hause.

Frau Anna Moses, 37 Jahre alt, Nr. 5228 Ellis Ave.; leichte Verletzungen.

Frl. Delia Lavin, 40 Jahre alt, Nr. 5024 Indiana Ave.; Verstauchungen der Knöchel und leichte Quetschungen.

F. McDonald, 35 Jahre alt, Nr. 124 S. Honore Str.; Schädelwunde.

Edward Meyers, vom Spritzenzuge Nr. 39 der städtischen Feuerwehr; Schnittwunden — Countyhospital.

Anthony Magnusen, Nr. 2207 N. Tripp Ave., Motorführer der Erie-Sangamon Str.-Elektrischen; Schnittwunden und Quetschungen.

John Harrison, Schaffner der vorerwähnten Elektrischen; innerlich Verletzungen und Schädelwunden. — Countyhospital.

Frl. Rose Dill, 30 Jahre alt, Nr. 113 N. Sangamon Str.; Verletzungen am Rücken.

Bonis Copitine, 23 Jahre alt, Nr. 1421 W. 14. Str.; Schnittwunden.

Chris O'Connor, 25 Jahre alt, Nr. 113 N. Sangamon Str.; Schrammen.

Wm. Klueber, 33 Jahre alt, Nr. 3060 W. Congreß Str.; Schrammen und Quetschungen.

Kind verschwunden.

Frau Cunningham vermißte, nachdem man sie kaum aus dem Wagen herausgezogen hatte, ihr 18 Monate altes Kind, das sie bei sich gehabt hatte. Ihr Schmerz kannte keine Grenzen. Aus Wunden im Gesicht blutend, lief sie vor der umgekippten Elektrischen auf und ab und jammerte nach ihrem Kinde. Gerüchtweise verlautet, daß man die Kleine, sobald man sie aus dem Fenster herausgezogen, einer gutgekleideten Frau übergeben hatte, die dann wohl unbemerkt die Unfallstätte verlassen haben muß. Des Kindes Mutter war hysterisch, als man sie nach dem Hospital schaffte.

Altes Eisen.

Wie Zeugen behaupten, wurde der Zusammenstoß durch das Versagen der Bremsen der Van Buren Str.-Elektrischen verursacht.

Das behauptet unter Anderen auch Edwin H. Sigmann, Nr. 1818 S. Avers Ave. „Ich ersuchte den Motorführer", sagte er, „an Loomis Straße zu halten. Wir fuhren aber eine Strecke von 100 Fuß über Loomis Straße hinaus, ehe es ihm gelang, die Elektrische zum Halten zu bringen. Er sagte mir, daß er schon den ganzen Tag Trubel mit den Bremsen gehabt habe."

Spielte mit dem Feuer.

Der dreijährige Ernst Fabira, Nr. 1317 West Erie Straße, sollte gestern Nachmittag, während der Vater auf dem Hofe beschäftigt war, auf das anderthalbjährige Brüderchen Gajza aufpassen. Um dem Kleinen eine Freude zu bereiten, entzündete er an der Flamme des kleinen Gasbrenners einen Fidibus. Dieser fiel ihm aber, kaum angezündet, aus der Hand und dem Brüderchen in den Schoß. Im nächsten Augenblick standen des Nesthäkchens Kleider in hellen Flammen...

$500,000.00 KAISERHOF HOTEL

Erste Hypothek 6% Gold Bonds

Datirt 1. Dezember 1913 — Fällig wie unten

Autorisirt $500,000.00 — Ausstehend $500,000.00

Kapital und halbjährliche Zinsen (1. Juni und Dezember) zahlbar in dem Bankhaus von Graham & Sons, 659—661 West Madison Straße, Chicago.

Bonds können, soweit das Kapital in Betracht kommt, registrirt werden.

Stücke: $100 und $500

Fällig am

1. Dezember 1915	$10,000	1. Dezember 1919	$25,00...
1. Dezember 1916	$25,000	1. Dezember 1920	$30,00...
1. Dezember 1917	$25,000	1. Dezember 1921	$30,00...
1. Dezember 1918	$25,000	1. Dezember 1922	$30,00...
1. Dezember 1923	$300,000		

Einlösbar auf einjährige Kündigung

Diese Bonds sind durch eine erste Hypothek auf Andrew J. Graham, als Trustee, gesichert auf d... pachteten Grundstücke, jetziges Gebäude und neues Gebäude, belegen 316—318—320—322—324—326—... Süd Clark Straße, zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

Außer der obigen Sicherheit wird die Zahlung dieser Bonds und Zinsen garantirt von den ... Max Teich und Carl C. Roeßler, denen der kontrollirende Anteil an der International Hotel Co. ... der Company, welche das Kaiserhof Hotel betreibt.

Der Titel auf das Eigentum, das diese Bonds sichert, wird von der Chicago Title & Trust Comp... durch ihre Hypothek-Police Nr. 256851 garantirt.

Das geschätzte Einkommen des neuen Hotels zusammen mit dem des jetzigen Hotels wird auf mehr als den fünffachen (5) Betrag der höchsten Zinsauszahlung berechnet.

Wir empfehlen diese Bonds als konservative Geldanlage.

Preis, Pari und aufgelaufene Zinsen

Bringen 6 Prozent

BOND DEPARTMENT

GRAHAM & SONS, BANKERS

Etablirt 1857

659-661 West Madison Strasse

CHICAGO

Chicagoer große Oper.

Nachmittags „Carmen", Abends „Hoffmanns Erzählungen".

Eine interessante Umbesetzung hatte die Direktion für die gestrige Nachmittagsvorstellung von „Carmen" vorgenommen: Mme. Claussen als „Carmen" und Herr Muratore als „Don José".

Mme. Claussen ist keine Durchschnitts-„Carmen", aber auch keine allererste. Ihre Stimme ist zu massiv für Bizets Musik, und ihre Brünhildenfigur ist zu heroisch für dieses Fabrikmädchen. Am besten gefiel sie mir im ersten Akt, wo sie ihre Szenen lebhaft und beweglich spielte; auch gesanglich gab sie im ersten Akt ihr Bestes. Ihr zweiter und dritter Akt waren konventionell. Besonders aufgefallen ist mir, daß Mme. Claussen die tiefen Noten stiefmütterlich behandelte, was für die Carmenmusik von großem Nachteil ist. Bizet schrieb seine „Carmen" für Mezzosopran. Bei Sopranistinnen ist es zu entschuldigen, wenn sie die tiefen Noten umgehen, doch ein Mezzosopran sollte sich so etwas nicht zuschulden kommen lassen. Die ganze Leistung litt darunter.

Herr Muratore sah als „José" etwas behäbig aus; er spielte aber mit großem Verständniß. Nichts Konventionelles ist in seinen Bewegungen. Eines jedoch überraschte mich ungemein, und zwar, daß er, als er nach seiner Arie „La fleur" applaudirt wurde, seine knieende Stellung aufgab und vor die Rampe ging, um sich für den Applaus zu bedanken, um dann wieder die knieende Stellung einzunehmen. Caruso tat dasselbe bei seinem ersten Auftreten als „José" im Metropolitan Opera House, unterließ es aber nach der scharfen Kritik der Presse. Hoffentlich wird Herr Muratore auch eines besseren belehrt werden.

Gesanglich war er hervorragend. Er packte zwar seinen „José" zu kräftig an, übertrieb namentlich im dritten Akt bei der Auseinandersetzung mit „Carmen" an Kraft und Volumen, jedoch war er der beste „José", den unsere Oper seit ihrem Bestehen aufzuweisen hat. Seine Arie hat er wiederholen müssen.

Mme. Zeppilli sang die „Micaela" passabel. Die Damen Keyes und Evans waren in ihren Partien als „Frasquita" und „Mercedes" nicht ganz sicher.

Herr Dufranne ist ein „Escamillo" par excellence. Die Partie des Toreador ist für einen lyrischen Bariton zu tief (sie reicht bis zum b) und für einen Heldenbariton zu hoch (bis zum f). Herr Dufranne besitzt sowohl die Tiefe als auch die Höhe mehr als genügend. Der Künstler entfaltete gestern sein umfangreiches Organ mit prachtvollem Glanze. Das Publikum applaudirte ihm so demonstrativ, daß er sich zur Wiederholung des Toreadorliedes bequemen mußte.

Herr Huberdeau ... Leitung gewissenhaft. Das Ballett mit Mme. Galli an der Spitze wurde durch Applaus ausgezeichnet. Regisseur Almanz sorgte wieder für gute Szenenbilder.

* * *

Jaques Offenbach, der Komponist von „Hoffmanns Erzählungen", war der eigentliche Begründer der modernen komischen Opern. Die meisten seiner komischen Opern hatten zu ihrer Zeit großen Zuspruch. Jedoch berühmt wurde der Komponist durch seine „Hoffmanns-Erzählungen", die in allen Landen ihren Einzug hielten und mit ungeteiltem Beifall aufgenommen wurden. Die Melodieen, die Offenbach erfand, werden immer dankbare Zuhörer finden, und Sänger, die sie gern singen. Wenn die „Olympia" mit einer tüchtigen Koloratursängerin besetzt ist, die die Läufe und Triller rein und sauber bringt und mit einer niedlichen kleinen Figur ausgestattet ist, so wird das Publikum im ersten Akt, in dem die Puppe singt, schon in eine gute Stimmung für die folgenden Akte versetzt.

In Mme. Dufeau konnte die Direktion gestern Abend dem Publikum eine geeignete „Olympia" vorführen. Sie hat alle Eigenschaften für diese zierliche Rolle, und das Publikum freute sich über ihre Leistung, indem es sie mit Beifall auszeichnete und seiner Freude durch ein vergnügtes Lächeln Ausdruck gab.

„Giulietta" und „Niclaus" wurden von den Damen Evans und Heyl gesungen. Die bekannte Barcarole wurde auf Verlangen des Publikums wiederholt, obgleich Kapellmeister Charlier, der sich zuerst einer Wiederholung widersetzte, mit dem Orchester weiter zu spielen begann. Diese Nummer ist eben so populär, daß, wenn sie auch nur mittelmäßig gesungen wird, das Publikum die Melodie doch noch einmal hören möchte.

Frl. Riegelman sang die „Antonia" recht brav; nur ist man gewöhnt, in dieser Partie größere Stimmen zu hören.

Herr Warnery verkörperte den Dichter Hoffmann recht lobenswert, hatte aber Schwierigkeiten mit seinem etwas spröden Organ und mit der englischen Aussprache.

Herr Whitehill erschien in drei Rollen: „Coppelius", Dapertutto" und „Miracle", und in allen drei Rollen konnte man hören, daß der Künstler indisponirt war.

Herr Daddi gab einen drolligen „Cochenille".

Die gestrige Abendvorstellung war die sechste der in Aussicht gestellten zehn Vorstellungen in englischer Sprache zu ermäßigten Preisen. Das Haus war ausverkauft.

Adolf Mühlmann.

* * *

In dieser Woche wird die berühmte deutsche Sängerin Frieda Hempel gastiren, und zwar morgen in Verdis „Traviata" und am Mittwoch in Donizettis „Lucia". ... erste „Parsifal"-Aufführung statt, wird um 4.30 Uhr beginnen.

„Traviata" ist besetzt wie folgt:

Violetta Valery	Fri...
Flora Bervoix	Mi...
Annina	L...
Alfred Germont	Aristodem...
Georg Germont	Giova...
Gaston	Emilio...
Baron Douphol	Atro...
Marquis d'Obigny	Vittori...
Doktor Grenvil	Constant...
Joseph	Santo...
Diener der Flora	Rocco...

Dirigent: Giuseppe Sturani

Frieda Hempel, zur Zeit ... besprochene Künstlerin der N... Metropolitan Oper, ist erst ... alt, nimmt aber trotzdem scho... Jahren in Deutschland und i... Ländern Europas eine der e... len in ihrer Kunst ein. ... Europa kaum ein Opernhau... chem sie nicht aufgetreten wäre... Repertoire der Künstlerin, die ... übrigens auch großer Schönheit erfreut, umfaßt nicht weniger als 46 große Partieen, in denen sie sich gesanglich wie darstellerisch als Meisterin bewährt hat.

Abenteuerliche Laufbahn.

Ehemaliger Jockey als Nachtwächter in einem Bahnhofsbau geendet.

Im Mercy Hospital ist gestern ein gewisser John Clancy, 2946 Groveland Ave., gestorben, und zwar an Verletzungen, die er sich auf noch unerklärte Weise zugezogen hatte. Clancy war in dem Bahnhofsbau am Fuß der 12. Straße als Nachtwächter angestellt, und dort hatte man ihn vorgestern Abend bewußtlos am Boden eines Fahrstuhlschachtes vorgefunden.

Pfarrer P. J. O'Callaghan von der St. Marienkirche an Wabash Avenue, wo Clancy sich regelmäßig zur Messe einzufinden pflegte, hat den Verstorbenen näher gekannt. Wie Clancy ihm gelegentlich anvertraut hat, war dieser seinerzeit Jockey im Dienste des Prinzen von Wales, nachmaligen Königs Edward, gewesen; er hatte für diesen angeblich wiederholt in dem Renn... um den großen Derbypreis gesie... Später war Clancy Soldat, und zw... hatte er zwölf Jahre lang in Ind... gedient. Von dort wurde er nach ... Ver. Staaten verschlagen. Er h... dieses Land kreuz und quer durch... ehe er es zu dem Nachtwächter... brachte, auf dem er nun geendet h...

Personalnachrichten.

— Ernst Beifeld, 3304 Calumet Ave., Schatzmeister des Hotel Sherman und jüngster Sohn von Josef Beifeld, dem Besitzer des Hotels, und Frl. Gladys S... Rosenthal, Tochter von Herrn und Frau Benjamin J. Rosenthal, Congreß Hotel, wurden gestern Abend im Blackstone Hotel von Rabbiner Emil G. Hirsch getraut. Der Trauung, welcher ein Essen ... Tanz folgten, wohnten nur die näch... Mitglieder beider Familien bei. ... Bering, Geschäftsführer des ... man, versah das Amt des ...

UMI

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Weihnachtsfeier.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein hält sie heute ab.—Stiftungsfest des Cleveland Frauenvereins. — Agitation von deutschen Kriegern.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein von Chicago hält am heutigen Sonntag in Schönhofens kleinem Saale, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., ein Weihnachtsfest ab, verbunden mit Tanz und Kinderbescheerung. Alle Freunde des Vereins sind ersucht, mit ihren Kindern dieses Fest nicht zu versäumen. Ein rühriges Komite ist eifrig bemüht, die Anwesenden vergessen zu lassen, daß sie sich im Lande des ewigen Hastens nach dem Dollar befinden. Die Hauptaufgabe des Komites wird sein, ein wirklich echtes deutsches Weihnachtsfest zu feiern. Wenn die Besucher die alten Weihnachtslieder hören, wenn sie sehen, wie die jubelnde Schar um den leuchtenden, bis zur Decke reichenden grünen Tannenbaume springt, und zwischen dem kleinen Volke einen richtigen Weihnachtsmann, dann werden sie nach Schluß des Festes sagen: „Ja, das war ein wirklich deutsches Weihnachtsfest." Kein Kind wird ohne ein Geschenk nach Hause gehen. Anfang des Festes 4 Uhr, Tickets 25 Cents die Person.

Der auf der Nordwestseite rühmlichst bekannte Cleveland Frauenverein feiert am heutigen Sonntag sein 27. Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball in der Wicker Park Halle, West North Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Das Festkomite, bestehend aus den Damen Henriette Johnson, Clara Ratzel, Bierfischer Dora Friedrich, Meta Leßman und Voß, ist eifrig bemüht, den Freunden und Gästen des Vereins alle erdenklichen Ueberraschungen zu bereiten, auch haben einige Gesangvereine ihre Zusage gegeben, und der Verein hofft, daß alle Festteilnehmer sich auf's Beste unterhalten werden. Für ein gutes Abendessen ist ebenfalls Sorge getragen.

Der Deutsche Kriegerverein Town of Lake hält am heutigen Sonntag von 6 Uhr Abends an in Schäfers Halle, 5218 Ashland Ave., eine Agitationsversammlung bei freiem Eintritt ab. Frei ist nicht nur der Eintritt, sondern auch die Erfrischungen kosten nichts, und für die Unterhaltung der Gäste wird durch Vorträge und Tanz ebenfalls gesorgt sein. In der Versammlung werden auch die neuen Beamten installirt werden.

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago hält am heutigen Sonntag in der Nordseite Turnhalle eine Agitationsversammlung ab. In dieser werden frühere Angehörige des deutschen Heeres oder der Kriegsflotte, welche noch keinem anderen zum deutschen Kriegerbund von Amerika gehörenden Verein beigetreten sind, vollständig kostenfrei aufgenommen. Voraussetzung ist, daß sie ehrenvoll verabschiedet sind, ihre Militärpapiere haben und die Beiträge auf ein Vierteljahr im Voraus zahlen. Der Verein wird im nächsten Herbst 40 Jahre alt, besitzt ein ansehnliches Vermögen und hat Kranken- und Sterbekasse. In der Versammlung werden die kürzlich erwählten Beamten in ihre Aemter eingeführt werden, und nach Erledigung aller Geschäfte findet ein Kommers statt.

Am kommenden Samstag wird die Sektion 3 des Bayrisch-amerikanischen Vereins von Cook County in der Mozarthalle ihren wohlbekannten Bauernball abhalten. Es sind das stets echt deutsche, gemütliche Feste gewesen, auf denen Sitten und Gebräuche des engeren Vaterlandes immer den Vorrang hatten und Jeder sich aufs Köstlichste amüsirte. Auch diesmal wird das Komite Alles aufbieten. Als besondere Attraktion verkündigt der Festausschuß die doppelte Bauernkindstaufe, aufgeführt von den Mitgliedern des Vereins. Gemeinderat, Pfarrer, Schulmeister und Nachtwächter sind die Höchsten im Dorfe und walten ihres Amtes. Kellnerinnen werden im Bauernwirtshaus gute Getränke u. Speisen, besonders G'schwoll'ne auftragen. Der Kindstaufe, welche punkt 9 Uhr stattfindet, geht ein Bauernzug zu der Bauernstub'n voran. Tickets 25 Cents die Person.

Der diesjährige Preismaskenball des Columbia Damenvereins findet statt am kommenden Samstag, im großen Saale der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Ave. Zur Verteilung kommen eine Anzahl wertvoller Preise, darunter $40.00 in Geldpreisen, bei der Verteilung der Preise sind „Tramps" ausgeschlossen. Die Vorkehrungen für den Maskenball werden von den Damen Emma Daniel, Präsidentin; Charlotte Kremser, Vizepräsidentin; Elise Hoyer, Schatzmeisterin; Dina Schmitt, Helen Klein, Anna Wirth, M. McHugh, Marie Groß, Dora Haaden und Elisabeth Mueller getroffen, welche Alles aufbieten werden, den Teilnehmern ten. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents. Anfang 8 Uhr Abends.

Der Groß Park Damenverein veranstaltet einen Preismaskenball am kommenden Samstag Abend in der Sozialen Turnhalle. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Die Beliebtheit des Vereins sichert dem Fest ein volles Haus. Der Vorkehrungsausschuß tut alles Mögliche, um den Abend recht vergnügungsreich zu machen. Folgende Damen sind am Komite: Katharine Eckebrecht, Präsidentin; Anna Gruening, Vizepräsidentin; Friederike Dassow, Vorsitzende; Lina Gerhardt, Sekretärin; Hermine Breuscher, Schatzmeisterin; Emma Pahlke, Elizabeth Thoß, Lina Philipps, Emma Dauer, Adele Janofski, Hedwig Rohde, Martha Otto, Susanne Gillen, Lina Graf, Adolphine Peter. Für schöne Preise, gute Getränke und gutes Essen ist bestens gesorgt. Masken, die auf Preise Anspruch machen, müssen vor 10 Uhr in der Halle sein; keine „Tramps" oder „Yellow Kids" haben Zutritt.

Der Erste deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein hält am kommenden Samstag Abend nuar, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, sein 7jähriges Stiftungsfest mit Ball ab. Das Festkomite steht unter der Leitung des Präsidenten Henry Becker und ist eifrig an der Arbeit, um den Abend zu einem vollen Erfolge zu machen.

Der Schwäbische Unterstützungsverein hält am kommenden Samstag Abend in Yondorfs Halle einen Preismaskenball unter Leitung der Herren John Hell, Karl [illegible]nig, Geo. Unrath, John Saußele, Christ Müller, Gus. Knörzer, Christ Schlenker, W. Mangler, Geo. Schmierer, Kar. Fischer, Leonard Wirth, John S. Jauch und Chas. Schöpfer ab. Wie üblich kommen wieder zahlreiche Geld- und andere Preise zur Verteilung. Für gute Musik sowie für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50c die Person.

Am kommenden Sonntag veranstalten die Leagues Harmony Nr. 5, Progreß Nr. 8, Herder Nr. 11 und Kolumbia Nr. 12 vom Orden United Leagues of America eine öffentliche Beamteninstallation, verbunden mit Konzert und Ball in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Str., nahe North Ave. Sie laden ihre Freunde ein, sich ein paar Stunden in echt deutschem Kreise zu amüsiren. Das Komite hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um den Anwesenden ein paar frohe Stunden zu bereiten. Das Komite besteht aus folgenden Herren und Damen: Fred Besserfield, Vorsitzer; Louis Schmalz, Sekr.; John Neuhaus, Schatzmeister; John Gerard, Joseph Hoppe, August Nolte, Gottlieb Müller, Anna C. Späth, Augusta Pabst und Lina Besterfield.

Die Plattdeutsche Gilde Teutonia Nr. 61 hat für Samstag, den 17. Januar, einen großen Preismaskenball in der Exzelsior Park Halle, Irving Park Blvd. und Drake Ave., vorbereitet. Das Komite, bestehend aus den Herren R. Heide, H. Otto, C. Dinkelader und J. Thomsen, ist seit sechs Wochen an der Arbeit und hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, diesen Preismaskenball zu einem großen Erfolg zu machen. Preise im Werte von $150 kommen zur Verteilung. Alle Deutschen der Nordwestseite, besonders von Irving Park, Lake View, Jefferson usw., sollten es sich zur Aufgabe machen, sich am Festabend in der Exzelsior Park Halle einzufinden. Das Komite kann allen einen recht gemütlichen, lustigen Abend versprechen. Tickets im Vorverkauf bei den Mitgliedern 25c, an der Kasse 35c.

Der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher Krankenunterstützungsverein veranstaltet am Samstag, dem 17. Januar, in den beiden oberen Sälen der Sozialen Turnhalle seinen 13. großen Preismaskenball. Die Anziehungskraft und die Beliebtheit, die dieser Verein bei seinen früheren Maskenbällen bewiesen hat, wird auch dieses Mal nicht fehlen. Ein tätiges Komite ist an der Arbeit und wird nichts unterlassen, dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich recht gemütlich amüsiren zu können. Geldpreise von $120 und 100 andere wertvolle Preise sind zu vergeben, wertvolle Gruppen- und Einzelpreise stehen daher den Teilnehmern in Aussicht. Für gutes Essen und Trinken hat das Komite ebenfalls gesorgt. Es besteht aus den Herren John Woelms, Präsident; John Schalla, Charles Karnatz und Andreas Menz. Tickets kosten 25c die Person.

Der Chicago Bayern Frauenunterstützungsverein veranstaltet am Samstag Abend, dem 24. Januar, in Folz' Halle, Larrabee Straße und North Ave., seinen 19. Preismaskenball. Das Komite wird wieder Alles aufbieten, um den Anwesenden einen vergnügten Abend zu verschaffen. U. a. sind als Gruppenpreise für Männer und für Frauen (nicht unter zehn Personen), $8 und $5, ein Faß Bier und eine Kiste Wein ausgesetzt, sowie viele andere wertvolle Preise für Einzelmasken. Tickets kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Wieder in Haft.

Fred von Baudissin, der Checkfälschung angeklagt, hierher zurückgebracht.

Vom Rechnungsprüfer des Stratfordhotels, Frank G. Baumeister, der Checkfälschung beschuldigt, wurde gestern Fred von Baudissin im Detektivbüro unter der Anklage des Schwindels verhaftet. Er war am Freitag von New Orleans, wo man ihn verhaftet hatte, nach Chicago zurückgebracht worden. Ein hiesiger Detektive hatte seinen Aufenthalt in New Orleans ermittelt. Baudissin war dort als Koch in einer Speisewirtschaft angestellt. Die Vorgeschichte seiner Verhaftung ist, den Angaben der Polizei gemäß, folgende: Baudissin eröffnete seinerzeit hier eine „Baudissin Systemizing Company", interessirte mehrere Hotelverwaltungen für das Unternehmen und verkaufte Aktien zum Betrage von $25,000. Als im August vorigen Jahres die Aktionäre ihm unbequem zu werden begannen, fälschte er Checks auf das Stratford Hotel und den Illinois Athletic Club und floh auf die Farm eines Verwandten in Wiskonsin. Er wurde aber verhaftet, nach Chicago zurückgebracht und unter Anklage gestellt, worauf er, die Bürgschaft von $4000 im Stich lassend, aufs Neue die Flucht ergriff. Während die Polizei ihn suchte, soll seine Frau einen angeblich von ihm geschriebenen Brief vorgewiesen haben, in welchem angedeutet wurde, daß er Selbstmord begangen habe.

Verheerender Brand.

Das Feuer wütete in einer großen Böttcherei.—Niemand verletzt.

In der großen Böttcherei der Firma M. H. Ritzwoller & Company, Nr. 2119 W. 48. Straße, brach gestern Nachmittag kurz vor Toresschluß Feuer aus, das, an dem aufgestapelten, leichtentzündlichen Rohmaterial reichliche Nahrung findend, unheimlich schnell um sich griff, sich mit Windeseile dem ganzen langgestreckten, einstöckigen Backsteingebäude mitteilte und erst gelöscht wurde, nachdem es etwa $75,00 Schaden angerichtet hatte.

Die Mehrzahl der etwa 600 in der Fabrik beschäftigten Arbeiter hatte schon Mittags Feierabend gemacht; nur einige wenige waren noch in der Anlage, als das Feuer, das mutmaßlich durch Funken aus dem Zentralofen verursacht worden war, zum Ausbruch kam. Aber auch sie waren schon im Begriff gewesen, den Heimweg anzutreten. Der Schreckensruf „Feuer!" beschleunigte nun den Aufbruch. Sämmtliche Angestellte entkamen mit heiler Haut.

Die sofort alarmirte Feuerwehr war pünktlich zur Stelle. Aber selbst mit Hilfe der einem Generalalarm Folge leistenden Verstärkung gelang es der wackeren Löschmannschaft erst nach schwerer Arbeit, des entfesselten Elements Herr zu werden.

Feuer in Pianofabrik.

Heute zu früher Morgenstunde brach in der Pianofabrik der Decker Bros. Co., 2234 Ogden Ave., ein Feuer aus. Der zuerst zur Stelle befindliche Feuerwehrmarschall erließ sofort einen 4:11 Alarm, der die gewünschten Verstärkungen zur Stelle brachte.

— [illegible]asse. — Hat der Baron wirklich [illegible]el Schulden?—Was glau[illegible] ganze Stadt ist eine ein[illegible]versammlung!

Ist angeblich geständig.

Wird bezichtigt, wertlose Checks umgesetzt zu haben.

Im Sherman House ließ gestern Abend dessen Hauptclerk Ernst Reul den 37jährigen H. J. Fitzgerald, der vorgibt, ein Vertreter der Dayton Braß Company, Dayton, Ohio, zu sein, unter der Anklage verhaften, versucht zu haben, ihn mit einem wertlosen Check über $50 hineinzulegen.

„Gestern früh", sagte Reul, „ersuchte mich die Verwaltung des Blackstone Hotels, vor Fitzgerald auf der Hut zu sein, da dieser dort wertlose Checks hätte umsetzen wollen. Um fünf Uhr Morgens stellte sich Fitzgerald ein und miethete ein Zimmer, ließ sein Handgepäck aber nicht, wie üblich, nach seinem Zimmer tragen, sondern gab es in Verwahrung. Dann ging er mit der Erklärung fort, daß er bald wieder zurückkehren und gleich das Zimmer aufsuchen würde. Ich ließ den Detektivesergeanten Blaul holen, setzte ihn von meinem Verdacht in Kenntniß, durchschnüffelte Fitzgeralds Reisetasche und fand eine Menge Checkformulare der Dayton National Bank.

„Gegen Abend kehrte Fitzgerald zurück und nahm einen inzwischen eingetroffenen Brief in Empfang. Diesem entnahm er einen auf die erwähnte Bank gezogenen Check über $50. Ich las den von ihm auf den Fußboden geworfenen Briefumschlag auf und stellte fest, daß der Brief hier heute Nachmittag um 1 Uhr aufgegeben war. Als ich ihn nun auf Herz und Nieren prüfte, gestand er, daß der Check wertlos sei, auch daß er einen ähnlichen Check im Jefferson Hotel in Peoria und andere wertlose Checks in St. Louis und anderen Städten umgesetzt habe."

Die Verwaltung des Jefferson-Hotels in Peoria wird von der Verhaftung in Kenntniß gesetzt werden.

Räuber verhaftet.

Sein Spießgeselle hat die Flucht bewerkstelligt.

Zwei Männer betraten gestern Abend die Waschanstalt Nr. 5201 Süd State Straße und verlangten „Chas. Johnsons" Wäsche. Die beiden Inhaber Hans Peterson und Victor Bloom suchten vergeblich nach dem verlangten Paket und teilten schließlich den Männern mit, daß sie sich in der Hausnummer geirrt haben müßten. Da sprang einer der Burschen über den Ladentisch, zog seinen Revolver und befahl: „Hände hoch!" Anstatt dem Befehl Folge zu leisten, fielen Peterson und Bloom über ihn her und schlugen ihn nieder.

Als der Wicht um Hilfe rief, zog sein Spießgeselle zwar auch ein Schießeisen, steckte es aber gleich wieder ein und gab Fersengeld. Der andere Raubgeselle wurde der Polizei übergeben. Er behauptet, Rex White zu heißen und 25 Jahre alt zu sein. Den Namen seines entkommenen Spießgesellen weigert er sich zu verraten.

Wer ist die Tote?

Wurde aus der Lagune im Humboldt Park gezogen.

Clarence Highy, Nr. 3919 Crystal Straße, entdeckte gestern Nachmittag in der Lagune im Humboldt Park, unter der nahe dem Boothause gelegenen Brücke, eine Frauenleiche. Er benachrichtigte die Parkpolizei. Vom Sergeanten Charles Betcha und dem Polizisten Otto Bussie wurde die Leiche geborgen und bald darauf in der Ambulanz der Wache an der W. North Ave. nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 2709 W. North Ave. geschafft. Dort harrt die Ertrunkene, die 5 Fuß 5 Zoll groß und 140 Pfund schwer ist, graues Haar hat und eine weiße, gestreifte und getüpfelte Bluse und ein schwarzes Kleid aus billigem Stoff anhatte, ihrer Identifizirung. Der Koroner wird festzustellen haben, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt.

Fand Liebhaber.

Milton Miller beklagt den Verlust seines Kraftwagens.

Milton Miller, Nr. 5218 S. Michigan Ave., der Sekretär der Christiansen Lumber Company, Nr. 122 S. Michigan Ave., meldete gestern der Polizei, daß ihm sein Kraftwagen, den er unbeaufsichtigt vor der Wohnung stehen gelassen hatte, gestohlen worden ist.

Man habe ihm gesagt, daß zwei Burschen, die keine Ueberzieher anhatten, des Weges gekommen seien und sich über das Hundewetter und den Schmutz auf dem Pflaster unterhalten hätten. Als sie den Kraftwagen sahen, hätte der eine der Gesellen bemerkt: „Das Schnauferl könnten wir gut gebrauchen." „Machen wir", hätte sein Begleiter erwidert. „Ich kann fahren." Dann seien sie eingestiegen und davongefahren.

Noch gut abgelaufen.

Ein Kraftwagen, in dem sich zwei Männer und zwei Frauen befanden, wäre heute zu früher Morgenstunde an der La Salle Ave. in den Fluß gestürzt, wenn es dem Fahrer nicht gelungen wäre, den Wagen zum Stillstand zu bringen, als die Vorderräder schon beinahe über die Uferböschung hinausragten. Die Gesellschaft stieg aus und verkrümelte sich, nachdem einer der Männer nach einer Garage telephonirt und den Auftrag gegeben hatte, den Wagen abzuholen. Dieser hatte angeblich die Lizensnummer 73,838.

Tötliche Folgen.

Der 70 Jahre alte Vaclav Rypka, 4803 Honore Str., hatte Freitag das Unglück, auf einer Treppe auszugleiten und diese hinabzustürzen. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er gestern erlegen ist.

Jung-Amerika

Verübten einen Raubüberfall in einer Kolonialwaarenhandlung.

Ein Hoffnungsschimmer.

Detektive Wm. Coles glaubt jetzt, dem Mörder des Diamantenhändlers Joseph H. Logue auf der Spur zu sein. — Wurden durchschaut.

Drei 15jährige Knaben schmachten im Zwinger der Wache an der Rawson Straße unter der Anklage, gestern Abend einen Raubüberfall in Wm. Furwalskis Kolonialwaarenhandlung, Nr. 1315 Dickson Straße, verübt und den Kassenapparat um den aus $15 bestehenden Inhalt geplündert zu haben. Die übrigens von Furwalski schon identifizirten Häftlinge geben ihre Adressen an als Peter Derklewski, Nr. 1526 Dickson Straße, John Novak, Nr. 1557 Blanch Str., und Edward Roziel, Nr. 1349 Holt Straße. John ist angeblich ein Bruder des Frank Novak, der jetzt wegen Ermordung des Polizisten Charles Bones im Zuchthaus sitzt. Seine Schwester harrt im Countyzwinger ihrer Prozessirung wegen angeblicher Hehlerei. Der Schlingel soll mit gezogenem Revolver den Krämer in Schach gehalten haben, während Roziel angeblich den Kassenapparat plünderte und Derklewski Schmiere stand.

Schöpfte Verdacht.

Drei Männer sprachen gestern in Henry Nußbaums Wirtschaft vor, spielten sich als Whiskyinspektoren auf und machten sich daran, ihres Amtes zu walten. Nußbaum schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Polizei. Diese traf in dem Augenblick ein, als zwei der angeblichen Bundesbeamten aus einem Hinterfenster setzten. Die Gutedel wurden festgenommen. Ihr Spießgeselle, der aus der hinter der Wirtschaft gelegenen Wohnung des Wirtes $91 gestohlen hatte, ist entkommen. Die Häftlinge weigern sich, seinen Namen zu verraten. Die Polizei hofft jedoch, seiner über kurz oder lang habhaft zu werden. Die Verhafteten entpuppten sich angeblich als Frank Morris, Nr. 621 N. Dearborn Str., und George Leavitt, Nr. 430 N. Clark Straße.

Des Mordes bezichtigt.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des am Sylvesterabend von Stanley Koch, Nr. 8535 Colfax Ave., erschossenen Joseph Moricz, Nr. 8142 Escanaba Ave., hat den Täter unter der auf Mord lautenden Anklage den Großgeschworenen überwiesen.

Koch verzichtete auf ein Verhör. Polizeihauptmann Collins aber sagte aus, der Mann hätte ihm gestanden, Moricz niedergeknallt zu haben, weil dieser ihn belästigt hatte.

Wahrheit oder Dichtung?

Durch die Erzählung eines Justizflüchtlings, der sich mehrere Tage lang in der Wache an der Warren Ave. in Haft befand, inzwischen aber zwangsweise nach St. Louis zurückbefördert worden ist, hat die Hoffnung der Polizei, der Mörder des Diamantenmaklers Joseph H. Logue doch noch habhaft zu werden, neue Nahrung erhalten. Detektive Wm. Coles, der eifrig damit beschäftigt ist, die Aussagen jenes Häftlings, dessen Name geheim gehalten wird, auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfen, erklärte gestern, daß, falls die Untersuchung ergeben würde, daß sein Gewährsmann nicht geschwindelt habe, der kürzlich von der Mordanklage freigesprochene Harold F. Schneider höchstwahrscheinlich wegen Meineids wieder verhaftet werden würde.

„Der fragliche Häftling," sagte Coles, „hat dem Polizeihauptmann Ryan erzählt, einen Zimmergenossen gehabt zu haben, der alle Einzelheiten des Mordes kannte. Von diesem Menschen habe er erfahren, daß Schneider und Faith, der bekanntlich noch seiner Prozessirung wegen des Mordes entgegensieht, nach St. Louis gefahren seien u. dort eine Anzahl der erbeuteten Diamanten einer in einem dortigen Hospital als Pflegerin oder Aufwärterin beschäftigten Frauensperson übergeben hätten. Die betreffende Frauensperson hätte dann die Kleinodien unter der Hand „versilbert".

Diese Aussage klinge durchaus nicht unwahrscheinlich, da ja Faith in seinem Geständniß sich ähnlich geäußert habe. Jetzt handle es sich nur noch darum, die betreffende Frauensperson und des Angebers ehemaligen Zimmergenossen, der höchstwahrscheinlich am Morde beteiligt gewesen sei, zu ermitteln.

Ryan bestätigte die Angaben des Detektives, weigert sich aber entschieden, den Namen des Angebers zu verraten. Er wolle dem Manne keine Unannehmlichkeiten machen, sagte er.

In Haft.

Unter der Anklage, aus dem im Bau begriffenen Gebäude Nr. 316—318 N. Clark Straße Kupferdraht gestohlen zu haben, wurde gestern Frank Schuh, Nr. 1144 N. Western Ave., und Wm. H. Novak, Nr. 1854 Washburne Avenue, verhaftet. Harris Jackerm, Nr. 2404 W. Grand Ave., der ihnen angeblich das gestohlene Gut abgekauft haben soll, ist gleichfalls dingfest gemacht worden. Er wird der Hehlerei bezichtigt. Die beiden anderen Häftlinge werden sich wegen angeblichen Einbruchs zu verantworten haben.

Hat ausgelitten.

Der fünf Monate alte Henry Mennen, Nr. 1249 W. Taylor Str., der schwer verbrüht wurde, als seine Mutter ihm vor mehreren Tagen ein Senfbad in zu heißem Wasser gab, ist gestern im Michael Reese Hospital durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. Die Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß er das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden sei.

Er forcht' sich nicht.

Oskar Heiy nimmt siegreich den Kampf mit drei Räubern auf.

Drei bewaffneten Räubern sprang in der Geschäftsstelle der Henry Hafer & Son Coal Co., West 23. und Süd Canal Straße, gestern Abend der Werkmeister Oskar Heiy entgegen, als sie ihn aufforderten, die Hände hoch zu halten, entriß einem der Verbrecher den Revolver und zwang sie zur Flucht, wobei ihm mehrere Kohlenfahrer halfen. Heiy sandte den Räubern einige Schüsse nach und glaubt, daß er einen von ihnen verwundet habe. Die Flüchtlinge entkamen durch eine dunkle Gasse.

Kurz und Neu.

* Aus dem Schuhgeschäft von Mosberg & Lubin, 660 Maxwell Straße, stahlen Einbrecher gestern $81 und acht Paar Schuhe. Sie waren durch ein Hinterfenster eingestiegen.

Altmodische Husten-Heilung—Trinkt Tee!

Holt Euch ein kleines Packet des „Hamburger Brusttees" aus irgend einer Apotheke. Gießt eine Tasse voll kochendes Wasser und einen Eßlöffel voll von dem Tee, siebt dies durch und trinkt eine Tasse voll davon zu irgend einer Zeit. Es ist das wirksamste Mittel zur Beseitigung einer Erkältung und Heilung der Grippe, da es die Poren öffnet [illegible]b so die Blutstauung hebt. [illegible] beseitigt es Verstopfung, wodu[illegible]kältung sofort geheilt wir[illegible]

Es ist billig [illegible] vegetabilisch, deshal[illegible]

Zwei Autler verhaftet.

Sollen gegen die Fahrordnung verstoßen haben.

Ein von seinem Eigentümer, Charles M. Haugan, Nr. 2702 Sheridan Road, Evanston, selbst bedienter Kraftwagen stieß gestern Abend an Farwell Avenue und N. Clark Straße mit einem Edgar Uihlein, Lake Forest, gehörenden, von E. J. Berghorn bedienten Schnauferl zusammen. Der Krach lenkte den Polizisten T. J. McDonald herbei, der Haugan unter der Anklage festnahm, in betrunkenem Zustande sich als Wagenführer versucht und dadurch gegen die Fahrverordnung verstoßen zu haben. Erst nach Verlauf von drei Stunden wurde der Häftling von seinem Bruder gegen $100 Bürgschaft in Baar bis zur Verhandlung losgeeist. Haugan behauptet, daß der Wagen auf dem schlürfrigen Pflaster ins Schliddern geraten, der Zusammenstoß also unvermeidlich gewesen sei.

Ebenfalls wegen angeblicher Uebertretung der Fahrverordnung wurde gestern Abend F. W. Goetz, 5960 Kenmore Ave., verhaftet, nachdem sein von ihm bedienter Kraftwagen an Dearborn und West Division mit einem Ablieferungswagen, dessen Kutscher Frank Lundgreen eben absteigen wollte, zusamengestoßen war. Das vor den Ablieferungswagen gespannte Pferd brannte durch, und der von dem Gaul nachgeschleifte Wagen stieß mit dem auf der Straße stehenden, leeren Kraftwagen des Dr. Robert Herbst zusammen.

Lundgreen war auf das Pflaster geflogen und schlimm verletzt worden. Die Polizei schaffte ihn nach dem Nothospital und, nachdem er dort verbunden worden war, nach seiner Wohnung, Nr. 2612 Magnolia Ave. Die beiden Kraftwagen sind stark beschädigt worden.

Gestrige Vereinsfeste.

Peter Hand-Angestellte.

Der Krankenunterstützungsverein der Angestellten der Peter Handschen Brauerei besteht seit vier Jahren und hat seitdem durch sein beständiges Erstarken, seine kräftige Entwickelung und die Vorteile, die er erkrankten Mitgliedern gewährte, seine Notwendigkeit und Nützlichkeit dargetan. Alljährlich mindestens einmal kommen die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden bei einem Ball zusammen, um auch die Freundschaft und Geselligkeit, Lebensfreude und Gemütlichkeit zu pflegen. Bisher ist dies in der Mozarthalle geschehen, gestern fand das Fest zum ersten Male in Yondorfs Halle statt. Der Raum war mit tanzenden Paaren und Zuschauern dicht gefüllt; Tanz und gesellige Unterhaltung füllten bei frischem Trunk die schnell und angenehm dahinfließenden Stunden aus. Der Festausschuß, der Alles bestens vorbereitet hatte und für jede Dame eine Blume in Bereitschaft hielt, bestand aus den Herren G. Buchwinkler, F. Brunner, F. Fritsche, M. Fischer, J. Johnson, F. Lang, F. Meindl, R. Seibolt, H. Stoekl, C. Zinsmeister und J. Zinsmeister.

Groß Parkloge Nr. 9.

Wie gewöhnlich, erfreute sich auch der gestern Abend von der Groß Parkloge Nr. 9 des Ordens der Hermannsschwestern abgehaltene jährliche Preismaskenball eines guten Besuches. Schon früh strömten trotz des häßlichen Wetters die Mitglieder und Freunde der beliebten Loge in Schaaren nach der Festhalle, der Halle des Sozialen Turnvereins an der Belmont Avenue, wo sich alsbald ein fröhliches Maskentreiben entwickelte, das bis in die frühen Morgenstunden in durch keinen Mißton gestörter Weise anhielt. Unter den Gruppen waren es namentlich zwei, welche allgemeinen Anklang fanden, und diese wurden von Schwestern der Groß Parkloge gebildet, außerdem erhielt ein Paar, die Königin der Blumen versinnbildlichend, wohlverdientermaßen einen der ersten der dreißig schönen Preise. Die Festleitung lag in den bewährten Händen der Frauen Katharine Oberbillig, Martha Gehrke, Minna Senkbeil, Minnie Sasser, Anna Wurthmann, Marie Burkhardt, Emma Oehlinger, Emma Schulz, Marie Karst, Margarethe Freese, Henriette Müller, Karoline Willecke, Mathilde Geffie, Augusta Schultz, Emma Zebolsky und Augusta Möller.

Mandel Brothers

Kleiderhändler seit 29 Jahren

Männer-Ueberzieher und Anzüge

zu bedeutend weniger als Wholesale-Preisen

Unser kürzlicher Einkauf von ungefähr ein tausend Kleidern von den besten Chicagoer Fabrikanten von hochfeinen Kleidungsstücken war ein riesiger Erfolg. Zweiter Floor

Satin Yoke Ueberzieher zu $17

$17

In den neuen Modellen gefallen sie den sich einfach kleidenden Männern am Besten: ebenfalls Moden für sich jugendlich kleidende Männer. Eine große Auswahl schlichter und fancy Stoffe. Früher in der Saison verkauften wir genau dieselben Ueberzieher wie diese zu $25, $30 und $35.

Winter-Anzüge für Männer, zu $17

In demselben Einkauf erhalten in welchem wir die Ueberzieher kauften, von demselben erstklassigen Fabri- Fabrikanten. Ein vollständiges Sortiment der neuesten Stoffe. Genau wie die Anzüge, welche hier kürzlich zu $25, $30 und $35 verkauft wurden.

Second floor.

Mandel Brothers

Pelzwaarenhändler seit 50 Jahren

Januar-Räumung aller Pelzsachen

die größten Preisherabsetzungen seit dem Bestehen unsers Geschäfts

Nachdem wir für den Herbst-Verkauf eine der größten Sammlungen von Pelzsachen erlangten, welche jemals nach Chicago gebracht wurde, hatten wir das ungünstigste „Pelzwetter", welches Illinois seit vielen Jahren zu verzeichnen hatte. Folglich ist der Verkauf von Pelzwaaren schwer beeinträchtigt worden. Unsere Pelzwaaren-Abteilung kann diesen nachteiligen Umstand völlig ignoriren — denn Mandel Pelzsachen sind sicherlich in der nächsten Saison wertvoll. Aber eine Regel dieses Geschäftes fordert eine Pelzwaaren-Räumung — aller Vorrat muß mit dem Enden „ihrer Saison" losgeschlagen werden. Vierter Floor

Im Subway—$4 Persian Paw Novelty Scarfs für 2.75

7.50 Persian Paw Shawlkragen; vollkommen zusammen passende Felle; 5.25.

$5 Persian Paw Muffs; gute Größe; schweres Atlasfutter; Preis 3.75.

6.50 Persian Paw Muffs, große; mit seidenen Gusset Enden, 5.25.

$10 extra große blaue chinesische Wolf Sets; mit schwerem Atlas gefüttert; zu 7.25.

4.50 schwarze französische Marten Shawl Kragen; Schweife auf Tabs; zu 2.75.

4.50 schwarze französische Marten Pillow Muffs; schweres Atlasfutter; 2.75.

6.50 schwarze Near-Lynx Sets zu 4.75 — Scarf mit schwerem schwarzen Atlas gefüttert; großer, dazu passender Muff, hat shirred Satinenden.

8.50 Japanische Mink fancy Shawl Kragen; mit Schweifen auf Tabs; zu 5.75.

$10 Japanische Mink Muffs von guter Größe; seidene Gussets; zu 6.75.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 5 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Gesetzliche Rassenverbesserung mit Hindernissen.

Das reizende Rassenveredlungsgesetz, mit dem unser Nachbarstaat Wiskonsin von seiner jüngsten Gesetzgebung beglückt wurde, trat am 1. Januar in Kraft und schon am ersten Arbeitstage des neuen Jahres begann es, schöne Früchte zu zeitigen. Vorerst allerdings in anderer Richtung als der gewollten. Die vollkommenen, oder doch „beinahe" perfekten Menschenkinder, die man sich von dem Gesetze verspricht, werden naturgemäß bestenfalls noch etwas auf sich warten lassen (ja es scheint fraglich, ob man sie überhaupt jemals wird beobachten können), dafür stellten sich die bekannten Folgen jeder neuen amerikanischen Gesetzgebung, Rechtsstreite und Prozesse und Umgehungen um so prompter ein.

Der Grundgedanke des neuen Gesetzes ist, daß nur gesunden Menschen die Eheschließung gestattet werden sollte. Während es sich aber, soweit die Frau in Betracht kommt, mit dem Augenschein, bezw. der Erklärung der Heiratslustigen, daß sie gesund sei, zufrieden zu geben scheint, verlangt es von dem Manne den Nachweis untadeliger Gesundheit. Es bestimmt, daß jeder heiratslustige Mann sich einer körperlichen Untersuchung unterziehen soll, die ärztlicherseits vorzunehmen ist, unter Anwendung der „anerkannten klinischen und Laboratorium-Ausprüfungen wissenschaftlicher Forschung", und sucht die Kosten einer solchen Untersuchung auf $3 für jeden Fall zu beschränken; kein Arzt soll für die vorgeschriebene Untersuchungsarbeit mehr als die genannte Summe fordern dürfen. Nur dem jungen Heiratskandidaten, der auf Grund einer solchen Untersuchung ein ärztliches Gesundheitsattest beibringen kann, soll unter dem Rassenveredlungsgesetze eine Heiratslizens ausgestellt werden und nur auf Grund einer behördlichen Heiratslizens sollen Geistliche und Beamte eine Trauung vollziehen dürfen.

So will es das Gesetz, es scheint aber noch sehr fraglich, ob dieses schöne Gesetz sich wird durchsetzen können. Soweit bekannt, sind Wiskonsins Aussichten auf eine reingezüchtete Nachkommenschaft noch gleich null. Denn man hat noch nichts davon gehört, daß auf Grund eines, den Bestimmungen des Gesetzes entsprechenden ärztlichen Gesundheitsattestes eine Heiratslizens ausgestellt, bezw. eine Trauung vollzogen wurde. Aber wenigstens ein Rechtsstreit ist schon im Gange als Frucht des Gesetzes. Kaum hatten sich gestern in dem bierberühmten Milwaukee die Türen der County Clerks Office geöffnet, als sich auch schon ein junger Mann einstellte, um eine Heiratslizens nachzusuchen. Der Mann hatte seine Braut bei sich und auch seinen Anwalt, aber nicht die vom Gesetze geforderte ärztliche Gesundheitsbescheinigung, und sein Gesuch wurde demzufolge abschlägig beschieden. Daraufhin erklärte der Anwalt des Bräutigams, sein Klient werde eine Anzahl Aerzte ersuchen, die vorgeschriebene Untersuchung seines Leibes für die vorgeschriebenen $3 vorzunehmen, und wenn, wie zu erwarten sei, die betreffenden Aerzte sich weigerten, dann werde er, der Anwalt, sich an's Kreisgericht wenden mit der Bitte, einen Mandamus-Befehl gegen den County Clerk zu erlassen und diesen zu zwingen, seinem Klienten die gewünschte Heiratslizens auszustellen. Wenn das Gericht sich dessen weigere, werde er den Fall vor das Staatsobergericht bringen, und da werde sich's dann zeigen, ob das Rassenverbesserungsgesetz als verfassungsmäßig zu gelten hat, oder null und nichtig ist.

Die Aussichten des Gesetzes sind nicht gut. Es will scheinen, als könnte es, so wie es ist, auch dann nicht durchgeführt werden, wenn gar keine konstitutionellen Bedenken dagegen vorlägen und es vom Staatsobergericht für rechtsgiltig erklärt werden sollte. Denn von fachmännischer Seite wird versichert, daß eine solche Untersuchung, wie das Gesetz sie verlangt, Monate in Anspruch nehmen und große Kosten bedingen würde. Es seien dazu wenigstens vier sogenannte Wassermann-Tests nötig, deren jeder einzeln zwischen $10 und $15 kosten würde, sodann ein Noguchi-Test"; und wenn diese Ausprüfungen keinerlei Keime der zunächst und zumeist gefürchteten Krankheit erkennen ließen, dann wäre dem Heiratskandidaten ein wenig von der Rückenmarkflüssigkeit zu entnehmen und damit ein Wassermann-Test zu machen und schließlich würde es, ganz sicher zu gehen, nötig sein, dem Opferlamm ein Loch in den Schädel zu bohren, etwas Gehirnmasse herauszunehmen, dieselbe auf eine Glasplatte zu schmieren und dann mikroskopisch zu untersuchen auf das Vorhandensein von Trepanoma pallida, des Erregers der gefürchteten Krankheit. Nebenher müßten alle Knochen und Gelenke sorgfältigst untersucht werden, desgleichen die Leber, die Augen, der Hals u. s. w. Das alles würde mindestens sechs Monate in Anspruch nehmen und selbst wenn alle diese Untersuchungen und Ausprobirungen keine Krankheits- oder Erregerspuren erkennen ließen, selbst dann würde der Arzt nicht mit Bestimmtheit sagen können, daß der Betreffende von der fraglichen Krankheit völlig frei sei. Hinsichtlich anderer Krankheiten würde die vorgeschriebene Untersuchung eine ganze Reihe mikroskopischer „Tests" und Versuche bedingen und solche Untersuchung würde sehr viel Geschick und Wissen voraussetzen und sich über mindestens drei Monate erstrecken müssen. Das wäre Mnate erstrecken müssen.

Das wäre wohl, wie hierzulande der Volksmund sagt, „The Limit", das Aeußerste, was der Arzt tun könnte an gewissenhaftester Untersuchung, und sagen kann, das Gesetz als undurchführbar hinzustellen und der Lächerlichkeit preiszugeben. Dafür langt's aber auch! Schon ein verhältnißmäßig kleiner Teil des hier in Aussicht gestellten würde genügen, auch den verliebtesten und kühnsten Heiratslustigen abzuschrecken, auf die staatlich beglaubigte Ehe und etwanige Mitwirkung zur Rassenveredelung verzichten zu lassen und ihn der freien Liebe in den Arm zu treiben, oder mitsammt seinem Schatz zur Auswanderung aus Wiskonsin zu veranlassen—wenn's nicht noch ein anderes Mittel gäbe, der fürchterlichen Untersuchung zu entgehen und doch seiner Liebe leben und zur Erhaltung der Bevölkerung von Wiskonsin beitragen zu können!

Es gibt noch eins. Es will scheinen, als hätten die braven Wiskonsiner Gesetzgeber in ihrem Veredelungseifer nicht nur völlig übersehen, daß auch der männliche Opfermut seine Grenzen hat, sondern auch die bestehende einschlägige Rechtslage außer Acht gelassen. Am 8. April 1913 gab das Obergericht von Wiskonsin eine Entscheidung ab, die besagt, daß irgend ein Mann, oder eine Frau, die zur Zeit nicht verheiratet sind, eine gesetzliche und in jeder Hinsicht giltige Ehe eingehen können, ohne irgend welche Lizens oder die Mithilfe von einem Geistlichen oder irgend welcher Amtsperson dazu nötig wäre — einfach, indem sie sich gegenseitig erklären, einander als Mann und Frau nehmen zu wollen, und anfangen, als Mann und Frau mit einander zu leben. Das Gericht erklärte, es seien weder schriftliche Uebereinkommen noch Zeugen nötig, eine solche Ehe giltig zu machen, sagte aber dazu, es würde im Interesse beiden Parteien liegen, ein Uebereinkommen auszufertigen und zu unterzeichnen, in dem es heißt: „Die Personen, die dieses Schriftstück unterschrieben, nehmen sich an diesem Tage im Staate Wiskonsin als Mann und Frau und beginnen an diesem Tage als Mann und Frau miteinander zu leben." Dieses Uebereinkommen sollte in zwei Exemplaren ausgefertigt werden, eins für den Mann und eins für die Frau, und wenn dann eine der Parteien wünschte, es von dem Urkundenbewahrer eintragen zu lassen in die „Records", dann sei nur nötig, es durch zwei Zeugen unterzeichnen und von einem Notar beglaubigen zu lassen, und die Eheschließung werde urkundlich beglaubigt und eingetragen sein trotz aller Gesetze, die Heiratslizensen, Gesundheitsatteste, Geistliche u. s. w. verlangen. Es wird und wohl mit Recht behauptet, daß diese Entscheidung des Obergerichts auch nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes (am 1. Januar) in Kraft blieb und in Kraft bleiben muß, bis etwa die Gesetzgebung in ihrer nächsten Sitzung Aenderung schafft.

Allzu scharf macht schartig. Man muß annehmen, daß die Gesetzgebung Gutes wollte und ihrer Meinung nach den Keim zu Gutem legte, als sie das Rassenverbesserungsgesetz annahm, es will aber scheinen, als hätte sie damit nur dem, von ihrem Standpunkte aus Schlimmen Vorschub geleistet — die leichtfertige Eheschließung nur noch gefördert, bezw. die zur Ehe Unberufenen, wie die mehr oder weniger Berufenen, auf den Weg gedrängt, der der bequemste und kürzeste zur Erfüllung ihrer Wünsche ist und den „Staat" völlig ausschaltet, während sie ihm zu völliger Kontrole verhelfen wollten. Sie hat durch den Erlaß des in Frage stehenden Gesetzes ihrem Verstande ein sehr schlechtes Zeugniß ausgestellt. Weniger insofern als sie damit bekundete, daß sie von jener obergerichtlichen Entscheidung nichts wußte, — solches „Uebersehen" ist ja durchaus die Regel — als dadurch, daß sie es nicht erkannte, daß ein solches Gesetz vor der Verfassung kaum bestehen kann, und nicht zu ahnen scheint, was die Spatzen von den Dächern pfeifen: daß in solchen Fragen die Umgehung des Gesetzes, die Gesetzlosigkeit um so allgemeiner wird, je schärfer das Gesetz ist. — —

Stammeln der Besiegten.

Wenn man sich plötzlich unterlegen sieht einer Gewalt, einem Feinde, mit dessen Person und Kräften man sich vorher gar nicht außerordentlich beschäftigt hatte, dem man nicht die Energie zugetraut hätte, die dazu führte, daß man ihm auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist, dann bemüht man sich wohl hinterher, ihn näher kennen zu lernen, seinen Karakter zu studiren. Sei es auch nur, um sich gewisse Anhaltspunkte zu verschaffen, nach denen man sein Wirken von dem erzwungenen Thron aus vorausberechnen kann. Man holt also das nach, was, hätte man es zur rechten Zeit getan, vielleicht die Niederlage nicht so überraschend hätte werden lassen, — und nicht so hoffnungslos.—Und es mag nunmehr eher gelingen, auch denen Erleuchtung zu bringen, die bis dahin in Lässigkeit und selbstsicherer Kurzsichtigkeit sich den doch hie und da laut werdenden Warnrufen hohnlächelnd und übermütig verschlossen hatten.—

In dieser Lage des nachträglichen eingehenderen Studiums eines über Nacht kraftstrotzend gewordenen Ueberwinders befindet sich der amerikanische Mann. Denn ist auch die Frauenbewegung seit Jahren schon im Gange, der Sieg kam doch verhältnißmäßig plötzlich—und, man wird es zugeben, völlig unerwartet. Nun wird man sich also mehr mit diesem rätselhaften Wesen, der modernen Frau und der Frau im allgemeinen, beschäftigen müssen. Nicht allein, um sich auf guten Fuß mit ihr stellen und retten zu können, was aus dem Zusammenbruch noch zu retten ist,—sondern auch um ihrer künftigen Tätigkeit nicht so unvorbereitet gegenüberzustehen, wie uns ihr Vormarsch, ihr Sturm und ihr Sieg gefunden hat.

Die Wege, die zur Erkenntniß des weiblichen Karakters führen, sind natürlich sehr verschieden. Vielen wird schon die häusliche oder gesellschaftliche Erfahrung vollkommen genügen, sich ein klares und deutliches Bild zu machen. Jener wird der Frage intensiver nahe treten, indem er das studirt, was anerkannte Frauen auf öffentlichen Kampffeldern des Geistes und der Fortschrittsbestrebungen geleistet haben. Und auch die Wissenschaft hat sich schon seit langem mit der Frau beschäftigt, wenn auch die Resultate, zu der sie kam, nicht oder selten in dem Sinne gedeutet wurden, daß darin eine Warnung zu erblicken sei. Man hat z. B. die Schädel untersucht, das Gehirn gemessen, und angeblich in dem geringeren Gewicht des weiblichen Gehirns den Beweis für geringere Verstandeskräfte erblickt. Man hat ihre Willensstärke, ihre moralische Widerstandskraft, ihre Neigungen und Leidenschaften geprüft. Man hat ihnen von jeher eine minimale Fähigkeit logischen Denkens zugeschrieben. Aber die Laienwelt blieb all diesen Urteilen gegenüber gleichgiltig; der Erfolg zeigt sich jetzt, nachdem der Mann überrumpelt wurde. Nun wird man sich auf einmal all dieser Dinge entsinnen. Auf ihnen fußend, wird man kaum im Stande sein, der kommenden Zeit mit ihrer umfassenden Frauenherrschaft ein günstiges Prognostikon zu stellen.

Eine Abwehr und ein Aufbegehren von männlicher Seite könnte wohl noch Abhilfe versprechen. Aber die Männerwelt ist sich selbst nicht einig, und der staubküssenden Frauenanbeter sind gar viele. So mußte es auch dem Austauschprofessor Münsterberg passieren, daß er mit seinen experimentellen Versuchen über die Frauenseele recht wenig beifällige Hörer fand. Man war schon vorher etwas verstimmt ihm gegenüber, obwohl er eine immer noch zart gehaltene Anrempelung des Amerikaners und seiner hervorragenden Karaktereigenschaften durch verdoppelte Liebenswürdigkeit und Verherrlichung wieder gut zu machen versuchte. Aber auch die Austauschprofessoren gelten hierzulande im Gegensatz zu drüben, wo man sich wirklich von ihnen belehren und unterrichten läßt, zunächst nur als Ausstattungsstücke; Schmuckgegenstände, die dem eigenen Herd vermehrten Glanz verleihen sollen. Darum paßt man ihnen auch energisch auf die Finger, daß sie immer fein nach Gefallen reden. Die Experimente Münsterbergs erregten denn auch bei der verblendeten Mehrheit der amerikanischen Männerwelt erheblichen Widerspruch, mindestens herablassenden Spott. Sie stellten, wie es schien, unleugbar fest, daß der Mann ein größeres Auffassungsvermögen, eine bessere Urteilskraft besitze als die Frau, und eher geneigt sei, seine Ansicht den Umständen entsprechend zu ändern, wenn er von ihrer Unrichtigkeit überzeugt war. Münsterberg nahm die Versuche mit einer bestimmten Anzahl weiblicher und männlicher Hörer vor. Er ließ sie in gleicher Zeit ihre Ansicht über eine vorgelegte Aufgabe äußern. Die Männer gaben mehr richtige Lösungen ab. Gleich darauf, ohne vorherige Feststellung dieses Resultats, wurde dieselbe Frage noch einmal vorgelegt. Die Frauen blieben bei ihrer Meinung, während die Männer zum Teil ihre Stimme änderten. Der Grund für diese Aenderung war Ueberlegung. Ebenso verlief ein dritter Vorgang. Daraus schloß Münsterberg, daß die Männer eher Argumenten und denkendem Nachsinnen zugänglich sind als Frauen. Daß die Frauen hartnäckiger an ihrer einmal gefaßten Meinung festhalten. Selbst dann, wenn man der Logik nicht mehr standzuhalten vermag. Verallgemeinend glaubte also der Professor sagen zu dürfen, daß eine öffentliche Tätigkeit der Frau deshalb ihre schweren Gefahren habe. Denn gegenseitiger Meinungsaustausch und gegenseitiges Nach- und Zugeben seien unbedingt notwendig, wohingegen ein starres Beharren und Hartschädligkeit in vielen Fällen sehr zum Nachteil des einzelnen wie der Gesammtheit sein könnte, ja müsse. Diese Resultate des Seelenforschers wurden, wie gesagt, entrüstet zurückgewiesen. Nicht nur von den Vertreterinnen des so schmählich verdächtigten Geschlechts selbst, sondern auch von deren männlichen Trabanten. Diese überlegten sich dabei zum Teil gar nicht, daß sie sich arg ins eigene Fleisch schnitten, wenn sie die Ergebnisse des Gelehrten als durchaus falsch erklärten. Zum Teil sind sie auch schon derartig daran gewöhnt und stolz darauf, in der Frau das superbe „superiore" Wesen zu sehen, daß sie mit Wollust an ihrer eigenen Verkleinerung, an ihren eigenen Ketten arbeiten.

Es soll nicht etwa behauptet werden, daß die Methode, mit der Münsterberg arbeitete, unanfechtbar sei und daß die damit erzielten Resultate darum unbedingt in ihrer Richtigkeit feststünden. Aber man nehme einmal diese durch das Experiment gewonnenen Sätze als Regel an und suche ihre Tatsächlichkeit damit zu beweisen, daß man Ausnahmen der angenommenen Regel sucht. Man greife nach Beispielen, wo Frauen tatsächlich ihr Urteil, ihre Ansicht änderten, prüfe, aus welchen Beweggründen heraus und zu welchem Ende hin es geschah. — In New York besteht wie auch bei uns ein Komite zur Hebung der Moral, das aus Frauen besteht. Man hat kürzlich davon gehört, als die Bühnen New Yorks sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache stellten und, so ekelerregend es war, was sie boten, von den Sittlichkeitsreformern jegliche Unterstützung erhielten. Aus diesem Komite ist jetzt eine der Frauen ausgetreten. Sie motivirt ihren Rückzug damit, daß sie behauptet, die Frauen seien zu halsstarrig und urteilsunfähig. Jedes Theaterstück, das nur irgendwie vorgäbe, sich mit den Fragen der sittlichen Nöte zu befassen, ebenso jeder schmierige Film, der das Thema „aufklärend" behandele, habe eo ipso, von vornherein ihre Zustimmung. Man überlege sich nie, ob man das Uebermaß nicht scheuen solle, ob die oder jene Aufklärung wirklich öffentlich notwendig sei, und ob die Darbietung in Stoffwahl und Art Anspruch auf Förderung erheben könne. Das hänge ihr zum Halse heraus und darum scheide sie aus dem Komite aus. — Vor etwa 4 Wochen starb in St. Louis die erste amerikanische Frau, die zur Anwaltspraxis zugelassen wurde, Fräulein Phoebe Couzins. In den ihr gewidmeten Nachrufen wurde einmütig ihre Tatkraft und Einsicht gerühmt. Sie gehörte in ihren jüngeren Jahren — sie zählte 72 Lenze, als sie starb — zu den Führerinnen der Frauenemanzipation. Sie war eine entschiedene Verfechterin der Prohibition. In beiden Punkten wandelte sich ihre Ueberzeugung. Sie wurde Jahre vor ihrem Tode zur eifrigsten Antisuffragette und ehrlichen Antiprohibitionistin. Warum? Sie hat es selbst gelegentlich ausgesprochen. Sie glaubte, die Frauen besäßen nicht die geistige Reife, um von dem Stimmrecht richtigen Gebrauch zu machen; wenn je diese unerläßliche Reife erreicht werden sollte, würde der Schaden, der der menschlichen Gesellschaft durch die Vernachlässigung der natürlichen Frauenpflichten entstünde, diese Vorteile mehr als wettmachen. Sie sprach es aus, daß Prohibition nicht prohibirt, sondern demoralisirt, und daß immerhin bestehende Auswüchse nur durch entsprechende Regulation zu bekämpfen seien.—Die Frauen werden sicher nicht diese Geschlechtsgenossin zu ihren Größen rechnen wollen, u. doch kann ihr niemand, ohne unbillig zu sein, das Lob versagen, daß sie den Mut hatte, eingesehene Irrtümer auch einzugestehen, daß sie die Urteilskraft besaß, die man im allgemeinen bei Frauen nicht erwartet. —

Die amerikanische Frauenwelt wird den Namen Phoebe Couzins recht schnell und gründlich vergessen wollen. Nicht allein, weil sie die Sache verriet, sondern weil sie überhaupt ein weißer Rabe, weil sie „aus der Art geschlagen" war. Damit aber gibt die Frauenwelt selbst zu verstehen, daß diese Frau eine Ausnahme von der Regel war. Und im entsprechend verkleinerten Maßstab jene NewYorkerin, die ihren verbohrten Schwestern Valet sagte. Wenn aber diese Frauen, die ihre Ansicht änderten, so bald sie Irrtümer erkannten, und die tapfer und ehrlich das öffentlich zugaben, die Ausnahmen sind, was bildet dann die Regel? — Man brauchte kaum die praktischen Experimente des Seelenforschers, um zu einem gleichen Resultat zu kommen. Was wir vorhin als Regel nur annehmen wollten, um die Ausnahme festzustellen, hat sich durch diese von den Frauen selbst zugestandenen „Ausnahmen" als durchaus berechtigte Annahme erwiesen. Freilich nützt auch diese Erkenntniß nicht viel. Denn der amerikanische Mann ist nicht aus seinem Schlafe zu erwecken, geschweige denn über die Gefahren aufzuklären, die ihm und dem Lande drohen, durch seine eigene Schuld! —

Lokalbericht.

Eine Finte.

Verteidiger sucht „Barney" Bertsche und „Professor Crane" loszueisen.

Vor Richter Walker im Kriminalgericht wurde gestern weiter verhandelt über den Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses für Christian L., genannt „Barney" Bertsche und James Ryan, der sein Geschäft als Wahrsager unter dem Namen „Professor Crane" betrieben hat. Die Beiden sind schuldig befunden worden, Frau L. Hope McElowney um $15,000 gerupft zu haben. Die Verteidigung macht nun geltend, daß das Urteil hinfällig sei, weil Bertsche und Ryan das Geld von der Frau in Form einer Tratte auf eine Bank erhalten haben, eine Tratte aber im Sinne des Gesetzes weder als Geld anzusehen sei, noch als Geldeswert. Sollte Herr Walker anderer Ansicht sein, so wird die Verteidigung die Streitfrage vor das Staatsobergericht bringen. Die Staatsanwaltschaft gibt zu, daß die Verteidigung mit ihrem Anspruch im Recht sein würde, wenn es sich um eine Bankanweisung handelte, mit Bezug auf die Tratte aber liege die Sache anders, und in diesem Sinne seien auch schon verschiedene gerichtliche Entscheidungen abgegeben worden.

„Sie sind klug"
falls Sie Hostetters Magenbitters nehmen, wenn Sie an Kopfschmerzen und Unverdaulichkeit, Erkältungen oder Grippe leiden; aber [illegible] Sie sicher, daß es ist
HOSTETTER'S MAGEN BITTERS

Deutsches Theater BUSH TEMPLE
Ecke N. Clark Str. und Chicago Ave.
Tel.: Dearborn 6313. Direktion: Haupt-Danner
Heute Matinee, 2:15: „Hans Huckebein"
Heute Abend 8 Uhr: Große Kabarett-Vorstellung.
Preise: Loge A, $2.00; Loge B, $1.50; Loge C, $1.25; Orchester, $1.00; 1. Parkett, 75c; 1. Balkon, 75c und 50c; Gallerie 35c.

Lotte Lore Ein neuer Roman von Heimburg soeben erschienen; elegant gebunden, $1.20. Größtes Lager von modernen Romanen in gediegenen Ausgaben bei
Koelling & Klappenbach,
— Buchhandlung und Schreibmaterialien —
170 W. Adams Str.

Ein netter Freund.

Bereitete Dushor Dester eine Neujahrsüberraschung.

Wie Dushor Dester, Nr. 10525 Hoxie Ave., gestern dem Stadtrichter Sullivan erzählte, hatte sein Freund Joseph Lowedofowitz, in dessen Wohnung Nr. 10818 Hoxie Ave. er Sylvester feierte, ihn im Augenblick, als das neue Jahr eingeläutet wurde, aufgefordert, doch mal auf die Veranda hinauszutreten und zu sehen, wer dort sei. Er habe, eine Neujahrsüberraschung erwartend, der Aufforderung auch Folge geleistet und sich zwei Männern gegenüber gesehen, die, ohne ein Wort zu verlieren, über ihn hergefallen seien, ihn windelweich geprügelt und um $31 beraubt hätten.

Der Angeklagte gab auf Befragen zu, die Namen der beiden Raubgesellen zu kennen, weigerte sich aber, sie zu verraten. Er wurde um $50 und die Kosten gestraft.

Unter der Anklage, am Neujahrsmorgen einen Einbruch in das Zweiggeschäft der Fisk Rubber Co., Nr. 932 Sheridan Road, verübt und annähernd 50 Gummireifen gestohlen zu haben, wurden gestern Oscar McLean, Nr. 3363 S. Wabash Ave., George Wagner, Nr. 28 Ost 37. Place, und Wm. Wakefield, 525 Ost 34. Place, von Stadtrichter Scully unter je $2500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

McLean und Wakefield sind angeblich schon wegen eines anderen Einbruchs und wegen Hehlerei vom Richter Wade zum Prozeß festgehalten worden.

Vermißte.

Ein Mann und zwei Knaben werden der Polizei gemeldet.

Frau Meta Bruschke, welche im Gebäude 81 E. Madison Str. arbeitet, ersuchte gestern die Polizei um Nachforschungen nach Hilton Alborne, 52 Jahre alt und Freimaurer, der schon seit zwei Jahren vermißt wird. Frau Bruschke sagte, sie sei mit seiner Familie befreundet und möchte, daß er zu dieser zurückkehre. Alborne wohnte in der Gegend von Dearborn Ave. und North Ave. Beim Orientalischen Konsistorium der Freimaurer, 921 N. Dearborn Str., weiß man zwar von Alborne nichts, wenn sich aber herausstellt, daß er wirklich Freimaurer ist, wird man der Polizei bei den Nachforschungen behilflich sein.

Aus Benton Harbor, Mich., wurde der Polzei gemeldet, daß dort Freitag der 14jährige Donald Closson ausgerissen und auf einen nach Chicago bestimmten Güterzug gestiegen ist.

Frau Mary Powers, 2714 S. Keeler Ave., vermißt ihren 13jährigen Sohn William seit dem 1. September. Nachdem er an jenem Morgen angeblich zur Arbeit gegangen, hat er sich nicht wieder sehen lassen. Die Mutter fürchtet, daß er krank oder verunglückt ist.

Gelinde Strafe.

Robert Linn kommt mit 6 Monaten Haft und einer Geldbuße davon.

Im Bundesdistriktsgericht wurde gestern der des Betrugs schuldig befundene Robert Linn von Richter Mack zu sechs Monaten Haft im Arbeitshause und einer Geldbuße von $250 verurteilt. Linn hatte Anteilscheine eines Bergwerks verkauft, von dem er behauptete, daß es sein alleiniges Eigentum und „mindestens $25,000,000" wert sei. In Wirklichkeit betrug der Wert der Grube höchstens einige tausend Dollars, und ob Linn der Eigentümer ist, erscheint sehr fraglich. Der Richter hat sich veranlaßt gesehen, die Strafe verhältnißmäßig gelinde zu bemessen, weil Linn bereits 60 Jahre alt und außerdem die einzige Stütze einer kränklichen Schwester ist.

Dem Zusammenbruch nahe.

Estelle Saylor, die angebliche Ladendiebin, war gestern nicht vernehmungsfähig.

Estelle Saylor, Robert Kellar und Harry Shoop, das Kleeblatt, welches im Laden von Rothschild umfangreiche Diebstähle verübt haben soll, wurde gestern Stadtrichter Mahoney im Kriminalgerichtsgebäude vorgeführt. Die Verhandlung wurde aber bis zum nächsten Dienstag verschoben, weil die Angeklagte Saylor einem vollständigen körperlichen und geistigen Zusammenbruch nahe war. Sie hatte am Morgen einen Blutsturz erlitten und stand bleich, schwach und zitternd vor dem Richter. Sie ist 21 Jahre alt und sagt bekanntlich, sie sei die Tochter eines Geistlichen in Lawrenceburg, Ind. Die drei Häftlinge wurden in ihre Zellen zurückgeführt.

Storch verirrt sich.

Auf der Fahrt nach dem Countyhospital begriffen, schenkte gestern die 25jährige Frau Annie Mahnke, Nr. 955 W. 18. Straße, in der Ambulanz der Wache an der Desplaines Straße einem kräftigen Knaben das Leben. Aus Dankbarkeit gegen den Ambulanzarzt Dr. Charles D. Wall, der ihr in ihrer schweren Stunde beistand, will sie dessen Vornamen ihrem Sprößling geben.

Goldene Jubiläums-Saison.
Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P. M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
32 MUSIKER — EINTRITT 25 CTS.
BOEPPLERS Symphonie-Orchester
— 35 Musiker —
Solisten: Fräulein Helen Spindler, Fort Wayne, Ind., Piano; Herr George L. Tenney, Chicago, Tenor.
Wunsch-Programm.
ob16,son,—m31

Verbrüht.

F. B. Ingersoll, ein Maschinist, erleidet einen schrecklichen Tod.

F. B. Ingersoll, Maschinist an einem Krahn der Barnell Improvement Co. in Blue Island, kam gestern bei der Arbeit ums Leben. Angeblich infolge von Ueberlastung des Krahnes fiel die Dampfmaschine um, Ingersoll kam unter sie zu liegen und wurde von dem ausströmenden Dampf tötlich verbrüht. Er war tot, als man ihn hervorzog. Ingersoll wohnte im Hause 411 Milwaukee Ave. in Chicago und hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder.

In der Klemme.

„States Electric Co." unter Masseverwalterschaft.

Bundesrichter Carpenter hat die Chicago Title & Trust Company zur Masseverwalterin der States Electric Company, Nr. 624 W. Adams Str., ernannt. Drei Gläubiger mit Forderungen von $694.19, $21 und $113, die Edward Anderson Teaming Co., die Hoskins Manufacturing Co. und Charles H. Besley & Co., erklären die Gesellschaft für zahlungsunfähig. Die Bestände betragen angeblich $10,000, die Verbindlichkeiten das Doppelte.

— Leider. — (Aus dem Jahres-Rechenschaftsbericht eines dirigirenden Krankenhausarztes.)—„....Leider erfuhr im letzten Quartal der Krankenbestand infolge der allgemeinen günstigen Witterungsverhältnisse eine solche Abnahme, daß nur die Hälfte der Betten belegt waren und zwei Hilfswärter entlassen werden mußten."

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Clara Wagner

am Samstag, den 3. Januar 1914, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 6. Januar, um 12:30 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1332 Nelson Str., nach der St. Lukas-Kirche, Ecke Belmont Ave. und Perry Str., von da nach dem St. Lukas-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Hulda Koch, Richard, Frank und Clara Wagner, Kinder.
Emil Koch und Emma Wagner Schwiegerkinder.
Elmer und Helen, Enkelkinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser guter Vater

Jakob Huber

im Alter von 62 Jahren und 11 Monaten am Freitag, den 2. Januar, um 5 Uhr Morgens, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 5. Januar 1914, Mittags um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1420 N. Halsted Str., nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Huber, Gattin.
Frau Anna Wischhoever, Frau Margaret Harms, John, Fred und Effie Huber, Kinder. safo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder und Schwager

Konrad Glaum

in seinem 43. Lebensjahre am 2. Januar gestorben ist. Beerdigung am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr, den 4. Januar 1914, von Wallmanns Kapelle, 2116 W. Division Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

John C. Glaum, Bruder.
Lorreta Glaum geb. Lunk, Schwägerin.
John C. Glaum Jr., Neffe, nebst Freunden und Bekannten. safo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tochter

Mildred Schmelzer

im Alter von 15 Jahren und 11 Monaten nach kurzem schweren Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 2054 Peterson Ave., am Montag, den 5. Januar, um 2 Uhr Nachm., nach dem St. Lucas-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Schmelzer und Frau, Eltern, nebst Geschwistern.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Konrad Glaum

am 2. Januar im Alter von 42 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 4. Januar 1914, um 2 Uhr Nachmittags, von Wallman's Kapelle, 2116 W. Division Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara A. Glaum, geb. Eckert, Gattin, nebst Verwandten.

Todesanzeige.

Sektion Nr. 4, Bayrisch-Amerikanischer Verein von Cook County.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Otto Speidel

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 4. Januar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 4044 Butler Str., nach Oakwoods-Friedhof.

Jos. Peter, Präsident.
Karl Maierhauser, Sekretär.

Danksagung.

Wir wünschen hiermit allen unseren Verwandten und Freunden unseren herzlichsten Dank auszudrücken für die innige Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unseres geliebten Vaters

John H. Walther

Besonders danken wir auch Herrn Pastor Pister, sowie den Mitgliedern der Chicago Loge des Deutschen Ordens der Hermanns-Söhne und dem Fidelia Sängerbund.

Die trauernde Familie.

Zur Erinnerung.

In wehmütiger Erinnerung gedenke ich heute des Sterbetages meines lieben Vaters

Heinrich Steinbeck

welcher vor 3 Jahren, am 4. Januar 1911, von uns schied.

Du kamst, Erlöser, und winktest ihm zu,
Sein Auge brach, er eilte zur Ruh'.
Das Grab ist deine Ruhekammer,
Darin dein Leib nun ruhet aus,
O schönes Grab, o kühle Erde,
O schwarze Gruft, doch sanfter Schooß!
Der einzige Trost, der uns noch bleibt,
Ist Wiedersehen in der Ewigkeit.

Gewidmet von deiner Tochter Marie Hoze.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanbahn [illegible] für [illegible] zu erreichen, gleichfalls auch mit [illegible] Straßenbahnen. Billige Begräbnisplätze [illegible] schönen Friedhof auf Abschlags[illegible]. — General-Offices: Fore[illegible] Phone: Austin 790, Toll Line [illegible]

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Amelia Bartelt

im Alter von 73 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 2 Uhr Nachmittags, von 1451 N. Artesian Ave., per Autos nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mrs. Augusta Roth, Mrs. Mathilda Nieszke, Emily und Frank Bartelt, Kinder. somo

San Francisco Zeitungen bitte zu kopiren.

Zur Erinnerung.

an meinen geliebten Gatten und unseren Vater

Johann Jung

der heute vor einem Jahre, am 4. Januar 1913, gestorben ist.

Schon ein Jahr ist dahingeflossen
Seit jenem schweren Schreckenstag,
Wo dein geliebter Gatte und Vater,
Vom Tode wurd'st hinweggerafft.
Du warst geliebt in treuer Liebe,
Geachtet in deinem Freundeskreis,
Und diese traurige schwere Stunde
Erinnert uns an dich so heiß.
Kein Wort von deinen Lippen
Kann uns nicht mehr beglücken;
Wir können es bis heut noch nicht versteh'n,
Daß du so schnell mußt von uns geh'n.
D'rum ruhe sanft, ob wir auch weinen,
Und Trauer unser Herz erfüllt,
Einst aber wird uns Gott vereinen,
Der alle Tränen wieder stillt.
Ruhe in Frieden!

Gewidmet von deiner treuen Gattin: Rosina Jung, nebst Kindern.

Zur Erinnerung.

an unseren lieben Gatten, Vater und Großvater

Johann Stradel

der vor einem Jahre, am 4. Januar 1913, gestorben ist.

Friedlich ruhst du, lieber Gatte und Vater,
Der uns allen wohlgetan,
Seine Pflichten stets im heilig,
Niemals scheute er die Bahn,
Ob sie gleich durch Dornen führte
Und er selbst erkannt den Schmerz,
Konnte er uns Alles helfen,
O, dann freute sich sein Herz.
Hand, die treulich uns geleitet,
Die uns nichts als Liebe gab,
Trost und Freud' uns hat verbreitet,
Ruhe sanft im kühlen Grab.

Gewidmet von deiner trauernden Gattin, nebst Kindern und Großkindern.

COLUMBIA
Clark und Madison Strasse
BURLESQUE
Jeden Sonntag neue Vorstellung
Zweimal täglich.
Hier zum ersten Male:
BILLY WATSON
Berühmt als
Phillip in Krousmeyer
Eine wirkliche Komödie, mit Mädchen.
Nächste Woche: Roseland Girls.

AUDITORIUM
GROSSE OPER
Die letzten 4 Wochen
Sonntag, 11. Jan., 4:30 Nachm. PARSIFAL 1. Aufführung. Richard Wagners Legende vom Heiligen Graal.
Montag, 8 Uhr, La Traviata Hempel (Metropolitan Opera), Egener, Berat, Giorgini, Polese, Sturan, Goud.
Dienstag, 8 Uhr, FEDORA White, Zeppilli, Riegelman, Egener, Muratore, Polese, Crabbe, Campanini, Cond.
Mittwoch, 8 Uhr, Lucia Di Lammermoor Hempel, Egener, Giorgini, Federici, Scott, Parelli, Cond.
Donnerstag, 8 Uhr, JEWELS OF MADONNA White, Berat, Riegelman, Egener, Evans, Bassi, Polese, Galli, Campanini, Cond.
Samstag, 2 Uhr, THAIS Garden, Bert, Warrum, Egener, Dufranne, Dalmores, Huberdeau, Campanini, Cond.
Samstag, 8 Uhr, HANSEL and GRETEL (Englisch), 50c bis $2.50. Leske, Riegelman, Wheeler, Berat, Crabbe, Parelli. Ballet-Divertissement. Galli und Ballet-Korps.
Opern in Vorbereitung: Février's „Monna Vanna", Massenet's „Manon", und Gnecchi's „Cassandra".
Mason & Hamlin offizielles Piano.

Ballmanns Orchester
Lincoln Turnhalle
Heute:
Musik aus aller Welt!
Großes Konzert; Internationales Programm.
Sechs Solisten:
Frl. Martha Thomas, Soprano; Herren: E. F. Hunnemann, H. Lippel; A. Winhardt, Eugen Thomas, Hermann Gunkler.
Eintritt 25 Cents. (Siehe Programm.)

Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Schwäb.-Unt.-Verein
in Nordseite Halle, North Avenue und Halsted Straße, am Samstag, den 10. Januar 1914. Tickets im Vorverkauf 25c an der Kasse 50c die Person. jan4,10

19. großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Chicago Frauen-Unt.-Verein
am Samstag, den 24. Januar 1914, Anfang 8 Uhr Abends, in Folz' Halle, North Ave. und Larrabee Str. 25c an der Kasse 35c.

5. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet von den
Vereinigt. Damen von Chicago
in der großen Wicker Park Halle, 2046 W. North Ave., am Samstag Abend, den 10. Januar 1914. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Anfang 8 Uhr Abends.

Oeffentl. Beamten-Installirung
Konzert und Ball, arrangirt von der Harmony League Nr. 5, Progreß Nr. 8, Herder Nr. 11, und Columbia Nr. 12, United League of America, am Sonntag, den 11. Januar 1914, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., nahe North Ave. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Tickets 25c @ Person.

D. O. H.
Große öffentliche
Beamten-Installirung
sämmtlicher Harugari-Logen von Chicago und Umgegend, zum Besten des D. O. H. Altenheim-Fonds, am Sonntag, den 11. Januar 1914, im Coliseum Annex, Wabash Ave. und 15. Str. Anfang 3 Uhr Nachm. jan4,10,11

EMIL H. SCHINTZ, 139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld [illegible]

Für Musikfreunde.

[...]agoer Konzerte. — Musikalische Neuheiten. [...] Maximilian Fleisch gestorben. — Ein sechzehnjähriger Komponist und Dirigent. — Hebbels „Judith" als Oper. — Friede zwischen Weingärtner und Hülsen-Häseler in Sicht. — Eugen d'Alberts „Tote Augen". — Kapellmeister und Kritiker. — Ein weiblicher Musikdramatiker.

Heutige Künstlerkonzerte: Frances Alda, Sopran, und Gutia Casini, Cello, Studebaker; Ysaye, Orchesterhalle. Morgen: Oskar Seagle, Bariton, Studebaker. Am nächsten Sonntag: Julia Culp, Liedersängerin, Orchesterhalle; Josef Hofmann, Pianist, Studebaker. Am 18. Januar: Flonzaley Quartett, Fine Arts Theater. Am 20. Januar: Agnes Nering, Sopran, und Hugo Kortschak, Violine, Orchesterhalle. Am 22. Januar: Myrtle Elvyn, Pianistin, Orchesterhalle. Am 25. Januar: Nellie Melba und Jan Kubelik, Auditorium.

* * *

Eugen d'Albert arbeitet an einer Oper, die in der Fremdenlegion spielt. Das Buch stammt von den bekannten Librettisten Dr. Leo Feld und Freiherrn von Levetzow.

* * *

Frederic Delius' neuestes Werk, die Oper „Fennimore" nach J. P. Jacobsen, wird unter Leitung von Gustav Brecher am Kölner Stadttheater noch in dieser Saison zur Uraufführung gelangen.

* * *

Wolf Ferraris Lustspiel „Der Liebhaber als Arzt", Text von Moliere, deutsche Bearbeitung von Richard Batka, gelangte am Königlichen Opernhaus in Dresden unter Ernst von Schuchs Leitung zur Uraufführung.

* * *

„Are You There?", eine Operette revueartigen Charakters von Ruggiero Leonvacallo, deren Text von Alb. de Courville herrührt, wurde bei ihrer Uraufführung am Theater Prince of Wales in London unter heftigen Ausbrüchen des Mißfalles vom Publikum einmütig abgelehnt.

* * *

Ferrucio Busoni hat ein größeres Orchesterwerk, „Sinfonisches Nocturno" betitelt, beendigt. Er arbeitet ferner an einem Klavierkonzert, in dem die Weisen nordamerikanischer Indianer benutzt werden. Beide Werke werden im Februar in Berlin bei einem Kompositionsabend, an dem Busoni dirigiren und spielen wird, zur Aufführung kommen.

* * *

Leo Fall hat die Komposition eines Operettenschwankes, betitelt „Der Nachtschnellzug", beendet. Das Textbuch dieser Novität haben Viktor Leon und Leo Stein verfaßt, die sich seit der „Lustigen Wittwe" zum ersten Male wieder zu gemeinsamer Librettoarbeit vereinigt haben. Das neue Werk wurde von der Direktion des Johann Strauß-Theaters in W[...] zur Erstaufführung erworben.

* * *

Der von der Stadt Rom ausgeschriebene Nationalpreis für die beste neue Oper fiel unter 55 eingereichten Arbeiten auf die Oper „Canossa" des venezianischen Komponisten Francesco Malipiero, der im vorigen Jahre den Symphoniepreis der Akademie S. Cecilia erhalten hatte. Das Libretto, das die geschichtliche Episode Heinrichs des Vierten mehr lyrisch und als Hintergrund eines Liebesidylls benutzt, stammt von dem Triestiner Silvo Benco. Die erste Aufführung findet im Costanzi-Theater statt.

* * *

Richard Strauß' neuestes Werk „Deutsche Motette" nach Worten von Friedrich Rückert für 15stimmigen gemischten Chor a capella und vier Solostimmen, das Herrn Professor Rüdel und dem königlichen Opernchor in Berlin gewidmet ist, erlebte in der Philharmonie gelegentlich eines vom königlichen Opernchor veranstalteten Richard Strauß-Abends seine Uraufführung. In dem Konzerte gelangten unter anderem verschiedene Chöre, darunter das „Lied der Freundschaft" und die 16stimmige Hymne zur Aufführung.

* * *

Professor Maximilian Fleisch, der bei dem Frankfurter Kaiserwettsingen eine führende Rolle gespielt hat, ist in Frankfurt a. M. an den Folgen einer Magenoperation gestorben. Der bekannte Musikhistoriker und Gesangspädagoge war in München geboren und wirkte seit dreißig Jahren in Frankfurt, zuerst als Lehrer am Hoch'schen Konservatorium und dann als Leiter des Raff'schen Konservatoriums. Er war auch Dirigent des Frankfurter Lehrergesangvereins und des Frankfurter Sängerbundes. Beim letzten Kaiserpreiswettsingen gehörte er dem Preisrichterkollegium an.

* * *

Klavier- oder violinspielende Frühtalente gibt es in Hülle und Fülle, nun ist auch dem schon bekannten jugendlichen Komponisten Erich Wolfgang Korngold ein ebenbürtiger Rivale in dem Ungarn Georg Széll entstanden, der 1897 in Budapest geboren wurde. Im Alter von 11 Jahren trat er 1908 in Wien vor die Oeffentlichkeit, bei welcher Gelegenheit Nedbal eine Ouverture von ihm dirigirte. Ernst v. Schuch führte diese Arbeit im selben Jahre in Dresden auf, und Széll spielte sein eigenes Rondo für Klavier mit Begleitung der Dresdener königlichen Hofkapelle. Sein neuestes, bisher größtes Werk, eine viersätzige Symphonie, wird unter der Leitung des jugendlichen Komponisten ihre Uraufführung im Januar in Berlin erleben.

* * *

An einer „Judith"-Oper, deren Textbuch fast durchgängig der Tragödie Hebbels folgt, arbeitet der italienische Komponist Giovanni Pagella in Turin. Das Werk ist der Vollendung ziemlich nahe, der Komponist ist zurzeit mit der Instrumentirung der letzten Akte beschäftigt. Die Oper ist „Friedrich Hebbel, dem Anreger" gewidmet. Der Textdichter ist Giovanni Drovetti, bekannt als Verfasser von Komödien und Textbüchern. Hebbels „Judith" hat übrigens schon einmal einer Oper als Grundlage gedient. Es war eine „Große heroische Oper in drei Akten" von Karl Götze, einem Schüler Liszts, der 1855 am Hoftheater seiner Vaterstadt Weimar als Korrepetitor tätig war. Das schwache Werk wurde am 17. Februar 1887 in Magdeburg aufgeführt.

* * *

Eine überraschende Kunde kommt von dem Schauplatz, auf dem seit Jahr und Tag der Kampf zwischen dem Generalintendanten Grafen Hülsen-Haeseler und seinem früheren Hofkapellmeister Felix v. Weingartner getobt hat. Weingartner hat jetzt die Klage, die auf Unterlassung der Behauptung gerichtet war, daß er sich des Kontraktbruchs schuldig gemacht habe, zurückgezogen; es sollte darüber in einem neuen Termin verhandelt werden, der nun gegenstandslos geworden ist. Ueber die Gründe, die Herrn v. Weingartner bestimmt haben, ist auch den beteiligten Rechtsbeiständen noch nichts bekannt. Aber erfreulich bleibt die Tatsache immerhin, daß ein Streit beendet zu sein scheint, bei dem schließlich Niemand etwas Rechtes zu gewinnen hatte. Nun meldet sich schon die Hoffnung, daß dem Ende des Streites eine erneute Freundschaft folgen werde.

* * *

In Bezug auf die kürzlich gebrachte Nachricht über die neue Oper „Die toten Augen" von Eugen d'Albert, Dichtung von Hans Heinz Ewers und Marc Henry, wird von dem Verlage Bote & Bock mitgeteilt, daß die Uraufführung dieser Oper endgiltig am Dresdener Hoftheater stattfinden wird, voraussichtlich noch zum Schluß dieser Saison, spätestens aber zu Beginn der nächsten Wintersaison, und daß als nächste Bühne gleich darauf das Hamburger Stadttheater das Werk zur Aufführung bringen wird. Die ursprüngliche Absicht des Festspielvereins in Köln, die Uraufführung der „Toten Augen" zu veranstalten, scheiterte daran, daß die Wünsche des Komponisten in Bezug auf die Besetzung nicht erfüllt werden konnten, so daß er sich veranlaßt sah, sein Werk von dort zurückzuziehen.

* * *

Ein Konzert des bekannten Tenor-„sterns" Leo Slezak, das unlängst in Mannheim stattfand, wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Hofkapellmeister Bodansky hatte während der das Konzert eröffnenden Ouvertüre „Der römische Karneval" von Berlioz abgeklopft, weil es im Saal zu unruhig war. Der Kritiker der Mannheimer „Volksstimme", Dr. H. W. Egel, rügte dieses Verhalten des Dirigenten. Er schrieb in seinem Konzertreferat: „Der heilige Respekt vor dem Kunstwerk, die feinfühlige Rücksicht auf den Teil des Publikums, der andächtig lauschte, wich wieder einmal einer völlig unberechenbaren und taktlosen Zorneslaune. Es entstand eine peinliche Pause, während welcher sehr stark gezischt wurde." Bodansky ließ darauf Herrn Dr. Egel durch seinen Anwalt mitteilen, daß er sich durch den Vorwurf „taktlosen Verhaltens" beleidigt fühle und Beleidigungsklage erheben werde, wenn Dr. Egel den Vorwurf nicht binnen achtundvierzig Stunden zurücknehme. Dr. Egel hat darauf geantwortet, daß er an dem, was er über das Slezak-Konzert und insbesondere über das Verhalten Bodanskys geschrieben habe, nichts zu ändern oder zurückzunehmen habe.

* * *

Aus Kassel wird berichtet: „Der Cobzar" nennt sich ein zweiaktiges Musikdrama von Gabrielle Ferrari, das im hiesigen Hoftheater zur deutschen Uraufführung kam. In Frau Ferrari steckt ein Stück Kosmopolitentum: sie hat einen Oesterreicher zum Vater, eine Französin zur Mutter und einen Italiener zum Gatten. Mit dem Deutsch-Italiener Wolf-Ferrari verknüpfen sie indeß keinerlei verwandtschaftliche Bande. Gounod war ihr Lehrmeister und nannte sie seine „Lieblingsschülerin." Aus einer Lieblingsschülerin Gounods hat sich Gabrielle Ferrari zum Dramatiker entwickelt. Ein dem bäuerlichen Leben Rumäniens entnommener Stoff lockte sie. Es ist die Geschichte eines aus der Ferne ins Heimatsdorf zurückkehrenden Burschen (Cobzar genannt, wegen seiner virtuosen Meisterschaft auf der mandolinenartigen Cobzar), der seine Geliebte als Weib eines Anderen wiederfindet. Bei einem nächtlichen Fluchtversuch der Liebenden, der durch das Dazwischentreten des Gatten der Frau vereitelt wird, werden beide zu Mördern, und statt der erhofften Freiheit harrt ihnen das gemeinsame Schicksal der Verurteilung zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in einem Salzbergwerk. — Der von Otto Neitzel aus dem Französischen übersetzte Text stammt von Helene Vacarescu und Paul Milliet, ist aber nicht sehr bühnenwirksam gearbeitet. Das Talent der Frau Ferrari zeigt sich namentlich in einer äußerst geschickten modern-veretistischen Orchesterbehandlung in Verbindung mit einem sicheren Gefühl für den volkstümlichen Ausdruck. Diesen Vorzügen steht leider eine Erfindungsarmut gegenüber, die in den motivischen Bildungen am peinlichsten fühlbar wird. Trotz solcher Mängel wurde die Aufführung ein Erfolg für die Komponistin. Herr Richter, der Sohn Hans Richters, sang den Cobzar, entsprach aber weder gesanglich noch darstellerisch den gehegten Erwartungen. Eine erheblich wertvollere Leistung bot Frl. Merkel in der wirklichen Hauptpartie. Die anwesende Komponistin wurde [...]schluß lebhaft gerufen.

Lokalbericht.

Die Maurermeister.

Werden sich einer Prüfung unterziehen müssen.

Gehaltszulage für Dr. Young.

Auch der erste Hilfspolizeichef erhält eine kleine Zulage.—Klage des Gesundheitsamtes über mangelhafte Zustände auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

Der Finanzausschuß des Stadtrats hat gestern Nachmittag einen Vorschlag ausgearbeitet zur Einsetzung einer Prüfungskommission für Maurermeister, der vom Stadtrat voraussichtlich gutgeheißen werden wird. Er ist etwas anders ausgefallen, wie die entsprechende von Baukommissär Ericsson eingereichte Vorlage, nach welcher Herr Ericsson, als Vorsitzer der Kommission, zu seinem Gehalt als Baukommissär noch $4000 mehr hätte beziehen sollen, und die anderen beiden Prüfungskommissäre je $3000. Der neue Vorschlag bestimmt, daß die Kommission aus dem Baukommissär, dem Hilfsbaukommissär und dem Stadtarchitekten bestehen soll und daß jeder von diesen Dreien für die neue Mühwaltung eine Extravergütung von $1000 das Jahr bekommen soll. Als Sekretär der neuen Prüfungsbehörde soll der Sekretär der Prüfungsbehörde für „Plumbers" amtiren, und zwar ohne Extravergütung. Maurermeister, welche sich durch die Ablegung einer Prüfung einen Gewerbeschein sichern, sollen dafür eine Gebühr von $15 entrichten müssen, und für die Erneuerung des Scheines jährlich $10. Nach Herrn Ericssons Plan hätte den Maurermeistern eine erstmalige Gebühr von $100 abgenommen werden sollen und nachher in jedem Jahr weitere $50.

Dem Gesundheitskommissär wird der Finanzausschuß eine Gehaltszulage von $2000 auszuwirken versuchen, so daß er gerade wie der Polizeichef und der Korporationsanwalt und der Oberbaukommissär $10,000 das Jahr erhalten würde. Der Voranschlag des Polizeichefs hatte für den ersten und den zweiten Hilfschef Gehälter von $7500 angesetzt. Bisher erhalten diese Beamten $5000 das Jahr. Der Finanzausschuß wird dem ersten Hilfschef Schuettler eine Zulage von $500 zu verschaffen versuchen, das Gehalt des zweiten Hilfschefs Funkhouser aber soll vorderhand nicht erhöht werden.

Beklagt seine Ohnmacht.

In der neuesten Nummer seines „Bulletin" zählt das Gesundheitsamt die mannigfachen Mißstände auf, welche es in Chicago auf dem Gebiete des Wohnungswesens gibt. Es gelangt zu dem Schluß, daß Tausende von Gebäuden, welche zu Wohnzwecken benutzt werden, von Rechtswegen dem Erdboden sollten gleichgemacht werden, während weitere Tausende gründlicher Reparaturen und baulicher Verbesserungen benötigen, um wirklich bewohnbar zu sein und durch ihr Aussehen das Auge nicht zu belästigen. Es wird ferner in dem betreffenden Artikel festgestellt, daß es bis vor wenigen Jahren eine zweckmäßige Bauordnung in Chicago nicht gab, und daß die wenigen guten Bestimmungen, welche die Bauordnung enthielt, in zahllosen Fällen übertreten wurden, entweder auf Vergünstigungen durch den Stadtrat hin, oder infolge von Durchstechereien mit dem Inspektionspersonal. Neuerdings sei die Bestimmung getroffen worden, daß alle Baupläne auch dem Gesundheitsamt zur Gutheißung vorgelegt werden müßten, und daß es vom Gesundheitsamt abhängen solle, ob ein Neubau für Wohnzwecke benutzt werden dorf oder nicht. Leider, klagt der Verfasser des Artikels, fehle es aber dem Gesundheitsamt an dem erforderlichen Personal, um feststellen zu lassen, ob in jedem einzelnen Falle nach den vorgelegten Plänen gebaut werde, und ob die sanitären Einrichtungen der Neubauten den Anforderungen genügen, welche gestellt werden müssen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind in voriger Woche 60 Todesfälle mehr gemeldet worden, als in der Woche zuvor, aber 113 weniger, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die Tabelle mit den näheren Angaben folgt:

	3. Jan. 1914	27. Dez. 1913	4. Jan. 1913
Gesammtzahl der Todesfälle	668	608	781
Jährliche Sterblichkeitsrate auf 1000 der Bevölkerung	14.6	13.5	17.27
Todesursachen—			
Typhus	5	9	4
Masern	0	2	1
Scharlachfieber	11	5	30
Keuchhusten	1	5	4
Diphtherie und Croup	22	15	30
Influenza	7	4	6
Tetanus	1	0	0
Tuberkulose	71	70	73
Lungenentzündung	111	95	148
Genickstarre	1	0	1
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	38	51	35
Geburtsfehler und Unfälle	36	39	41
Nach dem Alter—			
Unter 1 Jahre	110	122	136
1 bis 2 Jahre	26	—	—
2 bis 5 Jahre	31	49	74
5 bis 10 Jahre	19	16	25
10 bis 20 Jahre	21	17	32
20 bis 30 Jahre	58	59	70
30 bis 40 Jahre	75	67	73
40 bis 50 Jahre	92	76	80
50 bis 60 Jahre	96	74	105
60 bis 70 Jahre	63	69	74
70 bis 80 Jahre	45	36	74
Ueber 80 Jahre	20	22	38

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten wurden in voriger Woche 658 gemeldet, darunter: Tuberkulose, 138; Lungenentzündung, 98; Diphtherie, 158; Scharlachfieber, 102; Masern, 23; Keuchhusten, 39.

Erklärung der Abwasserbehörde.

Eine Abordnung der Abwasserbehörde, bestehend aus Abwasserkommissär T. M. Sullivan, Ingenieur E. B. Ellicott und Anwalt Edmund D. Adcock, übermittelte gestern dem stadträtlichen Finanzausschuß eine Mitteilung, daß die Raten für Elektrizität, welche die Behörde der Stadt liefert, erhöht werden sollten. Die Behörde verwahrt sich dagegen, daß sie versuche, die Raten zu erhöhen, erklärt vielmehr, daß sie nur versuche, eine Aenderung der kontraktlichen Bedingungen herbeizuführen, weil der Preis von einem Dollar die Bogenlampe die Herstellungskosten nicht decke.

Es handle sich bei der ganzen Streitfrage nur darum, ob bei der Festsetzung der Raten die Verzinsung des in der elektrischen Anlage angelegten Kapitals in Betracht gezogen werden solle. Es handle sich um $181,703. Die Kommissäre Clark und Paullin, welche die Erhöhung der Raten bekämpften, seien dagegen, bei der Festsetzung der Preise diesen Posten in Betracht zu ziehen. Da aber der Abwasserbezirk einen großen Teil des County außerhalb von Chicago umfasse, der keinen Nutzen von der elektrischen Beleuchtung Chicagos habe, während er zur Verzinsung der Anlagekosten der Elektrizitätswerke beitragen müsse, sei es nötig, bei der Berechnung der Raten für Chicago die Verzinsung des Anlagekapitals in Betracht zu ziehen. Der Finanzausschuß behielt sich seine Antwort vor.

Legt Rechnung ab.

Was die Erziehung der drei Kinder von Marshall Field jr. kostet.

Das Geld der Wittwe.

Klage von Frau Henry Ehme über ihren Gatten. — Die Versöhnung im „Familiengericht". — M. Seebert bedrohte seine Frau mit Ermordung.

Die drei Kinder von Marshall Field jr. haben, laut einer Abrechnung, welche ihre Mutter, nunmehr Gattin von Hauptmann Maldwin Drummond in London, gestern im Nachlaßgericht hinterlegt hat, im verflossenen Jahre $48,828 gekostet; es waren für sie aus des Vaters Nachlaß $51,699.72 das Jahr ausgesetzt worden. Henry Field, das älteste, Student der Universität Cambridge, erhielt unter Anderem $950 Taschengeld und $5445 für Jagdausflüge. Die Hauptausgaben für seine beiden Geschwister bestanden in Kleidung, Schuhen, Gehältern der Gouvernante, Zofen u. s. w.

Die Scheidungsmühle.

Unter den dreißig Scheidungsklagen, welche gestern in Abwesenheit der beklagten Partei in den hiesigen Gerichten verhandelt und fast durchweg zu Gunsten der Kläger entschieden wurden, waren nur wenige von größerem Interesse.

Frau Ella M. Seebert, Nr. 4719 West Polk Straße, bezichtigte ihren Gatten vor Richter O'Connor des Mordversuchs. „Das ist unter dem Gesetz kein Klagegrund," belehrte der Richter ihren Anwalt. Es wurde dann grausame Behandlung als Grund eingeschaltet. Frau Seebert sagte bei ihrer Vernehmung dann aus, daß ihr Gatte, Martin W. Seebert, sie oft mit einem Revolver bedroht und eines Abends das Gas angedreht habe, damit sie ersticken solle. Am 1. November letzten Jahres habe sie ihn infolge dessen verlassen, doch sei sie auf sein Versprechen der Besserung hin nach drei Tagen zu ihm zurückgekehrt, er habe aber sein Wort nicht gehalten, und daher habe sie sich endgiltig von ihm losgesagt und auf Scheidung angetragen. Ihr Gesuch wurde bewilligt.

Der Hang zum Trinken.

Frau Mary Bloomster, Nr. 4742 Kenmore Ave., klagte Richter Windes gestern, daß ihr Gatte, Emil Bloomster, nie in gehöriger Weise für seine Familie gesorgt, infolge seines Hangs zum Trinken immer wieder seine Stellung verloren und die Klägerin häufig beschimpft, schließlich seine Familie verlassen habe. Die Frau erwirkte die Scheidung.

Aus ähnlichen Gründen löste der Richter die Ehe von Ethel und Richard F. Murphy. Frau Murphy, welche Nr. 525 Ashland Blvd. wohnt, sagte aus, daß ihr Gatte stark getrunken und sie im Rausch beschimpft habe.

Die Verlassenen.

Am 18. Mai 1911, nach etwa vierjährigem Zusammenleben, hatte Laura S. Nice ihren Gatten John ohne jeden Grund verlassen, weshalb Richter O'Connor gestern dem Gesuch des Gatten um Lösung der Ehe entsprach.

Am 16. Februar 1911 hatte Frank William Sabery seine Ethel heimgeführt. Etwa acht Monate später, an einem Sonntag im Oktober, hatte er sie, und angeblich ohne Grund, verlassen, was die Frau am nächsten Tage durch Anfrage bei seinem Arbeitgeber ermittelte. Sie hat den Gatten seither nicht mehr gesehen. Die Ehe wurde gelöst. Die Frau wohnt Nr. 850 Pensacola Ave.

Albert C. Murphy, Nr. 3944 Indiana Ave., sagte gestern aus, daß seine Gattin Ruth bühnentoll geworden sei und ihn am 3. Mai 1911 verlassen habe. Er legte mehrere Quittungen für Postanweisungen als Beweis vor, daß er trotzdem eine Zeitlang für sie gesorgt habe. Der Richter verschob die Verhandlung um acht Tage, damit der Kläger bess[...]e Beweise beibringen kann.

Geld oder Pri[...]

Frau Amalie Eh[...] Wittwe, als sie vor die[...] J[...] Henry Ehme ehelichte. „Am T[...] der Hochzeit verlangte mein [...] von mir", erzählte die Frau gestern Richter Sullivan bei der Verhandlung ihres Scheidungsgesuchs, „und als ich es ihm nicht gleich gab, schlug er mich. Ich wollte Grundeigentum kaufen, davon wollte er aber nichts wissen. Immer wieder kam er mit Geldforderungen und drohte, mich zu töten, wenn ich zögerte. Schließlich gab ich ihm $4000, welche mein erster Gatte mir und den beiden Kindern hinterlassen hatte. Dann hat er mich verlassen. Er betreibt jetzt ein blühendes Geschäft in Milwaukee." Da Ehme nicht in gehöriger Form zu der Verhandlung vorgeladen worden war, verschob der Richter die weitere Verhandlung bis zum nächsten Samstag.

Die Versöhnung.

Frau Frank Gillman hatte ihren 27 Jahre alten Gatten, 5716 Normal Ave. wohnhaft, und die etwas jüngere unverheiratete Rose Schwartz, 3348 Western Ave., gestern unter schwerer Anklage Stadtrichter Sabath in der Abteilung für Familienangelegenheiten vorführen lassen. Gillman hatte anfänglich Gattin und Kind keines Blickes gewürdigt. „Legen Sie ihm das Kind in den Arm, vielleicht wird er dann inne, was er getan hat", sagte der Richter zur Beschwerdeführerin. Diese tat es, und nun begann der Mann zu weinen. Er bat seine Gattin um Verzeihung, und diese wurde ihm nur zu gern gewährt. Der Richter stellte dann Gillman und Frl. Schwartz auf ein Jahr unter Polizeiaufsicht.

Die englische Bühne.

Columbia. — Der Dialektkomiker Billy Watson ist die Hauptkraft der Gesellschaft, welche hier während dieser Woche zwei einaktige musikalische Burlesken darbietet, und zwar „Krausmeyer's Alley" und „A Bashful Venus".

Powers'. — Für ein auf nur vierwöchige Dauer berechnetes Gastspiel trifft hier morgen, Montag, David Warfield ein, wohl der gefeiertste unter den zeitgenössischen amerikanischen Karakterdarstellern. Er wird als Träger der Titelrolle in dem Sittenbild „The Auctioneer" auftreten, einem Stück, dessen Handlung auf der New Yorker Ostseite spielt. Hier in Chicago ist es noch nie zuvor gegeben worden, weder in der ursprünglichen Fassung, noch in der neuen, die ihm kürzlich gegeben worden ist.

Princeß. — Das Sheldon'sche Schauspiel „Romance" hat hier andauernd volle Häuser gezogen, macht nun aber doch dem ländlichen Sittenbilde „The Road to Happineß" Platz, das seit über drei Monaten mit so großem Erfolge im Garrick aufgeführt worden ist. Herr Wm. Hodge, der die Hauptrolle in dem Stücke spielt, erzielte einen ähnlichen Erfolg schon vor sieben Jahren in Chicago. Er trat damals im Chicago Opera House Monate lang in dem Lustspiele „The Man from Home" auf und spielte die Rolle nachher auch im Studebaker Theater noch einige Wochen hindurch vor vollen Häusern.

Garrick. — Eine Gesangsposse, die auch reich an brillanten szenischen Effekten ist, gelangt hier unter dem Titel „The Honeymoon Expreß" zur Aufführung. Es gibt darin unter anderem eine Wettfahrt zwischen einem Eisenbahnzuge und einem Kraftwagen zu bewundern.

Cohans Grand. — Hier ist ein Schwank von Edgar Selwyn, betitelt „Nearly Married" zur Aufführung angesetzt. Bruce McRae spielt die männliche Hauptpartie des Stückes.

La Salle. — Die Unternehmerfirma Jones, Linick & Schaefer, welche nun auch dieses Theater übernommen hat, beabsichtigt, darin Baudevillevorstellungen zu geben. Weil aber die musikalische Burleske „September Morn" sich sehr zugkräftig erweist, wird sie noch für etwa einen Monat auf dem Spielplan belassen werden.

Cort. — Jack Laits Erstlingswerk: „Help Wanted" wird hier mit bestem Erfolge dargeboten. Henry Kolker und andere gute Kräfte wirken bei der Aufführung mit.

Fine Arts. — In den Abendvorstellungen wird hier diese Woche eine Doppelnummer aufgeführt: „The Whispering Well" und „Preß Cuttings"; am Donnerstag und am Samstag Nachmittag geht wieder die Satire „Dolly Reforming Herself" über die Bretter.

Studebaker. — Richard Carle und Hattie Williams als Hauptkräfte in Leo Falls Singspiel „The Doll Girl" werden hier vom Publikum sehr bewundert.

Illinois. — Die von George V. Hobard geschriebenen und von Raymond Hubbell mit Musikbegleitung versehenen „Ziegfeld Follies" haben hier noch für einige Wochen Quartier.

Imperial. — Zum ersten Male in Chicago wird hier in dieser Woche „The Conspiracy" gegeben, die dramatisirte Bearbeitung eines spannenden Kriminalromans von John Emerson.

Victoria. — Ein empfindsames Schauspiel aus dem Bürgerkriege: „The Littlest Rebel", steht für diese Woche hier auf dem Spielplan. In der Titelrolle tritt Frl. Mary Miles Minter auf.

Wissen sich zu helfen.

Dr. Gottfried Köhler will in Erfahrung gebracht haben, daß man in sehr vielen Landstädten von Illinois und benachbarten Staaten sich ausgezeichnet darauf verstehe, die Sorge für mittel- und arbeitslose Wanderer von sich abzuwälzen. Die Ortspolizei bringe solche armen Teufel einfach zur Bahn und verfrachte sie nach Chicago. Fast jeder Frachtzug, versichert Dr. Köhler, bringe eine Anzahl abgerissener und hungriger Gäste nach Chicago.

Leset die „Abendpost"

Jod aus Fischen.

Der Verbrauch an Jod ist außerordentlich gewachsen, namentlich seit die medizinische Forschung die Bedeutung dieses Stoffes für den menschlichen Körper, besonders für die Schilddrüse, in der er sich konzentrirt, nachgewiesen hat. Die ergiebigste Quelle für die Jodgewinnung sind die Meeresalgen und neuerdings noch mehr die Deckschichten mancher Salzlager, in denen sich namentlich Jodkali vorfindet. Für den Gebrauch als Arznei ist das aus organischen Körpern gewonnene Jod zuträglicher, und am besten ist es, wenn der Stoff auf gewöhnlichem Wege durch die Nahrung zugeführt werden kann. Schon vor geraumer Zeit ist die Feststellung gemacht worden, daß der Jodgehalt in der Schilddrüse eines Hundes gesteigert wird, wenn er Fische zu fressen bekommt. Da nun das Element im Seewasser vorhanden ist, so lag der Schluß nahe, daß die Seefische im Allgemeinen verhältnißmäßig viel Jod besitzen müssen und wahrscheinlich in einer organischen Verbindung, die von anderen Tieren und auch von Menschen besonders leicht aufgenommen wird. Die Bestätigung dieser Vermutung ist aber erst jetzt durch Dr. Cameron geliefert worden. Dieser Forscher hat, dem „Biochemischen Journal" zufolge, in der Schilddrüse mancher Fische tatsächlich ungewöhnliche Mengen von Jod ermittelt. Die einzelnen Fischarten enthalten freilich sehr verschiedene Jodmengen. Die Schilddrüse eines Rochens ist jodarm, während die des Katzenhais, der auch in den europäischen Meeren häufig vorkommt, etwa doppelt so viel Jod enthält wie die menschliche Schilddrüse, nämlich fast 1.2 Proz. Die Schilddrüse eines Hundes hat 0.7, die des Menschen nicht ganz 0.6, die eines Schweines 0.5, die des Schafes etwa ebensoviel, und die des Rindes etwas weniger Jod. Medizinische Fachkreise befürworten auf Grund dieser Feststellungen Dr. Camerons nun genauere Untersuchungen. Vorläufig läßt sich nur sagen, daß die Schilddrüse von Fischen unter diesen Umständen sich zu einem wertvollen Medikament würde verarbeiten lassen. Auch könnte man daran denken, für Kranke, die einer Jodzufuhr bedürfen, bestimmte Fische auf den Speisezettel zu setzen.

Eine Matronenjury in London.

Nach einem Zeitraum von 34 Jahren trat vor kurzem wieder die Institution der sogenannten Matronenjury in London in Tätigkeit. Angeklagt war eine Frau Ada Williams wegen Kindesmordes. Frau Williams lebte in Unfrieden mit ihrem Gatten, von dem sie zwei Kinder hatte, weil sie noch einen Knaben mit in die Ehe gebracht hatte. Der Gatte machte ihr die Existenz dieses vorehelichen Kindes unablässig zum Vorwurf und verließ die arme Frau schließlich aus diesem Grunde. Er wurde verurteilt, der Frau wöchentlich vierzehn Schilling Alimentation zuzuwenden, aber da die Frau von diesem Betrag sich selbst und drei Kinder erhalten sollte, litt sie alsbald die bitterste Not. In dieser verzweifelten Lage faßte sie den grausigen Entschluß, ihren ältesten, illegitimen Knaben zu töten, um dadurch die Rückkehr des Mannes in die Ehe zu bewirken. Als sie um den Verbleib des Knaben befragt wurde, gab sie ohne weiteres zu, ihn ermordet zu haben. Die Leiche wurde in der Wohnung der Frau gefunden, halb zerstückelt, da sie versucht hatte, die Spuren des Verbrechens auf diese Art zu verwischen. Bei der Verhandlung wurde Frau Williams zum Tode verurteilt, obwohl Richter Ridley zugab, daß sie jedes Mitleid verdiene. Als das Urteil verkündet war, fiel es auf, daß der Richter sein Haupt nicht wie üblich mit dem schwarzen Barett bedeckte. In der Tat hatte die Verurteilte den Einwand, daß sie gesegneten Leibes sei und das Urteil daher nicht ausgeführt werden könne. Nun trat die „Matronenjury" in Aktion, die das englische Gesetz für diesen Fall vorsieht. Eine Anzahl alter Frauen und zwei Wärterinnen wurden herbeigerufen und mit der Verurteilten in ein Zimmer eingeschlossen. Die „Matronenjury" fand, daß die Angabe der Frau Williams auf Wahrheit beruhe, und Richter Ridley verkündete hierauf, daß die Exekution bis nach der Niederkunft der Frau verschoben wird. Frau Williams dürfte, wie aus einer Bemerkung des Richters hervorgeht, zur Begnadigung empfohlen werden. Das letzte Mal fungirte die Matronenjury im Jahre 1879 in dem Prozeß der Mörderin Kate Webster, die nach ihrer Verurteilung vorgab, schwanger zu sein. Die Matronengeschworenen fanden, daß sie gelogen hatte, und die Frau wurde hingerichtet.

Etablirt ¾ Jahrhundert.

HAYES

Zähne-Versicherung

Meine 10 Jahre schriftliche (absolute) Garantie bedeutet „Zähne-Versicherung". Meine Dienste stehen Euch zur Verfügung 10 Jahre nachdem Ihr Euer Geld bezahlt habt.

Jedem meiner Kunden wird gesagt, daß er wieder kommen soll, wenn etwas nicht richtig ist, und hier sage ich wiederum öffentlich: „Kommt, Alle, denen ich Dienste schulde!" Dr. T. T. Woollens, Mgr. seit 1903.

Beste Arbeit
Niedrigste Preise
Garantirte Gold Kronen $2.50
Natürliche Kronen $2.50
Gutes Set Zähne $2.50

Beste schwerste Gold Kronen, $3 und $4. (Nicht teurer.)

$8 Set Zähne $5
Füllungen so billig wie 50c

Freie Voranschläge bereitwilligst gemacht
Ich ziehe Euren Zahn, plombire Euren Zahn oder setze eine Krone darauf ohne Schmerzen.

Bezahlt nicht ohne daß Ihr es Euch freut

HAYES Zahnarzt

Geht nach dem Isabella-Gebäude!

21 Ost Van Buren Str., zwischen Wabash Ave. und State Str. Office-Stunden: 8:30 bis 9 Abends; Sonntag bis 2.

Zuchthausstrafe für „Blaumachen".

Die Abneigung gegen den Montag als Arbeitstag scheint nun einmal den Menschen tief im Blute zu liegen, was ja schließlich bei der „Gebrechlichkeit" der menschlichen Natur nicht wundernimmt. Wie scharf man aber noch im vorigen Jahrhundert gegen den „blauen Montag" vorging, zeigt ein höchst interessantes „Publicandum", das Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rat von Berlin am 2. November 1837 erließen:

„Es ist in neuerer Zeit wiederum das Bedürfniß fühlbar geworden, dem Mißbrauche des willkürlichen Feierns der Handwerksgehilfen, insbesondere an den sogenannten blauen Montagen, ernstlich zu steuern.

Wir sehen uns daher veranlaßt, die gesetzlichen Vorschriften des Allgemeinen Landrechts, welche wörtlich lauten:

„Der Geselle ist verpflichtet, die ihm aufgetragene Arbeit willig zu übernehmen und treu und fleißig auszurichten.

Nur an Sonn- und solchen Festtagen, deren Feier nach den Gesetzen des Staates verordnet ist, mag er die Arbeit unterlassen.

Gesellen, welche an den nach den Gesetzen des Staates zur Arbeit bestimmten Tagen sich derselben entziehen, sollen mit Gefängniß bei Wasser und Brod, das erste Mal auf 3 Tage, und im Wiederholungsfalle auf 14 Tage bestraft werden.

Bei hartnäckiger Fortsetzung eines solchen Mißbrauchs wird der Geselle auf 4 Wochen zum Zuchthause abgeliefert und ihm sein Lehrbrief abgenommen.

Jeder Meister, dessen Gesellen sich an den zur Arbeit bestimmten Tagen derselben entziehen, ist schuldig, bei Ein bis Drei Thaler Strafe zur Gewerks-Kasse, der Obrigkeit davon Anzeige zu machen.

Kein Wirth oder sogenannter Krugvater in einer Gewerks-Herberge soll an den zur Arbeit bestimmten Tagen, besonders aber an Montagen, einen in Arbeit stehenden Gesellen während der gewöhnlichen Arbeitsstunden bei sich dulden, viel weniger demselben Speisen oder Getränke verabfolgen.

Wer diesem Verbote zuwider handelt, soll mit einer Polizei-Strafe von Zwei bis Fünf Thalern belegt werden."

Zur genauen Beobachtung und damit Niemand mit Unwissenheit sich entschuldigen möge, allen denen, welche dabei beteiligt sind, in Erinnerung zu bringen".

Auch ein Opfer der Affäre von Zabern.

In Dettweiler, unweit von dem Städtchen Zabern, das in der letzten Zeit zur Weltberühmtheit gelangte, lebte ein Bauersmann, der einen wunderschönen schneeweißen Hahn mit scharlachrotem Kamm besaß. Ob es nun der ausgebildete Farbensinn des Bäuerleins erheischte oder ob er wirklich in der Tiefe seines Busens schwarzen Vaterlandsverrat hegte — kurz und gut, er kam auf die Idee, seinem Gockel den Schwanz blau zu färben. Rot, weiß und blau, das ist bekanntlich die Trikolore der Republik Frankreich. In der gereizten Stimmung, die dazumal in Zabern und Umgebung herrschte, konnte der blau-weiß-rote Hahn nicht lange unentdeckt bleiben, und der Bauer erhielt den Befehl, den Stolz seines Hühnerhofes innerhalb 24 Stunden zu vertilgen. Der Bauer erwiderte, daß es nicht seine Schuld ist, wenn der Hahn seinen Schweif in blaue Tünche getaucht habe, und weigerte sich, das Todesurteil der Militärbehörde auszuführen. Folglich erschien ein Zug Infanteristen des berühmten 99. Regiments auf dem Hühnerhof, machte Jagd auf den gallischen Hahn, fing ihn ein und enthauptete ihn vor den Augen seines Besitzers. Als die Soldaten abzogen, stürzte der Bauer weinend über die Leiche seines Lieblings und rief: „Mort pour la patrie!" Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß diese immerhin drollig erfundene Anekdote nicht so sehr aus Dettweiler als aus Paris stammt.

Die Dämonen der Steppe.

Aus Petersburg wird berichtet: In Ekaterinodar im Kaukasus findet in diesen Tagen ein Monsterprozeß gegen zweiundsechzig Angeklagte statt. Es handelt sich um die „Dämonen der Steppe", eine Räuberbande der furchtbarsten Art, die sich die Phantasie vorstellen kann. Die „Dämonen der Steppe" hielten seit mehr als drei Jahren den Kaukasus im Schrecken. Ihre Raubanfälle in einsamen Gehöften und entlegenen Dörfern zeichneten sich durch entsetzliche Grausamkeit aus. Wenn die Opfer nicht gleich gestanden, wo ihr Geld vergraben sei, wendeten die Räuber oft die ärgsten Torturen an, um ein Geständniß zu erzwingen. Ihr Lieblingstrick war, das Opfer mit Petroleum zu übergießen und anzuzünden. Die Zahl der Menschen, die sie innerhalb drei Jahren gefoltert, getötet und beraubt haben, ist erschreckend hoch. Die Bande, die zumeist aus entsprungenen Sträflingen besteht, erscheint vor dem Kriegsgericht durchweg in schweren Fuß- und Handschellen. Man rechnet auf mindestens dreißig Todesurteile.

— Beim Heiratsvermittler. — „Die Wittwe, die Sie mir empfohlen haben, gefällt mir sehr gut; nur hörte ich, daß sie eine höchst energische Dame sei. Ihren seligen Gatten soll sie wiederholt über Nacht auf den Balkon gesperrt haben!" — „Wenn weiter nichts ist?! Da mieten Sie eben Parterre!"

UMI

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — Nachmittags „Hans Huckebein", Abends Kabarettvorstellung.
Columbia. — „The Happy Widows".
Grand Opera House. — „The Beauty Shop".
Imperial. — „The Littlest Rebel".
Victoria. — „The Vampyre".
Illinois. — „Ziegfeld Follies".
Garrick. — „The Road to Happiness".
Powers'. — „The Poor Little Rich Girl".
Studebaker. — „The Doll Girl".
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Boepplers Symphonieorchester.
Lincoln Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmanns Orchester.
Bismarckgarten. — Jeden Abend Konzert von Moschines Orchester.
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Konzert.

Lokalbericht.

Für den Bahnhofsausschuß.

Soll zur Bestreitung seiner Auslagen die Summe von $45,000 erhalten.

Der Finanzausschuß des Stadtrats hat zu empfehlen beschlossen, daß dem Ausschuß für Bahnhofsanlagen zur Bestreitung seiner Betriebskosten $45,000 angewiesen werden. Der vom Ausschuß zu Rate gezogene Ingenieur John F. Wallace hat bereits eine Rechnung über $19,000 eingereicht, und er soll mit seinem Rate dem Ausschuß auch fernerhin beistehen.

Aus Vereinskreisen.

Der Vorstand des im Jahre 1856 gegründeten Grütlivereins, Chicago, der am 1. Januar sich mit dem Schweizer Klub, Chicago, zum „Schweizer Verein, Chicago" verschmolzen hat, hielt am letzten Montag bei Schatzmeister D. Recher die letzte Sitzung ab. Nach Erledigung der Geschäfte begab man sich zusammen ins Hotel Bismarck — Berlin Room — wo man sich bis spät in den Abend gütlich tat und auf das Wohl des neuen Schweizervereins die Gläser leerte.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 gute Porzellanmaler für Blumen und Früchte, Conventional und Semi-Conventional. F. J. H. Abendroth, Kansas City, Mo., 415 E. 9th. Straße. mi so

Verlangt: Guter, junger Bäcker als dritte Hand an Brot und Rolls. 2830 Archer Ave. fason

Verlangt: Agenten für ein ausgezeichnetes Insekten-Oel (gegen Wanzen). Leicht verkäuflich, guter Verdienst. Schreibt Postkarte. Adr.: P 825 Abendpost.

Verlangt: Deutscher Junge, der etwas englisch spricht und willens ist das Geschäft zu erlernen; gute Gelegenheit. 4455 N. Clark Str., Apotheke.

Verlangt: Weber für Seidenband. 365 Union Park Court, Freeman.

Verlangt: Erster Klasse Piano Action Finishers, Regulators und Soundingboard Leute. Lyon & Healy Fabrik, Ogden Ave. und Randolph Straße.

[illegible]ngt: Carpenters für Fabrik, stetige Arbeit, brauchen kein Werkzeug zu haben; Arbeitsstunden von 7 Morgens bis 5:30 Abends. Angabe des Alters, Erfahrung und beanspruchten Lohnes. Adr.: O 748 Abendpost.

Verlangt: Engineer in Möbelfabrik. Adr.: Z. U. 763 Abendpost. fason

Verlangt: Finishers und Basters an Damen-Coats und Suits; guter Lohn. Nachzufragen Reskie-Kirshbaum Co., 302 S. Market Straße, dritter Floor. 3jan,1wX

Verlangt: Operators an Damen-Coats und Suits; guter Lohn. Nachzufragen: Reskie-Kirshbaum & Co., 302 S. Market Str., 3. Floor. 3jan,1wX

Verlangt: Presser und Unterpresser an Damen-Coats und Suits; guter Lohn. — Nachzufragen: Reskie-Kirshbaum & Co., 302 S. Market Straße, dritter Floor. 3jan,1wX

Verlangt: Skirt Operators; guter Lohn. Nachzufragen: Reskie-Kirshbaum & Co., 302 S. Market Str., 3. Floor. 3jan1wX

Verlangt: Fleißiger, durchaus nüchterner Fuhrmann für Wholesale Liquorhaus. Muß gute Zeugnisse haben. Adr. M. K. 518 Abendp. fason

Verlangt: Gelernter Buchbinder, junger Mann. 1745 Irving Park Blvd. fason

Verlangt: Junger Mann für Store und Inventararbeit. Angabe von Alter oder Erfahrung. Adr.: A. M. 134 Abendpost. faso

Verlangt: Guter junger Bäcker an Cakes und Kaffeekuchen wird sofort angenommen. Original Vienna Bakery, 2833 Broadway. fason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter Bäcker sucht stetigen Posten. C. Ebin, 2337 Seminary Ave. Telephon Diversey 2136. fason

Gesucht: Erfahrener Porter, flinker, stetiger Arbeiter, sucht dauernde Beschäftigung. B. Duwe, 110 W. Grand Ave. fasomo

Gesucht: Suche Platz als dritte Hand Brot- oder Cakebäcker. Adr.: U. 946 Abendpost. faso

Gesucht: Gärtner sucht Stelle für kleinen Privatplatz. Kleiner Lohn während des Winters. Gute Erfahrung in Gartenarbeit. Adr.: U 928 Abendpost. somo

Gesucht: Erster Klasse Bartender wünscht eine dauernde Stellung. Adr.: U 935 Abendpost.

Gesucht: Verheirateter Gärtner und Landwirt, spricht gut mit Pferden, Vieh und Geflügelzucht umzugehen, wünscht Stellung auf Privatplatz. Adr: U 912 Abendpost.

Gesucht: Stellung in lutherischer Kirche als Organist. Adr.: Oliver C. Johnson, 4512 Nord California Ave.

Gesucht: Ein junger Schweizer, 25 Jahre alt, sucht Stelle als dritte Hand Bäcker an Brot und Rolls in oder außerhalb der Stadt. Adr.: U 973 Abendpost. somo

Gesucht: Ein Mann sucht Arbeit, um Tailor Operator, Cleaner und Presser zu erlernen. — Adr.: U 974 Abendpost. somo

Gesucht: Flinker Bartender, besorgt etwas Porterarbeit, spricht englisch, sucht Stelle, Empfehlungen. Adr.: U 968 Abendpost. somodi

Gesucht: Selbständiger Bäcker an Brot, Rolls und Cakes, sucht Stelle in Hotel oder Restaurant, Stadt oder Land. Adr.: U 965 Abendpost. somo

Gesucht: Deutscher, alleinstehend, 50 Jahre alt, sucht Arbeit als Janitor, Hausmann oder Porter, gute Erfahrung, geschickt bei der Arbeit; kein Trinker. Max Ritter, 1007 S. State Str. frsaso

Gesucht: Junger Bäcker, gut an Brot, Rolls, Biscuits und Cakes, kann auch allein arbeiten, sucht Stelle. Adr. F. 5605 S. Marshfield Ave. frsason

Gesucht: Tüchtiger Deutscher, 24, sucht Beschäftigung. Verstehe irgend eine Arbeit, habe in Deutschland als Bartender, Schreiber, Kondukteur an der Straßenbahn, auch in Fabriken gearbeitet. Schwahn, 4437 Shields Ave. frsason

Gesucht: Ein älterer Mann, gesund und rüstig, mit guten Zeugnissen, verheiratet, der wegen Todesfalles des Hausherrn, wo er 6 Jahre gearbeitet als Hausmann, seinen Platz verloren hat, bittet edeldenkende Leute um irgend welche Arbeit, kann mit Werkzeug umgehen. Henry Pipper, 2310 N. Kimball Ave. faso

Gesucht: Feuermann mit Lizens sucht Arbeit. M., 824 Süd Irving Ave. faso

Gesucht: Maschinist, 30 Jahre alt, 2 Jahre im Land, scheut keine Arbeit, sucht Stelle. 545 Blackhawk Str., unten. fasomo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Bäcker sucht stetigen Platz an Brot u. Rolls, kann auch an Cakes helfen. Chas. Moldenhauer, 148 Eugenie Str., Basement. frsaso

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, Frau für Janitorarbeit, gegen freie Wohnung. J. C. Jintner, 621 Wellington Ave. Tel.: Graceland 6945. somodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Zwei Mädchen oder Frauen, müssen gut englisch sprechen, nichts zu verkaufen, blos Orders zu nehmen; stetige Arbeit; Empfehlungen verlangt. Adr.: U 957 Abendpost. faso

Verlangt: Operators an Damen-Coats und Suits; guter Lohn. Nachzufragen: Reskie-Kirshbaum & Co., 302 S. Market Str., 3. Floor. 3jan1wX

Verlangt: Skirt Operators; guter Lohn. Nachzufragen: Reskie-Kirshbaum & Co., 302 S. Market Str., 3. Floor. 3jan,1wX

Verlangt: Finishers und Basters an Damen-Coats und Suits; guter Lohn. Nachzufragen: Reskie-Kirshbaum & Co., 302 S. Market Str., 3. Floor. 3jan1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen, um das Putzmachen gründlich zu erlernen. Lohn bezahlt für Anfänger. Maison de Mode, 3251 Broadway. 3ja1wX

Verlangt: Kräftiges deutsches Mädchen, um das Nähen an Powermaschine zu erlernen. — Valentine Seaver Co., 1721 Sedgwick Str.

Verlangt: Weberinnen für Seidenband. 365 Union Park Court, Freeman.

Hausarbeit.

Verlangt: Eine kränkliche Frau mit kleiner Familie und extra Mädchen, sucht ein besseres Mädchen oder Frau, verläßlich, die die Wirtschaft übersieht und gleichzeitig als Gesellschafterin fungieren kann, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends; kann zuhause schlafen; ein guter Posten für die richtige Person. Bitte brieflich Empfehlungen und Lohn anzugeben unter Adr.: P 831 Abendpost.

Verlangt: Mehrere gute Waschfrauen. 1533 Larrabee Str., oben. Nachzufragen die ganze Woche. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß Empfehlungen haben; guter Lohn. 4936 Vincennes Ave. fasomo

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 3 in Familie; keine Wäsche; gutes Heim für das rechte Mädchen; frisch eingewandertes vorgezogen. 3216 Lake Park Ave., Südseite. fason

Verlangt: Ein christliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 429 Arlington Place.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, guter Lohn; 4 Kinder. 2829 Van Buren Str. 'Phone: Garfield 4106.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie; guter Lohn. Mrs. R. Gottlieb, 5005 Drexel Blvd. Tel.: Drexel 6197.

Verlangt: Aeltere Frau, die ein gutes Heim wünscht. Mrs. Fruehauf, 1245 Nelson Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Handmacher, 4442 Sheridan Road, 2. Floor.

Verlangt: Tüchtiges deutsches zweites Mädchen. 4600 Drexel Blvd. Tel.: Kenwood 416.

Verlangt: Frau zum waschen. 5314 S. May Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein waschen; muß gute Köchin sein; bester Lohn. 930 Maple Avenue, Evanston, Ill. Telephon: Evanston 2954.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. B. Marland, 1413 E. Sawyer Avenue, nahe Douglas Blvd. somodi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 3850 Madison Straße.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen im Store, 2118 Nord Clark Straße.

Verlangt: Zwei tüchtige, fleißige Mädchen für Küchenarbeit, Erfahrung, guter Lohn. „Zum Rothen Stern", 1528 N. Clark Str., Ecke Germania Place. somo

Verlangt: Waschfrau. Mrs. J. Deutsch, 5200 South Park Avenue.

Verlangt: Gutes zweites Mädchen, zwei in der Familie, guter Lohn. 4524 Grand Blvd., 1. Flat. Tel.: Oakland 1849.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Küchenarbeit; $7 die Woche. 5058 Western Ave., Saloon.

Verlangt: Junges Mädchen, auf ein 2 Jahre altes Kind aufzupassen, $3 die Woche und gutes Heim. 3508 Indiana Ave. Tel.: Douglas 105. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim für das richtige Mädchen. D. Cohen, 1302 Süd Spaulding Ave. faso

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. 1407 N. Springfield Ave., nahe Hirsch Str., 2. Floor. fasonmodimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von 4. Frau L. M. Cohen, 1250 S. Lawndale Ave. Phone Lawndale 4346. fason

Verlangt: Erfahrene Nurse für zwei Kinder von 5 und 6 Jahren; leichte zweite Arbeit und flicken. Guter Lohn; Empfehlungen. 4910 Vincennes Ave., 3. Flat. 'Phone: Oakland 4770. frsaso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1937 Fowler Str. Leviton. frsaso

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie von 3 Personen. — 5258 Loomis Str., Candystore. frsaso

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit und Kochen. 3 Erwachsene. $7. 924 Margate Terrace. Tel.: Ravenswood 1113. frson

Verlangt: Aeltere Frau für Haushalt in kleiner Familie. 2075 Greenleaf Ave. fason

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Erwachsenen. Muß englisch sprechen. 1410 N. Hoyne Ave., 3. Fl. fason

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 4027 Kenmore Ave., 3. Apt. faso

Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen; eines, das Kinder lieb hat. Guter Lohn. N. Clark Str. Car. 1513 Hood Ave. 3ja1wX

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5515 Kimbark Ave. fason

Verlangt: Ungarisches oder deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 3. 2614 Potomac Ave. fasonmo

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Saloonporter, Stalleute sowie Hilfe jeder Art in Hotels, Restaurants und Fabriken. La Salle Agency, 166 N. LaSalle Straße. somomi

Verlangt: Gute deutsche oder ungarische Mädchen für die besten Familien; guter Lohn. Neiburgers Employment, 2049 Division Str. 4ja1wX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Neiburgers Employment, 2049 Division Str. 4ja1wX

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit: Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1. Stock. 24sep,X,*

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze, auch waschen ins Haus. 837 Laflin Str.

Gesucht: Erfahrene Wäscherin wünscht stetige Plätze. E. Michel, 1842 Wells Str. faso

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen, 2227 West 21. Place. fason

Gesucht: Frau von 50 Jahren sucht Stellung als Haushälterin; gutes Heim hohem Lohn vorgezogen. 1314 Barry Ave. fasomo

Gesucht: Suche Stellung als Dienstmädchen. Spreche nur Ungarisch. Adr. B. Small, 5730 Wunders Ave. fason

Gesucht: Gebildete Wittwe, 35, wünscht Stelle als Haushälterin in kleiner Wittwerfamilie oder bei einzelnem Herren. Adr.: U. 937, Abendpost. 31dz1wX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsche Köchin, welche noch nicht lange im Lande ist, bittet um Posten zu besserer Familie, neben Stubenmädchen; nur in Chicago. Mitzi Rausch, 3611 West 65. Str. somo

Gesucht: Eine deutsche Köchin, die noch nicht lange im Lande ist, bittet um Posten zu einer besseren Familie, wo Stubenmädchen ist; nur in Chicago. Johanna Scharia, 3611 W. 65. Str. somo

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Köchin, kann gut kochen, waschen und bügeln. 717 Grand Avenue, 3. Flat. fason

Gesucht: Gebildete deutsche Wittwe ersucht um Anstellung in einem feinen Hause als Haushälterin oder Gesellschafterin; beste Empfehlungen, hier in der Stadt. Tel. Garfield 9361. 4441 Washington Blvd. Mrs. A. von M. Kline. somo

Gesucht: Junges deutsches Mädchen mit guten Zeugnissen von draußen sucht Stelle für Hausarbeit. 2016 Clifton Ave., 2. Flat, hinten. somo

Gesucht: Frau sucht leichte Hausarbeit, willens außerhalb Chicago zu gehen. P. T., 640 Garfield Ave., 3. Floor.

Gesucht: Kinderfräulein, frisch eingewandert, mit guten Empfehlungen, sucht Posten. Basel, 4020 N. 47. Ave. somo

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, mit gutem Heim. E. Weske, 167 Ost Ohio Straße.

Gesucht: Fleißiges Mädchen sucht Hausarbeit in Privathaus. Vorzusprechen 724 Bedder Str., 2. Flat, Front.

Gesucht: Deutsches Mädchen, spricht englisch, sucht Stelle für Hausarbeit oder Haushalt zu führen in Privathaus. Schreibt oder sprecht vor am Montag, 5011 Justine Str.

Gesucht: Mädchen, spricht nur ungarisch, sucht Hausarbeit. Ethel Nagy, 736 E. 93. Str. faso

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 1830 Melrose Str. fason

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen, 2210 Racine Ave., Flat 3, hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, ohne Wäsche, kann kochen und backen. 1444 N. Leavitt Str., Candystore.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen — Spottbillig! Neue Möbel, Oefen, Teppiche, Matratzen und andere Haushaltungsgegenstände. Kaufen Sie keine alten Sachen, wenn Sie für denselben Preis neue kaufen können. Wir ersparen Ihnen absolut ein Viertel bis zur Hälfte an Ihren Möbeln, wenn Sie von uns kaufen. Bitte nachfolgende Preisliste genau durchzusehen:

Große Kochöfen, garantirt gute Backöfen, mit 6 Nr. 8 Deckeln für $14.50; Eisenbetten für $1.25; Matratzen für $1.50; Stühle mit hoher Lehne für 49c; Eichenholz-Ausziehtische für $5.75; Eichenholz-Dressers mit geschliffenem Spiegel und geräumigen Schubladen für nur $6.75. Baar oder leichte Abzahlungen. Botschen, 725 North Ave., nahe Halsted Straße. 2janeod*

Zu verkaufen: Doktor, der nach Europa reist, muß die ganze prachtvolle Einrichtung der feinsten Residenz an Michigan Ave. verkaufen. Feine Gelegenheit für Leute, die einen Haushalt anfangen wollen, da Alles fast neu ist. — Unser $800 Upright Piano muß zu irgendeinem Preis verkauft werden, da wir unbedingt weg müssen — wir bezahlen alle Umzugskosten und geben Euch nebenbei noch ein hübsches Geschenk, wenn Ihr Eure Freunde mitbringt. — Der Doktor wird sich freuen, wenn Ihr zu irgendeiner Zeit vorsprecht und Euch überzeugt, daß dies eine der besten Offerten ist, die je dem Publikum geboten wurde. 3543 Michigan Avenue, nur einige Türen südl. von 35. Str. Carlinie. frsason

Muß verkaufen: Spottbillig, guter Küchenofen, Leder Parlorset, Schaukelstühle, Ledercouch, Wilton Rug, Bilder, Ausziehtisch, 6 Stühle, Dresser, 3 Messingbetten. 2240 N. Halsted Str., 1. Flat. 4ja1wX

Zu verkaufen: Heizofen, billig. 2050 Sheffield Ave., 1. Flat.

Neue, echte Muster Haar- und Filz-Matratzen, sowie Box Sprungfeder werden, da die Ueberzüge ein Bischen bestaubt sind, für den halben Preis verschleudert. North Ave. Furniture Co., 723 North Ave., nahe Halsted Straße. 2janeod*

Zu verkaufen: Einige Möbel und Federbetten, billig. 2023 Grace Str. fasomo

Zu verkaufen: 5 Zimmer Möbel, fast neu. — 3455 N. Seeley Ave., 2. Floor. faso

Dame muß verkaufen: Prächtige Möbel, wie neu, $300 Piano $135, $125 Parlor-Set $35, $40 Rugs $20, Davenportbett, Nähmaschine, Ledercouch, Rockers, Betten, Tische, Stühle, Spiegel, $250 Hudson Seal Damen-Coat, Größe 36, $65. 1214 Robey Str., nahe Division. 2ja1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sprechmaschienen - Rekords. Wir verkaufen $1.50 deutsche, bayr., österr. und andere importirte Rekords, weil wir sie haben für 50c. — Victor und Columbia Rekords für ¼ bis ½ unterm Preis. Sie können spielen und wählen unter Tausenden. — Wir tauschen Rekords mit Ihnen für 20c per Dollar wert. — Adresse erbeten, wenn Sie Rekords oder Maschine für baar verkaufen. Offen 8—6, Sonntag 11—4. Der einzige Platz für diese Vorteile ist: National Record Exchange, 186 Nord La Salle Straße, Zimmer 602.

$75 Sprechmaschine mit Rekords für $25, fast neu. 3058 Madison Str. Dr. Eberhardi, 2. Fl. —11ja

Muß verkaufen: Piano, elegantes Mahagoni, wenig gebraucht, 10 Jahre Garantie; bestes Instrument, verschleudere. 2240 N. Halsted Str., 1. Flat. 4ja1wX

$35 kaufen $60 Victor Sprechmaschine, Cabinet Records, wie neu. Rodd, 3328 N. Robey Straße. mison

Hochfeines Upright, so gut wie neu, spottbillig zu verkaufen. 1710 N. LaSalle Ave., Flat 1. 23nvson*

$65 kaufen $400 Upright Piano, bestes Fabrikat. 1956 Larrabee Str. 3ja,1wX

Dame muß verkaufen: Prächtiges $400 Piano, wie neu, zu Eurem eigenen Preis, wenn diese Woche genommen. 1214 Robey, nahe Division. 2ja1wX

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Schoningers Pianos u. Player Pianos, etab. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Thomas, 740 W. Madison Str., Ecke Halsted Str., Frauenspezialist, behandelt alle Krankheiten. Stunden 9 bis 7. Konsultation frei. 12dz1mX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fb*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. 11jn,mifrson*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 245 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein weißer Pudel, 3352 Cuyler Avenue, nahe Kimball.

Dackel und vier Jungen billig zu verkaufen. Mrs. Kneisel, 632 Blackhawk Str.

Farmersfrau muß wegen Krankheit verkaufen: 4 junge Pferde (Stuten), Farmerwagen mit Geschirr. Waukegan House, 731 Lake Str. 2ja1wX

Zu verkaufen: 38 Brauerei-Stuten, Pferde, Harnesses, alle Größen. 2560 S. Halsted Str. 30dz1mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wollen Privatleute mir $5000 leihen auf neues, hochfeines 3-stöck., dampfgeheiztes Flatgebäude auf großer Lot, nahe Sheridan Road? Bezahle 6% Zinsen, aber keine Kommission. — Grundeigentumsagenten brauchen nicht zu antworten. Adr.: P. 812, Abendpost. jan2,4,6,8,10

Ich brauche $3000. Gebe erste Hypothek auf mein neues Brick Flatgebäude und 30 Fuß Lot, an gepflasterter Straße, in feiner Nachbarschaft. Bezahle 6 Proz. Zinsen. Adr.: U 933 Abendpost. sodimifrsa

Zu leihen gesucht: $1200 auf erste Hypothek auf mein 2-stöckiges Haus, ausgezeichnete Sicherheit. Adr.: D R 546 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $300; bezahle 8 Proz. bis zum ersten Mai. Adr.: U 929 Abendpost. faso

Suche $1700 zu borgen von Privatmann, auf erste Mortgage, reiner Besitztitel, auf eine neue Residenz. Bezahle 6 Prozent. U. 947 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Speziell feine Auswahl von — 6% ersten Gold Hypotheken 6% — Fertig zur sofortigen Uebernahme $1000, $1000, $1500, $1750, $2000, $2500, $2500, $3000, $3500, und andere. Garantie-Polizen. Schreibt oder sprecht vor wegen voller Einzelheiten. Haentze & Wheeler, Mortgage Bankers, 3198 Milwaukee Ave. mifrsaso

Zu borgen gewünscht: $1200 auf 5 Acres Land an Fullerton Ave., im Werte von $6000, $1000 auf erste Hypothek. D R 569 Abendpost.

Privatgelder auf zweite Hypotheken zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Noten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. okt1X*

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 'Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fb*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Bauleute— Dies bedeutet mehr Geld für Euch. Lernt wie man Baupläne, Zeichnungen und Voranschläge liest. Kontraktoren, Bauunternehmer, Maurer, Zimmerleute, Gipser und Lehrlinge — Ihr braucht diesen Kursus. Studirt an den Plänen von Gebäuden, die jetzt errichtet werden — die Architekten sind Eure persönlichen Lehrer. Ihr müßt diese Kenntniß haben, um als Superintendent oder Kontraktor Erfolg zu haben. Abend- und Tag-Klassen fangen gerade an. Ebenfalls briefliche Kurse. Gebt an, welche Ihr wollt. Schreibt oder sprecht vor. — Chicago Technical College 1052 Lake View Geb., 116 S. Michigan Ave.

Frl. Hedwig Rahn erteilt gründlichen Zither- und Violin-Unterricht. 2250 Clybourn Ave., 2. Floor. 4ja1wX

Englische Sprache Schnellstens, Bestens, Billigst. Neue Zirkel f. Damen u. Herren beginnen diese Woche. (Auch für Anfänger.)—Genaue deutsche u. engl. Erklärungen von amerik. geprüften Lehrern u. Lehrerinnen, auch Privatstunden. Stellungen frei durch G.-A.-B.-Union, Illinois Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet, auch Sonntags. sodido

—Hebammen-Schule!— Deutsch und englisch, Vorbereitung zu den vierteljährlichen Staats-Examen — Ueberfetzer für deutsche und französische Aerzte. Dr. Mai, 435 W. North Ave. Tel.: Lincoln 1505. ja4,11

Besten Privatunterricht im Englischen erteilt Lehrerin Anfängern und Vorgeschrittenen. Leichte Methode; Erfolg garantirt in kurzer Zeit, billig. Mrs. Wendt, 625 Belden Ave., nahe Lincoln Av. 3ja1wX

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. Leichte Methode. 1523 LaSalle Ave. Ottilie Koehnke. 3jan,fasonmi,1m

Englischer Unterricht. $1 monatlich, in Klassen; Erfolg garantirt. N. W. Chicago Business College. Etablirt 1890. Tags und Abends. 1407 Milwaukee Ave., Ecke Lincoln Str. 13dez,fasondo,1m

Zither-, Mandolin- und Guitarre-Unterricht erteilt Otto Fischer. Umgezogen nach 2039 Nord Halsted Straße. —24ja,sonsa

Kranke, die gründliche ärztliche Untersuchung wünschen, erhalten dieselbe kostenfrei. 519 North Avenue. 2ja1wX

12,000 deutsche Bücher verschleudert! 17c aufwts. Riesenauswahl Selbstunterrichtswerke! Englisch ohne Lehrer! Gratiskatalog. Chas. Kallmeyer Pub. Co., 205 E. 45. Str., NewYork. frsason

Gewissenhafter Violin-Unterricht für Anfänger wird billig erteilt. J. Huebner jr., 2345 Larrabee Str., nahe Fullerton Ave. 5dz*X

Schmidt's Tanzschule, 1327 N. Clark Straße. Dienstag: Tango; Freitag: Walzer u. Two Step. 25okt.X.*

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Intelligenter, aufrichtiger und gut situirter junger Mann, nahe der 40er Jahre, sucht die Bekanntschaft eines anständigen und braven Mädchens oder jungen Wittwe ohne Anhang, protestantisch, musikalisch und brünett bevorzugt, zwecks Heirat. Keine Agenten. Adr.: P 827 Abendpost.

Heiratsgesuch: Intelligenter junger Mann, besitzt Farmland, wünscht die Bekanntschaft eines jungen häuslichen Mädchens oder Wittwe zu machen, zwecks Heirat. Adr.: U 915 Abdpost

Heiratsgesuch: Der besseren Arbeiterklasse angehörender 39-jähriger Mann, Mechaniker, nüchtern und sparsam, wünscht die Bekanntschaft mit Mädchen oder alleinstehender Wittwe mit einigen Ersparnissen, zwecks Heirat. Anträge mit Bild erbeten, womöglich in deutsch unter Adr.: U 991 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Mann, Israelit, 32 Jahre alt, mit guten Referenzen, wünscht sich zu verheiraten. Zuschriften bitte zu richten unter Adr.: P 838 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ich bin eine Oesterreicherin von angenehmer Erscheinung, gegenwärtig als Köchin beschäftigt, und da es mir an Herrenbekanntschaft mangelt, versuche ich auf diesem Wege mit einem anständigen Herrn bekannt zu werden, zwecks Heirat. Adr.: P 840 Abendpost.

Heiratsgesuch: Ein ehrenhafter Mann, Anfangs der 50er Jahre, sucht auf diesem Wege sich zu verheiraten. Ist Besitzer eines sehr guten Heims, wünscht ein älteres Mädchen oder Wittwe mit Vermögen, Farmersmädchen oder Wittwe mit 1 oder 2 Kindern nicht ausgeschlossen. Richtige Angaben im ersten Briefe für sieben Tage unter Adr.: P 844 Abendpost.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen— —$20.00 bis $500.00— auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen. Wir bezahlen Eure Schulden. Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer. Standard Credit Company, Zimmer 702 Hartford Bldg, 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige [illegible] für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 [illegible] monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 [illegible] für $2.25 monatl. Geld in ein paar [illegible] alle Vorteile, die Andere [illegible] Telephon: Central 5403. Mutual Sec[illegible] Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearb[illegible] Randolph, Zim. 44. 10*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Moderne Flats in neuen zwei-Flats-Brickgebäuden, 5 oder 6 Zimmer, erster oder zweiter Floor, an Claremont Ave. und Oakley Ave., nahe Irving Park Boul.; elektrisches Licht, Oak-Fußböden, Buffet, Consoles, Bad, Privat Porches; breite Lot; 5 Zimmer $22; 6 Zimmer; $23 und $25. Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. —fr

Zu vermieten: 5 helle geräumige Zimmer mit Bad. 450 Cleveland Ave. faso

Zu vermieten: 326 Sigel Str., hinten, 4 Zimmer Cottage. Telephon Edgewater 5972. Zur Besichtigung offen Sonntag Morgen. fason

Vermiete für $35 den Monat, Store mit vollständigen Grocery's- und Market-Fixtures, fünf Wohnzimmer und Basement. Adr.: U 940 Abendpost. fason

Zu vermieten: Erstes Flat im Eckhaus an Central Park Ave. und Schubert Str., Logan Square. Nachzufragen bei E. Zobel, 4716 N. Albany Ave. —mo

Zu vermieten: Südwestecke Orchard und Willow Straße; moderne, elegante 4 Zimmer Flats, Ofenheizung, in guter Ordnung; Preis $16.00. 2ja1wX

6 geheizte Zimmer, nebst Badezimmer, billig, $20 monatlich. 3140 West 16. Str. 31dz1wX

Zu vermieten: Moderne 4 Zimmer-Wohnung mit Bad, $14. Möbel zu verkaufen, mit oder ohne Player-Piano und Records. Nachzufragen 2546 Princeton Ave., 3. Stock. Telephon: Calumet 2678. mifrsaso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Möblirtes, warmes Frontzimmer, Bad, Telephon. 2116 Fremont Str.

Zu vermieten: Heim für ein anständiges Mädchen mit Küchenbenutzung bei deutsch-amerikan. Ehepaar (1. Flat). Willey, 2120 Lewis Str. Nehmt Clybourn Ave. Car.

Zu vermieten: Zimmer nebst guter Kost, alle Bequemlichkeiten, an zwei Freunde oder Vater und Sohn, nahe Straßen- und Hochbahn. 1739 N. Monticello Ave., nahe W. North Ave.

Zu vermieten: Schön möblirtes großes Frontzimmer, passend für 2 Herren oder Ehepaar; Dampfheizung, Gehdistanz. 167 Ost Ohio Str. somodi

Zu vermieten: Schönes Zimmer, warmes und kaltes Wasser, $2.00 die Woche. 1331 La Salle Avenue.

Wittwe vermietet möblirtes Zimmer mit Küche für leichte Haushaltung, $1.75 die Woche. 1713 Larrabee Str., Hinterhaus.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, schön und hell, mit bester Fahrgelegenheit. A. Heil, 2783 Lincoln Avenue.

Zu vermieten: Warmes Zimmer, gemütliches Heim. 1727 Clybourn Ave., 1. Flat.

Junger Mann mit 2½ Jahre altem Knaben, sucht Board bei deutsch-ungarischen oder ungarischen Leuten in der Umgebung von North Ave. und Halsted Str. Brieflich oder vorzusprechen mit Preisangabe, John Adams, 1435 Fullerton Avenue. somo

Zu vermieten: Warmes Zimmer, passend für zwei, und einfaches Schlafzimmer, separater Eingang, billig. 506 North Ave., Flat 3. faso

Ein oder zwei Herren finden freundliches, großes Frontzimmer, Bad, separater Eingang, gute deutsche Kost, $5.50 bis $6, bei alleinstehender Frau. 2015 Cleveland Ave., 3. Flat, nahe Lincoln Avenue. fason

Zu vermieten: Schöne helle möblirte Zimmer, Dampfheizung, Bad. Nachzufragen 104 West Schiller Str., Flat A.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, Dampfheizung, Bad, ruhige Familie, billig. Jungblut, 1741 Hammond Str., nahe Lincoln Park. faso

Zu vermieten: Helles, warmes Frontzimmer mit Board. 1829 W. Superior Str. fason

Zu vermieten: Junger Mann findet gutes Heim bei deutscher alleinstehender Frau. 2244 Larrabee Str., 2. Flat, nahe Lincoln Ave. faso

Schöne Zimmer zu vermieten, elektrisches Licht, Dampfheizung, Bad, $1.50, 1230 Dearborn Ave. fason

Junge deutsche Frau mit 8 Monate altem Kind wünscht helles, warmes Zimmer mit Board, wo Kind später in Pflege bleiben könnte. Nur bei anständigen Leuten, Nähe der Adresse. M. H., 1453 S. Ashland Ave. fason

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Frau sucht kleine Wohnung, nicht über $12, Nordseite, nördlich von Center Straße. Adr.: P 842 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Deutscher Mann sucht Zimmer bei Privatfamilie. Adr.: U 914 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Albrechts Asthma Drops", das einzige Heilmittel. 852 North Ave. Office: 1760 Clybourn Ave. 2dez,difrson,1m

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Notarielle Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente u. s. w. prompt und zuverlässig bei Sartorius, Oeffentlicher Notar. 101 S. Fifth Ave., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. 8olmifrsomo*

Auskunft über California Realitäten, Geschäfte, Arbeitsgelegenheit gegen kleine Gebühr in Briefmarken. Deutsches Informationsbüro. 268 Market Str., San Francisco, Cal.

Guter Rat billig. Kollektionen, Notary Public etc., alles schnell besorgt. Bern Segall, 1821 Cleveland Avenue.

Mozart-Halle. Vorzügliches deutsches Tanzlokal. Tanzvergnügen jeden Sonntag. Anfang 6 Uhr Abends. Meitz Orchester.

Painter- und Paperhanging-Arbeiten billig. Lohn oder Kontrakt. H. Lindenberg, 1330 School Straße.

Masken-Kostüme zu verleihen. Mrs. B. Irma, 1973 Lincoln Ave. Tel.: Lincoln 1920. 4ja1wX

Kranke, welche genaue Aufklärung und die volle Wahrheit über ihren Zustand erfahren wollen, erhalten ärztliche Konsultation nebst Blut- und Urinuntersuchung völlig kostenfrei. 2014 Osgood Str., 2. Flat. 3ja1wX

—Accountants & Auditors— Rechnungsführer eröffnet, schließt und führt kleine Geschäftsbücher, Bücher wöchentlich oder monatlich abgeschlossen. Finanzielles und Einkommensteuerberichte vorbereitet. Mäßige Gebühren. J. J. Mitchell, 1917 Harris Trust Bldg. Tel.: Central 1943. 9dz,bidosonlm

$250 Hudson Seal Damen-Coat (Größe 36), ein Winter getragen, für $65. 1214 Robey Str., nahe Division. Killeen. frsaso

Brumlik's echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation: 1537 Clybourn Ave. 2jan1wX

Verlangt: Damen für Regierungsstellungen. Großer Lohn. Schreibt wegen Liste von Stellungen, die jetzt erhältlich sind. Franklin Institute, Dept. 610 J, Rochester, N. Y. jan2—fb1X

Augengläser aus allerbester Qualität zu denkbar billigsten Preisen. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, deutscher gelernter Optiker und Optometrist, 625 North Avenue, gegenüber Knoops Departmentladen. 17ol*X

—Aufgepaßt!— Trinken schadet Euch nichts! Konker Kräuter-Tee, ein erprobtes Hausmittel; findet nicht seinesgleichen gegen Rheumatismus, La Grippe, Magen-, Leber-, Nierenleiden, unreines Blut, Verstopfung, Fieber, Husten und Katarrh. Preis 25 Cts. Burdo Drug Co., 3261 Lincoln Ave. Schickt nach freier Probe. 10ol*X

Passendes Weihnachtsgeschenk. Echte deutsche Filzschuhe jeder Größe fabrizirt A. Zimmermann, 1431 Clybourn Ave., nahe Larrabee. Auch p. Post. —11jan

Hühneraugen, Fußgeschwüre, eingewachsene Fußnägel und andere Fußbeschwerden werden wissenschaftlich behandelt in dem Illinois College of Chiropody and Orthopaedics, 1321A North Clark Str. Sprechstunden: 9 bis 5; Samstags 9 bis 12. Freie Behandlung: Montag, Mittwoch und Freitag Abends. 2dz*X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Electric Cash Register. Adr.: U 969 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Cash Register für Bäckerei, Cash Register für Restaurant. Adr.: P 846 Abendpost.

Muß verkaufen: Patentrecht, $100, leicht und billig herzustellender Artikel. Adr.: U 966 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus; es bringt sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt.
30 Zimmer Hotel; Einnahme $700 monatlich; lange Lease; verkaufe weit unterm Preis.
42 Zimmer; Profit $150 monatlich; für $1400; Teilzahlung; beste Lage; großer Bargain.
23 Zimmer; gute Möbel; Profit $100 monatlich; 4 Badezimmer; guter Platz.
14 Zimmer; nur $600; ¼ Anzahl.; billig.
10 Zimmer, Eckhaus; Einnahme $117 monatl.
Manche Andere; habe auch Groceries, Delikatessen, Hotels etc. Lange, 704 Dearborn Ave. 2ja1wX

Zu verkaufen: Confectionery-Laden mit guter Zigarrenkundschaft, leichte Groceries und Lunch. 1274 Wells Str. somodi

Barbiergeschäft (3 Stühle) zu verkaufen auf der Nordseite, mit guter Kundschaft. Günstige Gelegenheit für einen strebsamen Mann. Adr.: R. H., 1041 Grace Str., nahe Osgood Str.

Suche gutgehende Bäckerei zu kaufen. Bitte um Preisangabe; muß genau stimmen. Adr.: U 960 Abendpost. sodi

Grocery und Delikatessen zu verkaufen. Nachzufragen: 2555 N. Crawford Ave.

Zu verkaufen: Restaurant, zu großem Schleuderpreis, wegen Krankheit; kann sofort übernommen werden. Tel.: Lincoln 3954.

Zu verkaufen: Bäckerei, Haus, Lot und Stall. Polnische und deutsche Nachbarschaft. Adr.: P. 805, Abendpost. misomo

Zu verkaufen: Milchgeschäft, 5 Kannen. Zu erfragen: 1222 N. Campbell Ave. Hahn. fasonmo

Zu kaufen gesucht: Saloon Lizens, bezahle einen guten Preis. Adr.: U. 958, Abendpost. fason

Saloon, beste Ecke. 1657 Larrabee Str. fason

Zu verkaufen: Grocery und Market, tägliches Einkommen $40; keine Ablieferung; sehr billig für die rechte Person. Adr.: U 920 Abendpost. fason

Spez. Bargain. Verlasse die Stadt; reines 28-Zimmer Roominghaus; beste Lage; Einnahme $300 monatl.; gute Möbeln; immer besetzt; Teilzahlung; keine Agenten. 619 Dearborn Avenue. 2jan,1wX

Zu verkaufen: Ein gutes Schneidergeschäft. 2610 Calumet Avenue. frsaso

Zu verkaufen: 12 Zimm.-Roominghaus, elektr. Licht, Dampfheizung, lange Lease. 1842 Wells Str. frsafonmo

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Handwerker, im besten Alter, sucht Partnerin, um zusammen ein Roominghaus oder irgend ein Geschäft zu eröffnen. Ausführliche Angebote bitte unter Adr.: U 934 Abendpost.

Partner. Will halben Anteil in Restaurant verkaufen; beste Lage der Nordseite; große Zukunft für den richtigen Mann, $200 erforderlich. Adr.: U 932 Abendpost.

Verkaufe meinen Anteil in einem leichten Manufacturing-Geschäft an raschen Käufer für $250. Telephon: Douglas 3357.

Partner. Ich habe $400, die ich gerne in irgendwelchem Geschäft oder in billig herzustellendem Patentartikel anlegen möchte. Adr.: P 850 Abendpost.

Teilhaber verlangt. Ein Mann, um sich in einem Mechanical Fabrikationsgeschäft einzukaufen, einer der Lust hat das elektrische Geschäft schnell zu erlernen bevorzugt. $1500 erforderlich. Adr.: P 828 Abendpost. fasomo

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ol*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,bidofason*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Leset diese Liste von Zelosky Offerten sie wird Euch interessiren.

I.
Neues 2 Flat Brick, 5 Zimmer in jedem Flat, elektrisches Licht, Oak Floors, Hartholz Trim, Consoles, Buffets, modernes Badezimmer, Kombination Gas und elektrische Fixtures in jedem Flat, 30 Fuß Lot, gepflasterte Straße, ein Block zur Car, bequem zur Hochbahn, $5950; $500 oder mehr Baar, $30 den Monat.

II.
Ein „Snap": 1½ Cottage, Flat und hohes Brickbasement. 5 und 3 Zimmer. Wohnt in dem einen Flat und laßt die Miete vom anderen für das Gebäude bezahlen. $3250, $300 oder mehr Baar, $15 den Monat.

III.
Neues 4 Apartmentgebäude, 2 vier und 2 fünf Zimmer Flats, 30 Fuß Ecklot, beide Straßen gepflastert und dafür bezahlt; Flats modern in jeder Beziehung; elektrisches Licht, Tile Floors in Halls und Badezimmer, Furnaceheizung. — Jahresrente bringt Euch 10 Proz. Netto an Eurer Geldanlage. Bedingungen: $3500 Baar, Rest $150 im Vierteljahr.

IV.
$375 Baar, $15 den Monat kaufen kosige fünf Zimmer Cottage; hohes Basement und Attic, gepflasterte Straße, nahe Belmont und Lincoln Ave. Cars; Preis $2375.

V.
Neues 2 Flat Brick, 6 Zimmer in jedem Flat. Mosaic Halls und Badezimmer, Oak Trim und Floors; elektrisches Licht, Kombination Gas und elektrische Fixtures in jedem Zimmer. Furnaceheizung. 30 Fuß Lot, gepflasterte Straße. Keine Spezial-Assessments. $6550; $800 oder mehr Baar, $35 den Monat.

Wm. Zelosky & Co.,
Subdivision-Offices:
2350 Addison Straße, 3801 Nord Western Avenue.
Haupt-Office:
1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641. —fr

Zu verkaufen: Großer Bargain. Winthrop Ave., nahe Argyle Station, modernes 3 Apartment Brickgebäude; Miete $1375; Preis $9900. Sechs Flat Gebäude, nahe Center Str. Hochbahnstation; Miete $1140; Eigentümer muß verkaufen; Preis $8900. A. C. Westman, 139 N. Clark Str. 4ja1wX

Zu verkaufen: $600 Anzahlung kaufen ein 5 und 4 Zimmer Flatgebäude an Nord Leavitt Str., nahe Irving Park Blvd.; Preis $3200. Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Ecke Lincoln Avenue und Irving Park Blvd. fodido

Zu verkaufen: $4000, schönes großes 4-Flat Gebäude, vier große 4 Zimmer Flats, zwei vordere Flats und zwei hintere Flats, Brick Basement; Miete $516 das Jahr; nahe Lincoln Ave. Cars; mache Bedingungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $6150, schönes großes 4-Flat Brickgebäude, 2—4 und 2—5 Zimmer Flats, Lot 50 bei 125 Fuß, an Wellington Ave., westlich von Lincoln Ave.; $500 Baar, oder nehme Cottage als Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $15,000, feine Nordseite Geschäftsecke, Laden jetzt als Saloon vermietet, mit 8 Zimmer Flat oben, Lot 50 bei 125 Fuß, und zwei 6 Zimmer Flat Brickgebäude hinten; $3000 Baar, oder nehme kleineres Nordseite Eigentum zum Teil in Tausch. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: $2500, schöne große 6 Zimmer Cottage, Bad, Gas, nahe Lincoln Ave. und Hermitage Ave.; nur $500 Baar, Rest auf leichte Bedingungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Billig für schnellen Verkauf! Ein 2-Flat Grundeigentum, 1441 School Straße. Hauseigentümer wohnt oben. —10ja,fonfa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Feine 7 Zimmer Residenz, Lot 37½ bei 125 Fuß, 2168 Giddings Straße, nahe Lincoln Ave., Furnace-Heizung. Brickbasement, Asphaltstraße. Macht Offerte. Zengerle, 3806 Lincoln Ave. 'Phone: Graceland 7165. 29dz*X

Nordwestseite.

Zu verkaufen, vom Erbauer: Vier moderne 2-Flat Brickgebäude, Lots 30 bei 125, an 44. Avenue, ½ Block nördlich von der neuen Fullerton Ave. Car-Verlängerung. Ebenfalls ein Framegebäude mit zwei 4 Zimmer Wohnungen, 2640 N. Springfield Ave. Sprecht vor und trefft Eure Auswahl; Eigentum wird schnell verkauft. Nachzufragen auf dem Grundeigentum oder bei Fritz, 2314 N. Lawndale Ave. Telephon Belmont 3622 oder Belmont 4936. 25oktaso*

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, Bad, Gas, hohes Basement und Garret, nahe bei drei Carlinien. $20 monatlich. F. Gehm, 2136 Belmont Ave. 1jan1wX

Verkaufe oder vertausche se[illegible] Familien Brickhaus, $184 monatliche Miete. [illegible] 5016 North Avenue. faso

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges 6-Zimmer Brick, neu. 4154 Kamerling Ave. $5900. Leichte Bedingungen. 1636 N. 41. Court. Tel. Belmont 2789. fason

Zu verkaufen: Flat-Haus an Ecke Central Park Ave. u. Schubert Str., Logan Square. Nachzufr. bei E. Zobel, 4716 N. Albany Ave. —mo

Westseite.

3 Flat Steinfront, Heißwasser-Heizung, bringt $86 monatlich wegen Sterbefall spottbillig. 3140 West 16. Str., Eigentümerin. 31dz1wX

Zu verkaufen: Acht neue Gebäude, 4, 5 und 6 Zimmer, 42. Ave., zwischen 30. und 31. Str. Nachzufragen 3030 S. 41. Court. Abzahlungen. 24dz1wX

Vorstädte.

—Berwyn— Hühner- und Gemüse-Farmen. So groß wie zehn Stadt-Lotten. —Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß— —Nur— Neun Meilen von State und Madison Straße. —7½c Fahrgeld— Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots. Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt.). Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mz,fon*

Neun Meilen von State und Madison Straße —Acre Lotten— —$500— —Reicher, schwarzer Boden— Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm. Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen. Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis. —7½c Fahrgeld— Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union-Depot, steigt ab an der LaVergne-Station. Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 3sp,fon*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße. —$500 Acres— 20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen. Bringt Eure Gattin. Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave. Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25ag,fon*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,fonmifa*

Farmländereien.

Zu verkaufen: Eine 120 Acres Clark Co., Wisconsin, Farm, mit neuem 6 Zimmer Haus, Barn, Corncrib, 2 Pferden, 4 Milchkühen, 4 Rindern, 1 Bullen, Schweinen und Hühnern, Maschinerie und Ernte, für Chicago Property; Preis $7000.
Eine 80 Acres Grand Rapids, Wisconsin, Farm, mit gutem 6 Zimmer Haus, Barn, Granary, 2 Pferden, 3 Kühen, Schweinen und Hühnern, sowie aller Maschinerie und Ernte, für Chicago Property; Preis $4500.
Eine 120 Acres Necedah, Wisconsin, Farm, mit einem neuen 6-Zimmer Haus, neuem Stall und Nebengebäuden, sowie 2 Pferden, 2 Kühen, 2 Rindern, 6 Schweinen, Hühnern, aller Maschinerie, 300 Bushels Kartoffeln, von 10 Acres das Corn, viel Stroh, Heu und Gemüse. Preis $5000.
Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Ecke Irving Park Blvd. und Lincoln Ave. fasodi

Ein gutes Auskommen

auf zehn Acker im wunderschönen San Joaquin-Tal, Kalifornien; Landpreise von $75 per Acker aufwärts. Hier grünt und blüht es ohne Unterlaß. Keine Kälte, Sonnenstiche, Gewitter oder Windstürme. Das beste Klima der Welt. Drucksachen in Deutsch und Englisch frei. Man schreibe an die:

California Home and Land Co., Zimmer 23, Republican Bldg. Fresno, Calif. 21dez,4fon

Zu verkaufen oder verkaufen für Chicago Grundeigentum: 120 Acres Land, Missouri. Emil Keller, 4516 N. Lincoln Str.

Verkaufe 96 Acres Farm, Allegan County, Michigan, nahe Round Lake; guter schwerer Boden, in bestem Zustande, 10 Acres Weizen, 16 Acres Roggen, 65 Acres unter Pflug, Rest Wald. Ein gutes Haus, großer Stall, [illegible] andere Gebäude, [illegible] [illegible] Preis $5000; $2500 Baar. [illegible] Peter Korp, R. F. D. 1, Bravo, Michigan.

Verkaufe, vertausche oder vermiete meine 120 Acres Farm, gutes Land, schöne Gebäude, Vieh, Geräte, Ernte, nur ½ Meile zum Bahnhof, Kirche, Schule, Stores, Butterfabrik, Gurkenfabrik usw. Aug. Hoerich, R. 2, Grand Haven, Michigan. ja4,6,8,10,12

Zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago oder Vorstadt-Eigentum: 80 Acres Farm, Hälfte kultivirt, Hälfte Holz- und Weideland; neue Gebäude; 5 Kühe, 2 Pferde und anderes Vieh; Futter, Getreide und alle Farmgeräte; nahe 2 Eisenbahnen und 2 Towns. Dieses ist die Farm, die Ihr haben wollt. Schreibt dem Eigentümer Fischer, R. 3, B. 37, New Lisbon, Wis.

Ich habe 160 Acres gutes Farmland im Staate Florida, bin jedoch Arzt mit Offices in Chicago, Ill., und will es deshalb verkaufen an ein oder mehrere Personen, und parzellire es in 10 und 20 Acres kleine Farmen. Sehr annehmbare Bedingungen, deshalb last diese gute Gelegenheit nicht vorübergehen. M. B. Brand, 716 W. Madison Str.

Zu vermieten: Farm im Resort-Gebiet Michigans, vollständig eingerichtet. Gute Gelegenheit für erfahrenen Mann und Frau, die Geflügelzucht verstehen. Adr.: U 990 Abendpost.

Prächtige 72 Acres Wisconsin Farm billig zu verkaufen, gute, große Gebäude, Eigentümer ist alter Mann. Maschinen und Ernten; Preis $2500. Nehl, 164 W. Washington Str. 4ja1wX

20 Acres gutes Florida Farmland, nahe Eisenbahn und atlantischer Küste gelegen, wegen Rückreise nach Deutschland billig zu verkaufen. Adr.: P 839 Abendpost.

Mann mit etwas Geld gesucht, um Teil einer Farm abzukaufen. Schreibt Koubick, R. 4, New Lisbon, Wis.

18 Acres gutes Farmland, nur 1 Meile vom Depot Burbank, Alabama, gelegen, sind wegen plötzlichen Ablebens des Eigentümers zu verkaufen. Für $400 zu verkaufen. Vorzüglich in Gärten ausgelegt. Näheres durch Jacob Staehle, 2051 Dayton Straße.

Oregon Eisenbahnländereien. Laut Urteil gemäß Bundesgerichtsentscheidung, 2,300,000 Acres Oregon- und California Eisenbahnland im Werte von $75,000,000 wurden der Bundesregierung aberkannt. 11,000 Ansprüche immer noch verfügbar. Bauholz-, Frucht-, Farm- und Viehländereien. Bereitet Euch vor zur Uebernahme nach Bundes[illegible] Gesetz; liefert Auskunft, Bücher 26, Douglas County Abstract Co., Roseburg, Ore. 7dz,1fonj.mo*

Zu verkaufen für Chicago Property, eine 14½ Acres Waukegan, Ill., Hühnerfarm, mit einem 6-Zimmer Haus, Brunnen und Windmühle, ein Heißwasser geheiztes Bruthaus 16×60, ein Hühnerhaus 18×100, 1 Pferd, 3 Kühe, 1 Rind, 300 Hühner, 3 Wagen, 2 Buggies und andere Maschinerie. Preis $6500. Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Ecke Lincoln Ave. und Irving Park Blvd. fasodi

Zu verkaufen: Schöne 66 Acres Farm, Paw Paw, Mich.; 20 Acres [illegible] Obstbäumen, 14 Zimmer Farmhaus, Stall und andere Nebengebäude; [illegible]

Die nächste Exkursion nach der neuen Kolonie Meeker, La., findet am 6. Januar statt. Schreibt für das Buch. L. v. d. Leck, 755 North Ave., Chicago.

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 3958 N. Robey Str., Zimmer 5. fp15fonmifa*

[illegible] Für Leute, die [illegible] John Vogt, 1848 Dayton Str., Chicago [illegible]

40 Acres Wisconsin, [illegible] 502 — 305 S. La Salle Str. 20dv*

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 2-Flat, Framehaus und [illegible] Zimmer, [illegible] und 2 Wagen [illegible]

John P. Foerster & Co., Bank Floor, — 15 S. La Salle Straße, [illegible] Grundeigentum [illegible]

Dünn und mager—„Büste um 5 Zoll vergrößert"

Bemerkenswerte Erfahrung von Mabel Moore — wie man eine schöne Gestalt erhält.

„Ich war dünn und mager," schreibt Frl. Mabel Moore, „jetzt aber, Dank Dr. Kellys Formula, schaue ich wie ein anderes Mädchen aus, und meine Büste ist um 5 Zoll größer, als zuvor. Der Entwickler hat sicherlich Wunder bei mir bewirkt."

„Dr. Kellys Formula hat in meinem Falle Wunder bewirkt," sagt Frau W. T. Stamps. „Mein Büstenumfang vergrößerte sich um sechs Zoll. Es wird sicherlich alles vollbringen, was Sie behaupten, und noch mehr."

„Meine Büste weitete sich aus, seitdem ich Dr. Kellys Formula gebrauche. Sie ist jetzt drei Zoll weiter, als zuvor," sagt Rosie Traber, und Frl. Josie Foncault fügt hinzu: „Dr. Kellys Formula ist das beste Mittel zur Entwickelung der Büste. Es hat meine Büste um vier Zoll vergrößert und ich befinde mich wohler und meine Gesichtsfarbe ist besser." Dann schreibt Frau A. Whiting: „Mein Büste hat sich sehr verändert, seit ich Dr. Kellys Form... gebrauchte, indem sie an Größe, wie auch an Festigkeit zunahm."

Wenn Dutzende von Damen in allen Teilen des Landes freiwillig über ihre Büstenentwickelung, rangirend von einem oder zwei Zoll bis zu sechs Zoll oder mehr, aussagen, dann müßt Ihr mageren Frauen und Jungfrauen zugeben, daß Dr. Kellys Behandlung der Büstenentwickelung wirklich etwas auf sich hat.

Dr. Kellys ist die Methode, die das Büstenmaß von tausenden von Damen erweitert, feste, volle, hübsche Busen herbvorbringt, die Arme rund und formenreich gestaltet, u. den Hals u. die Schulter plump und gleichmäßig macht. Ihr braucht nicht an diese Behandlung zu glauben, um die Entwickelung zu bezwecken; Ihr braucht nicht daran zu glauben, seht sie nur, und beobachtet wie die Hohlheit verschwindet und Eure Figur runde, gleichmäßige Formen annimmt. Nehmt das Maß beim Beginn und dann abermals nach der Behandlung und laßt das Zollmaß den Beweis liefern.

Diese Behandlung ist nur für Damen, die über der Taille unentwickelt sind, indem sie die eingeschrumpften, weichen Busen erweitert und die Arme und Schulter plump macht. Sie sollte nicht zur Hüftenentwickelung gebraucht werden, da sie nur als Stimulant und Aufbauer der Büste bestimmt ist.

50c Packet Frei

Um jeder dünnen, unentwickelten Dame, deren Büste drei oder mehr Zoll unter der richtigen Größe ist, Gelegenheit zu geben, einen Versuch mit Dr. Kellys Formula zu machen, schicken wir ein 50c Packet absolut frei. Die Behandlung wird entweder Euer Büstenmaß vergrößern oder nicht; der einzige Weg ist, sie zu versuchen. Schreibt heute nach diesem freie Probepacket, 10c in Silber oder Briefmarken einschließend, um für die Verpackung, das Porto etc. mitzuzahlen, und Ihr erhaltet mit der nächsten Post ein 50c Packet kostenfrei. Schreibt sofort an Dr. Kelly Co., Dept. 72, A G, Buffalo, N. Y.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträtsel (4603).
(Zweisilbig.)
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Eins haßt ein bekanntes Vieh,
Zwei dient als Reklame;
Von 'ner Geldesdynastie
Das Ganze ist der Name!

Worträtsel (4604).
(Zweisilbig.)

Der ganze 1 war um den 2
Versammelt zum Beraten,
Am 2–1 prangte Schild und Schwert,
Die Zeugen tapfrer Taten.
Der ält'ste Krieger sprach: Den 1
... ... nur ... zum Siege,
Des 1—2 edles Blut verbürgt,
Bewährt in manchem Kriege.

Worträtsel (4005).
Von H. H...nd, Chicago.

1.
„Eins" hat jedes Bächlein, geht über Fels und Wehr;
Es hat's der große Fluß, der geht in's Weltenmeer.

2.
Man stößt beim Wandern wohl auf einen „Zwei", der eng und steil,
Gefahrvoll ist für unbedachte Eil' —
So geht's jedoch im „Eins" des Lebens immerdar:
Hier eilig Wallen, dort Verzögerung und Gefahr.

1—2.
Einer hat ein Amt, steht hoch in Ehren,
Manche denken gar, er sei nicht zu entbehren;
Doch Mächtigern noch ist Aehnliches passirt:
Eines Tags bekam er's Ganze und war— kassirt!

Kreuzrätsel (4606).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

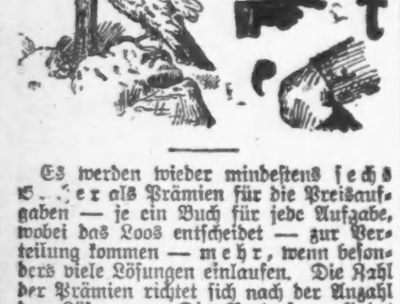
1 . . .	2 . . .
3 . .	4 . .

1–2, 3–2, sowie 1–4,
Du findest sie sehr bald:
Es sind drei schöne Bäume
Im deutschen Blätterwald.
3–4 ist männlich, doch kein Mann,
Nun rate, wer da raten kann.

Rösselsprung (4607).

ser	gen	minu	minu	ren	uns
ten	re	stb	brin	re	ten
was	ten	brach	dan	ten	was
nicht		lab	lab		er

Bilderrätsel (4608).



Es werden wieder mindestens sechs B...er als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Gleichklang.

Oft macht' ich sie drohend, von Zorn bemeistert,
Doch er im Theater hat mich begeistert.

2. Wandelrätsel.

1	2	3	4	Vorgang in der Natur.
?	2	3	4	menschliches Wesen.
1	?	3	4	Teil des Baues.
1	2	?	4	Freude des Jägers.
1	2	3	?	Zeichen.

Aus dem ersten Wort sind die andern zu bilden, indem jedesmal ein anderer der vier Buchstaben geändert wird, dessen Stelle das Fragezeichen andeutet. Die vier neu eingesetzten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang einen mineralischen Stoff.

3. Eckenrätsel.

Eingeschickt von Joe Preisinger, Chicago.

1 (oben links) — 2 (oben rechts)

A	A	A	A	A
A	E	✦	G	H
I	✦	L	✦	N
O	O	✦	R	R
S	T	U	U	Z

3 (unten links) — 4 (unten rechts)

1–2 Ein nordamerik. General aus dem Bürgerkrieg.
1–3 Ein weiblicher Vorname.
1–4 Ein böser Geist.
2–4 Eine philippinische Insel.
3–4 Ein indianischer Name.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenrätsel (4597).
Neujahr.
Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Tauschrätsel (4598).
Profit Neujahr.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Scherzrätsel (4599).
Aster — Der Ast.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Kreuzrätsel (4600).
Sylvester, Friedrich, Hausrecht.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Sylvester-Rösselsprung (4601).
Tannenduft und heller Kerzenschimmer,
Ernst' und frohe Menschen — Lust u. Leid,
Gläserklingen wohl in manchem Zimmer,
Jubel hier —dort tiefe Traurigkeit. —
Eines Jahres Spanne rasch verrann,
Lebenswende kündet heut' sich an!
Richtig gelöst von 26 Einsendern.

Bilderrätsel (4602).
Tannzapfen.
Richtig gelöst von 47 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. **Wechselrätsel** — Einbrecher, Eisbrecher.
2. **Kapselrätsel** — Reue macht nichts ungeschehen.
3. **Worträtsel** — Streichholz.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Frau B. Zimmermann (6 Preisrätsel, 1 Nebenrätsel); Wilhelm Thüringer (5—0); Frau A. Gnadke (4—1); J. Langfeldt (5—1); Frl. Louise Keefer (3—2); C. E. Winckler (6—2); Frl. Anna Schiele (5—3); Frau Elsie Sterzer (5—3); F. J. Schiele (5—3); Rich. Bendick (4—0); Frau Agnes Groß (5—1); H. Zimmermann (4—2); Leo Nothnagl (1—1); Juliana Stocker (4—0); N. Daucher (4—0); Hermann Kornrumpf (3—0); Max Eggers (5—3); F. A. Frintner (6—2); F. H. Roeßler (6—2); Frau Antonie Vogt (4—3); F. W. Heinke (5—2); Fr. Meta Stöhr (6—1); Fritz Allner (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frl. Ida Bardrow (3—1); Matthias Straka (4—2).

Frau Anna Pinnow (5—1); Richard Kaufmann (6—3); C. J. Tebbens (4—1); Fr. Martha Rogge (4—2); Fr. Erna Pick (5—1); Frau Käthi Wiegand (6—1); Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—3); Otto Kaiser, Appelton, Wis. (4—1); Wm. Schaper (6—3); Nick. Wilkin (6—1); Wm. Deubel (5—0); Karl Flosbach (1—1); Frank Eikenkoeter (4—2); Fr. Lydia Sedlmayer (6—2); Harry Amicus (5—3); Fr. Magda Helbich (3—2); H. Haud (6—3); Frau Josephine Meier (5—0); Anna Graf (4—0); Marie Wolff (4—2); Paul Krauß (5—2); Frau Helene Kehl (6—3); Frau Agnes Schmidt, (5—0).

Frau Wm. Schmitz (6—1); Fr. Marie Rauchenecker (6—3); Maria Krämer (3—3); Frau H. Stein (5—0); Leona Meyer (4—1); Frau E. Richter (4—0); L. J. Sauter (6—2); Frau Dora Eberhard (3—0); Johann Pauly (6—2); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Louis Mueller, Maywood (4—1); Fr. H. Fröhlich (6—1).

Prämien gewannen:

Rätsel (4598) — Loose 1—54. — Frau G. Richter, 1718 Otto Straße. Loos 54.
Rätsel (4598) — Loose 1—50. — Wilhelm Thüringer, 1721 Clybourn Ave. Loos 2.
Rätsel (4599). — Loose 1—36. — Fritz Allner, 839 George Straße. Loos Nr. 17.
Rätsel (4600) — Loose 1—48. — Frau Agnes Groß, 3435 Bosworth Ave. Loos 9.
Rätsel (4601) — Loose 1—26. — Frau Wm. Schmitz, 455 W. 59. Straße. Loos 26.
Rätsel (4602. — Loose 1—47. — Frau Lydia Sedlmayer, 611 Douglas Ave., Danville. Loos 34.

Lokalbericht.

Kein Masseverwalter.

Die Gläubiger von Chas. J. Kreßmann & Co. dürften voll befriedigt werden.

Nicht nur einstimmig, sondern sogar mit großem Beifall nahmen die mehr als 100 Gläubiger der Privatbank von Chas. J. L. Kreßmann & Co., welche gestern Nachmittag in den Geschäftsräumen der Bank, Nr. 154 West Randolph Straße, versammelt waren, den Antrag an, den Bankinhabern freiwillige Liquidation zu gestatten. Es wurde mitgeteilt, daß die gesammten Schulden der Bank rund 21,000 Dollars betragen, denen gute Sicherheiten zum gleichen Werte gegenüberstehen.

Jeder Gläubiger erhält eine sechsprozentige Note seitens der Bank über sein Guthaben, datirt vom 1. Januar, die ratenweise eingelöst werden soll. Da die Bestände, wenn sie auch nicht sofort in Baar umgesetzt werden können, doch gut sind, haben die Gläubiger alle Aussicht, voll befriedigt zu werden, zumal die hohen Kosten des Bankerottverfahrens wegfallen.

Außerdem erwählten die Gläubiger der Bank ein Fünferkomite, welches die Verhältnisse der Bank genau prüfen und am nächsten Mittwoch, Nachmittags 4½ Uhr, in einer weiteren Versammlung den Gläubigern Bericht erstatten soll. Die allgemeine Stimmung der Gläubiger der Bank geht dahin, durch Aufbringung genügender Mittel Herrn Kreßmann über die momentanen Schwierigkeiten, die zum großen Teil durch die allgemeine Geldknappheit bedingt wurden, hinwegzuhelfen und ihm die Fortführung seines Geschäfts zu ermöglichen. Er erfreut sich fraglos nach wie vor des vollen Vertrauens der Mehrzahl seiner Kunden, die bereit sind, das Möglichste für ihn zu tun.

Die Bestände von Evarts' Bank.

E. W. Willard von Joliet, Masseverwalter für John L. Evarts, den verschwundenen Privatbänker von Plainfield, Ill., hat gestern Nachmittag im Bundesdistriktsgericht einen Bericht über die von ihm vorgefundenen Bestände eingereicht. Letztere sind $740.01 Baargeld, Guthaben bei anderen Banken $1071.08, fünfzig Schuldscheine in Beträgen von $10 bis $250, insgesammt annähernd $12,000, Goldbergwerksaktien von unbekanntem Werte, die bescheidene Bankeinrichtung und einige Bonds und Zinskupons. Die Einleger haben $25,000 bis $50,000 zu fordern; eine genaue Zusammenstellung ist noch nicht gemacht worden.

In den letzten sechs Monaten wurden im hiesigen Bundesgericht 632 Bankerottverfahren, freiwillige und andere, angestrengt, gegen 508 in der gleichen Zeit des Jahres 1912. Die Zunahme ist durchschnittlich zwanzig im Monat.

Wie man besseren Hustensyrup macht, als Ihr kaufen könnt.

Ein Familienvorrat, spart $2 und voll garantirt.

Ein volles Pint Hustensyrup — so viel wie Ihr für $2.50 kaufen könntet — kann leicht zu Hause gemacht werden. Ihr könnt nichts erhalten, das einen hartnäckigen Husten schneller beseitigt, gewöhnlich schon in 24 Stunden. Auch ausgezeichnet gegen Bräune, Keuchhusten, wehe Lungen, Asthma und andere Halsleiden.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit ½ Pint warmen Wassers und rührt für 2 Minuten. Tut 2½ Unzen Pinex (50 Cents wert) in eine Pintflasche, dann fügt den Zuckersyrup hinzu. Es hält sich ausgezeichnet. Nehmt einen Teelöffel alle ein, zwei oder drei Stunden.

Dies wirkt gerade lösend genug, um einen Husten zu heilen. Regt auch den Appetit an, der gewöhnlich durch den Husten gestört ist. Der Geschmack ist angenehm.

Die Wirkung von Tannensaft und Zuckersyrup auf die entzündeten Schleimhäute ist wohlbekannt. Pinex ist die wertvollste konzentrirte Zusammensetzung von norwegischem Weißtannenextrakt, reich an Guaiacol und all den heilenden Tannenelementen. Andere Präparate sind bei diesem Rezept ohne Wirkung.

Das Pinex und Zuckersyrup Rezept wird jetzt von tausenden von Hausfrauen in den Ver. Staaten und Kanada angewandt. Der Plan wurde nachgeahmt, aber die alte erfolgreiche Formel wurde niemals erreicht.

Eine Garantie absoluter Zufriedenheit oder Geld prompt zurückgezahlt, geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Deutsches Theater.

Heute Nachmittag „Hans Huckebein", am Abend Kabarett.

Der gestrige Kabarettabend im Deutschen Theater lockte, wie der am Sylvesterabend, ein zahlreiches Publikum in das Haus. Das Programm war verändert und erweitert, und die verschiedenen Vorträge und Scherze, an denen das gesammte Personal sich beteiligte, versetzten die Zuschauer in die heiterste Stimmung. Der Erfolg des Kabaretts hat die Direktion veranlaßt, auch für heute einen solchen Abend anzusetzen.

Heute Nachmittag wird der lustige Schwank „Hans Huckebein" wiederholt.

Der Spielplan für die anderen Tage der Woche lautet:

Morgen, „Der Raub der Sabinerinnen".

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, „Wohltäter der Menschheit", Schauspiel von Philippi.

Samstag, „Hans Huckebein".

Sonntag, Nachmittags, „Im Weißen Rößl"; Abends, „Hans Huckebein".

Inzwischen werden die Vorbereitungen auf die Aufführungen der Leharschen Operette „Die lustige Wittwe" eifrig betrieben. Das berühmte Werk soll in einigen Wochen das Lampenlicht erblicken, und Direktor Ullrich Haupt, in dessen Händen die Regie liegt, beabsichtigt es derartig herauszubringen, daß die Vorstellung keiner bisher stattgehabten Aufführung der „Lustigen Wittwe" nachstehen wird. Daß ihm dieses gelingen dürfte, dafür bürgt wohl der gute Ruf, den sich der tüchtige Direktor während der Spielzeit bereits geschaffen hat.

Kanarienzüchter-Verein.

Seine Ausstellung beweist, daß die Zucht hier große Fortschritte macht.

Bei der achtzehnten jährlichen Ausstellung, welche der Kanarienzüchterverein „Chicago" in seinem Vereinslokal bei Herrn Martin Schick, Nr. 2157 Nord Halsted Straße, abhielt, walteten die Herren Max Peters und John C. Paul, zwei der hervorragendsten Kenner der Gesangsleistungen der Kanarienvögel, des Preisrichteramtes. Die Anzahl der Preisvögel war die größte und die Gesangsleistung die beste seit Jahren.

Nachdem die Preisrichter sich ihres schweren Amtes in sehr gewissenhafter Weise entledigt hatten, war das Ergebniß folgendes:

Der erste Ehrenpreis, die große goldene Medaille für eigene Zucht, sowie der Sonderpreis für das tiefste Hohl und die beste Schockel fielen Herrn Frank Zager, Nr. 3420 Beach Ave., zu; den zweiten Preis erhielt A. Hirschmann, Nr. 1792 Nord Spaulding Ave.; den dritten Preis erhielt Christ Grafen, Nr. 341 West 59. Place; den vierten, sowie den Sonderpreis für die beste Knorre, R. Knabl, Nr. 1913 Nelson Str.; den fünften Preis John Schick, Nr. 2157 Nord Halsted Str.; den sechsten Michael Roth, Nr. 2329 Nord Rockwell Straße, und den Damenpreis A. Kleinwachter, Nr. 1849 West 22. Straße.

Farmers' Institute.

Lehrverein der Landwirte hält Sitzungen in La Grange ab.

Lehrversammlungen für Landwirte, die bisher nur örtliche Einrichtungen gewesen sind, werden am kommenden Freitag und Samstag in der Stadthalle von La Grange zum ersten Male für das ganze County abgehalten. Die Vorträge werden sich über die verschiedensten, den Landmann interessirenden Gegenstände erstrecken, und die Redner sind: J. P. Mason, Elgin, und Prof. Nolan, Staatsuniversität, am Freitag Vormittag; E. B. Heaton, landwirtschaftlicher Ratgeber für Dupage County, und J. P. Mason, Freitag Nachmittag; Prof. Nolan, Freitag Abend. Am Samstag Vormittag werden John W. Cook aus De Kalb und W. F. Handschui, Staatsuniversität, sprechen, am Samstag Nachmittag Frau H. M. Dunlap aus Savoy und Frank J. Mann aus Gilman, am Samstag Abend wieder Frau Dunlap. Die Redner werden aus der Staatskasse bezahlt.

Konzert im Altenheim.

Sänger aus Forest Park machen den Insassen eine Neujahrsfreude.

Zum vierzehnten Male gaben die Sänger der „Harmonie" von Forest Park am Neujahrstage den Pfleglingen des Deutschen Altenheims ein Konzert, in Erfüllung ihres letztjährigen Versprechens, übers Jahr wiederzukommen. Das schöne Programm umfaßte neben Ansprachen Chorgesänge der „Harmonie" und Duette und Einzelvorträge von M. und H. Lobischer, L. Laß, Theo. Eichhorn, Klara Heisen, Geschwister Belkow, Herrn Stark und Frau Krüger, Hermann Büttner, Ashford Norman und August Renz. Das Konzert war eine große Freude für die Zuhörer sowohl wie für die Sänger selbst; die Leitung lag in den Händen von Herrn E. G. Berhold und des Dirigenten Rud. Gaben.

Deutsches Altenheim.

Die regelmäßige monatliche Versammlung des Frauenvereins des Deutschen Altenheims wird am kommenden Dienstag, Nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten, im Hotel Bismarck abgehalten. Nach Erledigung der Geschäfte findet am Kaffeetisch gemütliches Beisammensein statt. Die Unterhaltung haben Frau von Dopschütz-Heinz, Dekl..., und Frl. Helen Koehn, Pi... übernommen.

Für die Veteranen.

Feier zur Erinnerung an Freiheitskriege und Reichsgründung.

Zum Besten des Unterstützungsfonds für notleidende, in Chicago wohnende Veteranen aus den deutschen Einigungskriegen ist im Monat Januar der letzten Jahre eine Feier zur Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches veranstaltet worden, von Anfang an mit solchem Erfolg, daß die Feier von Jahr zu Jahr volkstümlicher geworden ist. Die für Donnerstag, den 22. Januar, in Vorbereitung befindliche Feier in der Nordseite Turnhalle ist bestimmt, in jeder Hinsicht großartiger zu werden, als die Veranstaltungen der vergangenen Jahre, weil es diesmal nicht nur die Reichsgründung, sondern auch das Andenken an den Freiheitskampf des deutschen Volkes vor hundert Jahren zu feiern gilt. Das Programm entspricht der Bedeutung des Anlasses und umfaßt großes Konzert von Ballmanns Orchester, Gesangsvorträge der Vereinigten Männerchöre (23 Vereine unter der Leitung von Karl Reckzeh), eine Festrede, Aufführung lebender Bilder u. Vorführung von Bildern aus Deutschland, welche in Chicago noch nicht gesehen worden sind. Die Films sind von den Kammerlichtspielen in Berlin ausschließlich für diesen Abend zur Verfügung gestellt und werden in Chicago nur dieses eine Mal gezeigt werden. Es sind Bilder von der Einweihung des Stadions bei Berlin (des größten der Welt), von Paraden in Straßburg und Berlin und von Kaisermanövern. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents festgesetzt. Da seitens des Deutschtums aller Kreise der Feier und ihrem guten Zweck viel Anteilnahme entgegengebracht wird, so ist eine starke Beteiligung außer Zweifel.

Nordseite Turnhallekonzert

Im heutigen Konzert des Böpplerschen Symphonie-Orchesters wird das erste „Request"-Programm gebracht, in zwei Wochen soll ein zweites folgen. Dieses erste beginnt mit Fahrbachs „Das alte und das neue Jahr". Dann folgen die beliebte „Zampa"-Ouvertüre, das wunderbare Larghetto aus der 2. Beethovenschen Symphonie, die „Mignon"-Ouvertüre und Schumanns „Träumerei". Fräulein Helen Spindler aus Fort Wayne, Ind., ist die Pianistin des Konzerts. Außer ihr tritt Herr George L. Tenney auf, der über eine schöne, weiche Tenorstimme verfügt. Es sei auf das Jubiläumskonzert am 25. Januar hingewiesen. Die Vorbereitungen dazu sind seit Wochen im Gange, und ein glänzendes und höchst interessantes Programm ist in Aussicht gestellt.

Das Programm des heutigen Konzerts lautet:

„Das alte und das neue Jahr"........Fahrbach
Ouverture zu „Zampa"........Herold
Tenorsolo: „Auf und hinweg!" aus „Hiawatha" ....Coleridge Taylor
Herr George L. Tenney
Larghetto aus der 2. Symphonie......Beethoven
Ouverture zu „Mignon"........Thomas
Pianosolo:
1. Satz aus dem „Kaiserkonzert"....Beethoven
Frl. Helen Spindler
„Träumerei und Romanze"........Schumann
Pizzicatopolka, Walzer und Zug des Bacchus aus dem Ballet „Sylvia"........Delibes
„Loreleyparaphrase"........Nesvadba
„Rosen aus dem Süden", Walzer........Strauß
„Fünfmalhunderttausend Teufel", Marsch........Michaelis
Am Flügel: Frl. Grace Grove.

Jüdischer Wohltätigkeitsball.

Er wird am kommenden Sonntag im Koliseum stattfinden.

Am kommenden Sonntag werden die Verbündeten Orthodox-Jüdischen Wohltätigkeitsvereine im Koliseum einen großen Ball zum Besten ihrer Unterstützungskassen abhalten. Es soll nicht nur getanzt werden, sondern auch für Vorträge von Künstlern der Oper und für andere Unterhaltung hat der Vorkehrungsausschuß gesorgt. Zwölftausend Einladungen sind ergangen, und man hofft, durch den Ball einen großen Teil der $150,000 aufzubringen, welche der Verband jährlich den zwölf unter seiner Fürsorge stehenden Wohltätigkeitsanstalten zuwendet. Das Koliseum soll für den Ballabend in einen venezianischen Garten verwandelt werden. An der Spitze der verschiedenen Ausschüsse stehen die Damen M. Tower, B. T. Schiff, B. Baumgarten, K. Kalisch, S. Philippson und M. E. Osheran.

Posten C des Schutzverbandes der Reisenden hält am kommenden Samstag im Hotel La Salle seinen ersten Jahresball ab, zu welchem über 1000 Mitglieder erwartet werden. Die Polonaise wird von Präsident A. E. Landfield und Frau angeführt werden.

Kantate „Bethlehem".

Erste Aufführung heute Abend in der St. Paulskirche.

Heute Abend um 8 Uhr findet in der St. Paulskirche, Ecke Kemper Place und Orchard Str., die erste Chicagoer Aufführung von Daniel Protheroes Kantate „Bethlehem" unter der Leitung des Dirigenten Joseph A. Schwickerath statt. Als Solisten treten auf: Frl. Elsa Kreßmann, Sopran; Frau Geo. C. Ickes, Alt; Geo. A. Behlow, Tenor; Gustav Spaeth, Baß, und Karl J. S. Weiß, Organist. Der Eintritt ist frei.

Böhmisches Hospital.

Zum Besten des Baufonds für ein böhmisches Hospital, für welches an Albany Ave. und 15. Straße, gegenüber dem Douglas Park, bereits ein Grundstück erworben ist, soll heute Abend in der Turnhalle an 24. Str. und Kedzie Ave. ein Konzert gegeben werden. Mitwirkende sind Frl. Luise Llewellyn, Tochter des früheren Gouverneurs von Kansas, Gesang; Georg Housa und Karel Bednar, Violine; Zdepka Cerny und A. B. Cerny, Cello.

„Ye Olde Mossroof"
STRAIGHT WHISKEY

Man feiere die Feste wie sie fallen — doch nicht ohne diesen vorzüglichen Whiskey.

Roehling & Schutz, Inc.
DISTILLERS & IMPORTERS
Gegründet 1853 — CHICAGO, ILL.

Ballmannkonzert.

Das heutige Ballmannkonzert in der Lincoln Turnhalle findet zu Ehren der deutschen Freimaurerloge Germania Nr. 182 statt, welche beschlossen hat, das Konzert zu besuchen, und alle deutschen Freimaurer zum Besuch einladet. Herr Ballmann, Mitglied der Loge, hat ein besonders schönes Programm aufgestellt. Als Sängerin wird Frl. Martha Thomas mit einer Arie aus „Traviata" mitwirken. Meyerbeer, Rubinstein, Delibes, Verdi, Offenbach und Andere stehen auf dem Programm welches lautet:

Krönungsmarsch aus „Der Prophet"..Meyerbeer
„Neapolitanisches Fischerpaar" und „Stierfechter und Andalusierin" aus „Kostümball"........ ....Rubinstein
Festtanz, Stundentanz und Czardas aus „Koppelia"........Delibes
Szenen aus der „Großen Oper"........Tobani
Saltarello........Casaneuve
Nokturno für Violine, Cello, Flöte und Orchester........Doppler
Herren Hunnemann, Lippel und Winhardt
Sopransolo: Arie aus „La Traviata"....Verdi
Frl. Martha Thomas
Suite, drei Zitate........Sousa
Spanischer Walzer „Espana"........Waldteufel
Ouverture zu „Orpheus"........Offenbach
„Die Jagd im Schwarzwald"........Hoffmann

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Klemm, Elizabeth A., 43 J.; 4333 N. Keeler Avenue.
Oswald, John, 42 J.; 6310 Ridge Ave.
Schlecht, Lechhard, 44 J.; 6840 Ashland Ave.
Thies, Harry J., 3 Mo.; 1411 Ost 55. Str.
Rothard, Katie, 64 J.; 4635 Spaulding Ave.
Merle, Annie, 60 J.; 2318 Warren Ave.
Hoffmann, Lorraine, 6 J.; 1842 Eddy Str.
Steinberg, Baby, 2 Stu.; 4936 S. Artesian Av.
Straks, Albert, 55 J.; 3029 S. St. Louis Ave.
Liezus, William, 35 J.; 14. und Halsted Str.
Linz, William, 34 J.; 619 Center Str.
Parlick, William, 38 J.; 1346 Austin Ave.
Biesterfelt, John, 34 J.; 2805 Avondale Ave.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Eva A. Nathan, 1019 Rush Str. — Verbindlichkeiten, $369.06; Bestände, $94.

Gesuch um Bankerotterklärung der Crowdus Magnet Control Company, und der Confectionary Specialty Company.

Frederick A. Peckham, Maschinenmakler — Verbindlichkeiten, $54,579.90; Bestände, $139.82.

Thomas Erwin, Maywood, Maschinist — Verbindlichkeiten, $693.53; Bestände, $240.50.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Howard Shea, Anna Parker, 23, 24.
George Hansen, Marie Schmidt, 25, 21.
Michael Podervkouny, Anna Snozda, 30, 32.
William Starks, Mary Dean, 29, 20.
Ralph J. Squires, Mary Stewart, 21, 21.
John R. Sudderland, Amelia Schröder, 51, 43
Sam Goldberg, Minnie Finkelstein, 24, 26.
Sam Alperst, Bertha Goldblack, 21, 19.
Toney Korsak, Veronika Tamosiunnute, 26, 16.
Ferdinand Wodol, Weronika Popp, 53, 63.
Jacob Wentzel, Dora Theiß, 28, 23.
Josef Petusalski, Catherine Luczak, 23, 19.
Pasquale Oliveto, Imma Pesce, 21, 23.
John B. Stewart, Ada E. Jacobs, 43, 40.
Sczepan Krakowski, Wiktorya Kwiek, 21, 22.
Joseph Konozhnski, Paula Stegmann, 47, 43.
Rudolph A. Brinke, Margaret Dostert, 33, 23
Josef David, Lattie Wodjanski, 35, 22.
Carmine Arnone, Mary Dimarco, 45, 35.
John Chor, Mach Pretkosk, 23, 18.
Petar Oslakovic, Rose Kupres, 25, 19.
Henry Ritz, Estella H. Henry, 26, 27.
Roman J. Weishaar, Mamie Keilmann, 34, 25
Joseph S. Nathansen, Olive Lucius, 24, 20.
William S. Gentry, Adda C. Berger, 24, 27.
Fred Chudobba, Laura M. Furck, 48, 30.
Jozef Bukowski, Katarzyna Sochan, 29, 27.
Alois Dransnik, Josephine Potez, 32, 22.
Ben Wamwright, Margaret Bittger, 21, 19.
Sam Robinson, Esther Wolf, 24, 22.
George S. Camella, Lena Page, 25, 21.
Joe Urnik, Mary Tumshaite, 28, 23.
George Walters, Anna Blum, 26, 21.
Olof Birgers, Hedwig Nelson, 32, 30.
Jozef Maczka, Mary Lagos, 23, 19.
Mihal Mistal, Maryanna Ujazdowska, 24, 24.
Charles Hansen, Anna Stuart, 49, 48.
George Zallaga, Katerina Nechtoris, 25, 18.
Joseph Falvey, Sophia Sunderman, 21, 18.
Tomasz Bochanek, Sophia Kowal, 27, 20.
Frank E. Seavey Wolbach, Emma MacLean, 51, 43.
Fred Ferlach, Amanda Kraatz, 35, 24.
Bedzich Hajek, Barbara Pakarz, 45, 45.
Wincentas Pikounos, Sophia Rackanski, 27, 22
George Ruch, Maggie Moe, 29, 25.
Peter F. Kelly, Cathleen Burke, 24, 22.
Charles J. Tanner, Ethel Simpson, 27, 25.
Marian Finarella, Rose Grambone, 21, 18.
Ralph Molsky, Lucille Blackshire, 23, 22.
Reuben Goldstein, Anny Cohen, 22, 21.
Nicola Giovannani, Caroline Fiorelli, 26, 19
Michell Stramaglia, Rose DeGrazio, 23, 22.
Charles Wahl jr., Elma Roehr, 21, 18.
Peter Leszko, Nellie Nowicka, 30, 21.
Antoni Bochenik, Alexandria Czebrzynska, 22, 21
Harry H. Newman, Frieda Gunderman, 28, 28
Martin Sabo, Katie Fleishaler, 29, 26.
Sam Topchefsky, Pearl Bearman, 22, 22.
Charles Anderson, Augusta Soderberg, 42, 38
Joseph H. Lestina, Agnes Ulrich, 24, 22.
George Middleton, Mary F. Miles, 24, 21.
Harry Keiser, Mona A. Barnes, 28, 24.
Leopold Saintrik, Mary Malina, 31, 30.
Wojciech Mariszak, Anieszka Tuma, 28, 20.
Wladyslaw Will, Anna Oszkandy, 31, 21.
Joseph Massin, Rose Bowell, 28, 31.
Robert Scholler, Katherine Deppe, 51, 37.
Robert Janda, Josephine Kiatoska, 22, 18.
Theodore Dahl, Louise A. Frese, 22, 21.
Mirko Zitnik, Barica Czukanec, 31, 28.
Egidio Tonelli, Georgia Marcheschi, 25, 21.
John M. Storer, Bertha Peterson, 22, 20.
Vincenco Scialobb, Santa Paßfiume, 26, 17.
Mecok Koulkegin, Wartuhy Kapuzian, 25, 20.
James Xalis, Fatini Rotgogan, 35, 22.
Peter Stockus, Josephine Petruka, 29, 20.
Philip Gisson, Minnie Hershfield, 30, 24.
Jozef Swiatek, Antonina Bielek, 21, 18.
Benjamin Jacob, Sophia Quater, 23, 20.
Sabato Barbaro, Angela Carrova, 29, 18.
Paul Chutich, Fienai Jakovac, 21, 19.
James K. Wunsch, Beatrice Gruebel, 25, 19.
Rosario Dimarco, Estellina Cincia, 29, 26.
Szymon Bialoj, Kunekunda Janiak, 21, 20.
Tony Machnicki, Mary Spyhalski, 22, 20.
Abel M. DeBauveire, Ruby D. Mauge, 43, 28
Francesco Musso, Carmella DiGiovanni, 29, 20
Frank Kufrin, Olga Knosl, 21, 18.
Martin Cherne, Emma Zupancic, 21, 22.
Antonino Siciliano, Guiseppa Domiceli, 26, 19
Jakob Wojtowicz, Amela Skurniak, 23, 19.
Willy de Hagen, Anna Zungibl, 43, 44.
Guiseppe Sfara, Angelina Gabbra, 29, 28.
John Horak, Annie Krisz, 23, 20.
George Stamatopoulos, Mary Baumann, 23, 25
Bronislaw Kitowski, Josephine Matuszak, 22, 22.
Jozef Dybowski, Helena Byboc, 25, 19.
William S. Chamberlaine, Anna Hurst, 19, 18
Marion Johnson, Beatrice Seabolt, 22, 18.
Homer G. Sell, Edith Hurdle, 26, 25.
Irving H. Hammer, Bossie Schwartzkopf, 32, 29
Giocchino Arnone, Giovanina Dina, 24, 20.
Bernard Krebs, Golda Damel, 21, 19.
Annunziata Tenuto, Guiseppe Dudelli, 21, 16.
Ben Palermo, Francesca Sirpe, 22, 17.
Albert M. Barrett, Lottie Crowley, 28, 29.
Carl G. Felt, Svea C. Anderson, 36, 24.
Alex Pazloski, Martha Randite, 31, 21.
Martin Hailer, Mathilda Mink, 28, 24.
Alojzy Slominski, Annie Palkowski, 21, 20.
Dominick H. Turner, Edith O'Malley, 24, 22
Gaetano Lopristi, Mary Ancelone, 23, 20.
James A. Marlow, Pearl Riethmiller, 30, 21
Roy Tanguey, Irene F. Blitz, 23, 18.
Wm. K. Roodhinzen, Clara Chafer, 36, 36.
Jan Karczynski, Wiktorhja Will, 22, 19.
John M. Hega, Mary Chese, 27, 19.

Charles Hofmann, Blasta Vokaty, 20, 18.
Jake Plotzky, Minnie Reiff, 21, 19.
William Clark, Alice Batten, 21, 18.
Arvid Bonnevier, Linnea Lind, 21, 21.
Theodore Karovidos, Della Dyon, 22, 19.
Anton Szimkiewicz, Anna Volsaita, 27, 22.
Max Goldsmith, Rah Rosenzweig, 23, 21.
Arthur Mueller, Anna Melicher, 25, 21.
Hermann Rasch, Josephine Miller, 61, 65.

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

3125 Washington Blvd., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Sarah C. Anderson, $12,000.
1700—02 Summerdale Ave., 3-stöck. Backstein-Flatgebäude; C. E. Olson, $12,500.
7357—59 S. Halsted Str., 1-stöck. Backstein-Ladengebäude; Amanda Leskas, $7000.
8237 Dante Ave., 1-stöck. Frame-Residenz; D. L. Shannon, $3000.
906 W. 71. Str., 1½-stöck. Backstein-Residenz; Henry Wezeman, $3000.
1950—58 N. Fairfield Ave., 4-stöck. Backstein Seidenfabrikgebäude; Oscar Heinemann, $100,000.
622—24 SS. Kedzie Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; C. Hollnagel, $14,000.
1309—12 Ost 47. Str., 2- und 1-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; C. J. Bloom, $22,000.
7656 S. Morgan Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Westenborg, $12,000.
5300-02-04-06 Woodlawn Ave., 3-stöck. Backstein-Apartmentgebäude; Benjamin Coolidge, $100,000.
1725 North Shore Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; A. Swanson, $7000.
1831 Cuyler Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. Ostlend, $5000.
3326–28 W. 60. Pl., zwei 2-stöck. Frame- und Stukko-Flatgebäude; J. Barab, $6000.
10524 Indiana Ave., 2-stöck. Frame-Flatgebäude; Julius Waselovski, $3500.
4411 Fullerton Ave., 2-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; A. Geiger, $5000.
3207 Lawndale Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Frank Konspasek, $3500.

Marktbericht.

Chicago, den 3. Januar 1914.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, 96—96¾c; Nr. 3, rot, 93—94c; Nr. harter Winterweizen, 89¾—90c; Nr. 3, 88⅝—89c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 91—92½c; Nr. 2, 90—91c; Nr. 3, 88½—89½c.

Mais, Nr. 2, 62c; Nr. 2, weiß, 65—69c; Nr. 2, gelb, 65c; Nr. 3, 60—62c; Nr. 3, weiß, 65—66c; Nr. 3, gelb, 62½—63½c; Nr. 4, weiß, 52—60c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 43c; Nr. 3, weiß, 38¼—38¾c; Nr. 4, weiß, 38—38½c; Standard, 39½—39¾c.

Roggen, Nr. 2, 61c; Nr. 3, 58—59c; Nr. 4, 55c.

Gerste, „Malting", 54—72c; „Feed", 50—53c; „Screenings", 25—50c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 91⅞c; Juli, 87¾c.
Mais, Mai, 68—68⅛c; Juli, 67⅛c.
Hafer, Mai, 40½—40⅝c; Juli, 39¾c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 81,000, von Mais auf 498,000, von Hafer auf 402,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 82,000 Bushels Weizen, 126,000 Bushels Mais und 175,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $20.37½; Mai, $20.90.
Schmalz, Januar, $10.67½; Mai, $11.05.
Rippchen, Januar, $10.82½; Mai, $11.15.
Mehl, „Spring Patents", $5.10—$5.20 das Faß; Roggenmehl, $2.70—$3.00; „First Clears", jute, $3.35—$3.50; „Winter Patents", jute, $4.15—$4.30.
Heu, (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.00—$16.00; bestes Prairie, $17.50—$18.50; Nr. 1, $16.00—$17.00; Nr. 2, $15.00—$16.00; Packheu, $6.00—$6.50.
Kleesamen, „Country Lots", $12.00—15.00.
Timothysamen, „Country Lots", $4.00—$5.25.

Oel.

Standard, weiß, 150 ....$	0.10¼
Headlight, 175	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.16½
Gasolin	0.18
Leinsamenöl, roh, im Faß......	0.52
do., gereinigt, do........	0.53
Terpentin, im Faß........	0.52
Benzin, do.	0.19

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.90—$9.25 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $8.00—$8.75; gute bis ausgesuchte Kühe, $4.75—$9.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $10.75—$11.75; „Native Bulls", $5.00—$7.50.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.10—$8.20 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.20—$8.30; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.15—$8.30; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.00—$7.85; Eber, $2.50—$3.75.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfund, $5.85—$6.25; „Feeding Lambs", $6.25—$7.10; „Native Yearlings", $6.00—$6.75; „Native Ewes", $4.65—$5.60.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 43,714 Rinder, 4314 Kälber, 160,616 Schweine und 91,968 Schafe. Verschickt von hier wurden: 18,510 Rinder, 553 Kälber, 50,994 Schweine und 15,407 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, d. Pfd.		0.35½
„Extra Firsts", das Pfund	0.34	—0.34½
Nr. 1, das Pfund........	0.27	—0.30
Nr. 2, das Pfund........	0.22	—0.24
Packwaare, das Pfund......		0.20
Eier—		
„Checks", das Dutzend......	0.20	—0.22
"Dirties", das Dutzend......	0.23	—0.24
„Extras", das Dutzend......		0.39
„Firsts", das Dutzend......		0.32½
„Storage", das Dutzend....	0.29¾	—0.30½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins, d. Pfd.	0.15½	—0.15¾
„Young America", das Pfd.		0.16½
„Daisies", das Pfund......	0.15¾	—0.16
Brick, neu, das Pfund......		0.15¼
Schweizer, neu, das Pfund.		0.18
Limburger, neu, das Pfund		0.16½

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund........		0.13½
„Springs", das Pfund......		0.13½
Truthühner, das Pfund......		0.18
Hähne, das Pfund........		0.10
Enten, das Pfund........		0.15
Gänse, das Pfund........		0.14
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13	—0.14
90—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.14	—0.15
Kaninchen, das Dutzend....		1.25

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß........	4.00	—6.00
Zitronen, die Kiste........	6.50	—7.00
Orangen, die Kiste........	2.00	—2.50
Grape Fruit, die Kiste........	2.50	—3.00
Ananas, die Kiste........	2.30	—2.75
Kronsbeeren, das Faß........	10.00	—12.00
Gurken, das Kistchen........	2.00	—3.50
Kraut, das Faß........	1.75	—2.50
Rosenkohl, das Quart........	0.10	—0.15
Blumenkohl, die Kiste........	1.75	—2.00
Sellerie, die Kiste........	2.00	—3.50
Kopfsalat, die Kiepe........	0.50	—2.25
Blattsalat, die Kiste........	0.35	—0.45
Meerrettig, der Bund........		0.65
Rote Rüben, der Sack........		0.50
Mohrrüben, das Faß........	2.00	—3.50
Tomaten, die Kiste........	1.00	—3.25
Zwiebeln, der Sack........	1.40	—2.15
Petersilie, das Faß........	1.50	—3.50
Rettige, Dutzend Bündchen.....	0.25	—0.60
Rüben, das Faß		4.00
Spinat, die Kiepe........		0.90
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	2.00	—4.00
Trockene Bohnen, auserlesen		—2.15
Rote Nierenbohnen		—2.80
Kartoffeln, neue, der Bushel..	0.63	—0.72
Süßkartoffeln, Illinois, d. Faß	2.00	—3.00

UMI

Wanderungen an der Mosel.

Von Franz Karl Becker.

Geh von Kochem moselabwärts, ein paar Stündlein, sieh rechts und links und in das enge Tal, sei stimmungsvoll, froh in deinem Herzen, und des baldigen Wunders gewiß. Du kommst sodann endlich an eine Stelle, wo du, drüben in eine Felsenspalte ausgestreut, Häuser siehst, ganz eng aneinander. Oben auf den Felsen siehst du ein leeres Kloster, und noch viel höher auf dem Berg eine schwarze Bergruine, die bisher, klage nicht, mit Ziegelsteinen noch nicht ausgebessert worden ist. Tritt an den Fluß, in die Ponte ein, und laß dich hinübergleiten. Dann magst du in den engen Gäßchen und Winkeln umherirren.

Es ist Beilstein an der Mosel, ein Stücklein finsteres Mittelalter, das sich getreulich gehalten hat. Dies Dörflein, das von Rechts wegen eine Stadt ist, hat seine Stadtmauer und seine Tore, hat seine Felsenverließe, hat Häuser, die alt und zum Malen rumplich sind, von geradezu futuristisch-bizarrer Art. Es hat seine Keller, mitten in der Stadt in die Felsen gebrochen, kühl wie Gänge im Schnee, hat Treppen in den Felsen, alt und grau und moderig. Das ganze Nest ist wie mit dem Fleiß der Kobolde aus den Felsen herausgebosselt. Das Kloster obendrüber sieht aus wie ein Schloß, es hängt mit seinen Blumen und Bäumen über dem Städtchen wie ein hängender Garten. Die Kirche ist alt und viel zu groß für die wenigen Leute, ist voll seltsamen Prunks und geschnitzten Märtyrern. Ein alter Judenkirchhof liegt oben im Gesträuch mit verwitterten Steinen, im Efeu und Gestrüpp halb vergraben.

Man muß dies Felsennestlein im Sommer sehen, wenn das Laub der Weinberge gelb wird und die Trauben aufglitzern. Dann liegt es da, bunt und ruhig, zufrieden, in seinem winzigen Weichbild, sicher in den Felsen, die seinen Wein nähren, ein Kolibri unter den Städten der Heimat. Man muß eine Nacht drin bleiben. Von oben her hinabschauen in das Gewirr der Gäßchen, wenn die Schatten an den Bergen aufsteigen und die Mosel dunkelblau und schwarz wird. Wie es in der Dunkelheit versinkt und ganz still in der ruhigen Nacht einschlummert. Wie es in unvergeßlicher Ruhe daliegt, gleich einer Handvoll alten Schmuckes am Busen der ewigen Göttin, noch nicht geraubt von der neuen Zeit, die alles raubt, einschmilzt und Talmi daraus macht.

* * *

Die Burg Eltz muß man aufsuchen, wenn graue Regenwolken am Himmel jagen und die Waldbäume fast so wütend ineinander rauschen, wie auf den Bildern der Impressionisten. Heller Sonnenschein paßt nicht zu ihr, sie ist am schönsten, wenn sie im Nebel oder im Regen steht. Einsam liegt sie, fernab aller lauten Welt. Mutter Erde trägt in ihrem Gehege aus zarter Anpassung das alte heimliche Kostüm, den wilden, vielzerklüfteten Wald, weithin im Umkreis ausgegossen über die Berge und Täler. Da sind keine Aussichtspunkte und Kaffeebaracken. Da ist der tosende Eltzer Bach, aus dem die Pferde und die Knappen soffen, da ist noch manche Eiche, unter der sie geflucht, da sind noch die heimlichen Felsklüfte und Nebentäler, aus denen sie hervorbrachen. Man muß über eine Stunde auf einem wunderschön schlechten Weg sich durch Gestrüpp und Gebüsch vorantasten, durch Hügelhänge, in die der Pfad im Gewitterregen eingesunken ist. Man sieht das Wunderwerk der Burg nicht, bis man davor steht. Mitten in einem engen, grünen Talkreis erhebt sie sich, schlank und groß ragt sie auf, als ob der grüne Wald selbst sie aus seinem Innern habe erwachsen lassen. Trotzig steht sie da in ihrer kräftigen Ausdehnung, aufgehoben aus dem flachen Waldgrund, der sumpfig und morastig ist und ehedem mit breitem Wasser den Zugang erschwerte.

Es wird erzählt, daß die Eltzer Ritter Raubritter waren. Sie streiften von der prächtigen Burg ins Tal hinab bis an die Mosel. Sie hielten auf den Fahrstraßen die Kaufleute an und nahmen ihnen Tuch und Gewürz. Besonders hatten sie es auf die Kähne abgesehen, die den leichten, goldigen Mittelmoseler nach Koblenz fuhren. Sie schafften die vollen Fässer auf ihre schöne Burg und erlabten sich geruhsam in der Einsamkeit. Fiel es aber irgend einem tapferen Gegner ein, sie in ihrem Raubhorst aufzusuchen, fand er vor lauter Gestrüpp, Gebüsch und Sumpf keinen Eingang zu der Burg und mußte knirschend umkehren. Dies erfuhr auch der Erzbischof von Trier. Er erbaute sich einen Steinwurf von der Burg weg gleichfalls eine Burg, die er mit besonderer Beziehung Trutzeltz nannte. Er wollte den Raubrittern in dieser Weise recht bequem christliche Ermahnungen halten. Aber sie waren von dieser Erbauung nicht erbaut, sondern sie vertrieben den hochwürdigen Herrn Erzbischof und zerstörten seine Burg Trutzeltz unter heidnischem Gelächter.

Davon erzählt uns die Burg heute gar nicht mehr. Man sieht ihr die Bosheit jener alten, wilden Zeiten nicht mehr an. Sie ragt vielmehr überaus edel wie ein alter Dom aus der Waldeinsamkeit auf. An ihr hat man die beste Vorstellung von der Gralsburg Wolframs. Grau, vom Wald dem fernen Leben entzogen, der Hast der vielen unsichtbar gemacht, ragt sie auf wie ein untilgbares, lebendiges Zeichen aus der alten Zeit wie eine prächtige Sage, die man nicht träumt, sondern sieht.

Und es scheint mir auch gut, daß sie dem rastlosen Zustrom verschlossen ist; daß keine Kaffeewirtschaft mit Zichorie, abgelagerter Schlagsahne und Kellnerhyänen auf den kühlen Fliesen aufgetan ist; daß Herr Meyer, Herr Müller, Herr Lehmann, Frl. Pisperich und Fräulein Knutschmann nicht hineingelassen werden. Sondern sich nur auf dem Burghof malerisch anbringen, ihr Erstaunen auslassen und ihre Ansichtskärtchen schreiben. Auch scheint es mir gut, daß sich nicht die übrigen Dutzende kunstbeflissen und vierschrötig hindurchschwitzen müssen. Sondern sie haben es so viel besser. Und die Oede und Stille dieser Burg bleibt gewahrt, die ihr so gut steht!

Wenn ich ein rühriger Mensch wäre, würde ich die Gelegenheit des Namens Bernkastel benutzen, Gelehrsamkeit darzutun. Ich würde mich unter Zuhilfenahme zuverlässiger Nachschlagebücher auf der Silbe „Bern" bis ins Indogermanische hinaufschlängeln und würde aus Anlaß der Silben „kastel" Tiefgründiges über die Bedeutsamkeit der römischen Ansiedlungen tönenderweise von mir geben. Dem ist nun aber leider nicht so. Es möge daher sein Bewenden damit haben, wenn unter A behauptet wird, die Stadt Bernkastel sei eine Stadt von besonderer Art, und unter B, der Wein der Stadt Bernkastel sei gleichfalls ein Wein von ganz besonderer Art. Wobei B wichtiger ist als A.

Was A betrifft, so kann nicht umgangen werden, daß vor vielen Jahren ein dichterischer Mensch, der von Natur und Amt zugleich Oberlehrer war, eine Moselreise machte. Ausonius nennt ihn die Gelehrsamkeit. Und es erwähnte dieser selbige Ausonius und hob nicht mit Unrecht nachdrücklich hervor, daß die Luft an diesem herzerfreuenden Moselströmlein besonders klar und bläulich sei, also, daß man sich an die Gefilde Italiens lebhaft erinnere. Dies ist richtig beobachtet und ist heute noch so. Von Trier aus hat das Moseltal südlich blaue, milde Luft. Die Felder sind sattgrün, an den Hängen, in den Gärten rankt der Wein, bildet Lauben und Buschwerk, und die üppigen Trauben glänzen daraus hervor. So liegt die Stadt Bernkastel da, wie ein italienisches Städtchen. Mit ihren engen, altertümlichen Gäßchen, ihrem kleinen Duodezmärktchen und ihrem Rathäuschen aus der Zeit der Landsknechte ist sie aber trotzdem die kleine deutsche Mondscheinstadt voll malerischer Winkel und Mägdlein. Ist ein Bern ihrem Wesen und Gebaren nach, ein kastel ihrer Landschaft nach. Unberührt von den großen Eisenbahnen, ergeben in ihrer Einsamkeit, frisch und heiter in der blauen Moelluft, in der noch eine Ahnung von Föhn und Scirocco ruht.

Und der Wein! Als ich ein kleiner Knabe war, erzählte mir ein welterfahrener Oheim, es springe unterweilen in der Stadt Bernkastel ein Brünnlein des lautersten Weines. Seitdem trug ich eine Sehnsucht in meinem Herzen, aus diesem „Brünnlein gut" zu trinken. Und kam hin! Und stillte meine Sehnsucht! Allerdings nicht aus dem Brünnlein gut. Es war zwar nicht mehr so erzväterlich, aber es war trotzdem schön.

Von Bernkastel nach Trier fährt dicht an der Mosel entlang eine Sekundärbahn. Wie ein verliebter Malvolio folgt sie ewig bimmelnd dem Lauf der ängstlich sich schlängelnden Mosella. Vor einigen Jahren wäre es denn auch beinahe zu einer sündhaften Annäherung gekommen. Aber die Angehörigen legten sich rechtzeitig ins Mittel. Mit dieser empfindungsvollen Sekundärbahn gedachte ich in die heilige Stadt Trier zu fahren. Wo es auch sehr schön und sternchenhaft sein soll, und wo die Glocken dumpf und häufig läuten. Korum, läuten sie, Korum, Korum, Korum.

Es wurde nichts draus. Der Bernkasteler Wein hat die Eigenschaften einer reinen Ehe. Du hast nichts zu bereuen. Morgens lachst du. Du trennst dich endlich ohne Schmerz, aber mit dem Bewußt sein ewiger Liebe und Treue.

Ein Ausflug nach Philippi.

Von Hugo von Köller.

„Philippi? — Wo wir uns wiedersehen?" — „Dasselbe." — Von Philippi, benannt nach König Philipp von Mazedonien, dessen Sohn Alexander der Große vor mehr als zweitausendzweihundertundvierzig Jahren seinem Feldherrn den noch heute so bekannten Abschiedsgruß zurief: „In Philippi sehen wir uns wieder!" — von diesem Philippi soll hier die Rede sein. Das heißt, eigentlich existiert Philippi gar nicht mehr. Nur eine und zwar recht bescheidene menschliche Wohnung liegt einsam und verlassen östlich von der längst verschwundenen Stadt an der Straße, die von Kawala gen Norden nach Drama führt. Es ist dies ein kleines türkisches Kaffeehaus, in dem die Passanten sich und ihren Tieren kurze Rast gewähren, um die einzige hier erhältliche Erfrischung, einen türkischen Kaffee, zu genießen. Und doch bietet dieser Platz des Sehenswerten und Interessanten so viel. Die Vergessenheit, in die Philippi versunken, ist nur zu erklären mit der unter türkischer Herrschaft entstandenen Unsicherheit in dieser Gegend, die es zivilisierten Menschen, von denen etwas zu holen ist, nicht ratsam erscheinen ließ, sich hier länger aufzuhalten als absolut nötig ist. Mit der infolge der letzten Balkankriege neu geschaffenen Grenzregulierung fällt Philippi an Griechenland, und es ist wohl möglich, daß aus den Ruinen der alten mazedonischen Königsstadt noch einmal neues Leben sprießt. Jedenfalls wird die griechische Geistlichkeit sich derjenigen Stätten pietätvoll annehmen, an die sich Erinnerungen an die ersten Jahre der Christenheit und an die Männer knüpfen, die als Träger der neuen Religion nach Philippi kamen.

Es war im Sommer 1892, als ich auf einer Rückreise von Deutschland nach Konstantinopel in Budapest erfuhr, daß sich die Türkei gegen Bulgarien und dieses gegen Serbien wegen der Gefahr der Einschleppung von Cholera mit je fünf Tagen Quarantäne für alle Provenienzen aus West- und Nordeuropa abgeschlossen hatte. Zehn Tage in bulgarischer und türkischer Quarantäne! Das war unmöglich. Ein ander Weg mußte sich finden lassen. Ganz unverständlicher Weise war an der serbisch-türkischen Grenze gegen Süden nur eine dreitägige Quarantäne eingeführt. Es war also klar, daß man das kleinere Uebel wählte und, um überhaupt einmal erst wieder auf türkisches Gebiet zu kommen, den Weg durch Serbien nach Saloniki nahm. Man unterzog sich eben den drei Tagen Absperrung an der Grenzstation Zibewtsche und fuhr nach Saloniki, um zu Schiff nach Konstantinopel zu gelangen. Aber in Saloniki neue Enttäuschung. Die direkte Schiffahrt nach Konstantinopel war eingestellt; nur alle acht Tage fuhr ein österreichischer Lloyddampfer von Saloniki, sämmtliche Häfen am Aegäischen Meere anlaufend. Einer unserer Leidensgenossen war der in Kawala wohnhafte Vertreter einer großen Budapester Tabakfirma, zugleich Konsularagent mehrerer Großmächte. Herr W., ein äußerst liebenswürdiger Mensch, lud uns ein, an dem Tage, den der Dampfer, um Ladung zu nehmen, in Kawala liegen würde, seine Gäste zu sein.

Endlich, nach sechs Tagen, die in Saloniki schwer auszufüllen waren, verließen wir mit unserem „Küstenklapperer" den Hafen, umfuhren am nächsten Morgen bei herrlichem Sonnenaufgang die steilen Felsen des Monte Athos, übersahen deutlich von Bord aus die mit Klöstern übersäten Abhänge des heiligen Berges und gingen noch Vormittags in Kawala vor Anker. Die Stadt Kawala bot absolut nichts Verlockendes. Unser liebenswürdiger Gastherr hatte zu unserer Unterhaltung einen Ausflug nach Philippi veranstaltet. Nach einem Mahl in Herrn W.s Villa, die wie ein kleines Schloß, außerhalb der eigentlichen Stadt, den Hafen beherrscht, bestiegen wir den Wagen, auf dem neben dem Kutscher ein bis an die Zähne bewaffneter Kawaß Platz nahm. Nach etwa drei Stunden Fahrt auf schattenloser, staubiger Chaussee hielten wir vor dem Kaffeehause von Philippi. Na also, wirklich in Philippi. „In Philippi sehen wir uns wieder." Jeder von uns beeilte sich, es zuerst zu sagen. Zunächst wurde ein türkischer Kaffee getrunken. Dann ging es unter Führung des Kawassen mit den vielen Waffen, Patronen und dem vielsagenden, verwitterten Gesicht zur Stadt Alexanders des Großen. Der Kawaß wußte hier unheimlich genau Bescheid, so daß mich böse Ahnungen in Bezug auf das Vorleben dieses „Menschenfreundes" beschlichen. Und richtig! Er war ein früherer Räuberhauptmann, der sich mit der türkischen Regierung „in Güte geeinigt" hatte. Zu seiner eigenen Sicherheit war er dann Kawaß bei dem Konsularagenten geworden.

Das alte Philippi war um einen riesigen Granitblock herumgebaut. Die Straßen lagen fast übereinander. Deutlich sind noch heute die in den Felsen eingehauenen Feuerstätten der einzelnen Häuser erkennbar, nach denen sich die Anzahl der Wohnungen genau bestimmen läßt. Zu Füßen des Berges gegen Süden liegt das alte, offene Theater in Kreisform um die Szene. Die Sitze, bezw. die Bänke sind aus dem felsigen Boden herausgemeißelt. Weiter gegen Westen ragen die riesigen massiven Säulen zum Himmel empor. Sie trugen den Triumphbogen, den die Philipper dem siegreichen Könige von Mazedonien bei seiner Rückkehr aus dem Kriege errichtet hatten. Zwischen diesen Säulen zog einst Alexander der Große in Philippi ein. Jedenfalls ist damals die Passage bequemer gewesen. Heute wächst hier fast manneshoher Schierling. Mühsam bahnen wir uns den Weg, um zu einer nicht weniger interessanten Stelle zu gelangen. In einer Art Vorstadt befindet sich unter einer Feuerstätte ein in Fels geschlagenes Loch, das man nur in tief gebückter Stellung passiren kann, um ziemlich steil abwärts in ein kleines unterirdisches Gewölbe zu gelangen. Die erste christliche Kirche in Philippi. In ihr hat der Apostel Paulus die kleine Gemeinde um sich versammelt. Wir hatten auch hier mit Schlinggewächsen und einer eigenartigen Blattpflanze mit kaktusähnlichen Blättern zu kämpfen, bevor wir in dem kleinen dunklen Raum vorwärts kommen konnten. Der findige Kawaß bahnte uns mittels seines Säbels den Weg und hatte auch für Licht vorgesorgt. Die kleine Kirche mochte wohl kaum 20 bis 30 Personen gefaßt haben. Deutlich war der Platz, den heute der Altar in unseren Kirchen einnimmt, erkennbar. Wundersam berührte es uns, als wir an dieser Stelle noch die Farben eines auf die Wand gemalten Altarbildes, ein mit großen Flügeln versehenes menschliches Wesen darstellend, erblickten. Hier also hat einst Apostel Paulus gestanden, diesen Raum hat seine Stimme erfüllt. Man dachte fast zwei Jahrtausende zurück, eine weihevolle Stimmung kam über uns.

Wir hatten gesehen, was Philippi uns als Laien bieten konnte. Männer der Wissenschaft hätten vielleicht Wochen noch nicht ausreichend gefunden, um das zu sehen, was wir in wenigen Stunden durchflogen hatten.

So schön es auch war — wir werden uns in Philippi wohl nicht wiedersehen.

„Jägerschreck."

Der Bauernschreck in Steiermark, jetzt schon mehr Jägerschreck, ist noch immer nicht erlegt worden. Jüngst traf ein Oekonomie-Verwalter aus Rauchegg mit dem Raubtiere auf ein paar Schritte Entfernung zusammen; er erkannte unzweifelhaft einen starken Löwen und konnte deutlich die Mähne unterscheiden; man hatte ja schon früher Haare davon gefunden. Die Bestie stieß ein weithin hörbares Gebrüll aus und verschwand dann mit ein paar Sprüngen im Walde. — Eine Magd aus Rauchegg, die kurz vorher auf eine Alm hinaufgegangen war, ist spurlos verschwunden. Man hegt die Befürchtung, daß sie von dem Untier angefallen worden ist. — Die steierischen Jagden sind sehr wildreich, da sie von den Besitzern in bestem Zustande gehalten werden. Die Raubtiere haben aber schon gründlich in dem Wildbestande aufgeräumt, und so sind denn jetzt die Jagdbesitzer in heller Not. Zwei Bauern sahen dieser Tage, wie das Raubtier einen Hirsch über den Abhang einer Alpe verfolgte. Mit einem Sprunge saß es dem Hirsche auf dem Nacken und riß ihn zu Boden; er wehrte sich durch Hufschläge, konnte sich aber nicht mehr erheben, weil ihm jedenfalls der Halswirbel durchgebissen war. Unter fortwährendem Kampfe riß das Untier dem Hirsche Fleischstücke und Eingeweide heraus, bis er verendete. Als einige Jäger später zu der Stelle kamen, war die Bestie schon verschwunden. Im Schnee konnte man deutlich die blutigen Spuren des Kampfes sehen, die sich auf mehrere Büchsenschüsse weit erstreckten. Die acht Jäger der Graf Henckelschen Herrschaft verfolgten die Fährten bis zum Einbruch der Dunkelheit. Dabei konnten sie konstatiren, daß der Löwe auch noch ein Reh verfolgt hatte. Demnach hat man es mit einem äußerst raublustigen Tiere zu tun. Die auf der Fährte gefundene Losung enthielt ganze Fellstücke und zahlreiche Knochensplitter, was auch wieder unstreitig auf eine Großkatze hinweist. Die Bestie hatte öfters Sprünge von 7 Meter Weite gemacht. Die Vorderpranken waren 12 Zentimeter breit und 15 Zentimeter lang, die Hinterpranken etwas kürzer. Die Wolfsfährten bei Schwanberg waren wesentlich anders geformt. Auch verschlingen die Wölfe ihre Beute nicht mit Haut und Haar, sondern tranchiren sorgfältig das Fleisch heraus. Bei dem jetzt eingetreten Frost steht wohl zu erwarten, daß die Raubtiere mehr in die Täler herunterkommen und sich öfters zeigen. Demnächst werden noch weitere Telephonlinien angelegt, um möglichst alle gefährdeten Reviere miteinander zu verbinden. Wegen der großen Gefahr für die Kinder wurden wieder mehrere Schulen geschlossen.

Der Regen bringt es an den Tag...

Durch einen köstlichen Zwischenfall wurden, wie uns von juristischer Seite geschrieben wird, vor einigen Tagen einige Diebinnen entlarvt, die auf einem Rittergut M. . ., das im Schlesischen gelegen ist, eine größere Anzahl von Getreidesäcken entwendet hatten. Man konnte die Diebe nicht ausfindig machen, und auch Haussuchungen in den Häusern der Angestellten des Dominiums führten zu keinem Ziele. Die Diebe blieben unentdeckt. Andererseits aber konnte man nicht begreifen, wie die Säcke verkauft oder verwendet werden konnten, da sie alle das Zeichen des Rittergutes in weithin sichtbarer schwarzer Farbe trugen. Dazu war die Zahl der Säcke folgendermaßen vermerkt: „Dominium M . . . Nr. 27". Nun ereignete sich ein eigenartiger Umstand, so daß man von jetzt an nicht nur wird sagen können: „Die Sonne bringt es an den Tag", sondern auch: „Der Regen bringt es an den Tag". Es war nämlich ein Gutsbeamter gestorben. Zu seiner Beerdigung kamen alle Frauen der Gutsarbeiter. An dem Beerdigungstage regnete es aber in Strömen. Um ihre schön gestärkten Kleider nicht schmutzig zu machen, nahmen nun die Frauen, die in dem Trauerzuge mitgingen, nach schlesischer Bauernsitte die breiten, bauschigen Röcke über den Kopf. Auf diese Weise schonen sie ihre Kleider und können einen Regenschirm entbehren. Der Direktor des Dominiums, der am Ende des Zuges mitging, hatte nun einen seltsamen Anblick, der ihn trotz des Trauerzuges zum Lachen brachte. Auf den nun sichtbaren Unterröcken der Arbeiterfrauen, die vor ihm in tiefer Trauer einherschritten, las er zu seinem Erstaunen: „Dominium M . . . Nr. 27" und alle die anderen Nummern der Säcke, die bei dem üngsten Diebstahle abhanden gekommen waren. Sie hatten einfach die Säcke zu Unterröcken verarbeitet, und aus diesem Grunde konnten sie nicht gefunden werden, da niemand auf den Gedanken kam, daß die verschwundenen Säcke zu Toilettengegenständen verarbeitet seien. Nach der Rückkehr ließ er alle Frauen zu sich kommen und ersuchte sie, die Oberkleider abzulegen, was nach einigem Sträuben geschah. Dann bat er sie, — die Säcke des Rittergutes gefälligst auszuziehen und wieder an Ort und Stelle zu legen.

Was einem Irrenarzt passiren kann

Der kürzlich in Edinburg verstorbene berühmte englische Irrenarzt Sir John Batty Tuke pflegte im Freundeskreise mit Vorliebe eine kleine, nette Anekdote zu erzählen, bei der er allerdings selbst der Leidtragende war. In seinem Privatsanatorium bei Edinburg waren einige Reparaturen im Gange, und den dabei beschäftigten Arbeitern war besonders eingeprägt worden, kein Gespräch mit den Insassen der Anstalt zu pflegen. Eines Morgens erschien Sir John auf der Szene und machte eine beiläufige Bemerkung zu einem der arbeitenden Malergehilfen. Die ganze Antwort war jedoch nur ein merkwürdiger Seitenblick des Gehilfen. Eine wiederholte Frage wurde gleichfalls mit schweigender Verachtung behandelt, und Sir John wollte seinem Unmute über die Unhöflichkeit schon sichtbarlich Ausdruck geben, als ihm der Arbeiter zuvorkam und rief: „Fort mit dir, du alter verrückter Deubel, ich kann mich nicht mit dir abgeben!" Dann aber, als bedaure er seine augenblickliche Heftigkeit, meinte der Arbeiter etwas sanfter: „Leid tust du mir aber trotzdem!" — Sir John war sehr gerührt durch dieses Mitleid.

— Summarisch. — (Aus dem Inseratenteil.) Anzeige! Unsere Verlobung mit dem wegen Heiratsschwindels verurteilten Friseurgehilfen Xaver Didelfing, alias Baron Schleichwitz, erklären [illegible] hierdurch für aufgehoben. Paul[illegible] [illegible]ordstern, Elli Freihoff, Grete Kü[illegible], Minna Brummwetter, Karolin[illegible] [illegible]er.

Januar-Verkauf von Weißwaaren

Handschuhe

Ungefütterte Halb Pique „sewn cape" Skin Handschuhe f. Männer für Kutscher u. Straßengebrauch lohfarbig, ein guter 69c Wert, zu 45c

Doppelwollene Fausthandschuhe f. Mädchen u. Kinder, Schwarz und in in Saple-Schattir., Paar für nur 24c

Our Basement — Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store — STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Flanell

Fabrik-Rester in fcy. Outing Flannel. In einer großen Partie von sortirten Streifen, in Längen bis zu 20 Yards, regulär 7½c wert; am Montag die Yard zu 5½c

Gebleicht. und ungebleicht. Shaker-Flannel, gefließt an beiden Seiten, ein schönes gleichmäß. Gewebe, am Mont. die Yard zu 5c

Januar-Räumung von Coats für Damen

Eine Räumung von schweren Winter-Coats, solch eine, die seit langer Zeit nicht mehr bekannt ist — solch eine Werte-Offerirung ist sicher eine Anregung für die zurückhaltende Einkäufer — und mit Recht — da diese Preise für lange Zeit nicht wieder kehren werden — Die Coats sind aus Plüsch, reinwollenen Chinchillas, Cheviots, Boucles, Duvetines, Mischungen, Zibelnes und Plaid Back Stoffen —

Mit schlichten und Gürtel-Rücken und manche sind durchweg gefüttert, bis zum Hals zum Knöpfen, „Drop" und „Set-in" Aermel, Kragen und Stulpen aus Sammet oder selbem Stoff, gut gemacht, gut passend, in einer angebrochenen Partie von Farben und Größen — Coats, die der Fabrikant für den Retailverkauf für $12 herstellte — Eure Auswahl — am Montag, solange Vorrat, zu nur

$6.66 $6.66

Januar-Weißwaaren-Verkauf von Leinen; ungewöhnl. Preise

300 Dutzend sehr starke große Sorte gesäumte Honeycomb Geschirrhandtücher, gut 4c wert — soweit dieselben reichen, für 2½c

3000 Yards halbgebleichtes Homespun-Leinen Crash Handtuchzeug — (nur 10 Yards an jeden Kunden); speziell die Yard für nur 5c

2,000 türkische Wasch-Handtücher — gesäumt und gefranst, gebleicht und ungebleicht, leicht fehlerhaft, speziell offerirt für Montag zu nur 1c

85c ganz gebleichter, 2 Yard breiter deutscher merzerisirter Tischdamast, waschbar und sehr dauerhaft, sechs neue Muster, kopirt v. teureren Sorten, schottisches und deutsches Leinen — (nur 5 Yards an einen Kunden), die Yard 53c

300 Stücke 58 Zoll breiter ganz gebleichter Tisch-Damast — Irish Leinen-Finish — schwere Qualität — Floral- und Polka Dot-Muster, wert bis 39c, Yard zu 29c, 25c, 19c

Farbiger Tisch-Damast, meistens 62 Zoll breit — in echten Farben und rot und weiß, blau und weiß und Buff und weiß, Floral und karrirte Muster, wert bis 65c, Yd. 48c, 39c, 29c, 19c

800 weiße und farbige Bettdecken, gesäumt und gezackt, für doppelte und einfache Betten oder Cribs, teilweise mit kleinen Fehlern — wert bis $3.00; die Auswahl zu $1.98, $1.59, 98c, 69c

Eine Seiden-Räumung

Seide: Alle Odds und Ends, kurzen Längen, angebrochenen Sortiments von Farben und Facons, einschließlich Satin Messalines, Taffetas, Crepe de Chines, Moires, Ratines, Pongees, Poplins, Foulards, Bulgarians etc., schwarze und farbige einfache und fancy gewebte Seide für jeden Zweck: Kleider, Waists, Futterstoffe, Kimono-Besatzstoffe usw. — wert von 35c bis zu $1.00 — Montag die Yard für nur

47c 37c 27c 17c

Januar Weißwaaren-Verkauf Untermuslin

Prinzeß-Slips für Damen, Y'ke und Skirt, mit Stickerei-Kante, gut wert 85c; am Montag 67c

Muslin-Nachtgewänder für Damen, m. Yoke aus Torchon-Spitze, gewöhnlich 69c, speziell morgen zu 47c

Kombinationen für Damen, bestehend aus Cambric-Korsetschoner und Beinkleidern, nett garnirt m. Spitzen- oder Stickerei-Kante — gewöhnlich 69c; — Auswahl zu 47c

Weiße Unterröcke f. Damen, besetzt mit schöner Stickerei-Ruffle, gut wert 59c; sehr speziell zu 37c

Korsetschoner f. Damen, Yoke nett besetzt mit Stickerei, andere verlangen 19c; ein Bargain am Montag 11c

Hübsche Waists

Extra große Damen-Waists, gemacht aus Voiles und Lawns — hohe u. niedrige Hals-Entwürfe, hübsch garnirt mit Beading, feinen Tucks, Spitzeneinsatz u. Kante, lange Aermel usw., angebrochene Größen — Waists, wert bis 2.00; — Auswahl Montag zu nur 77c

Blankets, Comforters

Bettcomforter in voller Größe, bezogen m. Silkoline feiner Qualit., gefüllt mit weißer Baumwolle, gut wert 1.50, am Montag speziell $1

20 Kisten Musterstücke in schweren, grauen Blankets, einige groß genug f. „Single" Betten u. „Cots" in 2 Partien, jedes Stück 39c und 29c

72x80-zöll. weiße Bett-Blankets, extra schwerer Twill, langer, gefließter Nap, rosa und blaue Umrandungen, nur leicht beschmutzt, reg. 2.50; morgen das Paar zu 1.59

Unterzeug

Feine flach gerippte naturwoll. Damen Leibchen und knöchellange dazu pass. Beinkleider, in allen Größen, gewöhnlich 75c, Montag zu ... 47c

Angebroch. Partieen von scharlach naturwoll. Männerhemden und dazu pass. knöchellangen Hosen — reg. 1.25 Qual., Auswahl für morgen, zu 67c

Gerippte baumwoll. Union Suits für Damen, Dutch Hals, Ellbogen- u. knöchellänge, alle Größen, Andere verlangen 69c; speziell zu 43c

$7.00 feine ganzwollene doppelte Shawls zu $3.47

3.47 — Unser Basement hat nie einen so wichtigen Verkauf gesehen als diese Eröffnung von feinen wollenen Shawls, die schwere warme Sorte, die Jahrelang halten wird. Volle doppelte Größe, in den gewünschten Schattirungen von grau — immer zu $7.00 verkauft — so lange 150 vorhalten, sehr speziell zu 3.47

Wollene Scarfs in grau, schwarz, weiß, blau, rosa und in vielen schönen Mischungen; — bis zu 69c wert — die Auswahl zu 37c

Schulter Breakfast Shawls, — 47 Zoll im Quadrat, sehr schöne Muster; kosten gewöhnlich $1.00; — speziell zu 77c

Feine reinwollene Shawls, 72x72 Zoll, alle gewünschten Schattirungen von grau, regulär $3.00 — Montag zu 1.97

Feine reinwollene Schulter- oder Breakfast Shawls, 35 Zoll im Quadrat, in grau, braun und schwarz karrirt u. Plaids, reg. 59c, zu 29c

Kleider für Knaben

$3.00 Ueberzieher für Knaben — hoch am Halse zuzuknöpfen, doppelbrüstige Modelle — mit belted Back — aus reinwollenen Stoffen hergestellt — in hellen und dunklen Schattirungen; meistens mit Flanell gefüttert, andere aus Plaid Back Stoffen; Größen von 3 bis zu 8 speziell für nur 1.67

Knaben-Blousen — weit und bequem zugeschnitten — aus dunkelgrauen einfachen und gestreiften Domet-Flanellen und dunkel gestreiften Percales und Cheviots hergestellt — mit „Link"-Kragen — wurden stets für 25c verkauft — für den Montag-Verkauf speziell offerirt für nur 17c

Januar-Weißwaaren-Verkauf Stickerei, Spitzen

Feine schmale Stickerei Edges, mit dazu passendem Einsatz, 2½ Zoll breit, gute starke Edges, wert bis zu 10c; Auswahl die Yard zu nur 5½c

45zöllige Stickerei Kleider-Flounces, auf dauerhaftem Tuch, sehr schön bestickt, die 39c Qualität, Yard 29c

17zöllige Stickerei Flounces, importirte Waaren, Eyelet u. Floral Kombination, regul. 29c Sorte, Yard .. 19c

Deutsche und englische Torchon-Spitzen und dazu passende Einsätze — bis zu 4 Zoll breit, wert bis 6½c — die Yard nur 3½c

Normandy Val. und Point de Paris Spitzen und Einsätze — bis zu 5 Zoll breit, wert bis 15c — spez. für Montag die Yard markirt zu nur 10c

Spitzen-Gardinen usw.

Rester von 8c Gardinen Madras, Scrim etc., leicht zerknittert, (von 8—11 Vorm.) Yard ... 2½c

Nottingham Spitzen-Gardinen — 2½ Yards lang, doppeltes Faden-Netz — regulär 39c wert — das Paar 19c

Einzelne Spitzen-Gardinen — ein wenig beschmutzt; viele Paare in der Partie; Auswahl von Mustern, 3 Yds. lang, wert bis 1.75 Paar; jede 47c

Muster Rope Portieren, aus Chenille Cord gemacht, für 5 bis 6 F. weite Oeffnungen, $3 wt 1.77

Ein Strumpf-Verkauf

Damen-Strümpfe, ungefähr 1200 Paare im Ganzen, mittlere Schwere, reguläre 25c Qualitäten, nur ausgebessert in der Fabrik Auswahl, 3 Paare für 25c; das Paar ... 10c

Schwarze nahtlose Männersocken, gute Qualit., Wintergewicht, es sind Seconds der reg. 15c Sorten, Auswahl, 4 Paar für 25c; das Paar 7c

25c Cashmere Strümpfe für Babys, m. Seide-Absätzen u. -Zehen, in Schwarz, Weiß, Rosa, „Sky" u. Rot, meistens kleine Größen, speziell zu nur 12c

Weine und Liköre

Whiskey, L. W. Taylor, alter Rye oder Bourbon, Gallone $3.05; halbe Gallone $1.59; Quart 83c

Brandy, reiner California, 3-Star die Flasche 75c

Dry Gin, Sir Robert Burnets — die Flasche 69c

Whiskey, „bottled in Bond", Clear Brook, Old Ripy oder Victoria Club — die Auswahl, Flasche 1.05

Champagner, Hommals Special Extra Dry, Quart $1.05; Pint 55c

Wein, feinster California Port oder Sherry, die Gallone 1.19

Berliner Getreidekümmel — die Flasche 75c

Rum, Ye Old New England, extra stark, die Flasche 89c

Januar Weißwaaren-Verkauf Waschstoffe, Muslin

81x90-zöllige gebleichte nahtlose Laken, Seconds wert bis zu 75c, zu 45c

36-zöll. Dreß- u. Wrapper-Percale, von einer New Yorker Auktion stammend, manche durch Wasser leicht beschmutzt, Werte bis 12½c, Yd. 7½c

45x36zöll. gebleichte Kissen-Bezüge, gemacht aus Sheeting-Restern, zu .. 7½c

36-zöllige gebleichte Cambric und Muslins, feine Qualität; 10c wert, die Yard zu 6½c

36-zöllig. Nurse gestreifter Kleider-Gingham, von einer New Yorker Auktion; wert 12½c; die Yard ... 7½c

Schuhe für Damen, 77c

$2, $2.50 und $3 Damenschuhe, in einer endlosen Auswahl, kleine Größen und Verkäufer Muster, alles hochfeine Schuhe, meistens alle mit dem Namen des Fabrikanten.

dauerhaftes solides Leder, aus Vici Kid Skin, Gunmetal Calf u. Patent Coltskin gemacht —

Knöpf- und Schnürmodelle, C, D, E u. EE Weiten — Größen nur 2½ bis 4½ — speziell für Montag 77c

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 4. Januar 1914.

(Für die „Sonntagpost".)

Das Mittagsschläfchen am Neujahrstage!

Plauderei von Albert Weltze.

Es ist Neujahr. Nachmittag. Ich habe gut gespeist, liege auf dem Sofa und verdaue. Eine starke Zigarre erhöht den Genuß dieses Behagen erzeugenden Prozesses. Mit Wohlgefallen sehe ich dem Rauche nach. Ueber mir wallen und wogen die Wölkchen; Ringe entstehen und vergehen, und ballen sich wieder zu einem Knäuel zusammen, der, sich auflösend, in wunderbaren Formationen und Gestalten ausklingt. Das Spiel wiederholt sich immer auf's Neue und beschäftigt meine anderweit unbeschäftigten Sinne. Die Anfangs verwischten und im Rauche verdämmernden Figuren werden klarer und bestimmter, meine Phantasie sieht in ihnen Personen, die in meiner Erinnerung lange geruht haben; aber die Personen sind schattenhaft, verschwommen und wesenlos. Sie ziehen vorüber; andere treten vor meine geistigen Augen, weniger schemenhaft und deutlicher erkennbar. Den jungen Mann mit dem zürnenden Blick, der wie die anderen visionären alten Bekannten schnell aus meiner Gedächtnißkammer, in die er eben nur eingetreten ist, wieder enteilen will, erkenne ich mit Bestimmtheit. Ihn halte ich fest.

„Hold an!" sagte ich und packte ihn am Schooße seines langen, schwarzen Gehrockes. „Sie sind doch der Dr. Kuenast, und waren im Jahre 1862 Ordinarius der Sexta am kgl. Gymnasium zu Marienwerder?"

„Das kann ich nicht leugnen!" gab er beinahe ängstlich zurück und suchte sich von mir los zu machen.

„Haben Sie denn Furcht vor mir, Herr Doktor?" meinte ich lächelnd.

„Wenn ich die Wahrheit gestehen soll, ja!" antwortete er, und erneuerte den Versuch, sich zu befreien.

„Aber, um Himmelswillen, warum nur? Ich war doch Ihr Schüler und liebte, wie es einem braven Knaben zukommt, alle meine Lehrer, die sich um meine Erziehung verdient machten!"

„Well," erwiderte er zögernd, „wir wollen es gerade nicht so schroff hinstellen, daß alle braven Knaben ihre Erzieher lieben. Die Lehrer sehen sich bisweilen in die Zwangslage versetzt, auch einen Musterschüler strafen zu müssen, wenn er, was ja nicht zu vermeiden ist, sich einmal contra Ordinem vergeht. Durch Strafe aber gewinnt der Lehrer nicht die Liebe seiner Schüler, sondern zieht sich ihren Haß zu. In diese Verlegenheit, einen nur gelegentlich sündigenden, sonst untadelhaften Jungen zu strafen, bin ich allerdings niemals in der Klasse, zu der Sie gehörten, gekommen. Wenn Diogenes mit seiner berühmten Laterne das ganze Klassenzimmer quadratzollweise abgeleuchtet hätte, er hätte nicht einmal den Schatten von Bravsein an einem einzigen Schüler entdecken können. Die Sexta von '62 war die schlimmste Klasse von allen, in der ich in meinem ganzen, langen Schulmeisterleben als Ordinarius das Baculum geschwungen habe. Ihr war't eine richtige Rotte Korah, die nur durch die strengsten Strafen einigermaßen in Ordnung gehalten werden konnte. Geliebt hat mich keiner von Euch, aber gehaßt habt Ihr mich noch mehr, als Eure andern Lehrer, denn ich war ein kräftiger, junger Mann, der eben von der Universität kam, und schrieb also eine viel deutlichere Handschrift mit dem Rohrstock als die alten Herren, denen schon vom vielen derartigen Schreiben die Arme erlahmt waren. Von Eurem Hasse zeugte der Titel „Henkersknecht", den Ihr mir beilegtet, und der an mir bis zu meiner Pensionirung haften blieb. Sie waren der größte Ausbund von allen den Taugenichtsen; Sie bekamen von mir die meisten und herzhaftesten Prügel; und Sie haßten mich mit einem tieferen Hasse, als alle Ihre Schulkameraden. Ich fürchte mich, wie gesagt, noch jetzt vor Ihnen, noch jetzt!"

„Dazu haben Sie wahrhaftig keinen Grund," widersprach ich. „Ich gebe zu, daß ich als dummer Junge Sie haßte, weil Sie mich beim Prügelausteilen, Nachsitzenlassen usw. vor allen meinen Mitschülern bevorzugten; aber glauben Sie denn, daß dieser Sextanerhaß ein halbes Säculum überdauert hat? Er ist schon längst aus meiner Seele gewichen! „Acti labores jucundi!!" Mit frohen Gefühlen gedenke ich jetzt im Alter meiner Schulzeit und mit Dankbarkeit meiner Lehrer und Erzieher, besonders Ihrer, als meines speziellen Wohltäters, denn Sie „Herr Doktor", verstanden es, vor allen meinen Lehrern als A. Nr. 1-Prügelmeister das viele Schlechte, was in mir steckte, herauszuklopfen, aber gleichzeitig auch mit ihrem Schlagen das wenige Gute aus mir hervorzulocken. Ich bedaure daher jeden Schlag, der mir von Ihnen zugedacht war, aber vorbeiging. — In den Jahren nach meiner Schulzeit, also nachdem ich außer Schußweite war, habe ich mich zu der Ansicht des griechischen Philosophen aufgeschwungen, der da sagte: „Der nicht geprügelte Mensch wird nicht erzogen!" Er hat Recht, der Mann! Er hat ein sehr weises Wort gemünzt, was ihm um so höher anzurechnen ist, da er „Young America" nicht kannte!"

„Wenn solche Sinnesänderung in Ihnen vorgegangen ist!" fiel mir der Doktor in die Rede, und legte den Finger an die Nase, wie er es vor fünfzig Jahren machte, wenn er nach reiflicher Ueberlegung einen weisen Ausspruch tat, „und wenn Sie jetzt statt vom Haß, von Dankbarkeit gegen mich erfüllt sind, so habe ich allerdings wohl keinen Grund mehr, Ihre Rache zu fürchten! Indessen sicher ist sicher!.. Lassen Sie meinen Rockschooß los..."

„Nein, Herr Doktor," rief ich und packte auch seinen zweiten Rockschooß. „Sie müssen hier bleiben, bis ich Sie wegen einer Schandtat, für die Sie mich seiner Zeit nicht gestraft, um Verzeihung gebeten habe!"

„Es sollte mich Wunder nehmen," meinte mein ehemaliger Ordinarius mit bedenklichem Kopfschütteln; „wenn einer der Sextaner von der Klasse '62 etwas Böses peccirt und ich ihn dafür nicht mit dem Rohrstock zur Ordnung gerufen haben sollte. Das war damals meine Art nicht."

„Gewiß nicht," gab ich eifrig zurück. „Aber für das Abweichen von Ihrer pädagogischen Regel: „Besser einen Schüler dreimal prügeln, wenn er unschuldig ist, als ihn einmal laufen lassen, wenn er schuldig ist!", stehen Ihnen vollwichtige Entschuldigungsgründe zur Seite. Ich beging die erwähnte Schändlichkeit nicht in meiner Eigenschaft als Sextaner gegen meinen Klassenlehrer, sondern als der Sohn eines Hauses, in das Sie als ein Freund der Familie zu Gast geladen waren! Meine Bestrafung fiel also nicht sowohl in das Resort der Schule als vielmehr in das des Hauses, und Sie konnten daher mit Recht voraussetzen, daß ich in meinen heimischen Penaten rektifirt werden würde; eine Voraussetzung, die auch wirklich zutraf."

„Ich bedaure...ich kann mich auf die Sache nicht mehr besinnen... es ist so lange her..."

„Vielleicht", schlug ich vor, „öffnet das Wort „Pieroggen" die betreffende Gedächtnißkammer, in der Sie diesen, für Sie recht unangenehmen Vorfall verstaut haben!"

„Pieroggen, Pieroggen?" wiederholte der Doktor, und versuchte dabei offenbar seinen Gedächtnißbogen straff zu ziehen, „Pieroggen?" Das Wort ist sicher kein lateinisches... noch weniger gehört es zu dem Sprachschatz der alten Hellenen, ... hat auch keinen Anklang an das Hebräische, Chaldäische oder den Sanscrit... Aber doch, doch muß ich es früher schon gehört haben."

„Das sollte ich wohl meinen," erwiderte ich lachend. „Sie haben jahrelang die Bildungsflächen der westpreußischen Jugend polirt! Da sollte Ihnen doch auch das Lieblingsgericht der Westpreußen und sein Name noch nicht vollständig aus dem Gedächtniß entschwunden sein!"

„Ja, ja!" rief ich eifrig, „ich besinne mich, das war ja auch mein Lieblingsgericht, wenn's mir auch schwer fiel, die schwere Speise zu verdauen. Jetzt fällt mir auch sogar das Rezept ein, nach dem diese „Käseteilchen", die schon unter den Ordnungsrittern ihren Triumphzug aus Polen nach Westpreußen unter dem Namen „Pieroggen" gemacht haben, zubereitet werden. Man macht einen gewöhnlichen Nudelteig, rollt denselben aus, schneidet viereckige handflächengroße Stücke davon, füllt sie mit Schmierkäse (Clummse, auf polnisch), kocht dieselben in Salzwasser ab, und bratet sie in Butter braun."

„Bravo, Herr Doktor!" rief ich. „So richten die Hausfrauen in meiner Heimat dieses polnische Ambrosia her. Wenn Sie sich darauf so genau besinnen können, sollte Ihnen doch auch noch in Erinnerung sein — es sind ja heute erst gerade einundfünfzig Jahre vergangen — wie ich Sie bei einer Festtafel, deren Glanzpunkt diese „Pieroggen" bildeten, in eine ungeheure Verlegenheit brachte."

„Mein Gedächtniß ist wirklich sehr schwach geworden!"

„Gut, so will ich Ihnen zu Hilfe kommen! Sie waren ein gerne gesehener Gast in dem Hause meiner Eltern, trotzdem, oder vielmehr gerade weil diese sich durch meine Klagen, daß Sie mich fast täglich in der Schule prügelten, zur Dankbarkeit gegen Sie verpflichtet fühlten, da Sie ihnen solchergestalt einen großen Teil der unangenehmen Elternpflicht, mich nichtsnutzigen Jungen zu bestrafen, abnahmen. Außerdem techtelmechtelten Sie mit mit meiner Schwester Hulda, die Sie unstreitig mehr liebten als mich, und mene Eltern sahen vielleicht in Ihnen „Herr Doktor", nicht ungern einen zukünftigen Schwager von mir, der durch öftere Abfütterung schneller zum erhofften Schwiegersohne heranreifen möchte. Jedenfalls wurden Sie immer zu uns zu Tische geladen, wenn es etwas ganz besonders Gutes zu essen gab. Sie schützten niemals Müdigkeit vor, sondern kamen und besaßen als gebildeter junger Mann die Höflichkeit und gute Form, meiner Mama als Gastgeberin stets das beste Kompliment zu machen, denn Sie schlugen eine Klinge, um die Sie ein hinterpommerscher Scheunendrescher am Erntefeste hätte beneiden können! Teils dieserhalb, teils außerdem, weil mir in Ihrer Gegenwart zu Mute war, wie einem Deliquenten in Gegenwart seines Henkers, ging mir Ihre Anwesenheit und Abfütterung sehr wider den Strich. Hätte ich etwas zu sagen gehabt, so wären Sie nie eingeladen worden sein. Wie wenig ich aber im Hause zu sagen und wieviel weniger ich noch zu bestimmen hatte, wer bei uns das Gastrecht genießen und seine Füße unter unseren festlich gedeckten und reichlich besetzten Tisch strecken sollte, geht daraus hervor, daß mich meine Mama an diesem Neujahrsmorgen gerade vor einundfünfzig Jahren zu Ihnen sandte mit dem Auftrage, Sie höflichst zu bitten, uns die Ehre zu schenken und an unserem Neujahrsmahle teilzunehmen. Sie belohnte meine sehr sachgemäße, aber doch wohl nicht ganz gehörige Bemerkung: „Na, denn kann sich der hungrige Schulmeister gleich zu Anfang des Jahres schon einmal ordentlich satt essen!" mit ein paar kräftigen Ohrfeigen, machte aber meinen Groll über diese Botschaft und über Den, an den ich Sie ausrichten sollte, nicht geringer... Vollends aber schlug mir der Aerger auf die Nieren, als ich den mir von Mama eingelernten Vers Ihnen vorsang, Sie dabei freundlichst grinsten, gleich im nächsten Augenblicke aber mich anschnarchten, daß ich mich auf etwas gefaßt machen solle, wenn ich die Strafarbeiten, die Sie mir über die Ferien aufgegeben, nicht ordentlich anfertigen würde! Ich begriff nicht, wie ein Mensch so gemein sein konnte, mich, der ich ihm solch' frohe Botschaft überbrachte, mit Drohungen an die verhaßten Strafarbeiten zu erinnern, und mir die ganze Freude am neuen Jahre zu verderben. Sie kamen. Es gab Hasenbraten. Ich gönnte Ihnen zwar keinen Bissen, aber ich freute mich innerlich doch, daß Sie von diesem Wildbret ungefähr soviel aßen, wie wir Uebrigen zusammen! Diese Freude entsprang der Hoffnung, daß, nachdem Sie sich die „Kaldaune" vollgeschlagen hätten, vollständig „Hors de Combat" bezüglich der „Pieroggen, die als „Piece de Resistance" zuletzt auf den Tisch kamen, sein würden, denn ich aß diese „Käseteilchen" so leidenschaftlich gerne, daß ich mir schon damals gelobte, wenn überhaupt, nur eine Frau zu heiraten, die die „Pieroggen" mindestens ebenso gut kochen konnte wie meine Mama. Leider hatte ich aber meine Rechnung ohne den Riesen-Appetit meines Präzeptors gemacht. Noch ehe das absolute „Nötigen", ohne daß es in früheren Jahren bei Bewirtung Fremder in keinem wohl regulirtem Hause abging, von Seiten Mamas erfolgt war, hatten Sie bereits zwei der köstlich duftenden Leckerbissen von der Schüssel gefischt und verschlungen. Im Augenblick hatte ich „Stock" genommen, d. h. die von Mama auf den Tisch gebrachten „Piroggen" gezählt, die Summe durch die Anzahl der Tafelgenossen dividirt und war solchergestalt zu dem Resultat gelangt, daß auf Jeden drei der „Käseteilchen" kamen. Abzüglich der zwei, bereits von Ihnen vertilgten, stand Ihnen also nach der Gleichberechtigungs-Theorie nur noch ein „Pieroggen" zu. Auch diese Kalkulation war falsch. Vor Ihrer alles verzehrenden Liebe zu einem guten Bissen verhüllte die Theorie beschämt hr Haupt. Gleich bei dem ersten Herumreichen der Platte nahmen Sie zwei „Pieroggen" auf Ihren Teller! Zwei und Zwei macht vier!! — Mit stillem Ingrimm beobachtete ich diese Ueberschreitung der für Sie ausgeworfenen Ration. Ich sah voraus, daß der Schüler unter der Gefräßigkeit des verhaßten Schulmeisters werde leiden müssen. Das Befürchtete traf zu. Während ich sonst selbst bei Tisch zulangen durfte, nahm Mama jetzt meinen Teller, legte e i n e einzige „Pieroggen" darauf und sagte, zum Doktor gewandt: „Der Junge kann die schweren „Käseteilchen" nicht recht vertragen!" Ich verstand die Beweggründe, die der Mama diese Notlüge auf die Lippen trieben. Sie hatte nicht erwartet, daß Sie, ein zivilisirter Mensch und Philologe, wie ein hungriger Wolf in eine Schafherde in ihre Schüsseln einbrechen würden — sie sah jetzt ein, daß sie Ihre Leistungsfähigkeit nicht richtig eingeschätzt und zu wenig der Leckerbissen gebraten, und dichtete mir also, da Sie unbedingt bis zum Rande aufgefüllt werden mußten, einen schwachen Magen an! Das drohende Defizit an Klößen sollte durch die mir aufgezwungene Enthaltsamkeit verhütet werden! Ich war ein zu artiger Sohn, um Mama's Gefühle zu verletzen, und sie durch Betonung meines vorzüglichen Verdauungs-Apparates in Verlegenheit zu setzen; ich duldete also schweigend; aber ich schwor Ihnen, Herr Doktor, furchtbare Rache zu. —

Die Mahlzeit nahm ihren Fortgang. Als Sie anscheinend die Waffen streckten, indem Sie die bisher so sehr beschäftigte Gabel und das Messer neben Ihren Teller niederlegten, begann Mama das damals, wie ich vorher bemerkte, als die erste Pflicht der Gastgeberin erachtete „Nötigen".

„Aber, bitte, Herr Doktor, greifen Sie doch zu!"

„Danke verbindlichst, ich habe bereits tüchtig zugegriffen!"

„Aber nein doch, Herr Doktor, Sie haben ja noch rein gar nichts gegessen!"

„Verzeihung, Madame; ich habe mir bereits vier „Pieroggen" genommen!"

Diese Ihre schändliche Lüge schlug dem Faß meiner erzwungenen Ruhe den Boden aus!—

Ich sprang auf und schrie mit wutschnaubender Stimme: „Mama, der Herr Doktor lügt; er hat soeben den neunten „Pieroggen" herunter gewürgt."

Bis dahin hatte der Doktor ruhig und anscheinend ohne die geringste Erregung meiner Erzählung zugehört. Jetzt sprang er plötzlich einen Schritt vorwärts nach dem Ofen zu, wodurch er die so lange von mir festgehaltenen Rockschöße aus meinem Griffe befreite, nahm das vor dem Ofen liegende Schüreisen und schob es ins Feuer.

Staunend sah ich seinem Beginnen zu.

„Wenn der Poker heiß ist," zischte er, „will ich ihn Dir, infamem Lausbuben, in die Eingeweide bohren!"

„Die Sache leuchtet mir durchaus nicht ein," remonstrirte ich; „jedenfalls übereilen Sie sich nicht, sondern hören Sie erst, was ich zur Entschuldigung meines flegelhaften Benehmens an jenem Neujahrstage zu sagen habe."

„Ich will nichts hören! Für eine solche Schändlichkeit gibt es keine Entschuldigung!" schrie er, und zog wütend das bereits rotglühende Schüreisen aus dem Feuer und setzte es mir auf den Bauch.

„Machen Sie doch keine Dummheiten! Solche Tierquälereien an Menschen zu verüben, ist ja heutzutage gar nicht mehr modern!" scherzte ich heftig. „Uebrigens, was hat die Blamage, die ich Ihnen bereitete, groß geschadet? Sie sind nicht mein Schwager geworden, da Sie sich nach dem erzählten Vorfalle schämten, jemals in unser Haus zu kommen und noch mehr, bei meinen Eltern um die Hand meiner Schwester anzuhalten. Das war Alles! Doch der unbedeutende Schaden kann leicht gut gemacht werden, denn Olga ist jetzt Wittwe...."

„Schweig', Du junger Teufelsbraten!" brüllte er, und seine Augen rollten ihm wie zwei Feuerkugeln im Kopfe. „Schweig! Die Stunde der Vergeltung hat geschlagen! Empfange den Lohn für Deine Schandtaten!"

Jetzt kriegte ich es doch mit der Angst. Ich schloß die Augen und lag mucksstill. Als ich nach einer Minute, da sich das befürchtete kitzelnde Gefühl in der Nabelgegend bei mir nicht einstellte, die Augen wieder aufschlug, war der Doktor, der glühende Poker und der ganze Spuk verschwunden! Ich lag nicht mehr auf, sondern vor dem Sopha, und die mittlerweile ausgegangene Zigarre, auf deren Rauchwolken ich eine Reise in meine Jugendzeit gemacht hatte, lag neben mir.

Ende.

Auf Besuch bei mir.

Von Fritz Müller (Cannero).

Wir hatten wieder einmal Besuch gehabt. Und es waren sehr liebe Leute. Kein Wunder, daß sie gut behandelt wurden von uns beiden, meiner Frau und mir. Besonders aber von meiner Frau.

Das war den ganzen Tag ein „Meine liebe Frau Zwiesler" und ein „Lieber Herr Zwiesler", daß ich ordentlich neidisch wurde. Und immer setzte sie die frohste Miene auf, den Gästen gegenüber, und immer war sie guter Dinge.

Wie lange war es doch, daß ich zum letzten Male auch so gut behandelt wurde? Daß ich nicht Hans Dapps geheißen wurde, wenn ich was bei Tisch verschüttete, sondern noch getröstet wurde wegen meines Mißgeschicks, wie Herr Zwiesler, wenn er ein Rotweinglas umwarf: „Ach, Herr Zwiesler, regen Sie sich doch nicht auf, es ist ja nicht der Rede wert." Und wie lange war es, daß meine Frau meine Vorschläge als wirklich dankenswerte Anregung bezeichnete, wie sie's jetzt Frau Zwiesler gegenüber tat?

Urlange muß es her sein. Denn ich kann mich nur erinnern, daß seit Jahren meine sämmtlichen Vorschläge für den Haushalt als „kompletter Unsinn" abgefertigt wurden.

Kein Wunder also, daß ich Sehnsucht hatte, auch einmal so gut behandelt zu werden, wie Herr Zwiesler und Frau Zwiesler. Ich deutete das meiner Frau an. Schonend, selbstverständlich, und mit aller Vorsicht.

„Ja, mein Lieber," sagte sie, „Zwieslers sind auch auf Besuch bei uns, wogegen Du —"

Sie ließ den Satz unvollendet. Mir aber schoß ein blendender Gedanke durch den Kopf.

„Wenn ich also auch einmal auf Besuch bei uns käme," murmelte ich, „so —" Aber meine Frau war schon in der Richtung gegen Zwieslers verschwunden. Und gleich darauf hörte ich ihre Stimme:

„Das ist eine sehr vernünftige Idee, lieber Herr Zwiesler, und auch ihre liebe Frau Gemahlin hat ganz recht, wenn sie..."

— — — — — — — — — — — —

Es war schon eine Weile her, daß Zwieslers abgereist waren. Genau so lange, als die heitere Laune meiner Frau verschwunden war, und als ich wieder der Hans Dapps vorne und der Hans Dapps hinten war den lieben langen Tag. Da kam eines Tages eine Karte an meine Frau:

„Liebe gnädige Frau! Ich habe so viel Liebes und Schönes von Ihrer Gastfreundschaft gehört, und ich habe Ihre hausfrauliche Liebenswürdigkeit von früher her — es ist freilich schon ein wenig lange — in so guter Erinnerung, daß ich so frei sein werde, von morgen ab Ihre und Ihres Herrn Gemahls Güte auf ganz kurze Zeit in Anspruch zu nehmen. In der angenehmen Hoffnung, Sie beide so zu treffen, wie ich Sie seit Ihrer Hochzeit in Erinnerung habe, bin ich

herzlich Ihr ergebener

Fritz."

Einen halben Tag trug meine Frau diese Karte sinnend mit sich herum. Dann kam sie zu mir damit.

„Du, hör mal, morgen will uns ein alter Freund auf kurze Zeit besuchen; es ist Dir doch recht?"

„Ei freilich, wer ist es denn?" sagte ich.

„Hm," sagte sie ein wenig verlegen, „auf seinen Familiennamen kann ich mich nicht genau besinnen — Fritz — Fritz — aber Du kannst es ja selber lesen, da."

Ich las die Karte aufmerksam und sagte:

„Ja, den müssen wir freilich herzlich aufnehmen; denn er kennt uns ja seit unserer Hochzeit."

„Und Du kannst Dich auch nicht mehr erinnern, wie er mit Familiennamen heißt — übrigens, die Schrift, die Schrift kommt mir bekannt vor — wer schreibt doch gleich so ähnlich?"

„Ich," sagte ich.

„Ach geh, Hans Dapps, da sind doch keine solche dummen Schnörkel, wie Du sie machst."

„Hm, also es bleibt dabei — wir werden ihm das rote Zimmer geben, denk ich."

„Was Du denkst, das rote Zimmer! Das blaue soll er haben, das ist doch viel schöner als das rote."

„Wie Du meinst."

„Aber hörst Du — Du mußt ihn auch gut behandeln!"

„Ich werde mein möglichstes tun, Du kannst Dich darauf verlassen."

— — — — — — — — — — — —

Am anderen Morgen, als ich nicht zu Hause war, kam der Besuch. Als er klingelte, sagte meine Frau zum Mädchen:

„Das ist der Besuch, Therese. Natürlich ist mein Mann wieder nicht zu Hause. Aber das ist immer so. Gehen Sie doch einmal hinaus, Therese, und führen Sie ihn ins Besuchszimmer. Gleich käme ich, sagen Sie."

Da ging die Therese hinaus und öffnete die Türe. Ein Herr in hochgeschlagenem Reisemantel stand draußen und hatte eine Reisetasche in der Hand.

„Ich werde erwartet," sagte er, ohne aufzusehen.

„Bitte, wollen Sie einstweilen hier eintreten," sagte die Therese, „die gnädige Frau wird gleich kommen."

„Sehr wohl," sagte der Herr und sah ihr voll ins Gesicht.

„Jesses, der gnä' Herr!" schrie die Therese.

„Halt den Mund, Therese," und setzte als Besuch hinzu: „Sie müssen der gnädigen Frau nicht sagen, wer da ist; es soll eine Ueberraschung sein." Und als Besuch gab ich ihr ein kleines Eingangstrinkgeld. Das nahm sie, trotzdem sie natürlich dachte, daß ihr Herr verrückt geworden wäre. Aber Trinkgeld ist doch schließlich Trinkgeld, ob's verrückt ist oder normal.

Gleich darauf rauschte meine Frau herein. Erst sah sie mich nicht recht, weil ich im Schatten stand, und begann mit ihrem gewinnendsten Lächeln:

„Wir freuen uns sehr über den unvermuteten Besuch eines so alten Freundes — aber Fritz, was soll das nun wieder für eine dumme Komödie sein."

„Gnädige Frau," sagte ich, „vergessen Sie nicht, ich bin heute als Besuch bei mir; und ich habe mir sagen lassen, daß Sie Besuchern gegenüber —"

Ein neuer Ausdruck kam ins Gesicht meiner Frau: Ein Drittel Aerger, ein Drittel Sorge und ein Drittel Liebenswürdigkeit.

„Aber ich weiß wirklich nicht, Fritz —"

„Herr Fritz, bitte, heute," sagte ich bestimmt und freundlich, „ich komme auf Besuch, verehrte Freundin, und ich würde mich unendlich freuen, wenn Sie einem alten Freunde ähnlich liebenswürdig begegnen würden, wie — wie zum Beispiel neulich dem Herrn Zwiesler oder seiner Frau."

Da sah ich, wie es über ihr Gesicht merkwürdig zuckte. Die drei Drittel Aerger, Sorge und Liebenswürdigkeit darauf gingen eine chemische Verbindung ein: Die Schalkerei.

„Sie sollen mir herzlich willkommen sein, Herr Fritz," lächelte sie, „und ich bin überzeugt, daß auch mein Mann, wenn er nach Hause kommt —"

„Ich bin überzeugt," sagte ich, „er hat es immer gut mit mir gemeint."

„Ja, das weiß ich, er hat oft zu mir von Ihnen gesprochen. Und," fügte sie zögernd hinzu, „fast zu oft."

„Wie meinen Sie das, gnädige Frau?" sagte ich halb neugierig und halb kribblig.

Sie zögerte noch immer.

„Sie können mir völlig vertrauen, gnädige Frau," sagte ich, „ich bitte Sie, einem alten Freunde."

„Nun denn, er sprach von Ihnen mehr als von mir — Sie müssen's ihm aber nicht gleich wiedersagen."

„I, wo werd' ich," sagte ich, und es gab mir einen leisen Stich: Die Kluge lud auf meine Rolle ihre Zwecke. Aber mochte sie — so sprach man sich in aller Ruhe einmal aus. Die abgestumpften Schwerterspitzen wiesen nur zur Kenntnißnahme auf die schwachen Stellen.

„Aber ich nahm's ihm nicht sehr übel, wissen Sie — er ist trotzdem gut zu mir."

„Und Sie, gnädige Frau?"

„Und auch ich bin ihm von Herzen gut, alter Freund — zu Ihnen darf ich es sagen, wenn auch — wenn auch —"

„Wenn auch?"

„Wenn ich es ihm auch nicht zu sehr merken lassen darf, weil er sonst verwöhnt wird."

„Hm, gnädige Frau, ich glaube, ich meine — sehen Sie, ich kenne ihn sogar noch ein Stück länger als Sie — ich meine also, Sie könnten es ihm ruhig öfter merken lassen; ich möchte meine Hand dafür ins Feuer legen: er wird nicht verdorben — ganz im Gegenteil, gnädige Frau —"

„Gut, wenn Sie meinen, kann ich's ja einmal versuchen — aber auf Ihre Verantwortung, Herr Fritz."

„Gewiß, liebe Fine," sagte ich fröhlich.

„Fine? Herr Fritz, ich muß doch sagen, Sie erlauben sich —"

„Nichts für ungut, gnädige Frau — Sie dürfen eines alten Freundes Worte nicht auf die Goldwage legen."

„Schon gut," lächelte sie, „und jetzt müssen Sie es sich bequem machen bei uns — sonst brummt mein Mann, wenn er nach Hause kommt."

„Ihr Gemahl brummt? Mein alter Freund brummt? Sie scherzen wohl, gnädige Frau; das ist doch sonst nicht seine Art."

„Nein, im Anfang unserer Ehe nicht, Herr Fritz; aber so nach und nach — wie das eben geht — es gibt da ein innerliches Brummen, das man nur mit dem Herzen hören kann — aber Sie müssen deshalb nicht schlecht von ihm denken — er weiß es sicher selbst nicht so."

„Aber vielleicht hat die Brummigkeit doch dann und wann — ich darf als alter Freund ja offen sprechen — eine kleine Ursache, gnädige Frau?"

„Zum Beispiel?"

„Zum Beispiel, daß Sie ihn einen Hans Dapps heißen, gnädige Frau?"

„Da sieht man aber, verehrter Herr Fritz, daß Sie eine liebe Hausfrau gar nicht kennen. „Hans Dapps" sieht nur für — für einen Hans Dapps so gefährlich aus, im Grunde steckt eine Menge Zärtlichkeit dahinter, zu Ihnen gesagt, Herr Fritz."

„Soso, eine Menge Zärtlichkeit, liebe Fi— liebe gnädige Frau — jaja, ich sag' es ja, so ein alter Junggeselle, wie ich es bin, der kann noch etwas lernen. Aber was ich sagen wollte, vielleicht liegt es daran, daß Sie seine Meinungen im Haushalt — wie soll ich sagen — nicht ganz so würdigen, wie — mit einem Wort, daß Sie immer recht haben wollen, liebe gnädige Frau?"

„Aber, Herr Fritz, ich denke doch, der Haushalt, der ist Frauensache; und wenn ich sonst in allem meines Mannes Mannes Meinung respektire, seine Ueberlegenheit — eines muß er mir schon lassen — ich würde sonst ja seine Achtung verlieren."

„Nun, was das betrifft," sagte ich nachdenklich; aber ich machte den Satz nicht ganz; es fiel mir noch ein Letztes ein:

„Wissen Sie, gnädige Frau, er hat mir da einmal geschrieben —"

„Wie? Bei Dritten hat er mich verklagt? Das ist abscheulich, Herr Fritz!"

„Aber, gnädige Frau, es ist ja nicht so schlimm; er hat ja nur gesagt, daß Sie Besuchen gegenüber, wie zum Beispiel Zwieslers, bedeutend liebenswürdiger und —"

„Liebenswürdig? Aber sagen Sie doch selbst, Herr Fritz, Liebenswürdigkeit und was dergleichen oberflächliches Zeug noch ist, das ist für gelegentliche Besucher gut genug, aber —"

„Sie vergessen, gnädige Frau, daß ich selbst Besuch bin."

„— aber Ehegatten dürfen voneinander schon was Besseres verlangen als Liebenswürdigkeit."

„Und was wäre dieses Bessere?"

„Wahrhaftigkeit, lieber alter Freund Fritz."

„Ach Fine," wollte ich aufjubeln. Aber da hatte sie mich schon in das blaue Zimmer geleitet.

„So„ sagte sie, „so Herr Fritz, hier ruhen Sie sich einmal ordentlich von der Reise aus, bis mein Mann kommt." Und schon war sie draußen.

Wie ich aber so dasaß mit meinen Gedanken, da geriet ich, der Besuch, mit mir, dem Ehemann, ordentlich aneinander.

„Lieber Freund," sagte ich, der Besuch, zu mir, dem Ehemann, „lieber Freund, mir scheint, du kennst deine Frau nicht richtig."

„Mit welchem Recht erlaubst du dir —?"

„Mit dem Recht des Mißverständnisses, alter Freund — du beklagst dich über schlechte Behandlung seitens deiner Frau und hast dir doch all die Jahre her nicht die Mühe gegeben, sie mehr als oberflächlich zu —"

„Ihr scheint ja nette Sachen miteinander verhandelt zu haben, während ich fort war. Es fehlt nun nur noch daß du mir sagst, ich müßte von dir lernen, wie ich meine Frau behandeln solle, haha!"

„Ja, in gewissem Sinne solltest du das auch. Denn du hast wirklich nicht ganz recht, wenn —"

„Recht oder unrecht — jetzt ist es genug — du verstehst, daß einer hier zuviel ist in der Wohnung!"

„Gewiß verstehe ich. Und ich will schon gehen, wenn du mir versprichst, daß du dir die Mühe geben willst, deine Frau ein wenig besser zu verstehen, denn —"

„Das genügt, und jetzt —!"

Er war ruhig hinausgegangen und hatte die Türe offenstehen lassen. Ich, der Ehemann, schmiß sie mit einem Krach ins Schloß.

„Unerhört," murmelte ich, „auch wenn er — wenn er recht hätte, dieser — dieser unangenehme Mensch. Nun, ich werde wissen, was ich zu tun habe, um ihn mir vom Hals zu halten."

Dann ging ich etwas stürmisch ins Zimmer meiner Frau.

„Fine," sagte ich, der Ehemann, „liebe Fine, ich muß dir leider sagen, daß unser Besuch schon wieder abgereist ist. Und ich will dir nur gestehen, daß ich's nicht bedaure. Der — der Mensch hat sich ja Freiheiten herausgenommen, Fine —"

„Nicht?" sagte Fine schelmisch, „ich fand es auch."

„Um so besser, Fine. Und ich werde — werde dafür sorgen, daß er nicht mehr wiederkommt, nicht mehr wiederzukommen braucht, dieser Mensch. Und du, liebe Fine, nicht wahr, du wirst mir dabei helfen?"

„Freilich, Schatz, ich helfe dir dabei."

Todeserklärung der Gattin Johann Orths.

Nachdem vor Jahresfrist die Todeserklärung des unter dem Namen Johann Orth bekannten österreichischen Erzherzogs Johann Salvator erfolgt ist, wird jetzt in einem amtlichen Edikt auch seine Gattin, die frühere Sängerin und Schauspielerin Milly Stubel, die der Erzherzog, nachdem er auf Rang und Titel verzichtet hatte, heiratete, für tot erklärt. Es bestand von vornherein kein Zweifel, daß der Beschluß des Oberhofmarschallamtes für alle Personen präjudiziell sein wird, die sich mit Johann Orth auf seinem Segelschiffe „St. Margaretha" befanden. So wurden auch inzwischen der zweite Schiffsoffizier, Gabriel Emil Mayer, vom Landesgerichte Triest und die Matrosen Nicolo Toich, Antonio Velcich und Giorgio Castellan von dem Kreisgerichte Rovigno für tot erklärt. Es ist auch bereits im Todesbeweisverfahren betreffend Johann Orth nachgewiesen worden, daß niemand von der ganzen Besatzung seit dem 12. Juli 1890 irgendwo aufgetaucht ist oder je von sich hören ließ, trotzdem viele Matrosen des Schiffes erwerbsunfähige Eltern, Gattinnen und Kinder in größter Notlage zurückließen. Als Todestag Johann Orths ist seinerzeit auf Beschluß des Oberhofmarschallamtes der 21. Juli 1890 festgesetzt worden. Derselbe Termin wird also voraussichtlich auch für den Tod Milly Stubels angenommen werden. Rechtlich ist die Todeserklärung der Gattin Johann Orths insofern von Bedeutung, als den Schwestern der Sängerin seit dem Jahre 1902 eine Jahresrente ausgezahlt wird, und zwar aus dem Nachlasse Johann Orths. Eine erb- und vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen dieser Hinterlassenschaft und den Schwestern Milly Stubels muß jetzt eintreten. Das Gericht hat infolgedessen die allgemeine Aufforderung erlassen, bis zum 31. Oktober 1914 über die Vermißte Nachricht zu geben. Nach Ablauf dieser Frist und nach Aufnahme der Beweise wird über den Beweis des Todes entschieden werden. Milly Stubel, deren Vornamen eigentlich lauteten: Ludmilla Hildegard, war am 11. September 1852 in Wien geboren und lebte zuletzt in Berlin, Friedrichstraße 134. Sie wird vom Gericht als ledig bezeichnet, obgleich sie, wie feststeht, dem Erzherzog Johann Salvator morganatisch angetraut war. Das Paar hat nach den bisherigen Erhebungen am 12. Juli 1890 auf dem Segelschiffe „St. Margaretha" den Hafen von Ensenada bei La Plata verlassen. Dieses Schiff wurde von Johann Orth befehligt und sollte eine auf etwa zwei Monate berechnete Reise um das Kap Horn nach Valparaiso machen. Das Schiff ist jedoch an seinem Bestimmungsort nicht eingetroffen, seit obigem Tage fehlt jede Nachricht von ihm und seiner Bemannung. Am 20. und 21. Juli 1890 herrschte in dem für diese Seereise in Betracht kommenden Abschnitte des Atlantischen Ozeans, und zwar ungefähr in der Höhe von Puerto Descado in 48 Grad südlicher Breite und 66 Grad westlicher Länge ein unvorhergesehener Sturm von besonderer Heftigkeit. Sämmtliche Personen, die sich an Bord befanden, dürften in dem Sturme ihren Tod gefunden haben.

— Auch etwas. — Frau A. (zu Frau B., vor Weihnachten): Mit dem Christkindl machen es diesmal ich und mein Mann billig: wir lassen uns — scheiden!

Orplid, mein Land.

Roman von Erika Riebberg.

Zum ersten — zum zweiten — zum dritten — — Keiner mehr? Herr Kantor — Ihr habt's."

Der Lehrer Hollmann stellte sich neben seinen neuerworbenen Besitz — es war ein schönes, wohlerhaltenes Pianino.

Zärtlich strich seine Hand über die glänzende Politur, die weißen Tasten, die heimlich zu locken schienen.

Wie würde sich sein lieber, musiknärrischer Junge, der Paul, über das herrliche Instrument freuen!

Was schadete es, daß ein paar hundert Mark Ersparnisse daraufgegangen!

Lächerlich billig hatte er das Prachtstück erstanden — wie das so geht bei den Auktionen auf dem Lande.

Einen Augenblick trübte der Gedanke an die Gutsherrschaft, der man eben außer Haus, Hof und Vieh auch das letzte, die Mobilien, versteigert hatte, seine Freude.

Er gedachte der Stunden hohen Genusses, wenn sein Sohn im Herrenhaus von Beekendorf Spiel und Gesang der beiden Töchter mit seiner Geige begleitet hatte, er vergegenwärtigte sich seines Pauls Verehrung für die ganze Familie und seine Trauer über den Zusammenbruch ihrer Existenz.

Fünf Minuten war seine Freude eingedämmt.

Heimatlos! So verließen sie diese Stätte, die liebenswerten, noch aus dem Kargsten heraus stets hilfsbereiten Menschen.

Seit der Gutsherr dort drüben auf dem stillen kleinen Friedhof unter dem Granitkreuz schlief, war es mit dem seit langem überschuldeten Gut reißend schnell bergab gegangen.

Seine Witwe war der schweren Aufgabe nicht gewachsen. Inspektoren, deren Tüchtigkeit auch ein hohes Gehalt erforderte, konnte sie nicht besolden. So erhielt sie mit Hilfe des Hofmeisters sich und ihren beiden Töchtern mit Mühe und Not noch einige Jahre die Heimat — dann kam es, wie es kommen mußte.

Und heute, nach dem traurigen Schlußakt fiel der Vorhang über der Beeken Ende in Beekendorf.

Von den Ställen her kamen mehrere Herren. Sie gingen eilig und sehr beschäftigt mit sorgenvollen und ungeduldigen Gesichtern über den Hof — die neuen Besitzer.

Zwischen den verauktionierten Gegenständen und ihren Erwerbern blieben sie stehen.

Mißvergnügt überflogen ihre Blicke den Wirrwarr und die allerdings jetzt ziemlich zwecklos umherstehenden Besucher der beendeten Auktion.

„Schafft das hier möglichst bald fort, Leute! Die Hoftore sollen geschlossen werden".

Leute! Sie sahen sich empört an. Was fiel denn dem ein, dem Protzen aus der Stadt, der sich seinen Haufen Geld mit Bierbrauen verdient hatte, sie, die eingesessenen Bauern und Ortsangehörigen, anzureden und zu kommandieren, als wenn er eine Horde hergelaufener Fabrikarbeiter vor sich hätte!

Das ging ja schön los, noch ehe die früheren Eigentümer die Tür hinter sich zugemacht hatten.

„Die Tagelöhner hat er weggejagt. Alle Mann hoch müssen sie raus aus ihren Wohnungen. Will allens mit neuen, zugezogenen Leuten machen. Na, meinswegen kann er sich 'n Haufen Polacken oder Kaffern verschreiben. Aber wenn's nicht einschlägt — mir soll er nicht kommen mit Aushilfe bei Erntezeiten — ich hust'n was."

Es war einer der größten Bauern des Dorfes, der so mit finsterem Gesicht sprach, und massenhaft flogen ihm zustimmende Bemerkungen von allen Seiten zu.

„Man knapp Butter aufs Brot hatten sie noch, die Beecken, aber was waren sie freundlich und immer bei der Hand mit Helfen, wenn's auch mit dem Letzten war. Aber son'n fremder Protzenkopp, der denkt woll, er kann hier Gutsherrschaft spielen mit uns Bauern und einheimischen Katnern! Jawoll! Flöttchenpiepen! Der soll sich noch wundern".

Kantor Hollmann hörte schweigend diesen Meinungsäußerungen zu.

Er wußte am besten, was sie an den Beekens gehabt hatten, trotz ihres Ruins.

Beinahe zärtlich strich er über die glänzende dunkle Politur des erworbenen Instruments.

„Gut, daß ich dich hab' — die da oben sollen nicht auf dir herumtrommeln".

Jene, denen dieser Nachruf der Dorfleute galt, schritten indessen zum letztenmal die Treppe des Herrenhauses hinunter.

Es war Frau von Beeken mit ihrer ältesten Tochter Malve.

Ein paar Schritte über den Hof, vor dem Seiteneingang des Parks hielt der Wagen, der sie zu ihrem neuen Wohnsitz bringen sollte.

Wortlos nahmen die beiden Damen in den schlechten Polstern des Mietfuhrwerks Platz.

Aus ihren blassen Gesichtern grüßten die traurigen Augen noch einmal die Heimat.

Der Wagen bog in den Schatten der Ulmenallee ein, die vom Gutshof auf die Chaussee mündete.

Zu düstergrünem Dach wölbten sich über ihnen die Baumkronen — weithin am Ausgang aber schimmerte wie ein Silberstreif die Chaussee, rechts und links von ihr, überstrahlt von Sonnenlicht, gründgoldige Felder.

Es war ein Bild, prangend in Sommerpracht und Luft, dem sie durch Schattendunkel entgegenfuhren.

Malves Augen sahen brennend darauf hin. Erfüllt von Bitternissen ganz und gar vermochte sie nicht, dies leuchtende Bild da draußen als Symbol ihrer Zukunft zu nehmen.

„Wenn wir hinkommen, wird die Sonne fort sein, und es ist dunkel wie hier".

Sie wandte sich der blassen Frau an ihrer Seite zu.

„Du hättest dir diese Marter ersparen sollen, Mutter! Warum bliebst du bis zuletzt? Ich wäre doch auch allein fertig geworden."

Frau von Beeken schüttelte den Kopf.

„Im Gegenteil, Kind! Ich mache mir Vorwürfe, daß ich deine Anwesenheit litt. Du hattest wahrlich am eigenen Leid genug. Ich hätte dich fortschicken sollen".

Malves große, graublaue Augen wurden starr. Sie hielt sie unbeweglich geradeaus gerichtet in dem angstvollen Gefühl: „Zucke ich jetzt, so stürzen die Tränen hervor".

Als ob das Leid nicht immer da wäre, hier und dort! Als ob in der Vorstellung das Bittere des Schlußakts in der verlorenen Heimat nicht ebenso geschmerzt hätte!

Ihre Gedanken gingen zu Adelheid. Nicht mit Neid suchte sie die Schwester in ihrem jungen Glück. Es war ihr Trost und Befreiung gewesen, daß wenigstens eine von ihnen sich in den sicheren Hafen gerettet. Mit purpurroten Segeln bespannt fuhr das Lebensschiff der jüngsten Tochter der Beekens hinaus auf blaue, glatte, sonnenüberglänzte Flut — und am Steuer standen die beiden jungen Gatten, siegesgewiß, glückssicher.

Und für sie selbst alles vorbei! Hinab der holde Liebestraum! Verloren die Heimat, deren Erde ihre Tränen getrunken. Vor ihr ein lichtloser Weg und ihr zur Seite eine einzige Gefährtin, die wies schweigend, stillen Auges mit ruhig ausgestreckter Hand geradeaus — die Pflicht.

Sie war ihr nicht fremd, diese Weggenossin — nur da sie bisher in der Heimat Seite an Seite gegangen.

Malve wandte sich plötzlich zurück. Abgewandt von der müden alten Frau umfaßte ihr Blick noch einmal das Beekendorfer Herrenhaus.

Auf dem spitzen Schieferdach lag golden die Sonne. Ein Flug Tauben flog eben empor, geradeswegs mit dem schimmernden Gefieder in den blauen Himmel hinein.

Wundervolle Dolden rankender Glyzinen umhingen die Fenster, hell glänzte die Vergoldung des Parkgitters, weiß und vornehm führte die Freitreppe zum Vestibül hinan.

Die unverwischbare Solidität alten Familienbesitzes, und dennoch über Hof und Stallungen Spuren des Verfalls, der Vernachlässigung aus Geldnot!

„Leb wohl! Leb wohl!"

Malve saß wieder still und sehr aufrecht neben der alten Frau.

Weiter ratterte der schlechtfedernde Mietwagen — jetzt mitten hinein in den Sonnenschein, der blieb, er wich nicht, wie das Lächeln vor dem Unglück weicht — aber er tat Malves Augen weh und brannte wie tausend ungeweinte Tränen in ihrem Herzen.

Dicht lag der Staub über dem kleinen Stationsgebäude der Haltestelle. Weithin auf der Strecke blitzten die Schienen.

Der Beamte half eigenhändig das Gepäck besorgen, begleitete die Damen an ein Coupé und verabschiedete sich schließlich mit einem Gruß, in den er seine ganze Anteilnahme legte.

„Das verdammte Geld! Immer die Besten haben zu wenig davon. Mag der Deubel wissen, was für 'ne Sorte wir nun auf Beeken kriegen", sagte er sich.

Der brave Mann sah noch eine Weile hinter dem entschwindenden Zug her, dann pfiff er seinem Hund und ging in die Kühle seines Dienstraums zurück. —

Gegen Abend waren sie in Hannover.

Lange hatten sie hin und her überlegt, ob sie nicht lieber ihren Wohnsitz in dem kleinen Kreisstädtchen nehmen sollten. Dort waren die Mieten noch rührend billig, man hatte ein Stückchen Garten und sah grüne Bäume — aber die Großstadt bot Aussicht auf Verwertung von Kenntnissen und kleinen Talenten.

Frau von Beeken sollte ihr reines Französisch und Italienisch zu Stunden verhelfen, Malve hatte längst in der Stille ihr Zeichentalent so weit schulgerecht ausgebildet, daß sie es in den Dienst des Kunstgewerbes stellen konnte. Und — „man kann dort besser unterkriechen."

Sie sprachen es nicht aus, doch beide erfüllte nur das eine Verlangen nach Stille, nach so wenig Geräusch, wie mans in dieser Welt des ewigen Lärmens und Jagens haben kann.

Erst einmal wieder zu Atem kommen, gewissermaßen Musterung halten über die Wunden und Male, die man aus heißem Kampf davongetragen.

Bei alledem war doch noch das eine Gute: sie brauchten sich nicht zu trennen. Nach allem Abschiednehmen blieb ihnen dieser letzte schwerste Abschied erspart.

Der Zug lief in die Halle ein. Keine der Frauen warf einen Blick auf den Perron — es erwartete sie niemand.

Malve belud sich mit dem Handgepäck und reichte dann den freien Arm der Mutter zur Stütze.

Gerade als Frau von Beeken den Fuß auf das Trittbrett setzte, trat ein Herr neben sie und Malve.

„Erlaube, liebe Mutter" —

Er legte den Arm um die zarte Gestalt und hob sie sorgsam zur Erde.

Sie ließ es fassungslos geschehen. Zu Tode erschrocken sah sie an seiner schlanken Höhe hinauf in sein kluges, männlichschönes Gesicht.

„Harald — um Gottes willen — das hättest du ihr ersparen können!"

Ihr angstvoller Blick suchte die Tochter. Malve stand regungslos. Aus ihrem weißen Gesicht starrten die Augen dunkel auf das Antlitz, das sie kannte wie keines sonst auf der Welt — und das sie liebte, liebte —

Sie preßte Schirme und Taschen so fest in ihre Arme, wie zum Halt, und fühlte nicht den schmerzhaften Druck. In einem Erzittern der innersten Seele, in niegekannter Hilflosigkeit fühlte sie: ein Wahn war die ganze Entsagung gewesen. Nie und nimmer konnte etwas anderes als Zeit und Raum sie und den Geliebten trennen — die Zusammengehörigkeit blieb wie das Ewige in ihnen, das sie einst einander zugeführt.

Traum war die Trennung, Wirklichkeit, daß sie ihn sah, diesen Mann, schlank und groß, klug und entschlossen, voll Energie und zarter Güte — den Verlobten — Verlorenen —

Erst in diesen Sekunden begriff sie, wie unsäglich ihre Sehnsucht gewesen! Wie diese schweigende, duldende Qual sie zerfressen bis ins innerste Mark.

Als sie noch im Kampf gestanden, um ihm seine Freiheit aufzuzwingen, war in dem ungeheuren Aufgebot aller Kraft doch Leben gewesen — was dann kam, war stumpfe, entsetzliche Inhaltlosigkeit, graue, endlose Leere.

Und aus allen peinigenden Gedanken sprang immer der eine auf: „Ich darf ihn nie, niemals wiedersehen, wenn ich's ertragen soll".

Und nun, mitten im Lärm und Gedränge des Bahnhofs war er da —

Sie fuhr zusammen, bis zur Fassungslosigkeit entsetzt, als sie seine Stimme hörte, seine Hand sich um ihre klammernden, eisigen Finger schließen fühlte.

„Malve — ich konnte nicht anders — bei Gott — ich mußte dich sehen! Ich wär' sonst verrückt geworden."

Sie horchte auf seine Worte, horchte mit vergehenden Sinnen, in verzehrender Spannung und daneben in der unklaren Angst: „Herrgott, woher soll ich die Kraft nehmen, um dies zu überstehen!"

Mit dem Rest ihrer Ueberlegung wandte sie sich ihrer Mutter zu.

„Laß uns nach Hause, Mutter!" sprach sie.

Zu dritt gingen sie dem Ausgang zu. Durch die bekannten Straßen, die noch die Jugend der Frau von Beeken und den letzten Glanz des alten Welfenhauses gesehen.

Draußen in einem neuen Stadtteil vor einer Mietkaserne hielt der Wagen.

Immer während der Fahrt hatte Malve unter Pein und Zagen nur das eine denken können: „Wird er mit heraufkommen?"

Sie wußte nicht mehr, war es Qual oder Glück, was sie empfand. Sie begriff: In höchster Steigerung scheidet man es nicht mehr. Willenlos, atemlos läßt man den Sturm über sich dahinjagen — in halber Bewußtlosigkeit für beides gleicherweise die eine Ueberzeugung festhaltend: Hiernach kann nichts mehr kommen, Dies kann nichts übertreffen. „Vergessen, daß ich lebe!" Höchstes Glück preßt den Wunsch aus tiefster Seele — höchstes Unglück auch!

Malve, die Starke, Mutige, hatte die Gewalt über ihr armes Herz verloren.

Ihre Kraft versagte. Sie brachte den Widerstand gegen die Nähe des so unsäglich Geliebten nicht auf.

Unablässig, wie im Traum hingen ihre Blicke an seinem Antlitz. Und immer fand sie seine Augen sich zugewandt.

Sie sahen sich an wie zwei Menschen, die, an getrennten Ufern stehend, von hüben zu drüben ein Hoffnungslicht suchen, traurig, sehnend — doch ihre tränenschweren Herzen finden den Hafen nicht — sie sinken, versinken in der Flut.

Drei Treppen stiegen sie hinan. Die Tür des kleinen Vorplatzes war verschlossen.

Wer würde ihnen auftun? Mußte man, wie sie allein getan hätten, zur Hauswirtin hinuntergehen?

Sie blickten zu Harald auf. Es war nun schon so, als sei er ihr Beschützer.

Er streckte, nachdem er eine Weile durch die Mattscheibe des Windfangs gesehen, die Hand nach der Klingel aus.

Da öffnete sich die Tür — eine blonde junge Frau in tiefer Trauer trat auf die Schwelle.

„Sigrid!"

Mit einem schluchzenden Schrei stürzte Malve an ihre Brust. Fest schlossen sich die Arme der jungen Witwe um die zitternde Gestalt.

„Mein Armes! Mein Liebes!"

Blaß mit brennenden Augen sah Harald die beiden gleich hohen, gleich schönen Gestalten in der kleinen Wohnung verschwinden.

Ein paar Sekunden stand er allein draußen, dann faßte eine welke, gütige Hand die seine:

„Komm, Harald!" —

Blumenduft empfing sie. Jedes Stück der Einrichtung, die noch aus Frau von Beekens Aussteuer stammte — das einzige, was vom Gut hierhergewandert, war mit Geschmack und liebevoller Sorgfalt geordnet.

Ein wenig wunderlich nahmen sich die vornehm soliden Möbelstücke in den kleinen Zimmern wohl aus — ebenso wenig in diese Räume passend wie die hohen, gebietenden Gestalten der Menschen, die unsicher und wie verloren jetzt darin umherstanden.

Harald lag noch Malves heißes Schluchzen schmerzhaft im Ohr. An sich reißen dies edle, tapfere Geschöpf! An sich reißen trotz aller Gegenwehr! Wie hatte sie gekämpft! Mit schlichter Selbstverständlichkeit in den Hintergrund tretend, auf daß ihm die Bahn frei werde.

Kein Laut des Vorwurfs, keinen Herzschlag lang auch nur der Hauch von Bitterkeit gegen seine Schwester, die doch, wenn auch noch so unschuldig, indirekt die Ursache zu ihrer Trennung war.

Sigrid von Ohland, seit Jahren die Gattin eines begüterten Kaufherrn, hatte nach dem plötzlichen Tode ihres Mannes nicht allein das eigene, sondern auch das in der Firma angelegte Vermögen ihres Bruders verloren.

Mit einem winzigen Rest, nahezu mittellos, stand die verwöhnte Frau mit ihren beiden Knaben vor den Trümmern ihres Glückes und Glanzes.

Und nicht des ihren allein. Mit heißem Weh ermaß sie, was der Ruin ihrem Bruder bedeuten mußte — nicht mehr und nicht weniger als die Lösung seiner Verlobung mit Malve — die Aufgabe seines Herzensglückes für alle Zeit.

Die Geschwister standen allein. Keiner, von dem die Hergabe der Kaution zu erwarten war, kaum daß Harald aus früheren Ersparnissen ein geringerer Zuschuß für die letzten Leutnantsjahre blieb.

Den bunten Rock an den Nagel hängen! Irgend eine Zivilstellung suchen! Natürlich, keine Sekunde hatte er um Malves willen in dem Entschluß geschwankt — da kam, noch ehe er einen Schritt zur Ausführung tun konnte, ein Schreiben seiner Braut.

Sie gab ihm sein Wort zurück und in der Voraussicht seines Entschlusses, in der hellseherischen Vorahnung seiner Pläne auch für den Fall, wenn er seinen Beruf ihretwegen opfern sollte.

Harald fuhr nach Beekendorf. Er beschwor sie, bestürmte sie mit Bitten — vergebens. Sie blieb unerschütterlich fest.

„Es wird kein Glück. Schattenhaft und verblaßt wär's in kurzer Zeit. Nichts wie Fetzen hielten wir grausam schnell in der Hand," sprach sie. Er hatte, entsetzt über ihre kühle, logische Darstellung, in ihr blasses Gesicht gestarrt — tausend heiße Bitten, Gegengründe auf den Lippen, die nun in jähem Erschrecken verstummten.

„Du — du fürchtest dich?"

Ein schattenhaftes Lächeln umflog ihren Mund.

„Nicht für mich. Ich hielt's schon durch. Aber du! — Das kann kein Mann. Das erträgt er nicht. Die ewige Dürftigkeit. Endlich nach jahrelangen Kämpfen eine kleine Anstellung irgendwo in einem vergessenen Nestchen. Im Hintergrunde die harrende, sorgenmüde, alternde Braut! Treu halten müssen! — O Gott — damit sollte ich dich beschweren?"

„Du traust mir wenig zu, Malve!"

Sie sah ihn mit Augen an, die verräterisch eine Klage herausschrien.

„Hast du Sigrid vergessen, deren einzige Zuflucht du bist? Und die Mutter, die auf die Arbeit dieser meiner Hände angewiesen ist? Wenn hier, Gott weiß, wie bald, alles zu Ende ist?"

Schweigen herrschte. Und in diesem Schweigen grub jeder von ihnen ein Grab, und lautlos versank in der dunklen Tiefe ihr blühendes Glück.

Und dunkel, wie aus Abgründen herauf kommend, war auch ihr Blick, als sie sich dann ansahen — wirr, verstört von Schmerz.

„Wir beide — wir sollen nun aneinander vorübergehen? Es ist ja Wahnsinn! Ein halber Mensch werde ich sein lebenslang ohne dich."

„Das glaubst du, Harald?"

„Ich kann dich nicht aufgeben, Malve!"

Ernst hob sie ihr blasses Gesicht zu ihm auf. „Das sollst du auch nicht — wenn du es nicht kannst — ich meine — innerlich nicht. Ich werde immer dein Eigentum sein; — und dein Bestes, Harald, ich weiß es, hat mir gehört. Aber äußerlich müssen wir uns trennen. Du sollst das, was dein Glück war, nicht nachschleppen wie Ketten. Ich will's nicht, daß all das Liebe, Schöne zwischen uns häßlich wird — eine Last wird. Geh du an deine Pflichten, Harald — ich nehme die meinen auf mich!"

Und als er nur stumm in das geliebte Antlitz sah, unfähig, die Qual zu kürzen, und ebenso arm an Gegengründen, denn jedes Wort aus diesem blassen, geliebten Munde war ja wahr, wahr — da raffte sie noch einmal alle Kraft zusammen zu beschwörender Inbrunst.

„Sieh, das selige Eiland unserer Liebe, unseres Glückes, das können wir nicht erreichen — ewig wird es ein Land der Sehnsucht bleiben — einmal geschaut, gegrüßt mit trunkenen Blicken — aber weit, weit hinter dieser Insel der Seligen — o Harald, ich fühle es — da muß noch ein anderes Land liegen, das leuchtet ferne — ferne — und nur die Mutigen, die landen einst an seiner Küste. Laß uns tapfer sein und — suchen — Harald!"

„Nie, weltauf, weltab, könnte ich etwas anderes finden als dich Malve. In dir ist alles für mich beschlossen. Und jenes Land? Du meinst das Land des Frieden[s] — bist du schon so weit? Willst, hoffst du nichts anderes mehr?"

Sie schloß plötzlich wie von aller Kraft verlassen die Augen.

„Mach's mir nicht so furchtbar schwer — Harald! — Sei barmherzig!"

Als sie dann schieden, war das Weib die Stärkere. —

Bald danach wurde in aller Stille Adelheid, der Beeken jüngste, lieblichste Tochter, im Hause ihrer Schwiegermutter in Berlin getraut.

Der Leutnant Diether von Locknitz verdankte einzig der aufopfernden Güte seiner Mutter die Möglichkeit dieser Heirat.

Sie gab ihr ganzes Vermögen für die erforderliche Kaution her, sich selbst fortan mit einem winzigen Rest und ihrer Pension einrichtend. Sie blieb in Berlin wohnen, indes ihr Sohn nach Bremen versetzt wurde.

Es reichte gerade, was sie zusammengerafft — und Diether konnte die Hochzeit rüsten.

Er war wie ein Erlöster. Was er gelitten, ahnte niemand.

Er hatte sie kennen gelernt, als ihre Ausbildung zur dramatischen Sängerin nahezu beendet war.

Das erste Auftreten stand bevor, eine glänzende Laufbahn schien sich aufzutun, und leidenschaftlich liebte sie ihre Kunst.

Da kam Diether. Und von der Stunde an fühlte sie sich umrankt, erstickt von einer Liebe ohnegleichen. Er warb um sie mit zäher, unermüdlicher Ausdauer. Und die Siegeszuversicht, mit der er scheinbar ohne jeden Zweifel um ihren Besitz rang, bezwang schließlich ihren Widerstand.

Adelheid Beeken entsagte ihrer Kunst, um die Frau des Leutnants von Locknitz zu werden.

Bescheiden mußten sie sich einrichten. Aber was fragt die Jugend und die Liebe danach?

Waren sie nicht unermeßlich reich? Einer im Besitz des anderen? Wo gab es eine Liebe wie die ihre? Ein Glück wie das ihre?

Und hinter Adelheid Locknitz verwehten die Schatten, die das Schicksal der Heimat über ihren Weg geworfen hatte — und in der Glut anbetender Leidenschaft versank ihre Liebe zur Kunst. —

Sigrid Holdersen hantierte an der Teemaschine. Ihr ernstes Gesicht war ganz von Güte durchleuchtet.

Sie hätte sich auflösen mögen in dem Bestreben, diesen hartgeprüften Menschen ein wenig Licht zu bringen. Immer wieder fiel das Bewußtsein: „Du bist, wenn auch unschuldig, die Ursache ihres Unglücks!" wie eine Last auf ihr Herz.

Frau von Beeken schickte von ihrer Sofaecke aus ihre Blicke durch das kleine Zimmer — klein im Vergleich zu den Sälen des Beekendorfer Herrenhauses.

Sie seufzte schwer.

Sie allein! Ja, sie hätte sich an dieses Ruheplätzchen nach allem Sturm gewöhnt — aber Malves blühende Jugend, ihr berechtigtes Glücksverlangen hier festgeschmiedet, welken zu sehen — das war das härteste von allem.

Was ist eigenes Leid gegen das geliebter Menschen!

Und nun noch einmal dieser Sturm auf ihr armes Herz.

Die Geschwister hatten es gut gemeint, gewiß; doch daß in ihrer Fürsorge, ihrer Aufmerksamkeit auch ein gut Teil Grausamkeit lag, schien weder Sigrid noch Harald zu fühlen.

Unbegreiflich!

Herrgott, man reißt doch einen Verband nicht wieder ab, wenn die Wunde eben unter ihm zu heilen begonnen!

Nach diesen Morgenstunden hätten sie sich beide wahrlich lieber still und heimlich in der neuen Behausung verkrochen.

Sie sah zu Malve hin. Die lehnte am Fenster. Wie bleich sie war! Sie atmete so schwer, man nahm förmlich das Pochen ihres Blutes wahr.

Harald stand neben ihr. Sie schwiegen. Aber dies Schweigen war Kampf — heißer, heiliger Kampf.

Endlich sprach Malve, leise, zitternd, indes sie ihre festverschlungenen Hände wie zu einer Bitte zu ihm erhob:

„Warum hast du dies getan?"

„Ich sagte es schon: ich mußte dich noch einmal sehen, Malve!"

„Mich sehen! Alles, was du für mich tun konntest, war: Nie uns wiedersehen —"

„Was ich nicht fertigbrachte, Malve, das wird das Schicksal vielleicht bald über uns verhängen — ich gehe in die Kolonien."

In dem kleinen, heißen Zimmer, in dem noch die Glut der Nachmittagssonne lag, wurde jeder Ton so laut, schien zu schwellen, nicht enden zu wollen.

Und dann wieder hörte sie nichts, als nur ihr Herz klopfen — überall, überall.

Und das Blut sausen, so schwer, so schmerzhaft, atemraubend.

„In die Kolonien!"

Von den Wänden kamen die Worte zurück, in jeder Ecke hallten sie nach, in ihren Ohren dröhnten sie.

Und dazwischen eine Stimme — seine Stimme, die weiter sprach:

„Mein kleines Kapital — du weißt, es sollte für die unerläßliche Zulage verwendet werden — mußte ich Sigrid zur Verfügung stellen für ihre Kinder. Sie weiß nicht ein noch aus. Wir haben die Jungen in die Kadettenanstalt gebracht — das Billigste, vielleicht auch das Beste. — Sie selbst hat ein Unterkommen als Repräsentationsdame im Hause des Konsuls Thordikken in Bremen gefunden. Und ich" — er beugte sich über Malves weißes Gesicht, aus dem ihm die Augen wie erloschen entgegenblickten — „ich kann mich, gänzlich mittellos, nicht bis zum Hauptmann hier herumdrücken. Es wäre eine völlig nutzlose Quälerei — also, die Kolonien."

„Ja!" sagte sie. Ganz mechanisch, wie man ein Letztes, ein Ende bestätigt. „Ja!"

Er nahm ihre Hände. Eiskalt, ohne Gegendruck lagen sie in den seinen.

„Sieh — darum kam ich. Sehen mußte ich dich noch einmal."

„Ja!" sagte sie wieder. „Sehen mußten wir uns — dann — wenn — —"

Ihr Blick irrte umher, hilflos, gehetzt — ein Wanken ging durch ihre Gestalt, sekundenlang — dann stand sie wieder fest auf den Füßen.

Ruhe trat in ihre Augen, ein Ausdruck von Entschlossenheit in das klasse Gesicht.

Mit einer Ergriffenheit ohnegleichen sah es der Mann, wie sie Kraft errang — Ergebung in das Unabänderliche um seinetwillen.

„Wenn es sein muß — und es muß ja sein — so geh, Harald!"

Ihre Lippen umflog ein seltsames Lächeln, ihre Augen blickten wie in Fernen.

„Vielleicht" — sprach sie leise — „vielleicht findest du dort das Land, wo auch der Arme glücklich sein kann."

„Und wenn ich es finde? Gibst du mir eine schöne, eine große Hoffnung mit auf den Weg?"

Sie schüttelte, immer mit dem weiten Blick hinaussehend, den Kopf.

„Nein! Wer keine hegen kann, soll auch keinem Menschen eine vortäuschen. Mein Ehrgeiz, Harald, geht nur so weit, daß ich genügend Kraft für jeden Tag der Gegenwart aufbringe. Du aber geh — und nichts soll dich beschweren."

* * *

Hundertmal in den trüben Tagen der letzten Vergangenheit hatte sich Malve früh beim Erwachen gefragt: „Was wird dieser Tag mir bringen?"

Und müde, in der Vorahnung neuen Leides, hatte sie nochmals die Augen geschlossen, bis sie dann an ein Tagewerk ohne Freude und Erfolg, nur voll von Aufregungen gegangen war.

Jetzt unterbrach nichts den eintönigen, gleichmäßigen Schritt der Stunden.

Eine Stille war es, in der das Alter ausruhen mag, der Jugend aber lähmt sie die Spannkraft.

Und Malve spürte oft eine Müdigkeit, die nicht mehr die Folge überstandener Mühen und Schmerzen, sondern das ermattende Resultat eines ereignislosen Dahinlebens war.

Ueber Frau von Beeken kam gleich nach ihrer Uebersiedlung ein völliges Nachlassen aller Energie.

Die Reaktion trat so plötzlich ein, hielt so lange, fast wie ein schleichendes Fieber an, daß eine Verwirklichung ihres Arbeitsplanes, Stundengeben und Uebersetzen, ausgeschlossen war.

Malve stand vor der Notwendigkeit, jede Beschäftigung, die sich ihr bot, zu nehmen.

Vorläufig wußte sie noch nicht, woher und von wem eine bekommen.

Sie ging durch die Museen. Und während sich ihre Augen an der Herrlichkeit der Meisterwerke erquickten, lebte nur der eine Gedanke in ihr: „Hätte ich wenigstens eine Kunstschule besuchen können! Aber Kunststudien kosten Geld!"

Mutlos stieg sie die breite, schöne Treppe des Ausstellungsgebäudes wieder hinunter — langsam, wie in schwerem Traum.

Vor ihr der freie Platz lag hell im Sonnenglanz. Der Himmel war blau, und alle Menschen hatten fröhliche Gesichter.

Elektrische klingelten vorüber, übervoll nach den Vororten hinaus besetzt. An den Haltestellen Gedränge, Lachen, heiteres Schwatzen.

Malve sah die Fröhlichkeit, spürte, wie sie die Menschen zusammenführte, sie einander freundlich zunicken ließ: Willst du auch hinaus aus der engen Stadt?

Und plötzlich packte sie eine heiße Sehnsucht, einmal aus Straßenstaub und Häusermauern herauszukommen — Felder zu sehen, Bäume rauschen zu hören — — —

Ach, Beekendorf! Beekendorf!

Ehe sie's klar gedacht, war sie auf die Platform einer Straßenbahn gesprungen. Drinnen kein Platz mehr, sie mußte bleiben, wo sie war, eingekeilt zwischen Herren, die den Rauch ihrer Zigarren in die reine, schöne Luft bliesen.

So weit wie möglich trat sie an die Balustrade.

Und nun, wo sie mitten drin war in dieser Fröhlichkeit, die vor Minuten sie noch unwiderstehlich gelockt hatte, nun fühlte sie sich von dem Schwatzen und Lachen abgestoßen, kam sich unsäglich vereinsamt vor.

Ohne zu wissen, wie hochmütig ihre Haltung und ihr Ausdruck waren, sah sie starr geradeaus.

Ein paar junge Leute, die versucht, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, wandten sich bald von ihr ab.

An der nächsten Haltestelle sprang sie, bevor das Ziel aller, das Vergnügungslokal draußen im Walde, erreicht war, eilig und voll Unruhe ab.

Auf Seitenwegen, die der Schwarm der Ausflügler nicht betrat, strebte sie dem freien Felde zu.

Und nun spürte sie ihn, den altbekannten, lang vermißten Duft von Erde und Wald.

Vor ihr dehnten sich Felder, und fern, ganz in der Weite, lag die Welt, von Schimmer übergossen, geheimnisvoll — verheißend.

Und vor dieser goldenen Weit versank die enge Nähe um sie. Was sie noch eben gelockt, beglückt im Heimatgedenken, das war nicht mehr.

Fort, fort zog ihre Seele ein unsägliches Verlangen. Ein Sonnenland tauchte vor ihr auf — endlos weit — sie starrte hinaus unter zitternden Herzschlägen — mit Augen, aus denen die Sehnsucht schrie — und sie wußte, wußte so genau, daß alle die geheimnisvolle, verheißende Ferne — Sehnsucht bleibt.

Tränen legten einen Schleier über ihre Augen — hinab — hinab, du süßer, du holder Traum! — Das Land, das ferne ihr geleuchtet, versank.

Langsam verflutet die Woge heißer Liebessehnsucht, ihre Blicke, die eben noch in sonnengoldene Endlosigkeit getaucht, kamen zurück, hefteten sich auf den Boden.

Ihr armes Herz, schwer von immer erneuten Entsagungskämpfen, ward matt.

Sie setzte sich am Wegrain auf eine Böschung.

Rechts von ihr lag eine Wiese, üppig und reif zum zweiten Schnitt. Hier und da ragte aus der grünen Fläche ein einzelner hoher Baum.

Sie haben etwas so Stolzeinsames, so Königliches, diese einzelnen Bäume.

Breit fiel ihr Schatten auf das goldig glänzende Wiesengrün.

Rechts wogte ein Kornfeld. Schwere Aehren neigten sich im Winde, der Ernte harrend.

Ueberall spürte man's: bereit war die Erde, zu geben, aus unerschöpflicher Fülle. Nicht einen ließ sie ohne Gabe, der ihre Forderung erfüllt: Erst du das Deine, dann ich das Meine.

Keiner blieb ohne ihren Segen, dessen Herz jemals das Wort vernommen: Bist du auch würdig, hast du gelernt, meine Güter zu empfangen?

Mit tausend Stimmen sprach diese erntereife Welt zu Malve. Anders als in der Heimat, mahnender, fordernder.

Und plötzlich begriff sie die Fehler der Vergangenheit und die Aufgabe der Zukunft.

Sie hatte gesorgt und geschafft, um einst, wenn ihr Tagewerk dennoch vergeblich gewesen, mit ruhigem Gewissen vor dem Zusammenbruch stehen zu können.

In schlaflosen Nächten, in mühebelasteten Stunden waren heiße Gebete, flehentliche Bitten aus ihrem Herzen aufgestiegen, und als ihnen keine Erfüllung geworden, hatte sie mutlos die gefalteten Hände gelöst: „Es soll nicht sein! Mir ist kein Glück beschieden."

Schließlich erwartete sie nichts mehr, nahm schweigend, klaglos alle Verneinungen ihrer Wünsche hin.

Aber sie tat auch nichts mehr. Kampfmüde, arbeitsmüde beugte sie das Haupt.

Und meinte wohl in mancher langen, trüben Stunde, Ergebung in das Geschick sei alles, ja sei mehr, als die Vorsehung gerechterweise von ihr verlangen könne.

Jetzt im Anblick dieser im Früchtetragen prangenden Erde sank es wie ein Schleier von ihrem zagenden Gemüt.

Sie begriff: Bitten ist nichts, wenn die heitere Zuversicht auf Erfüllung fehlt. Gläubig und froh wie ein Kind muß ich vertrauen, muß fest und unerschütterlich überzeugt sein von meinem Anteil an allen unermeßlichen Gütern der Welt, muß durch freudige Arbeit, durch fröhliches Hoffen den Geber aller Gaben ehren.

Ich bin nicht bereit gewesen zum Empfange, darum, weil ich an kein Glück mehr glaubte.

Mein furchterfülltes, mattes Herz stammelte wohl sein zitterndes Gebet in Angst und Schmerz, aber es wußte nicht, daß es laut und freudig sprechen durfte: Du, Schöpfer dieser überreichen Erde, hast so viel. Gib auch mir mein Recht! Ich werd's verdienen und dich lieben.

Weitgeöffnet sahen Malves Augen in alle Pracht hinaus. Und während dieses Schauens strahlte mit dem Verstehen ein Freuen in ihnen auf.

Zum erstenmal seit langem fühlte sie sich nicht als Ausgeschlossene von Sonnenschein und Freude.

In Wehmut schmolz die Starrheit ihres Schmerzes. Und stark und befreiend von tatenloser Ergebung strömte ein neuer Wille, eine beglückende Arbeitskraft ihr durch Herz und Glieder.

Glauben, daß man was kann, glauben an den Erfolg ehrlichen Strebens, glauben mit heiterem Vertrauen an den vom Schöpfer verheißenen Anteil eines jeden an den Schätzen der Welt — das ist die Lösung.

Krank vor Sehnsucht hatte sie sich vor kaum einer Stunde in das duftende, weiche Gras sinken lassen, nichts anderes wünschend, als so still und abseits die Augen schließen zu können, die Seele fortziehen lassen auf dieser Woge grenzenlosen Heimwehs, erstickender, tötender Sehnsucht, unmerklich, schmerzlos eingehen zu dürfen in das Land des Vergessens — —

(Fortsetzung folgt).

— Boshaft. Sonntagsjäger: „Vergangene Woche schoß ich dreißig Hasen, die ich alle verkauft habe!" Bekannter: „So, so, da sind Sie wohl Wiederverkäufer?"

— Was ist ein Zahnarzt? Ein Mensch, der anderen Leuten die Zähne ausreißt, um für die eigenen was zum Beißen zu haben.

Mädchen! Reinigt und verschönert Euer Haar Kein Dandruff — 25 Cents Danderine.

Hört auf, Euer Haar zu waschen! Probirt dieses! Macht es glänzend, weich und üppig.

Ganz sicher solltet Ihr eine Probe mit einer „Danderine Haar-Reinigung" machen, wenn Ihr die Schönheit Eures Haares sofort zu verdoppelt begehrt. Feuchtet ein Stück Zeug mit Danderine an und Euer Haar durch dieses, wobei Ihr zur Zeit immer nur eine dünne Haarsträhne vornehmt. Dies wird Euer Haar von Staub, Schmutz und zu reichlichem Oel reinigen, und zwar in so wenigen Minuten, daß Ihr überrascht sein werdet. Euer Haar wird dadurch wellig, flaumig und üppig werden und eine unvergleichliche Weichheit, Glanz und Ueppigkeit erlangen.

Außer zur Verschönerung Eures Haares dient eine einmalige Anwendung von Danderine auch dazu, jedes Teilchen von Dandruff aufzulösen, die Kopfhaut zu stärken, Jucken zu vertreiben und dem Ausfallen des Haares ein Ende zu machen.

Danderine leistet dem Haare die gleichen Dienste, wie frische Regenschauer und Sonnenschein dem Pflanzenwuchs. Es wirkt direkt auf die Wurzeln und macht sie kräftiger und stärker. Seine aufmunternden, anregenden und lebenerzeugenden Eigenschaften veranlassen, daß das Haar lang, stark und schön wird.

Ihr könnt sicher hübsches, weiches und glänzendes Haar haben und dazu in reichlicher Menge, wenn Ihr Euch nur eine 25c-Flasche von Knowltons Danderine aus irgend einer Apotheke oder von einem Toiletten-Counter holt und es nach Vorschrift anwendet.

Elsässer und Deutschtum.

Pfarrer Heinrich Klein, Diemeringen, Kreis Zabern, im Berliner Tageblatt.

Wenn man als Elsässer, der rückhaltlos dem Deutschtum sich angeschlossen hat, sehen muß, wie die an sich nicht weltbewegenden Vorgänge in Zabern in einem Teile der altdeutschen Presse zur Empfehlung von Gewaltmaßregeln wider unser Land herhalten müssen, weiß man nicht, ob man darüber lachen oder sich ärgern soll. Man lacht darüber, wie in manchem Gehirn die Verhältnisse im Reichsland sich spiegeln, wobei natürlich das Verständnis für die Dinge im Quadrat der Entfernung von ihnen wächst; aber schließlich ärgert man sich doch, weil wir Elsässer dabei die Leidtragenden sind. Aber die Hauptkosten trägt dann, wenn auch nicht beabsichtigt, das Deutschtum im Lande. Wir wollen uns Elsäser nicht besser machen als wir sind, und geben zu, daß die reichsländische Presse in der ersten Erregung vielleicht etwas zu dick aufgetragen hat (vielleicht aber auch nicht dick genug, wie die nachfolgenden Ereignisse bewiesen haben), aber das muß einmal ganz nachdrücklich ausgesprochen werden: der größte Feind des Deutschtums im Elsaß ist ein gewisses Deutschtum.

Es hieße der politischen Unreife eines jugendlichen Epaulettenträgers zuviel Ehre erweisen, wollten wir dem „Leutnant von Zabern" die Hauptschuld an der augenblicklichen Erregung zumessen. Aus diesem in etwas ungeschickter Weise laut gewordenen Sprachrohr redet nur der arrogante Geist manches ins Land hereingeschneiten Alldeutschen, die der Meinung sind, bei uns Germanisationsarbeit leisten und der Bevölkerung des Landes ihre — der Bevölkerung — Inferiorität zum Bewußtsein bringen zu müssen. Auf viele von uns wirkt das nur lächerlich oder widerlich, auf andere — und das ist bei der Fülle derartiger Einzelzüge leicht erklärlich — aufregend. Solcher Germanisationswut gegenüber können wir nur eins: den Erbpächtern des Deutschtums zurufen: Sperrt doch eure Augen auf, dann werdet ihr sehen, daß die ganze Grundrichtung unseres Wesens deutsch ist! Wenn wir keinen Abklatsch eurer eigenen Auffassung des Deutschtums darstellen, so ist daran unsere ganze Vergangenheit schuld, die wir um eures Hurrapatriotismus willen nicht verleugnen werden. Man lasse uns ruhig unsere Art, dem Deutschtum zu dienen. Die Pflicht der Pietät gebietet uns, unsere andersempfindenden Väter nicht zu verletzen.

Als im Jahre 1870 Elsaß-Lothringen von Frankreich losgetrennt wurde, lebten noch, wenn auch in hohem Alter, solche, die noch die deutsche Zeit in einer Reihe von Landgebieten des Elsaß gesehen hatten. Das waren in französischer Zeit die Träger des deutschen Gedankens im Lande, die um so weniger zu Frankreich sich hingezogen fühlten, als die beständige Aenderung der Regierungsform, die in allen Extremen sich bewegte, ihrem konservativen Grundcharakter widersprach. Sie haben es nicht verstanden, daß ihre Söhne und Enkel mehr und mehr französischem Einfluß sich anschlossen und nach 1870 den Protest organisierten.

Die Protestler der siebziger Jahre sind tot oder alt geworden, ihre Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Wie ihre Väter sie nicht verstanden haben, so verstehen sie uns nicht mehr, die wir dem Deutschtum uns angeschlossen haben. Der Protest aber ist tot, sein spätgeborener Erbe, der Nationalismus, hat weder Kraft zum Leben noch zum Sterben, und die Familienbeziehungen seiner eifrigsten Bannerträger soll man eher in alldeutschen als elsäsischen Kirchenbüchern finden können. Unsere Gymnasiasten sind überfüllt von der heranwachsenden Generation junger Elsässer, die zum großen Teil einmal als Beamte dem Staate dienen wollen, unser Land stellt einen ganz beträchtlichen Teil der Unteroffiziere in den zahlreichen Garnisonorten des Landes (zum Offizier langt's noch nicht), unsere Beamtenschaft bis hinauf in die höchsten Stellen füllt sich mit Elsässern, unsere Landwirtschaft, das Handwerk, die Industrie begehren nicht mehr, als an dem Fortschritt und Aufschwung, den diese Zweige auf der anderen Seite des Rheins erleben, teilzunehmen. Was bedeutet diesen Faktoren gegenüber das Häuflein der Nationalisten, auf die man in Altdeutschland immer schreckerfüllt weist? Wie das elsässische Volk über sie denkt, hat es bei der Landtagswahl von 1911 doch deutlich genug zeigt: Von 300,084 abgegebenen gültigen Stimmen erhielt der Nationalistenklüngel ganze 9476, also 3,2 Prozent.

Es bleibt dabei: Der größte Feind des Deutschtums im Lande ist jene Abart des Deutschtums, der die Eindeutschung nicht flott und sichtbar genug von statten geht, deren Weizen nur blüht, wenn der Teil der elsässischen Bevölkerung, der in den Dienst der deutschen Sache sich gestellt hat, möglichst niedergehalten und in die Sphäre der Einflußlosigkeit zurückgedrängt wird. Sie hat ihren stärksten Rückhalt in der Militärpartei, die, aller politischen Einsicht bar und unbehindert vom Verständnis für die Wirklichkeit, am liebsten zu Gewaltmaßregeln griffe, und was sie sagt, findet ein williges Echo in jener Presse, die als Hüterin deutscher Ideale ihr Vergnügen darin sieht, durch Hervorzerrung und Aufbauschung aller möglichen Fälle im Elsaß die Grenzwacht zu halten.

Um so mehr können wir uns freuen, daß eine übergroße Zahl von Altdeutschen, die mit Land und Leuten verwachsen sind, in der Verurteilung aller derartigen Machenschaften mit uns zusammen gehen. Und wir Elsässer sind einem Mann wie Prof. D. Nowack dankbar, der seit 1881 als Professor der Theologie an der Straßburger Universität tätig ist, und vor kurzem in einer Sitzung des Oberkonsistoriums es ausgesprochen hat: „Wir Altdeutschen müssen, wenn wir in diesem Lande mit seiner reichen Vergangenheit fruchtbringend wirken wollen, eines lernen: uns in die Verhältnisse des Landes einzubequemen, statt daß jeder von uns es versucht, diese nach heimatlichem Muster umzuorgeln." Diese Worte eines Mannes, der Land und Leute in zweiunddreißigjähriger Wirksamkeit kennen zu lernen sich bestrebt hat, wollen wir allen denen ins Stammbuch schreiben, die eine patriotische Tat zu begehen meinen, wenn sie die Ehre unsers Landes in den Kot treten.

Wir Elsässer stehen bewußt im Dienst der deutschen Sache. Wir fordern, daß man uns das endlich einmal glaubt; wir wollen Herren sein im eigenen Lande und wehren uns gegen Kolbenstöße und Fußtritte, durch die man deutsche Gesinnung nicht in uns hinein-, sondern aus uns herauszwingt. Wir stehen in geschlossener Phalanx gegen die Politik der starken Hand und der gepanzerten Faust. Wir fordern unser Recht, allen Däumlingen zum Trotz, die es uns vorenthalten wollen.

Sie wartet.

Skizze von Grf. D. St. Katschure.

„Na — und wie denkst du dir nun eigentlich das Ende vom Liede?" fragte der alte Herr Rudolf Weghart seinen Neffen, den jungen, vielversprechenden Ministerialbeamten Otto Weghart. Bei dieser Frage sah der Aeltere sehr scharf zu seinem Besuch hinüber, welcher in tadellosem Visitenanzug, den spiegelnden Zylinder neben sich, ihm gegenübersaß. Die Greisenaugen hinter der scharfen Brille funkelten wie in einer innerlichen Freude, und ein gutes Lächeln breitet sich um den welken Mund.

Ueber das intelligente, hübsche Gesicht des Neffen glitt flüchtig eine Röte.

„Was meinst du eigentlich, lieber Onkel?" fragte Otto Weghart ziemlich erstaunt.

„Junge, spiel' doch nicht Komödie!" Der alte Herr war aufgestanden und schlürfte durch das Zimmer. — „Natürlich mein' ich: Wie stehst du mit der lieben, kleinen Doris? Hm? Daß ihr euch gut seid, das sehen die Blinden."

Otto Weghart stand erregt auf.

„Gott! Gut sind! — Natürlich sind wir uns gut! Doris Bath ist ein sehr hübsches, gebildetes, fleißiges Mädchen. Sie hat viel Verstand, viel Frische, auch viel Herz. Und ich bin doch auch ziemlich annehmbar." Er warf unwillkürlich einen Blick in den Spiegel. „Also ist's kein Wunder, daß wir uns leiden können. Das leugnet doch auch Niemand! Aber damit hat's sein Bewenden! Ich verkehre jetzt als Freund ihres Bruders drei Jahre im Bathschen Hause, und noch nie ist auch nur ein verpflichtendes Wort gefallen zwischen uns."

Der alte Herr winkte ihm heftig zu schweigen.

„Herrje ja!" rief er aufgebracht. „Das glaub' ich schon! Aber das ist's auch, was ich nicht begreife! Absolut nicht! Warum machst du nicht Ernst, mein Lieber? Man erwartet das doch von dir! Oder, wenn du nicht Ernst machen willst, warum bleibst du nicht so allmählich aus? Du hast dir ja mit der Zeit so eine Ausnahmestellung gemacht bei dem Mädel. Du tanzt mit ihr am meisten, du bist bei allen Gesellschaften ihr Kavalier, du schreibst ihr lange Briefe, wenn sie einmal nicht da ist, du schickst ihr Blumen und Bücher und Musikalien und Bonbons — aber du sprichst nie das erlösende Wort! Ist das nicht eine Pein für das Mädel? Und weshalb? Du hast deine angenehme Stelle, hast ein kleines Vermögen."

„Das alles reicht just für meine eigenen Bedürfnisse", warf Otto ein. „Du weißt doch, Onkel: Ich bin ein Mensch, welcher die Kultur des Lebens sehr liebt. Ich fühle mich nicht wohl in einfachen Räumen, in abgetragenen Kleidern. Ich will ins Theater gehen können und ins Konzert, und will dann und wann reisen. Für zwei langt's nicht zu solchem Leben."

Der alte Herr sah nachdenklich drein. „Die Doris kriegt einmal alles, was ich habe", sagte er dann unsicher. „So lange ich lebe, kann ich ihr's nicht geben. Aber ich bin fünfundsiebzig. Endlos dauert's nicht mehr."

Der Neffe griff nach seinem Zylinder.

„Es soll aber noch recht lange dauern!" sagte er verbindlich. Er fühlte es wohl: Der alte Herr wartete auf eine Antwort auf seine mancherlei Gedanken. Aber Otto mochte nicht antworten. Es konnte ja sein, daß der alte Herr in manchem nicht unrecht hatte. Aber es war ihm unbequem, diese Auseinandersetzungen zu hören.

Nachdenklich ging er durch die abendlichen Gassen dahin. Ganz deutlich sah er Doris vor sich, sah das liebe, offene Gesicht mit den feuervollen, tiefen Augen, sah die zarte, schwellende Gestalt, das anmutsvolle Spiel ihrer Glieder. Es hatte einen starken, feinen Reiz für ihn, sie zu beobachten, zu wissen: Ich bin ihr der Nächste. Das wußte er genau, auch ohne Worte. Das sagte ihm der leise Druck ihrer Hand, wenn er verstohlen seine Finger um die ihren legte, das sagte ihm ihr Blick, wenn er sie stumm, fragend ansah. Mitten unter allen den andern, den gleichgiltigen Menschen schienen sie immer allein zu sein. Sie waren nicht gebunden. Kein einziges Wort war gefallen. Er war wirklich immer ein vollkommener Ehrenmann gewesen. Untadelig bis ins Kleinste.

Und doch war da etwas — ein Unausgesprochenes. Das merkten auch die Fernstehenden.

Ja. Das Unausgesprochene war eigentlich der feinste Reiz. Dieses Wissen: Ich bin frei. Und doch leise einen goldenen Faden fühlen. Keine Kette. Gott bewahre! Nur so einen angenehmen Halt. —

Ob er heute noch hinaufging? Er wußte es: Doris erwartete ihn. Er hatte so halb und halb zugesagt. Aber vielleicht war es ganz gut, wenn er heute und noch ein paar Tage nicht hinging. Er wußte es genau: Sie wartete immer, und wenn er endlich kam, war sie glücklich. Das war ein sehr angenehmes Empfinden.

Vorübergehend dachte er auch noch an Onkel Rudolf. Ja — wenn Doris dann einmal das Kapital erbte, dann konnte man an den Ernst denken! Dann führte man eben zu zweit das langgewohnte Leben weiter; dann gab es keine Einschränkungen und keine Entbehrungen. An denen starb ja auch die größte Liebe manches Mal.

Es war da irgendwo in seinem Innern eine Stimme, welche ihm zuflüsterte: Es würde gehen, auch ohne Onkel Rudolfs Geld.

Aber gleich darauf dachte er an die große Reise nach Norwegen, die er im nächsten Sommer plante. Und an seinen Logensitz an den Premierenabenden.

Ja, er dachte an vieles.

Doris Bath stand um dieselbe Stunde am Fenster ihres Zimmers und spähte angestrengt die Straße hinab. Nebenan spielten die Schwestern Klavier, von der Küche her klang Mutters ärgerliche Stimme. Gegenüber, im Arbeitszimmer des Vaters, ging es sehr lebhaft zu.

Und in all das Gewirr von Tönen hinein klang plötzlich eine Frage, welche jemand lauter tat: „Wo steckt denn Doris eigentlich?"

Und darauf die helle Antwort des Backfisches Berta:

„Gott, die wartet doch wieder."

Doris fuhr vom Fenster zurück und ging zu dem kleinen Sofa. Da setzte sie sich müde nieder.

Ja: Sie hatte recht. Sie wartete wieder.

Eigentlich wartete sie überhaupt immer. Auf den Postboten, ob er nicht eine Ansichtskarte, einen Brief von Otto brachte; auf jedes Klingelzeichen, ob es ihn nicht anmeldete, auf irgend einen Gruß, eine Nachricht, ein Wort von ihm. Ihre ganze Liebe, ihr leidenschaftliches Herz lag in diesem Warten. Wie ein Fieber war das in ihr, was sie langsam verzehrte. Wie oft hatten sie schon stundenlang miteinander geplaudert, sich geneckt, ein wenig hin und her gestritten. Alles unter der Maske der Kameradschaftlichkeit. Aber dann hatte er sie angesehen — so innig, so heiß — und ganz sachte hatte er ihre Hand in die seine genommen und hatte dann lange so still neben ihr gesessen, ohne ein Wort zu sprechen. — Vielleicht wartete auch er auf irgend etwas, auf ein erlösendes Wort? Aber er war der Mann.... Sie, sie mußte warten. — Und sie wartete weiter, äußerlich ruhig, immer lächelnd und wohlerzogen, während ihre Pulse flogen, während ihre Sehnsucht sie fast übermannte. Dann ging er, und kein klärendes Wort war gefallen. Dann lag sie des Nachts stundenlang wach und wartete auf den Morgen. Vielleicht ein Brief! Der Briefträger war da! Jetzt war er im ersten Stock! Ob er noch ins zweite kommt? „Gott! Laß einen Brief kommen! Lieber Gott! Ich bitte dich!" Ja — er kam herauf.

„Guten Morgen, Fräulein Doris!"

Er kramte umständlich zwischen den Briefsachen: „Hier, Fräulein, eine Zeitung für den Herrn Bath — da ein Brief für die gnädige Frau Mama — so — sonst nichts — — —."

Wie ein Stein fiel ihr das Wort — auf das zuckende Herz. Aber sie lachte doch freundlich und trällerte ein Lied. Sie brauchten es ja nicht zu wissen, wie enttäuscht sie war!

Immer dauerte es eine ganze Weile, bis sie sich wieder faßte. Und dann wartete sie weiter.

„Eine schöne Karte, Fräulein!" sagte der Briefträger am Abend. O! Sie wußte im voraus, von wem sie war! Sie lief wie gehetzt nach ihrem Zimmer, obgleich sie es gleich wußte: auf einer Ansichtskarte schreibt man nichts Besonderes. Nein! Otto schrieb überhaupt nichts Besonderes. Er haßte schriftliche Ergüsse in der bestimmten Empfindung, daß sie irgend einmal kompromittirend oder verpflichtend werden könnten.

So blieb es stets bei den „Herzlichen Grüßen" und dem „Freundlichen Gedenken". Aber es war doch schön, daß er so oft an sie dachte. Sie lernte die paar Worte auswendig und küßte die Unterschrift. Dann ging sie ruhig zu den anderen und wies die Karte vor: „Otto Weghart hat geschrieben. Er läßt grüßen!"

Die Eltern nickten zufrieden. Beide waren alt und grau geworden, sie wußten nichts mehr von der Unrast eines heißen Herzens. Keines von ihnen ermaß, was das Mädchen, welches im stillen Gleichmaß gedrückter Verhältnisse die Tage dahinrollen sah, litt. Sie hätten es auch nicht begriffen.

Alles dies und noch vieles andere dachte Doris, als sie in ihrem kleinen alten Sofa saß. Aber während eine Flut sehnsüchtiger Gedanken zu dem Manne flog, der ihr das Leben bedeutete, saß er mit seinen Freunden heiter beisammen und kritzelte auf eine pneumatische Karte:

„Leider heute verhindert, komme vielleicht morgen." —

„Vielleicht! O, Gott, wie endlos lange war dieser Abend gewesen! — Also morgen! Aber nicht bestimmt, nur „vielleicht".

Man mußte weiter warten; endlich kam der Abend. Und nun war er da! Ehe sie hinaustrat zu den andern, ihn zu begrüßen, hielt sie sich mit beiden Händen krampfhaft am Türpfosten, um sich zur Ruhe zu zwingen. Endlich sagte sie ihm sehr gelassen: „Guten Abend". Er entschuldigte sich wegen seines Nichtkommens letzthin, und sie entgegnete: „O — ich hatte kaum daran gedacht, daß unser Abend war—"

Er sah sie lächelnd an, und sie konnte den Blick nicht aushalten; dann spielten sie Klavier zusammen oder lasen oder plauderten. Er empfand dies Zusammensein stets wie ein beglückendes Ausruhen. O, er wußte es so sicher: Sie wartete...

„Doris sieht schlecht aus!" sagte die Mutter manchmal. Aber die anderen achteten nicht darauf. So ging die Zeit. Onkel Rudolf lebte noch recht lange. Doris verlor in diesen Jahren viel von ihrer Frische, was Otto mit einigem Mißfallen bemerkte. Sie wurde auch nervös und sonderbar gereizt. Sie machte oft sehr tapfere Versuche, auf nichts mehr zu warten. Aber sie war so ganz Weib, so völlig erfüllt von ihrer Liebe, daß sie immer wieder Geduld hatte und eine Entschuldigung fand für den Mann, und daß sie weiter wartete.

Bis dann ganz unvermittelt eine furchtbare Krise kam, bis sie jählings nicht mehr imstande war, die Komödie noch länger fortzuspielen, die Maske abriß und alles, alles hinausschrie, den entsetzten Eltern, den erstaunten Geschwistern entgegen: ihr müdes Hoffen, ihre heißen, lodernden Wünsche, die Unmöglichkeit, dieses Warten noch länger zu ertragen...

Die Angehörigen waren beinahe empört.

Der herbeigerufene Arzt war sehr ernst. Er beantragte die Ueberführung des Mädchens in ein Sanatorium.

Das war an demselben Tage, als der alte Onkel Rudolf die Augen für immer schloß, und als sein Neffe zu Doris gehen und sie fragen wollte, ob sie seine Frau werden wolle. Jetzt sprach nichts mehr dagegen: jetzt war die Sache vernünftig.

Aber anstatt Doris empfing ihn der Arzt, und sehr langsam brachte er ihm das Unfaßbare bei.

Otto war zum erstenmal in seinem Leben — erschüttert. Aber ganz im Grunde seiner Seele regte sich auch ein Gefühl der Erleichterung, daß er sich nie fest gebunden, daß er ganz frei war. Denn schließlich: Eine gemütskranke Frau. —

Auf seine Frage, wann eine Genesung zu erwarten sei, zuckte der Arzt die Achseln:

„Genesung? Ich hoffe kaum darauf. Momentan ist sie ruhig. Aber sie scheint immer auf etwas zu warten. Und das zehrt die Nervenkraft auf. Schade! Schade! —"

Eine Minute lang war es Otto Weghart, als rüttle etwas an seinem Gewissen, an seinem Herzen. War das seine Schuld, welche er da begangen hatte?

Er wehrte den Gedanken weit von sich und lenkte mit der Kraft der Unverbrauchten, mit der Stärke derjenigen, welche sich nie ganz hingeben, sein Leben in neue Bahnen.

Doris Bath aber blieb im Sanatorium. Sie ist überzeugt davon, daß Otto Weghart eines Tages noch kommen muß, um das erlösende Wort zu sprechen. Und sie wartet — sie wartet.

Ohne Strümpfe — das Losungswort der Mode.

Aus Paris wird geschrieben: Der hauchdünne Seidenstrumpf, das Entzücken der Damen und auch der Herren, hat das Vorrecht seiner Herrschaft verloren. Die Dame der eleganten Mode zeigt sich in diesem Winter — der Jahreszeit durchaus angemessen! — ohne Strümpfe; der Schuh gibt die Kombination von Strumpf und Schuh insofern, als man den Schuh allein über den nackten Fuß zieht, die Kreuzbänder aber über das Bein hinaufschnürt und über dem Knie zu einer Schleife zusammenbindet. Der Anblick des so geschmückten Beines muß den Damen der Mode wohl sehr zusagen, denn kaum brachte ein Modehaus den Vorschlag, als er auch schon von allen Damen, die tonangebend sind, mit Begeisterung aufgenommen wurde. Man kann nicht in Abrede stellen, daß die Mode bei den Damen, die sie mit der entsprechenden Grazie zu tragen wissen, etwas für sich hat. Daß sie aber vom hygienischen Standpunkte durchaus zu verwerfen ist, wird wohl niemand bestreiten. Natürlich findet sie ebenso viele Feinde, wie Freunde, und eine Dame der Hocharistokratie in Paris lud kürzlich alle ihre Freundinnen ein, um ihnen das Wort abzunehmen, diese Mode nicht etwa mitzumachen. Es soll dabei zu allerhand erregten Meinungsverschiedenheiten gekommen sein. Vorläufig beginnt diese Mode sich Bahn zu brechen, und wer als gewissenhafter Chronist eines Abends, was der Pariser Abend nennt, also zwischen elf Uhr nachts und ein Uhr morgens, vor einem der eleganten Hotels Aufstellung nimmt, der wird das zierliche Frauenbein strumpflos sich aus dem Wagen recken sehen. Nur die schwarzen oder farbigen Kreuzbänder der Schuhe deuten an, daß man hier ehedem einen Strumpf trug. In dem kleinen und allerliebsten Schuh selbst ist natürlich, unsichtbar für die Mitwelt, ein Strumpf versteckt. Richtiger gesagt, die Andeutung eines Strumpfes. Nur so weit der Schuh reicht, ist ein kleiner seidener Fußbekleidungsgegenstand vorhanden. Er wird mit dem Schuh zugleich angelegt. Den Augen der Mitwelt bleibt er für ewig verborgen. Nun sind nicht alle Damen in der Lage, auch haben nicht alle Damen den Wunsch, sich durch das unbekleidete Bein die Erkältungen der Saison zu verschaffen, und so tragen die Vorsichtigen gern fleischfarbene Seidenstrümpfe, die in so vorzüglichen Ausführungen hergestellt sind, daß nur das schärfste Auge sie von der Haut unterscheiden kann. Es werden in der Hinsicht geradezu Wunder an Gebilden hergestellt. Für alle Teintarten gibt es die „Imitations", so genannt, weil sie die Haut nachahmen wollen. Für Blondinen rosenfarbene, für Brünette solche, die in das gelbliche leuchten. Selbst die Fußarmbänder sind bei den modernsten Strümpfen nicht vergessen, sie werden eingewebt, bilden entweder einen goldenen Reifen oder aber eine Kette, bei der die Brillanten und die Perlen nicht vergessen sind. So ist in Paris der Strumpf Trumpf geworden, insofern, als man ihn nicht mehr sieht. Achtete man früher zuerst auf die Toilette der Dame, auf die Art, wie ihr Kleid gemacht war, so setzt man jetzt in erster Linie die Aufmerksamkeit auf den Fuß, resp. das Bein. Nur, wenn es unbekleidet ist oder scheint, meint die Pariserin, zu den ersten Madedamen gezählt werden zu dürfen.

Krebs Freie Abhandlung! Das Leach Sanitorium, Indianapolis, Ind., hat eine Broschüre veröffentlicht, die interessante Tatsachen angibt über die Ursache des Krebses (Cancer) und ebenso erklärt, was man tun muß für Schmerzen, Blutungen, Geruch etc. Schreibt heute unter Angabe dieser Zeitung.

Obst-Laxativ für's kranke Kind

„California Syrup of Figs" kann zarten, Magen, Leber, Eingeweide nie schaden.

Jede Mutter sieht ein, nachdem sie ihren Kindern „California Syrup of Figs" eingegeben hat, daß dies ihr ideales Abführmittel ist, weil sie den angenehmen Geschmack lieben und es den zarten kleinen Magen, die Leber und Eingeweide gründlich, ohne Kneifen, heilt.

Wenn übellaunig, reizbar, fiebernd, oder wenn Atem schlecht, Magen sauer ist, besehet die Zunge, Mutter! Wenn belegt, gebt einen Teelöffel voll dieses unschädlichen „Obst-Abführmittel" ein, und in ein paar Stunden wird der ganze faulende, verstopfende Abfall, saure Galle und unverdaute Speise von den Eingeweiden ausgeschieden sein, und Ihr habt wieder ein gesundes, spielendes Kind. Wenn sein kleiner Körper erkältet ist, es wunden Hals, Magenschmerzen, Durchfall, Unverdaulichkeit, Kolik hat, beachtet, daß eine gute „innere Reinigung" stets die erste Behandlung sein sollte.

Millionen von Müttern halten sich „California Syrup of Figs" vorrätig; sie wissen, ein Teelöffel voll heute eingegeben, verhindert morgen das Erkranken des Kindes. Verlangt von Euerm Apotheker eine 50 Cents Flasche von „California Syrup of Figs"; auf der Flasche befinden sich Anweisungen für Babies, Kinder jeden Alters und Erwachsene. Hütet Euch vor Nachahmungen, die verkauft werden, laßt Euch nicht täuschen. Nehmt nur das echte Mittel, hergestellt von der „California Fig Syrup Company."

Eröffnet ein Anschreibe-Konto

Im Großen Laden. Es macht es unnötig, größere Summen Geldes bei sich zu tragen, und liefert einen genauen Bericht am Ende jedes Monats.

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Sammelt Siegel Stamps

Beginnt das Neujahr als Sammler von Siegel Stamps. Sie werden in Baargeld oder in Waaren eingelöst. Ein Stamp für jede 10 Cents, die Ihr ausgebt.

20,000 Paar Handschuhe zu ungefähr der Hälfte

Winter-Handschuhe von jeder Beschreibung für Männer, Damen und Kinder.

2.50 weiße Abend-Handschuhe in Ellbogenlänge, zu 1.35
Perfekte hochfeine Waaren, gut passend. In vollständigen Auswahl v. Größen. In Ellbogenlänge.

2-Clasp Overseam Handschuhe für Damen, 69c
Für Straßen- od. Abendtoilette. Schmale oder schwer bestickte Rückseite. Schwarz, loh- u. Champagnerfarbig und weiß.

Straßenhandschuhe für Damen, 1.50 u. $2 Werte. Pique, echtes Kid, Lamm, Prixseam Cape, arab. Mocha, seidegefüttertes Suede etc. Alle Größen, weiß, schwarz, loh- und Champagnerfarbig etc. Paar zu **1.19**

Pelz- oder pelzgefütt. Männerhandschuhe, 3.50 bis $6 wert, jetzt 25% ab vom regulären Preis.

Handschuhe und Mittens für Damen und Kinder. Doppelte woll. Handsch., Reinwoll. Golf-Handsch. Seide Wrist Cashmere, Chamois Lisle Handsch., Paar **25c**

Automobile Gauntlet-Handschuhe für Männer, 1.50
Nur in schwarz. Zum selben Preis gehen die Ein-Finger Mittens.— Eine sehr große Auswahl.

P. X. M. Cape Männerhandschuhe, mit dem rohen Randsaum, für Straßengebr., in lohfarbig und grau, speziell zu **89c**

3.50 weiße Abendhandschuhe, in Ellbogenlänge, 1.89
Schwere schwarze seid. Stickerei. Weiter Arm. Diese Handschuhe können viele Reinigungen vertragen.

$1.00 und 1.25 Straßen-Handschuhe für Männer zu 89c
Capes, Suedes, seide- und fließgefüttert, Pique Saum, Mocha usw. Ein sehr attraktives Assortiment.

Handschuhe mit 8 Knöpfen für die ¾ Länge Aermel. Perfekt. Schwarz, weiß oder lohfarbig. Alle Größen. 2.25 Werte speziell, das Paar, **1.25**

Glacehandschuhe für Mädchen und Knaben, Reste der regul. $1 Werte. Beinahe jede Größe vorhanden. Speziell für diesen Verkauf, das Paar, **39c**

Mittens für Kinder, — kommen in allen Größen — 10c
Doppelt gestrickte Mittens, nur in schwarz, für Kinder; ferner weiße Mittens für Babies; — wollene Wristlets in schwarz, braun, navy.

50c bis 1.00 Handschuhe und Mittens für 39c
Diese Partie enthält fließgefütterte Capes, Velours, Astrakhan u. s. w., für Männer und Knabe. Alle sind 50c bis $1.00 Werte.

The Home Of Pure Hazel Foods

Januar Verkauf von Groceries und Büchsenwaaren

- Hazel Premium Patentmehl (das beste das zu haben ist), ½ Barrel Sack, 2.35; ¼ Barrel Sack, 1.18; ⅛-Barrel Sack zu.... **59c**
- Mehl — Gold Medal u. New Century Mehl, ½-Barr. Sack, 2.70; ¼ Br. Sack 1.35; ⅛ Brl. Sack.... **68c**
- 25 Pfund-Sack feiner granulirter Zucker, m. Groceryhestellung von $2 od. mehr (Fleisch, frisch. Obst Gemüse, angez. Mehl, Seife u. Butter ausgeschlossen).. **95c**
- Seife—Kirks Amer. Family, 10 reg. 5c St., mit $1 Einkauf uns. los. Tees, Kaffees od. Hazel Kakao **33c**
- Siegel Cooper & Company deutsche Familien-Waschseife, — (Kiste v. 72 St.), spez. für d. Januarverkauf, die Kiste zu.......... **2.89**
- Neue Hazel Jams, Ausw. v. Erdbeer, Himbeer, Johannisbeer, Pfirs., Kirschen etc., 16 Unz. Jars, Dtzd. 2.85; Jar........ **25c**
- Guadarali Kaffee, köstlich schmeckender Kaffee; morgen, 6½ Pfd. $2; 3 Pfd. $1; Pfd... **36c**
- Fairbanks Gold Dust u. Swifts Pride Waschpulver, großes Paket morgen für **18c**
- Hazel Refugee fadenlose Bohnen, zart, B. von 2 Dtz. Bchs. 4.60; Dtz. Bchs. 2.35; Büchse, **20c**
- Hazel Pork u. Beans, in Tomatosauce, Dtz. Nr. 3 Bchs. 1.75; B. 15c; Dtz. Nr. 2 Bchs. 1.39; B. **12c**
- Hazel Pure Breakf. Kakao, 3 1-Pf. B. 1.10; Pf. B. **38c**
- Uns. 60 Tee, offen, alle Sort., morg. 5 Pfd. $2.55; 3 Pfd. 1.55, Pfd..... **53c**
- Hazel süß. Zuckerkorn, K. v. 2 Dtz. B. 2.75; Dtzd. B. 1.40; morgen, Büchse **12c**
- Handpacked Tomaten. Haz. Qual., 5½ zöll. sanit. Büchsen; K. v. 2 Dtzd. Büchs. $4; Dtz. 5½ zöll. Büchs. 2.10; Büchse, **18c**
- Jelkes Good Luck u. Swifts Jersey Tafelbutterine, 5 Pfd. Drum, 95c; Pfd.-Print, **19c**
- Calif. Spargel-Tips (C. C. C.) 20c Wt., Dtz. hohe Büchs. 1.75; spez. f. d. Verk., Büchse, **15c**
- Impt. ital. u. franz. Macaroni u. Spaghetti, 10 Pfd. 1.10; Pfd......... **12c**
- Hazel Rolled Oats, frisch gemahl., 10 Pfd. 35c; 5-Pf. Sack, **18c**
- F'cy große weiße Spargeln, Dtz. Nr. 2½ Pf. Bchs. 2.85; 6 B. 1.45; B **25c**
- Hazel Qual. solid Pack Kürbis, 1 Dtz. Nr. 3 Bchs. 1.25 — Büchse, **12c**
- Old Fashion Japan u. gute Ol. Ceylon Tee, 6 Pf. 1.95; 3 Pf. 98c; Pfd. zu.......... **33c**
- Uns. Spec. Combin. Kaffee, 3½ Pfd. $1; Pfd. **30c**
- B. & M. Clamchowder, Scarboro Beach Brand, 3-Pfd. Büchse, 6 Büchsen, 1.35; Büchse, **23c**
- Roter Alaska Lachs, Milford Qual., feine Waare, ausgez. Wt., Dtz. B. 1.75; per Büchse, **15c**
- Santa Clara süße Zwetschen, zart u. fleischig, 9 Pfd. $1; Pfund zu **12c**
- Feiner Golden Santos Kaffee, 4 Pf. 98c; Pfd......... **25c**
- Hazel Grape Juice — rein. ungegohrener; ½ Gall. Fl. 55c; Qt. Fl. $2; Flasche 35c; Pt. Gr. Dtz. Flaschen 2.25; Flasche **19c**
- Import. Marmelade, Ausw. v. Kellers Dundee, Hartley's English u. Millars Irish Marmelade; 16 Unz. Porzell. Jars, Dtz. Jars 2.70; Jar, **23c**
- Hazel Telephone Erbsen, extra fein, Kiste v. 2 Dtzd. Büchsen 3.40; Dtzd. Bttf. 1.75; Büchse, **15c**

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tuckers Blut Specifie kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateus heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Wehlkes Deutsche Apotheke, 775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Bruchleiden

Unser „Eureka Apparat hält jeden Bruch ohne Schmerzen. Sehr einfach zu handhaben und dauerhaft.

Wir fabriziren alle Sorten orthopedische Apparate nach der weltberühmten Hessing Methode, sowie Gummistrümpfe, künstliche Gliedmaßen, Geradehalten und Binden zur Hebung von Leibbeschwerden. Mäßige Preise. Untersuchung und Rat frei.

The WOLFERTZ CO.
Geo. Wegner, Mgr.
154 Nord 5. Avenue nahe Randolph Str.
Auch Sonntags offen von 9 bis 12.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — **Schmerzlos** — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie **Alle Kronen $3 bis $4**

Volles Set Zähne **$4.00** — Whalebone Zähne **$5.00**

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt **Frei**

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.
19 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren
Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—3.

RHEUMATISMUS

Absolut geheilt durch Schrages Rheumatic Cure.

Viele Jahre im Markte. Tausende von Heilungen. Keine Fehlschläge. In der ganzen Welt verkauft. Die schlimmsten Fälle geheilt, von irgendwelcher Ursache und egal gleich, wie lange schon bestehend. Freies Buch über Heilung von Rheumatismus, und Zeugnisse.

SCHRAGES $1,000,000 CURE Clark Str. und Webster Ave., Chicago.

Rheumatische Schmerzen

der Knochengelenke und Muskeln finden schnelle Beseitigung durch Dr. C. Franks **Rheumatic Tablets**

Zu bestellen bei Einsendung von 50c bei der St. Ignatius Remedy Co., 1900 Addison Ave.

Schiffskarten

Extra billig auf den Dampfern der **URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.** Von New York nach Rotterdam u.s.w.

Wegen Auskunft wendet Euch an **J. V. ZINNER & CO.** Westliche Generalagenten. 140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph. Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12. Filiale: 619 W. North Avenue. Offen 8 Morgens bis 8 Abends; Sonnt. 9—1.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen

Ofen-Teile.

H. MARGOLIS, 697 Milwaukee Ave. Gegenüber Huron Str.

Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt. Wasserfront für alle Oefen.—Offen Abds. bis 9.

Leset die „Abendpost"

MALT MARROW

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Company

ADAM ORTSEIFEN, Präsident.

Tel. Calumet 5401 — Alle Depts.
Tel. Auto 71-125

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

4jan,sondo*

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die bevorstehende Jahrhundertfeier des Staates Illinois. — Verwaltung des Ferguson'schen Vermächtnisses wird dazu mitbeitragen. — Ihre Gönnerschaft für den Bildhauer Lorado Taft. — Dieser erhält Gelegenheit, seinen Zeitbrunnen am Publikum „auszuprobiren". — Zum Schutze der Tannenwälder. — Ein Mittwinter-Schwimmklub.

Am 3. Dezember 1918 werden es 100 Jahre, daß Illinois in den Staatenbund der großen nordamerikanischen Republik aufgenommen wurde, und es versteht sich von selbst, daß es dann Gedenkfeiern aller Art geben wird — das ist der Staat der Bedeutung schuldig, zu der er es im Laufe des Jahrhunderts gebracht hat.

Auch die Ferguson Stiftung hier in Chicago gedenkt mitzufeiern, oder vielmehr die Verwalter der Stiftung haben diese löbliche Absicht. Die Ferguson Stiftung ist ein reiches Vermächtniß, welches der Stadt Chicago von ihrem früheren Bürger Ferguson hinterlassen wurde, der auch in Pasadena, wo er seinen Lebensabend verbrachte, der Stadt am Michigansee eingedenk geblieben war, wo er als Holzhändler ein großes Vermögen erworben hatte. Er bestimmte, daß die Zinsen der von ihm gemachten Stiftung verwendet werden sollten, um Chicago mit Kunstwerken zu schmücken. Mit der Verwaltung des Kapitals und dem Verfügungsrecht über die Zinsen betraute der wackere Ferguson die Direktoren des Kunstinstituts. Aus dem Zinsertrag des gestifteten Kapitals müssen vorläufig noch Jahrgelder an einige Verwandte des Erblassers gezahlt werden, so daß für den eigentlichen Zweck der Stiftung jährlich bisher nur $34,000 verfügbar bleiben, — immerhin ein recht ansehnlicher Betrag.

Die Verwalter der Stiftung waren mit der Absicht umgegangen, anläßlich der Zentennarfeier des Staates in einem der kleinen Parks der Nordwestseite: Logan Square, eine künstlerische Verherrlichung des Opfermutes anbringen zu lassen, welcher in dem Grubenstädtchen Cherry betätigt wurde, als es galt, den verschütteten und durch giftige Gase von der Außenwelt abgesperrten Bergleuten womöglich Rettung zu bringen. Mit dieser Absicht sind aber die Herren von der Parkbehörde nicht einverstanden gewesen. Selber geneigt, das Leben von der heitersten Seite aufzufassen, haben diese Herren gegen ein Cherrydenkmal einzuwenden gehabt, daß es bei den Beschauern eine Trauerstimmung hervorrufen würde, und daß es sich nicht empfehle, eine solche künstlich zu erregen, besonders in einem öffentlichen Park, welcher der Erholung und der Freude gewidmet sein sollte. Obgleich sie diese Auffassung nicht vollkommen teilten, haben die Verwalter der Stiftung sich nachgibig gezeigt. Der Logan Square wird an Stelle des Cherry Denkmals nun einen Obelisken erhalten, eine stattliche Säule nach einem Entwurf von Henry Bacon, dem New Yorker Bildhauer und Architekten, von welchem auch der preisgekrönte Entwurf für die Lincoln-Gedächtnißhalle stammt, die man in der Bundeshauptstadt zu errichten im Begriff ist.

* * *

Aus der Fergusonstiftung sind auch die Kosten des schönen Springbrunnens bestritten worden, welcher jetzt im Grant Park, neben dem Kunstinstitut die großen Binnensee'n unseres Kontinents allegorisch darstellt. Dieses Kunstwerk ist von Lorado Taft geschaffen worden, dessen unbestreitbare Begabung von den Direktoren des Kunstinstituts gebührend gewürdigt wird. Herr Taft steht an der Spitze der Abteilung für Skulptur im Kunstinstitut, dessen Verwaltung, wie schon gesagt, identisch ist mit der der Fergusonstiftung. Von dieser hat nun Herr Taft bereits einen weiteren großen Auftrag erhalten, wenn auch zunächst nur bedingungsweise. Herr Taft hat einen Entwurf für einen großen allegorischen Springbrunnen komponirt, der die Zeit versinnbildlichen soll. Dieses Werk in Marmor ausführen zu lassen, würde einen Kostenaufwand von etwa $200,000 erfordern. Nun ist es aber fraglich, ob das Ding, wenn in der geplanten Weise ausgeführt, sich ebenso nett ausnehmen würde wie als Modell oder als Zeichnung. Darauf soll erst die Probe gemacht werden. Es ist deshalb mit Herrn Taft ein Kontrakt folgender Art gemacht worden. Die Fergusonstiftung zahlt dem Künstler jährlich $10,000 und nimmt dafür seine Dienste verschiedentlich in Anspruch zur Ausschmückung von Brückenauffahrten, kleineren öffentlichen Plätzen u. s. w. Andererseits verpflichtet sich Herr Taft binnen fünf Jahren in der Midway, der prächtigen Allee zwischen dem Jackson und dem Washington Park, seinen Zeitbrunnen in Stukko aufzustellen, und zwar in der Größe, die das Werk erhalten soll, wenn es in Marmor ausgeführt wird. Ein Jahr lang soll diese Stukkoarbeit dort stehen, und erklärt sich das Publikum mit der Idee, welche sie darstellt und mit der Art der Darstellung einverstanden, dann soll der Künstler ermächtigt werden, mit der Ausführung in Marmor zu beginnen. Diese, heißt es, würde etwa zehn Jahre in Anspruch nehmen. Zur Bestreitung der Kosten würde alljährlich ein Teil des Einkommens der Fergusonstiftung verwendet werden. Fest bestellt hat bei Herrn Taft der Aufsichtsrat inzwischen einen Skulpturenschmuck für die Auffahrt zur neuen Brücke in der Chicago Ave, sowie einen Brunnen für einen kleinen Park auf der Südwestseite.

* * *

Statt der großenteils künstlich hergerichteten hohen Tanne, welche zur städtischen Weihnachtsfeier am Seeufer aufgebaut worden ist, soll dort bei der nächsten derartigen Weihnachtsfeier eine ganz natürliche Riesentanne prangen, die mit ihrem Wurzelwerk fest im Boden verankert ist. Ein Herr Henry B. Roney, der in einem von der Art des Holzfällers bisher noch verschont gebliebenen Winkel des Staates Michigan einen Tannenwald von stattlichem Umfang besitzt, will dafür sorgen. Er will einen großen Tannenbaum nicht nur der Stadt Chicago zur Verfügung stellen, sondern auch anderen Gemeinwesen, falls sie sich mit einem entsprechenden Gesuch bei ihm melden.

Herr Roney befürchtet, daß der amerikanische Bestand an Tannen auf die Dauer der von Jahr zu Jahr wachsenden Nachfrage nach „Weihnachtsbäumen" nicht würde genügen können, und deshalb will er vorbauen. Er befürwortet, daß nicht nur Stadt- und Dorfgemeinden fest wurzelnde Tannen sich anschaffen sollen, die lange Zeit hindurch alljährlich beim Weihnachtsfeste würden verwendet werden können, sondern daß nach dem gleichen Muster allgemein sollte verfahren werden. Auch für den Hausgebrauch sollte man kleine Tannen mit Wurzelwerk anschaffen, die zuerst für die Feiertage im Hause aufgestellt, dann aber im Freien wieder in den Boden eingesetzt werden könnten, anstatt verbrannt oder achtlos in die Gasse geworfen zu werden.

* * *

Nach einer telegraphischen Meldung aus dem Osten haben auf Coney Island einige Dutzend wetterharte Personen, Fräulein sowohl wie Männlein, das Weihnachtsfest gefeiert, indem sie gemeinsam sich in den Wogen des Ozeans tummelten. Auch hier in Chicago gibt es Leute, welche eine Gewohnheit daraus machen, im Winter sowohl wie im Sommer im Freien zu baden, und denen das gut zu bekommen scheint. Die Meisten von ihnen halten sich freilich im Winter nicht lange im Wasser auf. Sie hupfen hinein und beeilen sich dann möglichst, wieder in trockene Kleider und in ein warmes Zimmer zu kommen. Andere aber sind anders. Da ist z. B. Einer, der sein Bad jeden Morgen am Fuße der Thorndale Avenue nimmt. Er ist dabei nicht im mindesten in der Eile, und Sonntags, wenn sich Schaulustige am Ufer einfinden, darunter junge Burschen, die auf der Düne rasch ein Ballspiel arrangiren, dann kommt der Wassermann wohl auch triefend aus der kalten Flut herbei und nimmt an dem Spiele teil.

In der Gegend von Wilson und Clarendon Avenue tummelt sich zuweilen auch an diesen und noch weit kälteren Tagen ein halbes Dutzend Personen im eisigen Wasser, und neuerdings sind unter den seltsamen Badegästen junge Mädchen in der Mehrheit. Ob diese nun so kaltes Blut haben, daß das kalte Wasser ihnen nichts anhaben kann, oder so warmes, daß es zuweilen einer starken Abkühlung bedarf, läßt sich ohne nähere Bekanntschaft mit den interessanten Forschungsobjekten nicht entscheiden. Dem Vernehmen nach ist aber in der besagten Gegend jetzt ein Mittwinter-Schwimmklub in der Gründung begriffen. Aufgenommen wird nur, wer es bei der jetzigen Temperatur 5—10 Minuten lang im See aushält, ohne blau anzulaufen. —ss.

MARES COUGH BALSAM

Heilt Husten schnell. Laßt den Husten nicht andauern, bis er chronisch wird. Beseitigt ihn jetzt. Holt heute eine 25c Flasche Mares Cough Balsam in irgend einer Apotheke. ol22mifrson*

CURES COUGHS Delays are dangerous

Menschen, die dem Himmel am nächsten wohnen.

So genußreich es viele empfinden, als Tourist zu den Hochregionen der Alpen zu wandern und dort die ernste Erhabenheit der Natur zu bewundern, so wird sich doch niemand mit dem Gedanken befreunden können, in jenen rauhen Einöden sein Leben zubringen zu sollen. Und doch gibt es Menschen in solchen Höhen, die dort geboren werden und sterben, volkreiche Städte sogar mit allen Leiden und Freuden, aller Arbeit und allen Genüssen des zivilisierten Lebens. Natürlich werden in Europa der Bewohnbarkeit früher Grenzen gesetzt als im tropischen Südamerika. Immerhin sind die höchsten Wohnstätten der Alpen bedeutend hoch gelegen. Santa Maria am Stilfserjoch liegt in 2540 Meter Höhe und das Haus am Val Dobbia-Passe 2410 Meter hoch. Unter den Bergwerken ist das ständig bewohnte Knappenhaus am hohen Goldberg in den Rauriser Alpen in 2343 Meter Höhe das höchgelegene. Vor 60 Jahren war auch die 2790 Meter hoch gelegene Goldzeche auf der Flucht in Kärnten ständig bewohnt. In den Ver. Staaten von Nordamerika gehen die menschlichen Wohnungen nicht viel höher hinauf. Der höchste dauernd von Menschen bewohnte Ort Nordamerikas ist eine Bergbaustätte, die Treasure City mit ihren Silberminen im Nevadagebirge, die in einer Höhe von 2794 Meter liegt. Die Pacific-Eisenbahn hat zur Entstehung von Städten in Höhen Veranlassung gegeben, in die in den Jahrzehnten zuvor selbst des wilden, jagdliebenden Indianers Fuß sich selten verirrte.

Sehr hoch gelegene Städte gibt es in den südamerikanischen Anden. Hier liegt die von Humboldt so lebhaft geschilderte Stadt Quito in einer Höhe von 2770 Metern, also etwa in der Höhe des Schafberges in den bayrischen Alpen. Noch 500 Meter höher, also 3270 Meter hoch, liegt die Hauptstadt des Staates Bolivia, die Universitätsstadt Chuquisaca. In gleicher Höhe etwa mit dem Gipfel des Matterhorns oder der Haslijungfrau, in der Höhe von 3700 Metern, liegen die Hauptstadt einer der Provinzen Perus, Huancavelica, mit reichen Gold-, Silber- und Quecksilbergruben, und die große Stadt La Paz am Südostende des Titicacasees. In einer Höhe von 4000 Metern liegt das berühmte Potosi, das einst 160,000 Einwohner zählte, und noch 1000 Meter höher liegen seine früher so reichen Silberminen. In der Höhe der Monte Rosa-Gipfel endlich, 4560 Meter hoch, liegen die Silberbergwerke de Llauri Cocha im Cerro de Pasco.

Aber selbst diese hochgelegene Wohnstätten des Menschen sind nicht die höchhöchsten; Tibet übertrifft sie. Bergbau ist, wie anderswo, auch hier hauptsächlich die Veranlassung zur Ueberschreitung der gewöhnlichen Höhengrenze. So hatte die Nähe von Salz und Borax schon früher die Niederlassungen Norbu unweit des Tsomoriri-Sees in Spiti in einer Höhe von 4860 Metern und Puga in Ladok in einer Höhe von 4555 Metern veranlaßt, also in Höhen, welche die des höchsten Berggipfels Europas, des Montblanc (4811 Meter), teils überstiegen, teils ihr nahekommen. Diese Orte, die übrigens während des Sommers nur bewohnt sind, galten schon als die höchsten bewohnten Punkte der Erde, bis Hermann von Schlagintweit mitteilte, daß die vom Bureau der indischen Landesvermessung zur Bereisung innerasiatischer Gebiete ausgeschickten Pandits im Jahre 1867 am oberen Indus Thok Jalung, das bedeutendste Goldfeld der tibetanischen Provinz Guari Khorsum, besucht haben, und daß dieser dauernd, Sommer und Winter hindurch bewohnte Ort nicht weniger als 4980 Meter über dem Meere gelegen also als der höchste Wohnort der Erde anzusehen sei. In Thok Jalung ist kein einziges festes Gebäude von Holz oder Stein zu sehen, sondern nur Zelte aus dem schwarzen Filzstoff, der in Tibet aus den Haaren des Yak bereitet wird. Dessen ungeachtet ist der Platz schon mehrere Jahrzehnte hindurch, auch während des Winters, ununterbrochen bewohnt geblieben; ja, die Zahl der Zelte, die im Sommer etwa 300 beträgt, wächst im Winter meist auf 600. Der Boden soll sich nämlich, wenn er gefroren ist, leichter auf Gold durchschürfen lassen, und außerdem ist, was nicht minder von Einfluß sein mag, das Wasser in der unmittelbaren Umgebung von Thok Jalung nur trinkbar, wenn man es gefrieren läßt und das salzfreie Eis wieder auftaut. Die Zelte stehen seltsamerweise nicht einfach auf der Oberfläche, sondern in Gruben von 7 bis 8 Fuß Tiefe, offenbar zum Schutz gegen die heftigen und in dieser Höhe gewiß auch sehr kalten Winde. Dieser höchste Wohnort der Erde dürfte also jedenfalls nicht zugleich der angenehmste sein.

Magenleiden, Gas, Unverdaulichkeit

„Pape's Diapepsin" bringt kranke, saure, gasige Magen in fünf Minuten in Ordnung.

Paßt auf! In fünf Minuten ist das Magenleiden verschwunden. Keine Unverdaulichkeit, kein Sodbrennen, Säure oder Ausatmen von Gas oder Aufstoßen von unverdauer Nahrung, kein Schwindel, keine Blähungen, kein übler Atem oder Kopfweh mehr.

Pape's Diapepsin ist bekannt wegen seiner Schnelligkeit, den Magen in Ordnung zu bringen. Es ist das sicherste, schnellste und zuverlässigste Heilmittel in der ganzen Welt, und außerdem ist es harmlos.

Millionen von Männern und Frauen essen jetzt ihre Lieblingsspiese ohne Furcht; sie wissen, Pape's Diapepsin bewahrt sie vor jedem Magenleiden.

Bitte, in Euerm eigenen Interesse, holt Euch eine große fünfzig Cents Schachtel von Pape's Diapepsin aus irgend einer Apotheke und bringt Euern Magen wieder in Ordnung. Leidet nicht länger — das Leben ist kurz — man ist nicht lange hier — deshalb soll man sich den Aufenthalt angenehm machen. Eßt, was Euch schmeckt, und verdaut es, genießt es ohne Furcht vor Magenleiden.

Pape's Diapepsin gehört nun einmal in Euer Heim. Sollte eins der Familienmitglieder etwas essen, was ihm nicht zusagt, oder bei einem Anfall von Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Gastritis oder Magenzerrütung während des Tages oder der Nacht ist es angenehm, das schnellste, sicherste Heilmittel anwenden zu können.

Laura Bassi von Bologna.

Bologna, jene alte hochberühmte Pflanzstätte universeller Geistesbildung, darf sich rühmen, unter den vielen Leuchten der Wissenschaft, die an ihr gelehrt und gewirkt haben, auch eine Frau von seltensten Geistesgaben aufweisen zu können. Ueber diese in Deutschland noch so gut wie unbekannte Gelehrtin sind jüngst in den Studien zur Geschichte der Bologneser Universität höchst reizvolle Untersuchungen veröffentlicht worden, die in unseren Tagen der Frauenbewegung das Interesse weitester Kreise, besonders aber der deutschen Frauenwelt, erregen dürften. Als einziges Kind eines Advokaten Giuseppe Bassi und seiner Ehefrau Rose Zesari wurde Laura Maria Caterina Bassi am 29. Oktober 1711 zu Bologna geboren. Schon bei dem kleinen Kinde war eine außerordentliche Wißbegier, leidenschaftliche Leselust und Liebe zu Büchern auffällig. Einer ihrer Verwandten, ein Geistlicher namens Stegani, übernahm den ersten Unterricht des Kinders besonders in den Anfangsgründen der italienischen Grammatik. Der über alles Erwarten große Unterrichtserfolg ermutigte ihn, seine kleine Schülerin nunmehr auch im Lateinischen zu unterweisen, das sie sich mit unglaublicher Leichtigkeit und Schnelligkeit bis zur völligen Beherrschung aneignete. Bei Gelegenheit einer Erkrankung ihrer Mutter wurde der dieselbe behandelnde Arzt Dr. Gaetano Tacconi, der zugleich eine medizinische Professur an der Universität inne hatte, auf die wundervolle Begabung des Mädchens aufmerksam und faßte den Entschluß, dem Kinde eine wissenschaftliche Ausbildung zu geben. Nachdem er die Erlaubniß der Eltern dazu erhalten hatte, begann er, Laura in der Philosophie zu unterrichten. Dieser Unterricht währte sieben Jahre lang, wobei mit Einverständniß der Eltern strengste Geheimhaltung über den Unterricht und seine Erfolge bewahrt wurde. Endlich glaubte Tacconi seine Schülerin auf einer derartig hohen Stufe wissenschaftlicher Ausbildung, daß er das Wagniß unternehmen wollte, die junge Studentin von einigen seiner berühmten und gelehrten Kollegen prüfen zu lassen. Seiner Einladung folgten denn auch die bedeutendsten Zierden der wissenschaftlichen Welt Bolognas, unter ihnen sogar der Erzbischof Kardinal Lambertini, der spätere Papst Benedikt XIV. Alle waren aufs Höchste überrascht und verblüfft über die Schnelligkeit, Klarheit und Anmut ihrer immer in lateinischer Sprache gegebenen geistvollen Antworten. Nachdem Laura diese Proben ihrer hohen Geistesgaben vor den ausgezeichnetsten Vertretern der Gelehrtenwelt abgelegt hatte, erfolgte einstimmig und ohne Widerspruch ihre Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften von Bologna, eine Auszeichnung, die nur wenigen Auserwählten zuteil wurde. Es wurde auf den 17. April 1732 eine öffentliche Disputation angesetzt, die sich zu einem freudigen Ereigniß für die ganze Stadt gestalten sollte und daher mit großem Pomp und würdigen Feierlichkeiten im Rathaus unter Anwesenheit der höchsten kirchlichen Würdenträger, des Adels, der städtischen Behörden, der Vertreter der Universität und der ganzen Bevölkerung vor sich ging. Die Beantwortung der schwierigsten philosophischen und physikalischen Fragen in fehlerfreiem Latein erweckte in allen Zuhörern staunende Bewunderung, die sich in lebhaften Huldigungen äußerte. Unter Entfaltung desselben großartigen Prunks verlieh ihr die Universität die Doktorwürde und übertrug ihr dm 29. Oktober 1732 eine Professur der Philosophie mit einem Gehalt von 800 Lire jährlich. Allerdings war dabei die einschränkende Bestimmung ergangen, daß sie ihres Geschlechtes wegen nur auf besondere Anordnung des Senats lesen dürfe. Uebrigens hatte man auch ihr zu Ehren eine goldene Denkmünze geprägt mit der Umschrift: „Soli cui fas vidisse Minervam." („Der Einzigen, der es vergönnt war, Minerva zu schauen.") 1738 erfolgte zum größten Erstaunen der Stadt ihre vielfach bespöttelte Verheiratung mit dem Arzt Dr. Giuseppe Verati. Diese Ehe verlief im höchsten Grade glücklich und bis an ihr Lebensende in vollster Harmonie. Trotzdem sie die Erziehung von fünf Kindern zu leiten hatte, hielt sie von 1749 ab sehr besuchte tägliche Privatvorlesungen in ihrem Hause über Experimentalphysik, besuchte häufig Akademiesitzungen, lieferte bedeutsame wissenschaftliche Abhandlungen und stand mit in- und ausländischen Gelehrten und Dichtern, so z. B. mit Voltaire, in regem Briefwechsel. Kaiser Joseph II. ließ sich die berühmte Gelehrtin 1769 während seiner Anwesenheit in der Akademie vorstellen und einige Experimente von ihr zeigen. Sie starb von allen, von ihrer Vaterstadt wie von der wissenschaftlichen Welt tiefbetrauert am 20. Februar 1778.

— Kommst du im Leben bei dem Emporsteigen nicht weiter, so mußt du emporkriechen!

Rothschild & Company

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor Eingang nach allen Hochbahnzügen.
Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße

Januar-Verkauf von Leinen, Weißwaaren und Waschstoffen

Die Vorteile der niedrigen Preise während dieses Verkaufs werden nur übertroffen durch die Vorteile, welche unsere riesigen Sortimente von gut gewählten und zuverlässigen Waaren gewähren. Zweiter Floor, südlich

Strikt reinleinene hohlgesäumte Tischtücher, 74 Zoll lang, deutsch silbergebleichte, spez. guter Wert für unseren Januar Weißwaaren-Verkauf, das Stück markirt zu **$1.00**

Gebleichter Tafeldamast, 2 Yards breit, extra gute Qualität, früherer $1.00 Wert, Januar-Verkaufspreis, Yard, **75c**
22zöll. dazu passende Servietten, Verkaufspreis, Dutzend, $2.25.

Schwerer Irish Tafeldamast, 2 Yards breit, tiefe Borde, $1.25 Wert, Januar-Verkaufspreis, Yard, **95c**
22zöll. dazu pass. Servietten, Montag, Dutzend, $2.95.

Strikt reinleinene runde gezackte Tischtücher, in Mustern, die gefallen und die nicht leicht nachgemacht werden können; reguläre $4 Werte, Januarpreis, Stück, **2.75**

Große Partie Union Huck Handtücher, Größen 18×36 und 20×40, schlicht weiß oder mit farbiger Borte, eine dauerhafte Qualität; Januapreis, das Stück, **12½c**

10-Yard Bolts engl. Long Cloth, eine sehr gute Sorte, welche regulär zu $1.00 verkauft wird. — Januarpreis, per Bolt, **69c**

Extra Qualität gebleichter Nainsook, 36 Zoll breit, korrekte Schwere für Unterkleider, 19c Wert; Januar-Verkaufspreis, die Yard, **10c**

Echtes Flaxon, in karrirt, gestreift oder einfache Gewebe; kein Stück in der Partie weniger als 25c Yard wert; Januarpreis, Yd. **16c**

Nainsook Check weiße Stoffe, in einer großen Auswahl, regulärer 10c Wert, Januarpreis, die Yard, **6¾c**

Weißes getupftes Swiß, kleine oder mittelgroße Tupfen, wt. 12½c, Januar-Verkaufspreis, Yard, **8¾c**

Echter Hope gebleichter Muslin, 36 Zoll breit, Standard Qualität — Januar-Verkaufspreis, Yard, **8c**

Echter Lonsdale gebleichter Muslin, volle Yard breit — Januar-Verkaufspreis, Yard, **8½c**

Echter Fruit of the Loom gebleichter Muslin, volle Yard breit, — Januar-Verkaufspreis, Yard, **9½c**

Aurora gebleichter Bettlakenstoff, 10-4 od. 2½ Yds. breit, 25c; ferner 9-4 od. 2¼ Ygs. breit, **23c**

Aurora ungebl. Bettlakenstoff, 10-4 oder 2½ Yards Yds. breit, 23c; 9-4 od. 2¼ Yds. breit, **21c**

Everett Classic Kleider-Gingham, in guten Mustern, Januar-Verkaufspreis, Yard, **5½c**

Beste Qualität Schürzen-Gingham, blau und weiß karrirt, 10 Yards an einen Kunden, Yard, **5¾c**

81×90 gebleichte Betttücher, reguläre 80c Wert — (nur 6 an einen Kunden), Stück, **55c**

Scarfs und Lunchtücher herabgesetzt auf 50c

Fancy Waaren—Fünfter Floor, südlich

Nach-Inventur Sammlung von Spitzen und mit Einsatz besetzten Scarfs in einer großen Auswahl von Mustern; auch einige mit Filet Medaillons. Eingeschlossen sind 45zoll. österreich. Drawnwork Lunchtücher — für schnelle Räumung, zu **50c**

Januar-Verkauf von feinen Seidenstoffen

Zweiter Floor—südlich

Ungefähr 1500 Yards 40zölliges farbiges Crepe de Chine, weiche, schwere reinseidene Qualität, glänzende Finish, in guten Farben, für Januar-Räumung markirt die Yard zu **$1.50**

40zöll. farbige Crepe Charmeuse, prachtvoll finished, große Auswahl von Farben, reduzirt für den morgigen Verkauf zu **1.75**

40zöll. farbige Crepe Meteor, prachtvoll finished, alle beliebten Farben, reduzirt für den Januar-Räumungs-Verkauf zu **2.25**

Eine gefährliche Gegend.

Eine ihrer geologischen Beschaffenheit nach höchst merkwürdige, ja unheimliche Gegend ist ein Gebiet im Herzogtum Sachsen-Gotha, östlich von der Linie Gotha-Ohrdruf.

Noch ist es nicht lange her, da verbreitete sich zum letzten Male eines Tages dort die Nachricht: Südlich von Mühlberger Gleiche (eine bekannte Burgruine), ist ein Feld eingestürzt. Und diese Kunde hatte Recht. Kam man an die bezeichnete Stelle, so stand man plötzlich am Rande eines gewaltigen, weitklaffenden Loches, in dessen dunkler Tiefe sich der Blick verlor. Nur das konnte man sofort wahrnehmen, daß schon nahe unter der Oberfläche des Bodens die Wände des weiten Schachtes nach außen flohen, das ganze Loch also nach unten breiter wurde. Noch am Tage vor dem Einbruch hatte eine Schafherde dort geweidet; wäre sie nicht um der nächtlichen Kühle willen in den Stall getrieben worden, so wären zweifellos einige Tiere mit im schwarzen Schlunde verschwunden. — Eine etwas später angestellte Messung ergab eine Tiefe von etwa 40 Metern und ergab zugleich das Vorhandensein von Wasser in der Tiefe der Höhlung.

Dieser Erdbruch war der letzte in jener Gegend; aber bei weitem nicht der einzige. Nicht weit davon deuten Reihen tiefeingesunkener Obstbäume und sonstige Vertiefungen ähnliche Geschehnisse an. So stehen denn auch in jener Gegend so gut wie keine Häuser, da naturgemäß niemand die Lust verspürt, einmal unvermutet in der Tiefe zu verschwinden.

Nicht weit von der eben beschriebenen Stelle erhebt sich auf Bergeshöhe die schon erwähnte Ruine der Mühlburg, und am Fuße dieses Berges sprudelte von jeher eine bekannte Quelle, der sogenannte „Spring". Seit einigen Jahren zeigte nun diese Quelle ein ganz eigenartiges Verhalten, indem sich ihr Wasserspiegel in auffälliger Weise senkte und hob und die Quelle eine zeitlang versiegte, um eines Tages wieder zu fließen. Wohl nicht mit Unrecht bringt man diese Erscheinungen mit Veränderungen im Erdinnern in Zusammenhang. Jo, die Vermutung solcher unterirdischen Bewegungen hat von neuem an Halt gewonnen, da man vor einiger Zeit in einigen Dörfern der nächsten Umgebung Erderschütterungen verspürte. Ein Beweis dafür, daß diese wirklich mit der Eigenart der geologischen Verhältnisse eben jener Gegend zusammenhängen, ist der Umstand, daß dieses Erdbeben nur innerhalb jenes ganz beschränkten Gebietes wahrgenommen wurde.

Dieselbe innere Aushöhlung, wie die eben beschriebenen Oertlichkeiten, scheint auch der nahe Seeberg aufzuweisen. Wohl fast jedem Besucher dieses als Ausflugsziel beliebten Berges fallen die mancherlei kleinen und größeren Höhlen auf, die sich auf einem Teil der nördlichen Berghälfte finden. Ihrer mehrere sind leicht zugänglich; aber gerade diese sind dafür nicht tief. Wer sich dagegen vor Bücken und Kriechen nicht scheut, der kann mit einer elektrischen Lampe bewaffnet, auch in eine tiefe Höhle wenigstens etwas weiter vordringen. Sich allzuweit vorzuwagen, ist dagegen nicht ratsam, da man Gefahr läuft, von einem aus der Höhlendecke herabfallenden Stein getroffen zu werden oder gar innerhalb der Höhle in eine noch tiefer liegende abzustürzen. So von Rundhöhlen und Gängen durchzogen, wie das Innere dieses Berges offenbar ist, wird man sich nun wohl auch den Boden jener Gegend überhaupt oder doch teilweise vorzustellen haben.

Schwerer zu beantworten wird die Frage sein, wie man sich die Entstehung dieser Höhlungen zu denken hat. Nur das kann man wohl sagen, daß man schwerlich alles auf Aushöhlung durch Wasser zurückführen kann. Denn dagegen spricht einmal das Aussehen der Höhlenwände, andererseits die hohe Lage der Höhlen des Seeberges. S. G.

Wie Justus v. Liebig Diamanten machte.

Die Entdeckung eines Verfahrens zur Verflüssigung der Kohle durch Professor Lummer und die dadurch genährte Hoffnung auf das baldige Gelingen der Herstellung künstlicher Diamanten lenkt das Interesse auf frühere Versuche der Diamantenerzeugung. Es hat sich mancher Charlatan im Laufe der Zeiten auf diesem Gebiete versucht, aber auch mancher namhafte Gelehrte hat viel Zeit und Kraft auf dieses Problem verwendet und sich seiner Lösung nahegeglaubt. Der bemerkenswerteste dieser Versuche war wohl der des größten deutschen Chemikers Justus v. Liebig, der sich eine Zeitlang in dem irrigen Glauben befand, er habe Diamanten durch Umkristallisation von Kohlenstoff aus einer wässrigen Flüssigkeit erhalten. Der im Liebigarchiv in München aufbewahrte Originalbriefwechsel zwischen Liebig und seinem intimen Freunde, dem bedeutenden Göttinger Chemiker Friedrich Wöhler, enthält darüber die folgenden interessanten Einzelheiten. Im Jahre 1839 schreibt Liebig an Wöhler:

„Ich habe eine große Neuigkeit im Sacke, die ich kaum an Dich zu bringen wage, da ich Dich Deine verdammt spöttischen Mundwinkel schon im Geiste in die Höhe ziehen sehe. — Mit einem Wort, ich habe ein Verfahren, Kohlenstoff aus einer wässrigen Flüssigkeit zu kristallisiren, und habe Diamant erhalten. Betrachte dies nicht als einen Scherz, denn es ist so, wie ich sage. Ich lege Dir das Resultat eines kleinen Versuchs bei. Du wirst in amorpher Kohle die Diamantsplitter glänzen sehen, wenn Du das Ding in die Sonne hälst. Sprich nicht davon, mit niemand, selbst mit Deiner Frau nicht, damit nicht aus Unvorsichtigkeit oder Zufall etwas unter die Leute kommt. Ich werde Dir in kurzem einen daumendicken Diamanten schicken, der einige Millionen wert ist. Es sind keine Glassplitter, wie Du Dir vielleicht einbildest, denn diese glänzen nicht so und verbrennen auch nicht.

P. S. Die Entdeckung der Diamantbildung wurde zufällig von Boeckmann gemacht."

In einem anderen Briefe aus dem gleichen Jahre schreibt der Gelehrte: . . . . „Ich hoffe, Dir nächstens einen Diamanten schicken zu können, große Massen von kristallisirender Kohle sind in Kindesnöten."

Diese schöne Traum der großartigen Diamantenfabrikation wurde aber leider nicht erfüllt, denn außer diesen beiden Stellen finden sich in den schriftlichen Aufzeichnungen Liebigs keine weiteren Anhaltspunkte, abgesehen von seiner aus den beschriebenen Versuchen hervorgegangenen Theorie über die Entstehung der natürlichen Diamanten. Nach Liebigs Ansicht entsteht der Diamant auf nassem Wege bei gewöhnlicher Temperatur durch langsame Zersetzung Kohlenstoff haltender Körper. Entweder hat es sich nun damals, als er an Wöhler schrieb, überhaupt um eine Täuschung gehandelt, oder es sind Diamantsplitter von so geringer Größe gewesen, wie sie auch in neuerer Zeit künstlich hergestellt worden sind. Sie sind so minimal, daß sie zu nichts verwendbar sind.

— Ein Mündchen. — Tramwagenführer (zu seiner keifenden Frau): „Nun sei aber still, Weib, jetzt habe ich genug!" — „So, so, genug! Nagle doch lieber gleich eine Tafel an die Stubentür: „Das Sprechen mit dem Wagenführer ist streng verboten!"

Finanzielles.

CHICAGO TITLE & TRUST COMPANY

TITLE & TRUST BUILDING

Macht Abstrakte von Besitztiteln.

Garantirt Besitztitel auf Grundeigentum.

Verwaltet Nachlasse und betreibt ein allgemeines Treuhändergeschäft.

Guthaben über $8,000,000.

Keine Sicht-Verbindlichkeiten.

SECURITY BANK OF CHICAGO

Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.

Eine Staatsbank

unter direkter Aufsicht von Herrn James B. Forgan, Präsident der Ersten Nationalbank von Chicago.

Vom 1. Januar 1914 zahlen wir 3 Prozent Zinsen auf Spareinlagen, welche am oder vor dem 15. Januar gemacht worden sind. Einlagen werden Abends bis 8 Uhr angenommen, ausgenommen Mittwoch und Freitag bis 6 Uhr.

Eine gute, sichere Bank, welche bequeme Stunden und Verbindungen der Bevölkerung der Nord-Westseite offerirt.

dez26,28,jan2,4,9,11

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

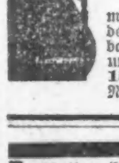
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $1,500,000

Uomifet*

Schmidts berühmte



Mandolin-Guitar-Zither

mit unterlegbaren Noten, von Jedermann ohne Lernen sofort spielbar. Das beste Geschenk für Jung und Alt. Sind nur zu haben 1568 N. Halsted Str., nahe North Ave. dz18,dosondi*

Sehr billige Schiffskarten!

Blos $33 bis nach Hamburg, Bremen und Rotterdam, zu allen anderen Plätzen ebenso billig. Jetzt ist es Zeit Schiffsplatz zu belegen. Kammern, groß, gut beleuchtet und luftig, mit 2, 4 und 6 Betten. Sehr gutes Essen. Großer Dampfer, moderne Einrichtungen. H. E. Libman, Generalagent Donaldson Line, 183 N. Dearborn Straße, (Ecke Lake Straße).

milalon*

UMI

Der Stammtisch

Von Albert Weiße.

Quabbe: .... Wenn es nicht ganz ausgeschlossen und unmöglich wäre, daß der Berliner Eckensteher und Rinnstein-Philosoph Nante die Einwohner unserer Stadt speziell im Auge hatte, als er das geflügelte Wort: „Die Menschen sind doch komische Leute", schuf, so müßte man annehmen, daß solches der Fall ist! Kann es wohl etwas Komischeres geben, als daß Leute, die von Dank überflossen gegen Behörden und Privatpersonen, welche sich um die „Sanirung" des „Glorreichen Vierten" verdient machten, — daß diese selben Leute jetzt den größten Skandal machen, weil das Skandalmachen und noch viel größerer Straßenunfug in der Neujahrsnacht abgeschafft wird?

Grieshuber: Kein vernünftiger Chicagoer „kickt" gegen die Abstellung des Lärmunfugs, wohl aber gegen die Beschneidung eines, ihm bisher zugestandenen Rechtes. — Die Neujahrsnacht war die einzige Nacht, in der der Bürger solange trinken und sich nach seiner Façon amüsiren konnte; heuer aber wurde er wie ein unmündiger Junge um 1 Uhr zu Bett geschickt. — Soll man sich so Etwas gefallen lassen?...

Lehmann: J wo denn! Mein Freund Carter hat ja den Deckel uff 'n Topp jesetzt un' die kolossive Sauferei in die Neujahrsnacht 'n Bisken innjeschränkt — nu' muß doch jejen ihm jekickt werden, det et 'n Hund jammern könnt'. In eine Kneipe hat man ihn sojar mit seinen Fedorahut uff 'n Kopp „in officio" (Quabbe: Sie meinen: „in effigie") uffjehängt. — Wo bleibt da die Liebe un' Achtung vor unsere anjestammte Bürjermeester-Dienastie? —

Grieshuber: Die ist eben futsch, total futsch, futsch für immer! Es war schlimm genug, daß Harrison den Schluß der Neujahrsfeier auf 1 Uhr ansetzte; — darüber wäre aber vielleicht nach längerer Zeit doch Gras gewachsen. — Daß er jedoch diese Beschränkung des frohen Lebensgenusses lediglich auf Wunsch der Feinde der persönlichen Freiheit anordnete, — das wird ihm niemals von Leuten verziehen werden, die, wie ich, eifersüchtig auf das bischen Freiheit, das man noch in diesem „freien" Lande genießt, Acht geben. — Gar nicht zu reden von seiner Wiederwahl zum Bürgermeister — ich und Tausende anderer liberal gesinnter Männer, würden ihm nicht 'mal einen Empfehlungsbrief mehr an das Straßenamt geben, wenn er sich auch nur um den Posten eines Aufsehers über das, nach ihm benannte „Harrison-Lehmloch" bewerben würde.

Lehmann: Jck will ja jar nich' abstreiten, det mein Freund Carter ooch jejen meiner Jeschmacksrichtung jehandelt hat; aberscht er is, wenn ooch Bürjermeester von Chicajo, doch jewissermaßen un' so zu sajen immer bloß noch 'n Mensch — kein Mensch aber besitzt die übermenschliche Kraft, uff die Dauer dem unmenschlichen Dränjeln dieser finstern Jeister zu widerstehen, ohne det er sich nich' ab un' zu 'mal 'n Bisken aus det richtije Jeleise schieben läßt... Na, un' wat hat et denn eijentlich jroß jeschadet, det die Kneipen nich' die janze Nacht uffhielten? Vom richtijen Oojenspiegel aus betrachtet, jar nischt! — Wenn Einer an 'n Silvester-Morjen um Fünfe loslejt un' ununterbrochen bis in die foljende Nacht um 1 Uhr feste druff loskneipt, kann er et schonst zu 'ne janz ansehnliche Neujahrsstimmung bringen; na, un' wen det nich' jelingt, der is noch besser ab!... Jeder, wo mit 'n klaren Kopp am Neujahrsmorjen uffsteht, den wird det abjeloofene Jahr nich' so jrau in jrau jemalen erscheinen, un' er wird sich ooch leichter zu jute Vorsätze for det neue Jahr uffrappeln, als wenn ihm dausend mehr oder weniger boshafte Kater in seinem Brummschädel jammern un' rumoren duhn... Jck weeß, wovon ick sprech'!... Jck war am Neujahrsmorjen nur stellenweise katzenjammerfrei... Jck habe aber doch in die wenijen jünstigen Oojenblicke det Jute erkannt, wat uns det Unjlücksjahr 19 dreizehn jebracht hat, un' ick hab' die besten Vorsätze, wo et for einen Jelehrten, Bürjer un' Familjenvater jibt, jefaßt. —

Quabbe: Im Gegensatze zu Ihnen scheint Ihr Freund Carter nicht viel von solchen Neujahrsgelübden zu halten. Die größte Zeitung Chicagos und nach ihrer eigenen, bescheidenen Einschätzung auch die größte der Welt, hat am Neujahrsmorgen einen Aushorcher ihres Redaktionsstabes zu vielen prominenten Chicagoern geschickt, um sie auszuhorchen, ob sie einen Stock von guten Vorsätzen für das kommende Jahr eingelegt hätten, — Den Mayor suchte er natürlich zuerst heim. „Ich habe nur einen guten Vorsatz gefaßt," gestand Sr. Ehren dem „ex officio" neugierigen Zeitungsmenschen; „nämlich mir gelobt, keinen guten Vorsatz mehr zu fassen. — Ich habe einsehen gelernt: „Good Resolutions are of no Use to Me"!"

Grieshuber: Kein wahreres Wort steht in der Bibel, und Harrison hat die Wahrheit seiner Worte am eigenen Fleische erfahren! Zweifelt Ihr etwa daran, daß er es weniger ehrlich mit seinen Vorsätzen gemeint hat, wie der spartanische Jüngling, der da schwur, daß er seine Vaterstadt größer und herrlicher machen werde? Kann er aber unsere Straßen, obwohl dieselben für Viele als Weg zur Hölle dienen, lediglich mit guten Vorsätzen pflastern? Dazu gehört noch anderes Material und viel teure Arbeitskraft, zu deren Bezahlung das Geld im Stadtsäckel nicht ausreicht! Kann er mit dem bloßen Vorsatze Löcher in die Erde stampfen und eine unterirdische Straßenbahn da hineinlegen? Wie will er seinen, bei seiner Kandidatur als „Pièce de Resistance" auf die Platform gestellten Vorsatz, uns billiges Gas zu verschaffen, durchführen, wenn sich das Gasmonopol einem Dutzend Philadelphia Lawyers und andern berüchtigten Ferkelstechern auf die Hinterfüße setzt, und diese ihm durch alle gerichtlichen Instanzen beweisen, wie schief er gewickelt ist Und — last, but not least —, wenn er in seiner Erbitterung darüber, daß ihm der Gouverneur den besten Teil seiner Patronage vor der Nase weggeschnappt hat, die verzweifelte Frage in die Welt hinausschreien würde: „Wie kann ich da meinen Vorsatz halten und den verdienten Männern der H(earst)-H(arrison) Faktion fette Posten zuschanzen?", so würde ihm ein tausendstimmiges Echo mit einem hohnvollen „H(a)! H(a)!" antworten!

Charlie: Der eifrig nach Stoff suchende Interviewer hat auch die drei ersten Matadore unserer Polizeigewalt bezüglich ihrer „New Year's-Resolution" haranguirt. Der oberste Chef hat den löblichen Vorsatz gefaßt, seine Untergebenen mit einem Donnerwetter in den Magen zu fahren, wenn sie im Laufe des Jahres nicht Spiel, soziales Uebel, und Verbrechen mit Stumpf und Stiel ausrotten... Schüttler hat sich dasselbe Ziel gesetzt, doch glaubt er, es billiger machen zu können. Er hat zu dem Ende den Vorsatz gefaßt, in diesem Jahre nicht zu rauchen. Hoffentlich wird diese Kasteiung seines eigenen Ich's ebenso viel zur Besserung der subalternen Polizeiorgane beitragen wie das — in Aussicht gestellte Donnerwetter des Chefs. In eigener Anerkennung seiner Verdienste um die Hebung der Moral hat endlich Major Funkhouser sich vorgenommen, seinen Pflichten als polizeilicher Zensor, Kunst- und Literatur-Kritiker und Tugendwächter der Stadt, in derselben befriedigenden Weise, wie im vorigen, so auch in diesem Jahre nachzukommen.

Grieshuber: Bei der jetzt im Zenith des öffentlichen Interesses stehenden Mrs. Young hat der Leuteausholer doch sicher auch wohl seine Pumpe angesetzt? Wie?

Quabbe: Natürlich; sie hat ihn aber abfallen lassen, weil es ihr „Bussy Day" war. Sie arbeitete an einem Magazine-Artikel über die Zweckmäßigkeit des Schulunterrichts in der „Sex Hygiene" und in der „Personal-Purity".

Grieshuber: Befürwortet die Dame die Erteilung des Schulunterrichts in diesen heiklen Gegenständen oder nicht?

Quabbe Ja, und Nein! Sie hält es für die Pflicht der Schule, die Hochschülerinnen, die ja bekanntlich lieber heute als morgen heiraten möchten, aber nicht wissen, daß es zweierlei Menschen gibt, mit dieser, für sie jedenfalls sehr erstaunlichen Tatsache bekannt zu machen. Ebenso erscheint es ihr geboten, die Hochschüler, die bald aus der Grammitik in die Stilübungen des Lebens treten, zu belehren, daß an den Rosenbüschen der Liebe viele verborgene Dornen stecken. Sie sollen deshalb gewarnt werden, sich nicht daran zu ritzen! Gegen die Erteilung solches aufklärenden Unterrichts in den Elementarschulen nimmt sie aber entschieden Stellung und teilt die Ansichten der rückständigen Mutter. Wie diese, hält sie es für geraten, die Kinder über gewisse Sachen so viel wie möglich in der Dummheit zu halten und ihnen den schönen, aber unwahren Glauben nicht zu rauben, daß der Storch — oder wenn dieser, ihnen fremde Vogel für ihr Begriffsvermögen zu hoch fliegt — die „alte Frau mit der Reisetasche" die Babies bringt.

Grieshuber: Wie fest dieser Glaube an den Storch auch in einem Menschen älteren Datums wurzeln kann, beweist Zumpt. — In seiner lateinischen, jedem Penäler verhaßten Grammatik, die er doch gewiß nicht als kleiner Junge, sondern als gereifter, alter Philologe herausgab, befindet sich (Seite 17, Abschnitt 2) der Satz „Ciconia fert Infantes" („Der Storch bringt die kleinen Kinder"). Es ist doch nicht anzunehmen, daß der alte Schulmann die dummen Sextaner anlügen wollte; — er muß also wohl selbst daran geglaubt haben, und das ist ganz gut möglich... er war ja bis zu seinem seligen Ende ein Hagestolz!

Alle: Au! Au! Au!

Quabbe: Sagen Sie, Mr. Kulicke, was ist heut' Abend los mit Ihnen? Sie „tahken" ja kein Wort!

Lehmann: Det „Tahken" fällt Jottlieben heut schwer. Er war so vorsichtig, sich den Neujahrsrausch schon zwei Tage pränumerando zuzulejen, dabei aber doch wieder so unvorsichtig, in seinen Dusel mit 'n Hinterkopp jejen den Toney seine Eisbox zu fallen un' sich zwei Vorderzähne auszuschlajen! —

Kulicke: Du bist ein Leier! —

Lehmann: Wat? Jck ein Lügner?! So 'ne Beleidijung kann ick mich als patentirter Schentleman nich' jefallen lassen! —

Charlie: Ruhe! Kein Wort mehr! Auch ich habe einen guten Vorsatz für dieses Jahr gefaßt. Wenn hier an diesem Tisch geschimpft, über Religion oder Familien-Angelegenheiten debattirt, oder überhaupt bis nach 11 Uhr quasselt wird, laß' ich das Gas ausblasen (zum Aushilfshausknecht): Hobojack, tue Deine Schuldigkeit!

Grieshuber (zu demselben): Nein, Hobo, tu's nicht! Laß' das Gas brennen, spring' hinter die Bar nach einer Flasche Wein, damit wir auf ein frohes, neues Jahr anstoßen können, und bring' uns — gleichzeitig die Karten!

Für die Küche.

Fisch in Aspic. Auf Anfrage. Hierzu werde ein Stück gutes, schieres Rindfleisch, also ohne Fett, von 2¼—3 Pfund nach dem Abwaschen mit soviel kaltem Wasser nebst dem nötigen Salz, daß es eine kräftige Bouillon wird, in einem glasierten oder irdenen Topfe möglichst rasch zum Kochen gebracht, wodurch klarer und geschäumt werden kann. Nach einer halben Stunde Kochens nehme man das Fleisch heraus, spüle den Schaum ab und stelle die Brühe zum Klarwerden hin. Ohne den Bodensatz dann in ausgewaschenen Topf gießen, mit dem Rindfleisch wieder auf's Feuer bringen und hinzufügen: halbe Sellerieknolle, ein Stück Petersilienwurzel, 4 weiße Zwiebeln, eine Zitronenschale nebst Saft, 2 Lorbeerblätter, frisch, 2 Theelöffel weiße Pfefferkörner, ½ Teelöffel ganzen Nelkenpfeffer (Pyment) und soviel Weinessig, daß das Gelée einen angenehmen, sauren Geschmack erhält. Zugedeckt kochen lassen, bis das Fleisch gar, doch nicht zu weich geworden ist. Dann seihe man die auf etwa 1¼ Quart eingekochte Kraftbrühe durch ein Mulltuch, stelle sie an warmen Ort. Dann langsam von dem Bodensatz abgießen. Zwei Stangen Agar-Agar sind inzwischen vorbereitet. Man hat sie wenigstens ½ Stunde in reichlich frischem Wasser eingeweicht. Die schwammige Masse gespült und ausgedrückt, zerpflückt und ½ Quart weißen Wein dazu gegeben. Langsam kochen lassen bis zur Auflösung. Dauert wieder eine halbe Stunde. Dann seiht man die Lösung durch ein Mulltüchelchen, bringt sie mit der Bouillon zum Kochen und hüllt sie um den Fisch. Der Fisch ist natürlich vorher in Salzwasser gekocht. Als Gefäße kommen am besten irdene Schalen in Betracht, die vorher mit Öl fein ausgestrichen werden müssen, damit sich das Gelee gut ablöst.

Pieteig. — Jeder Pieteig muß kalt, womöglich mit Eiswasser angerührt und mit einem Messer, nicht mit einem Löffel verarbeitet, also eigentlich verschnitten werden. Das zur Verwendung kommende Fett oder die Butter muß fest und kalt sein. In die obere Piedecke müssen einige Einschnitte gemacht werden, damit der Dampf heraus kann, der sonst die Decke heben würde. Zuthaten zum Pieteig:

Nr. 1: 3 Tassen Mehl, ½ Tasse Schmalz, 1½ Tasse Butter, ½ Teelöffel Backpulver, 1 Tasse Wasser, Mehl mit Backpulver sieben, Schmalz kalt hineinreiben, dann mit dem Wasser anrühren; 15 Minuten stehen lassen, dann die Butter hineinarbeiten, wie für Blätterteig, dann ausrollen und beliebig füllen.

Nr. 2: ½ Pfd. Mehl, ½ Pfund Schmalz, ½ Teelöffel Salz und ½ Tasse kaltes Wasser.

Nr. 3: Ein einfacher Pieteig wird von ½ Tasse Schmalz oder Butter, 1 Tasse Mehl, etwas Salz, ¼ Tasse Wasser bereitet.

Nr. 4: 1 Tasse halb Butter, halb Schmalz, 2½ Tassen Mehl, mit 1 Teelöffel Backpulver zusammengesiebt, etwas Salz und genügend Eiswasser, daß es ein steifer Teig wird.

Nr. 5. Einfache Regel zu Pieteig: ½ Tasse Wasser, 1 Tasse halb Butter, halb Fett, 2 Tassen Mehl.

Kartoffelbrot. Am Abend schält man 2—3 mittelgroße Kartoffeln, die man in 1 Quart Wasser gut gar kocht. Dann schüttet man das Wasser ab, hebt es aber auf. Die Kartoffeln werden fein zerstoßen, dann geschlagen, bis sie locker sind. Dazu kommt ein guter Eßlöffel Zucker, ein großes Stück Schmalz, dann sehr gut verrühren. Dann eine Tasse Mehl und soviel von dem Kartoffelwasser, daß es einen dünnen Teig gibt, der wieder locker geschlagen wird. Nun kommt der Rest des Kartoffelwassers hinzu, und wenn nötig, noch soviel warmes Wasser, daß alles zusammen zwei Quarts ausmacht. Dazu dann eine Tasse flüssige Hefe. An warmem Orte des Morgens gehen lassen. Dann warmes Mehl und Salz hinzu. Soviel Mehl als zur richtigen Konsistenz nötig ist; 15 Minuten kneten. An warmem Orte stehen lassen. Ehe es allzusehr gegangen ist, vielleicht in ½ Stunde, wieder kneten, nochmals aufgehen lassen, dann in drei Brote teilen. Man tut diese in mittelgroße Pfannen, deckt sie gut zu mit wollenem Tuch, später mit Pfannen gleicher Größe, damit sie ja oben keine trockene Kruste bildet. Wenn das Brot recht gut gegangen ist, wird es 40 Minuten langsam gebacken. in nicht zu heißem Ofen, der aber doch so sein muß, daß das Brot sich in 5—10 Minuten nach dem Einstellen oben leicht färbt. Es ist darauf zu achten, daß der Teig während des Stehens keinen kalten Zug bekommt.

2) 1 Pfund heiße, fein zerstoßene Kartoffeln, 2 Pfund Mehl; ½ Unze Hefe wird mit etwas Zucker und lauwarmem Wasser hingestellt, bis sie oben schwimmt. Dann wird in die Mitte dieser wohlvermischten Masse die Hefe gegeben und soviel lauwarmes Wasser, daß es mit dem Hefenwasser 1 Pint ausmacht. Dieser Teig wird nun tüchtig durchknetet, bis er recht geschmeidig ist, dann wird das nötige Salz durchknetet, der Teig mit dickem Tuch bedeckt, 2 Stunden gehen lassen, an warmem, doch nicht heißem Orte. Dann in 4 Teile teilen, recht tüchtig durchkneten, in Pfannen tun und nach nochmaligem Aufgehen ¾—1 Stunde backen. Weitere Mischungen: 8 Pfund gesiebtes, aber nicht erwärmtes Roggenmehl, ⅓ der Menge (nicht des Gewichts) Kartoffeln, 2 Hände Salz, Sauerteig von der Größe einer recht großen Kartoffel, 1 Täfelchen Hefe, etwas Kümmel.

Streußel-Kuchenteig. — 1¾ Pfd. Mehl, 7 Unzen Butter, ¼ Pfund Zucker, 2½ Theelöffel Zimmt, etwas Salz, 1⅝ Unzen Hefe, 3 Tassen Milch, 6 Eidotter. — Zum Streußel: 3½ Unzen Mehl, 5 Unzen Zucker, 5 Unzen Butter, ¼ Pfd. gehackte Mandeln, etwas Rosenwasser. Man rühre von der Hälfte des Mehles und der in Milch gelösten Hefe ein Hefenstück an und lasse es an warmer Stelle aufgehen. Rühre inzwischen die Butter zu Schaum, gebe nach und nach die Eidotter, die Milch, die andere Hälfte des Mehles, den Zucker, die Schale der Zitrone (gerieben), Mandeln, Zimmt, Salz und zuletzt das Hefenstück hinzu, wirke das Ganze zu einem festen, glatten Teig, stelle ihn abermals zum Aufgehen hin und bereite indessen den Streußel. Man läßt die Butter zergehen und gießt das Klare orsichtig oben ab zu dem Mehl, fügt Mandeln und Zucker hinzu und rührt dies mit einer Holzgabel durcheinander, so daß es klümpig wird, oder man mengt es mit der Hand zu kleinen Krümeln. Nun rolle man den Teig schwach zolldick aus, lege ihn auf ein mit Mehl bestäubtes Backblech und kneife ringsum einen Rand, den man mit dem Streußel bestreut. Nachdem nun der Kuchen nochmals gegangen, bäckt man ihn mit Butter, bestreut ihn dick mit Zucker, unter den etwas Zimmt gemischt ist und spritzt schnell etwas Rosenwasser darüber hin. — Das ist der berühmte schlesische Streußelkuchen, angeblich das Lieblingsgebäck des deutschen Kaisers.

Savarin-Pudding mit Rum und Früchten. 4 Unzen Mehl, 1 Unze Preßhefe. Die Hefe wird in ½ Tasse warmer Milch gelöst, das Mehl erwärmt. Mit dem dritten Teil des Mehles und der gelösten Hefe wird ein kleiner Hefenteig angerührt, das andere Mehl warm gehalten. Wenn der Teig an warmem Orte aufgegangen ist, so wird er mit dem übrigen Mehl, 5 Eigelb, etwas Zucker, Salz, Vanille und nußgroß süßer, zerlassener Butter tüchtig durchgearbeitet und dabei mit lauwarmer Milch so verdünnt, daß er dickflüssig und glatt vom Löffel läuft. Dann läßt man den Teig nochmals gehen, schlägt zwei weitere Eidotter hinzu und arbeitet dies gut durch. Nun wird eine glatte Bordürenform mit weiter Oeffnung gut mit Butter ausgestrichen, mit gehackten Mandeln ausgestreut und ¼ voll mit dem Teige gefüllt. Nachdem derselbe bis an den Rand gegangen, wird er in heißem Ofen ¼ Stunde (hellbraun) gebacken. — 1 Pint Wasser, ¼ Pfd. Zucker, ¼ Pfd. süße Butter wird zusammen siedend gemacht, dann wird 1—1½ Tasse guter Rum dazugegossen, der Pudding in tiefer Schüssel damit durchweicht. In die Mitte wird ein Arrangement von verschiedenen warmen Kannenfrüchten oder Kompotts gefüllt, sodaß Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen, Pflaumen oder Beeren eine hübsche Zusammenstellung ergeben. Die Früchte müssen in der Mitte spitz aufgeschichtet sein und den Puddingrand überragen. Direkt über dem Rande sollten größere Früchte einen Kranz bilden, z. B. ganze Pfirsiche oder Ananasspalten, mit Reineclauden abwechselnd.

Raisin Bread. 1) Auf 1 Quart Weißbrodteig ½ Tasse Molasses, 2 Eßlöffel Butter oder Schmalz, 1 Teelöffel Salz, 1 [illegible] Zimmt, ½ eel. Nelken, ½ Pfd. Korinthen, ¼ Pfund kernlose Rosinen, Mehl genug zum Steifmachen. Aufgehen lassen, auch die Oberfläche mit Fett pinseln. — 2) 1 Pfund Mehl, 1 Tasse Rosinen, 1 Eßlöffel Zucker, ¼ Pint Bierhefe, soviel lauwarmes Wasser oder Milch, um dem Teig die richtige Konsistenz zu geben; 1 Stunde warm stellen. Dann gut durchkneten, in die Brodpfanne tun, 15 Minuten warm stellen, 40 Minuten backen.

Weißbrot. — Ein Quart Mehl wird mit 1—1½ Teelöffel Salz, ½ Teelöffel Zucker in eine Mulde gesiebt. Dann reibt man ½ Unze Butter oder Schmalz darunter. Ein Täfelchen Hefe bricht man in kleine Stückchen und tut sie mit 1 Teelöffel Zucker in eine Tasse lauwarmen Wassers. Wenn die Hefe auf der Oberfläche schwimmt, gibt man Alles in das Mehl. Unter Hinzugießen von einer weiteren Tasse warmen Wassers wird Alles gut in einen zarten Teig verarbeitet, der auf dem mit Mehl bestäubten Backbrett geknetet wird, bis er nicht mehr an den Händen klebt. (Wenn nötig wird noch mehr Mehl hineingeknetet.) Dann muß der Teig in der Mulde zur doppelten Höhe aufgehen. In einer gebutterten Brotpfanne, am besten ist eine längliche hohe, muß der Teig dann nochmals zur doppelten Höhe aufgehen; dann wird das Brot in einem nicht zu heißen Ofen eine Stunde lang gebacken. Man kann mit derselben Quantität Hefe auch 2 Brote backen; alle anderen Zuthaten müssen dann natürlich verdoppelt werden. — Wenn dieses Rezept sich nicht bewährt, dann liegt es am Mehl oder am Ofen.

Molasseskuchen ohne Eier. — Man erwärmt 2 Quarts Molasses, läßt ihn aber nicht kochen, gibt 1 Quart Butter, oder Schmalz, hinzu und 4 Eßlöffel Zimmt, 2 Eßlöffel gemahlenen Koriandersamen (Coriander), 2 Eßlöffel gemahlene, oder feingeriebene, Apfelsinenschale, 1 Eßlöffel Nelkenpfeffer, 1 Eßlöffel Nelken, 1 abgerundeten Teelöffel Backsoda in 2 Eßlöffel Essig aufgelöst, gibt alles in genannter Reihenfolge zusammen und rührt genügend Mehl ein, um einen steifen Teig zu machen. Nachdem der Teig 4—5 Tage an einem kühlen Ort gestanden hat, wird er auf dem Backbrett ausgerollt und mit hübschen Formen ausgestochen. Man bäckt diese Kuchen, die besonders gerne von Kindern gegessen werden, in einem gleichmäßig heißen Ofen und stellt sie einige Wochen fort, was ihren Wohlgeschmack erhöht.

Kastanienkuchen. — Zu diesem delikaten Kuchen nimmt man auf ein Quart Kastanien vier Unzen Butter, ½ Pfund Zucker, etwas Vanille und sechs Eier. Man streicht die gekochten und geschälten Kastanien durch ein Sieb, setzt sie in einer Kasserolle mit Butter, Zucker und Vanille auf gelindes Feuer und rührt unter Hinzufügung einiger Tropfen Milch bis sich alles aufgelöst hat. Dann entfernt man die Kasserolle vom Feuer, fügt 6 Eigelb und den Schnee von sechs Eiern hinzu und mischt alles gut. Eine Form wird sorgfältig eingefettet, mit Zucker ausgestreut und bis zu ⅔ mit der Masse gefüllt, dann wird der Kuchen ungefähr eine Stunde im Ofen gebacken. Man kann ihn mit einer Creme serviren.

Gewürzkonfekt. — Man braucht dazu längliche, steife Papierkapseln, die man leicht aus steifem Papier selbst herstellen kann. Drei Pfund Zucker läutert man und kocht ihn zum Fluß, nimmt ihn vom Feuer, läßt ihn halb erkalten und verrührt ihn mit 2 Unzen gestoßenem Zimmt, halb so viel gestoßenen Nelken, ½ Unze Kardamom, einer halben geriebenen Muskatnuß, der abgeriebenen Schale einer großen Zitrone, 2 Unzen ganz fein geschnittenem Zitronat, ebenso viel Pomeranzenschale und 4 Unzen feinstiftelig geschnittenen, abgezogenen Haselnußkernen und streicht die Masse in die Papierkapseln. (Der Zucker muß ganz weich bleiben, daher warm stehen, während man die Masse rührt.) Nach dem Erstarren werden die geformten Zuckerstangen in Streifen geschnitten.

Gefüllte Quarkkrapfen. — Von 1 Pfund leicht erwärmtem Mehl arbeitet man mit 4 Unzen aufgelöster Butter, zwei Eidottern, etwas Weißwein, Zucker und ein bis, zwei Löffeln Wasser einen derben Teig, der sich vom Gefäß lösen muß. Zur Füllung verrührt man 10 Unzen Quark mit 2⅔ Unzen geriebenen süßen und zwei geriebenen bitteren Mandeln, ein paar Löffeln Sultanrosinen oder Korinthen, 5 Unzen Zucker und etwas Sahne. Der Teig wird auf mit Mehl bestäubtem Brett ausgerollt und runde Kuchen davon ausgestochen. In die Mitte je eines Kuchens gibt man etwas von der Füllung, bestreicht den Rand mit Eiweiß, legt einen zweiten Kuchen darüber, drückt, wie bei Pfannkuchen, die Ränder gut zusammen, bestreicht sie mit Eiweiß, legt sie in siedendes, reichliches Backfett und läßt sie zu schöner goldgelber Farbe backen.

„Moritaten"-Lieder.

Und die Moral von der Geschicht':
Tu Rattengift in keine Bunzlauer Kaffeekann' nicht!
Sonst geht es dir, wie schon bekannt,
Dem schauderiösen Ferdinand.

Wer kennt nicht diese bluttriefenden Moritaten-Lieder, die früher auf allen Märkten gesungen wurden und das Entzücken der Jugend und des naiven Publikums bildeten! Dereinst waren sie vielleicht die einzige Zeitung für Bewohner entlegener Orte, die durch diese Lieder Kenntniß erhielten von den Sensationen der Zeit. Aus dem Volke heraus geboren, waren Text und Melodie im Volkston gehalten, und die Uebertreibungen paßten sich dem Geschmack der Menge an. Es ist zu bedauern, daß die moderne Zeit mit den Moritaten-Liedern und ihren Sängern aufräumt, wie leider auch das Kasperle-Theater mehr und mehr verschwindet. Die Lieder bilden ein gut Stück deutschen Volkslebens, und die an den Schluß gehängte „lehrreiche Moral" mag in ihrer Art manchmal erzieherisch gewirkt haben. Wohl jeder kennt, um ein Beispiel vorzuführen, die Geschichte von dem tugendhaften Sabinchen, das sich in einen Schuhmacher verliebt und ihm zuliebe zur Diebin wird. Als Sabinchen darob von ihrer Dienstherrschaft entlassen wird, murkst der Schuhmacher seine Liebste kaltlächelnd ab.

Und die Moral von der Geschicht':
Trau niemals einem Schuster nicht!
Der Krug, der geht solange zu Wasser,
Bis daß der Henkel abbricht.

Nicht nur, daß sich die „Dichter" in absonderlichen Uebertreibungen und Wortbildern gefallen, auch der Reim wird manchmal auf das merkwürdigste gestaltet:

Es sitzt die Gräfin auf der Zinne ihrer Burgen,
Das Angesicht umflort von Kummer und von Sorgen.
— — — — — — — — — — —
Die Rosen duften und die Nelken sprossen,
Und Philomele flötet aus Zypressen.

Die Gräfin weint nämlich um ihren Liebsten, der sie treulos warten läßt. Ihr Wort „erstickt im bittersten Geschluchze", in Verzweiflung „faßt sie eine Buchse":

Sie spannt den Hahn, von Satanas verlocket,
Drückt los, und ach, schon liegt sie hingestrocket.

Doch der Ritter kommt, natürlich zu spät:

— — — und sieht mit Schrecken
Die starre Leiche vor den starren Blecken.
Da stampft er wild den Boden mit den Stiefeln
Und ruft: „Warum, o Gräfin, mußtest du verzwiefeln?"

Dem armen Kerle bleibt natürlich auch nichts anderes übrig, als sich zu töten. Die Nutzanwendung aber lautet:

— — — sein Grab sich selber schaufelt,
Wer an dem eigenen Geschick verzwaufelt!

Ludwig Thoma, Frank Wedekind, Heinrich Seidel, Detlev von Liliencron u. a. haben sich in Moritaten-Liedern versucht. Die schönsten sind und bleiben aber diejenigen, die aus dem Volke selbst entstanden.

EMSER Pastillen.
Bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. In allen Apotheken, 25 Cts.
C. von der Bruck, New York, General-Agent.

Hohe Preise und große Nachfrage für Geflügel und Eier bringen ein gutes Einkommen in der Stadt oder auf dem Lande durch das Züchten von

Geflügel

und unser großer deutscher Katalog, das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen, das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten "Successful" Brutmaschinen und Aufzuchtsapparate. Seit 20 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie Näheres über unsere wunderbolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch—Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. Jn deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rasseechtes Land- und Wassergeflügel und Brutеier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner" 10 Cents.

$6.75 und aufwärts.

Des Moines Incubator Co.
[illegible] Second Str. Des Moines, Iowa.

Pastor Kneipps Naturheil-Anstalt
20-22 Süd State Str.
Wir kuriren wenn andere fehlschlagen.
Rheumatismus, Nervosität, Fallsucht, Verstopfung, Flechten, Steinleiden, Krebs, Wassersucht, Arteriosclerosis, Herzleiden, Schwindsucht, Blutvergiftung, Gicht, Ausschläge, Tumors, Blasenkatarrh, Epilepsie, Magenleiden, Neuralthenie, Hämorrhoiden, Eczema, nervöse Erschöpfung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Fettsucht, Geisteskrankheit, Darmkatarrh, Bleichsucht, geschwollene Adern, Geschwüre, Abszesse, Leberleiden, Lungen- und Nierenleiden, Geschlechtskrankheiten, Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.
Keine Medizin. Keine Operation.
Buch frei.
Die Anstalt ist neu und höchst elegant.
Wir machen Euch gesund; retten und verlängern Euch das Leben.
Konsultation ist frei. Untersuchung kostet nichts.
Seit 20 Jahren bestehend.
PASTOR KNEIPPS
Natur-Heilanstalt
C. Marcus Rothschild, M. D. H. D., Direktor.
Offen 9 bis 5. Sonntags u. Feiertags 9 bis 11 [illegible]

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Räumung von Sammet- und Plüschhüten

Third Floor. Dritter Floor
Wir räumen mit einer Partie von Sammet- und Plüsch-Hüten von unserem reg. Lager. Diese Hüte wurden für $1.45, $1.95 und $2.45 verkauft, meistens in schwarz, in einer sehr guten Auswahl von Facons, zu 55c

Fancy Straußenfedern
Mehrere von den allerneuesten Facons von Brauchings, in echten fancy Straußenfedern, die wir stets für 59c verkauft haben, speziell für den Montags Räumungsverkauf, zu 39c
Hüte frei garnirt, 3. Floor.

Neuigkeiten in Pelzwaaren

Zweiter Floor
$12.50 spitze schwarze Coney Sets, bestehend aus großem Muff mit Kopf u. Schwanz und dazu passendem fancy Scarf, — Räumungs-Verkaufspreis, zu nur.......... $8.95
$6.50 blaue China Wolf-Sets, bestehend aus großem Muff und Shawl — mit Schwänzen besetzt — Räumungsverkaufspreis, nur...... $3.95

Fancy Waaren
Zweiter Floor
Dresser Scarfs — Größe 18 bei 54 Zoll und Center Pieces; 30-zöllige Knopfloch-Edge rund herum — gestempelt oder einfach — 25c wert, für 19c
Cluny Spitzen-Doylies — Größe 12 Zoll — mit Spitzenrand und Leinen Zentrum — speziell für nur 39c
Japanese Drawn Work Leinen — Größe 30×36 Zoll, Hand Drawnwork hohlgesäumt, leicht beschmutzt — vorzügliche Qual. Leinen— $1.25 wert, speziell, 69c
Lammwolle Slipper-Sohlen für Damen — in Größen von 3 bis 8 — zum Häkeln von Slippers benutzt, speziell, Paar, 19c

Beseitigt Gefahr sowohl wie Schmutz.

Reinigt antiseptisch
Achtet auf den Namen Kitchen Klenzer

Finanzielles.

6% BONDS

Seht wie Euer Geld wächst von
$1 bis $100
durch nachhaltiges, systematisches Sparen mit 3% Zinsen.
Macht, daß $100 Euch 6 Prozent bringen bei gleicher Sicherheit, durch den Ankauf von einem unserer Grundeigentums Gold Bonds. Wenn Ihr jetzt ein Konto in unserem Spardepartement eröffnet, könnt Ihr jede hundert Dollars, mit 3% erspart ziehen u. in 6 Prozent Bonds anlegen, ohne einen einzigen Tag Zinsen zu verlieren.
Unser Spar-Dept. wird's erklären.
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Gegründet 1855. Aeltestes Bankgeschäft in Chicago.
N.-O. Ecke Clark und Randolph Str.
Eine Staatsbank — Unter Staatsaufsicht
Kapital, $1,500,000

Erbschaften
und sonstiges Vermögen billigst einkassirt, auch Vorschußzahlungen geleistet, wenn dies die Sachlage erlaubt. Vollmachten und andere notarielle Urkunden, Testamente und U. S. Reisepässe besorgt.
Geld- und Kabelanweisungen, Checks und Wechsel auf alle Plätze Europas. Kreditbriefe und Reise-Checks.
Knauth-Nachod & Kühne
INTERNATIONAL BANKERS
New York — Leipzig
Adresse: Dept. P. A. 10
15 William Str., New York, N. Y.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Christianstadt a. B. Auf dem auf der Bleiche befindlichen Fabrikgrundstück war ein größeres Schadenfeuer ausgebrochen. Durch das Feuer wurden viele Maschinen und fertige Fabrikate zerstört. Nur der günstigen Windrichtung und der unmittelbaren Nähe des Bobers war es zu danken, daß nicht das ganze Fabrikgebäude niederbrannte. Die Ursache des Feuers ist noch nicht bekannt.

Guben. Zum Bau einer neuen katholischen Kirche werden von der katholischen Kirchengemeinde Mittel angesammelt. Diesem Zwecke diente auch eine Aufführung des Volksschauspiels „Die heilige Elisabeth von Thüringen", die am Bußtag stattfand und am Totensonntag wiederholt wurde.

Jüterbog. Die Kgl. Schillerschule zu Jüterbog wird vom 1. April 1914 ab zu einem Realgymnasium ausgebaut. Ostern 1917 kann dann auf dieser Schule zur ersten Male das Abiturium abgelegt werden.

Königsberg. Der Streckenaufseher Bertag der elektrischen Leitung kam der Ueberlandzentrale zu nahe und wurde sofort getötet.

Müncheberg. Nach längerem Leiden starb im benachbarten Eggersdorf der langjährige Amtsvorsteher des Amtsbezirksdorfes, Lengutsbesitzer August Rietz im 52. Lebensjahre.

Züllichau. Das Etablissement Gesellschaftsgarten, Restaurant und Lichtspieltheater, bisheriger Besitzer Richard Krause, ist für 65,000 Mk. von dem Stadtkapellmeister Schmolinski käuflich erworben worden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Die „Philharmonie", die älteste musikalische Vereinigung Königsbergs, ursprünglich „Philharmonische Gesellschaft" genannt, feierte ihr 75jähriges Bestehen.

Eydtkuhnen. Eine wüste Szene spielte sich in Willkowischken anläßlich der Rekrutenmusterung ab. Etwa 25 junge Burschen hatten ohne Fahrkarte den Zug nach Wirballen bestiegen; in dem Wagen tobten sie herum, griffen das Zugpersonal an und belästigten die Mitreisenden in der gröblichsten Weise. Sämtliche Beteiligte schloß man schließlich in einen Wagen ein und ließ sie bis zum Morgen darin stecken. Auf der Station Wirballen wurden die Unruhstifter von einem Rittmeister vernommen und sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

Goldap. Vor einigen Tagen traf eine Deputation des milchwirtschaftlichen Vereins für Ostpreußen hier ein. Sie teilten ihrem langjährigen, verdienstvollen Vorsitzenden, Molkereibesitzer Paul Uffhausen, hier seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des vorgenannten Vereins mit und überreichten ihm als äußeres Zeichen ein kunstvoll ausgearbeitetes Diplom.

Provinz Westpreußen.

Jastrow. Unglücksfälle haben sich wieder beim Bahnhof Jastrow—Flatown eignet. So wurden mehrere mit Erdarbeiten zu einem Betonbau beschäftigte Arbeiter verschüttet, wobei die Arbeiter Kullies und Lange einen doppelten Unterschenkelbruch bezw. eine Quetschung der Brust erlitten. Die Schwerverletzten befinden sich im städtischen Krankenhause. Vor einiger Zeit wurden zwei Arbeiter tötlich verletzt.

Marienburg. Es fand in der katholischen Kirche zu Kunzendorf die feierliche Einführung des Herrn Pfarrers Kowalski statt. Die festlich geschmückte Kirche war von der Gemeinde und zahlreichen Gästen aus Marienburg und der Umgebung bis auf den letzten Platz gefüllt. Als königlicher Staatskommissär wohnte Herr Regierungsassessor Koupe vom Landratsamt in Marienburg der kirchlichen Feier bei.

Tiegenhof. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit (60jähriges Ehejubiläum) feierte der Altsitzer Herr C. Wolff mit seiner Gattin in Ladekopp. Die hochbetagten Eheleute erfreuen sich noch voller körperlicher Gesundheit.

Provinz Pommern.

Alt-Sellin. Der Rittergutsbesitzer Gerlach hat sein Rittergut Alt-Sellin, Kreis Greifenberg, für 650,000 Mark an den Leutnant Teschemacher aus Wiesbaden verkauft.

Greifswald. Die Privatbahn Greifswald-Grimmen hat während des verflossenen Monats Oktober aus dem Personenverkehr 10,500 Mark, aus dem Frachtverkehr 24,000 Mark und aus sonstigen Quellen 250 Mark, insgesamt also 34,750 Mark, eingenommen.

Kolberg. In Belgrad brannte nachts das gut besuchte Hotel „Kaiserhof" nieder. Die in den oberen Räumen übernachtenden Gäste sowie die Kinder des abwesenden Wirtes wurden in Sicherheit bebracht. Man vermutet Brandstiftung, zumal innerhalb der letzten Wochen die Bewohner der Stadt häufiger durch Brände in Aufregung versetzt wurden.

Köslin. Im Dachgeschoß des Schuhmacher Simonschen Hauses, Große Baustraße No. 36, brach Feuer aus. Noch bevor die Feuerwehr herankommen konnte, hatte das Nachbargrundstück dem Arbeiter Julius Barz gehörig Feuer gefaßt und brannte vollständig nieder. Das Simonsche Haus blieb zwar zum größten Teil erhalten, litt aber sehr durch Wasser. Auch das Haus No. 40 wurde vom Feuer erfaßt, konnte jedoch gehalten werden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Jeising-Hostrup. Der Stationsvorsteher Heinrich Rath in Jeising-Hostrup wurde von dem aus Tondern kommenden Zuge überfahren. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß noch ein Wagen angekoppelt werden sollte. Die Lokomotive fuhr so schnell, daß der Wagen einen heftigen Stoß bekam. Rath fiel dabei herunter und geriet mit beiden Beinen unter die Räder. Im Krankenhause mußten ihm beide Beine oberhalb der Knie amputiert werden. Der Verunglückte ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Itzehoe. Der hiesige Schiffsreeder und Kohlenhändler Wilhelm Gabbe ist mit seinem Kraftwagen bei Hochdonn in den Kanal gefahren und ertrunken. Seine Leiche wurde, noch am Platz des Steuers sitzend, samt Kraftwagen geborgen.

Kellinghusen. Landmann Quast in Wittenbergen verkaufte seine Landstelle für angeblich 90,000 Mark.

Provinz Schlesien.

Breslau. Dem im Raubtierhaus des Breslauer Zoologischen Gartens beschäftigten Hilfswärter Stehlik wurde, als er durch das Gitter eine Löwin streichelte, durch einen Prankenhieb der Arm zerfleischt. Ein zufällig anwesender Handwerker stieß mittels einer Eisenstange die Löwin fort und befreite den Verletzten, welcher in die Universitätsklinik übergeführt wurde.

Austen. In polnischen Besitz übergegangen ist das im Kreise Guhrau belegene 1150 Morgen große Rittergut Austen. Der Kaufpreis soll 408,000 Mark betragen haben.

Glogau. Die polinische Arbeiterin Stefanko aus Rettkau hat heimlich entbunden, ihr Kind erdrosselt und die Leiche in den einen Kilometer entfernt liegenden Mühlgraben geworfen. Nach dreitägigem Suchen ist es bei den Aufräumungsarbeiten im Mühlgraben gelungen, das Kind zu finden. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet.

Provinz Posen.

Schwarzenau. Der katholische Schulvorstand beschloß, das alte Schulhaus zu verkaufen. Da die Bromberger Regierung zum Schulneubau bis jetzt noch keine Beihilfe gewährt hat, wurde zur weiteren Deckung der Baukosten die Aufnahme eines Darlehns von abermals 40,000 Mark aus der Provinzialhilfskasse beschlossen. Die Schulgemeinde hat nun durch den Schulneubau eine Schuldenlast von 80,000 Mark auf sich geladen.

Wissek. Eine Abschiedsfeier fand für die von Wissek scheidenden Kantor Wiedemann im Kirchenchor statt, dessen langjähriger Leiter er war. Bürgermeister Severin überreichte eine prächtige Christusfigur. Deklamationen und mehrere Chorlieder trugen zur Hebung der eindrucksvollen Feier bei.

Wittowo. Die Kehle durchschnitten hat sich in einem Anfalle von Irrsinn der Dienstmann Kucharski in Ostrowitte-Kirchlich. Als seinem Dienstherrn das ungewöhnlich lange Verweilen des Mannes im Stalle beim Füttern der Pferde auffiel und er nach ihm sehen wollte, wankte ihm K. mit durchschnittener Kehle entgegen. Der Unglückliche wollte sich nun durchaus ertränken. Nur mit großer Mühe konnte er davon abgehalten werden.

Provinz Sachsen.

Halle. Der erste Adventssonntag dieses Jahres, 30. November, war für Hallische Kindergottesdienste von besonderer Bedeutung, da an ihm vor 50 Jahren die erste Sonntagsschule in Halle auf Anregung Woodruffs und Bröckelmanns von mehreren Hallenser Damen, Frl. Elise Hupfeld, Frl. Alwine Wagner und Frl. Pauline Dressel gegründet wurde, die freilich über ein Jahrzehnt eine private Unternehmung blieb.

Magdeburg. In der Neukaldenslebenstraße wurde der 2 Jahre alte Sohn des Eisendrehers Heinrich Hohenstein vor dem Hause von einem Ackerwagen aus der Neustadt überfahren und getötet.

Oschersleben. Durch das Spielen mit einer sogenannten Donnerbüchse verunglückte der Büchsenmacherlehrling Mehlhorn hier sehr schwer. Er lud die Pistole mit Pulver und Sand. Obwohl ihn seine Freunde warnten, schoß er doch die Ladung ab. Die Pistole explodierte und Eisenteile davon flogen Mehlhorn an den Kopf, verletzten die Schädeldecke und legten Teile des Gehirn frei. Der Schwerverletzte wurde sofort dem Kreiskrankenhaus zugeführt, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Provinz Hannover.

Norden. Auf der Landstraße bei Südarle wurde der Arbeiter Ripken tot in einem Graben mit dem Kopf nach unten aufgefunden. Der Schädel des Toten zeigte Verletzungen, deren Wirkung aber nicht tötlich gewesen sein kann. Das Portemonnaie, das den Wochenlohn enthalten haben mußte, fehlte, während das Fahrrad im Graben lag.

Steinkirchen. Auf der Entenjagd erschossen wurde auf der Unterelbe ein Dienstknecht Hans Frieß aus Steinkirchen-Hasenfelde. Frieß war mit zwei anderen Knechten nach der Elbe gefahren, um dort auf wilde Enten zu jagen. Dabei entlud sich das Gewehr, die Kugel drang Frieß in die Brust, so daß er sofort tot war. Die beiden Jagdgefährten wurden bei ihrer Rückkehr verhaftet, einer aber wieder freigelassen.

Wesendorf (Kr. Isenhagen). Feuer zerstörte das ganze Anwesen des Hofbesitzers Sohlig hier. Es liegt offenbar Brandstiftung vor. Auch die nicht versicherte Ernte ist vernichtet.

Provinz Westfalen.

Bochum. Auf schreckliche Weise ist der 28 Jahre alte Schlosser Karl Nowinski von hier ums Leben gekommen. Als Nowinski bei seiner Beschäftigung einem Güterzuge ausweichen wollte, kam er unter einen aus der entgegengesetzten Richtung heranbrausenden Schnellzug und wurde buchstäblich in Stücke gerissen.

Hörde. Die ca. 50jährige Ehefrau Stümpel vom Klarrenberg wurde, als sie vom Kirchhof zurückkehrte, auf der Straße vom Schlage getroffen und starb kurz nachher.

Minden. Der Kreistag hat 210,000 Mark bewilligt für den Bau von Hafenbahngleisen zum Kanal. Für Ankauf von Versuchsflächen (Beispielkulturen) für Moor-Meliorationen wurden 6850 Mark ausgesetzt.

Münster i. W. Die bisher eingegangenen Barbeträge für die Krebs- und Lupusstiftung der Provinz Westfalen haben die ersten 100,000 Mark überschritten.

Lütgendortmund. Der Bergmann Heinrich Klapper von hier ist auf der Zeche Bruchstraße in Langendreer von herabfallenden Kohlenmassen verschüttet und dabei sehr schwer verletzt worden. Er ist im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Klapper hinterläßt eine Witwe mit 9 unversorgten Kindern.

Rheinprovinz.

Mühlheim-Ruhr. Auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte hatte der Hilfsarbeiter Johann Poppmüller aus Holthausen in der Gaszentrale giftige Gase eingeatmet und beugte sich draußen über ein Geländer, um frische Luft zu genießen. Hierbei bekam er das Uebergewicht und stürzte acht Meter tief ab. Der 24jährige Mann erlitt einen Schädelbruch und starb sofort.

Stolberg. Die Lehrerin Maria D. Heinen aus Erkelenz konnte kürzlich auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit im Dienste der städtischen Volksschule zurückblicken.

Schleiden. In Hollerath brannten die Gebäulichkeiten dreier wirtschaftlicher Gehöfte nieder. Außer vielen Mobilien sind sämtliche Vorräte an Heu, Getreide und Stroh sowie mehrere landwirtschaftliche Maschinen verbrannt. Der Schaden ist groß.

Wald. Auf dem Holzlagerplatze der Firma Buschmann entstand aus unbekannter Ursache Großfeuer. Durch das Feuer wurde eine große Menge von Hölzern vernichtet, außerdem ein Schuppen und mehrere Trockenhäuser zerstört.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Oberbuchhalter bei der hiesigen Stadtverwaltung, Herr W. Möller, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. Herr Möller ist seit 20 Jahren im städtischen Rechnungsamt tätig und erfreut sich allseitiger Beliebtheit.

Abterode. In der gerichtlichen Verhandlung wegen der Konkurssache des früheren praktischen Arztes Julius H. wurden 83,000 Mark Schulden und 7—8000 Mark Barvermögen festgestellt. Es wird indessen durch Vermittelung der Verwandten ein Vergleich bei 20 Prozent für die Gläubiger erwartet.

Allendorf a. W. Zahlreiche Aufmerksamkeiten sind dem Gendarmeriewachtmeister Herrn Wolf in Sooden anläßlich seines 25jährigen Dienstjubiläums zuteil geworden. Von seinen Amtskollegen im Kreise erhielt Herr W. ein hübsches Gruppenbild. Die Orferöder Kapelle brachte dem Jubilar ein Ständchen.

Eschwege. Zur Wiederherstellung der Altstädter Kirche sind von den evangelischen Einwohnern der Stadt bis jetzt 14,150 Mark gezeichnet worden.

Mitteldeutsche Staaten.

Köthen. Auf Grube „Leopold" bei Edderitz kam wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in der Nähe der Hauptförderstrecke ein offenes Feuer auf, bei dessen Rauchentwicklung der Grubenbetrieb auf einige Stunden unterbrochen werden mußte. Zwei Bergleute, die sich im Rauche verlaufen hatten, konnten nach einigen Stunden unter Benutzung der Rettungsapparate des Werkes und der Nachbarwerke aus ihrer mißlichen Lage befreit werden, ohne Schaden genommen zu haben. Nachdem der kleine Brandherd eingedämmt und damit jegliche weitere Gefahr beseitigt war, konnte der Förderbetrieb von der Nachtschicht in vollem Umfange wieder aufgenommen werden.

Salzuflen. Der Fahrkartenausgeber Heinrich Berges, der nach Unterschlagung von amtlichen Geldern in Höhe von etwa 24,000 Mark flüchtig geworden war, hat sich der Berliner Kriminalpolizei selbst gestellt. Der in Essen wohnhafte Vater des Ungetreuen erlitt, als er von den Verfehlungen seines Sohnes erfuhr, einen Schlaganfall, dem er erlegen ist.

Schleiz. Pastor em. Hugo Schmidt, der zweitälteste Einwohner unserer Stadt, beging seinen 90. Geburtstag.

Weimar. Der Arbeiter Karl Wächter wurde, als er von einem Tanzvergnügen heimkehren wollte, auf dem Karlsplatze von mehreren Unbekannten überfallen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Er fand im Krankenhause Aufnahme.

Sachsen.

Dresden. Ein schwerer Unfall trug sich in der vierten Stunde auf der Kesselsdorfer Straße zu. Dort wurde der 7 Jahre alte Barbierssohn Seifert von einem aus Zella bei Nossen kommenden Privatautomobil mit dem Schutzblech umgerissen und zur Seite geschleudert. Der arme Junge erlitt hierbei vermutlich einen Schädelbruch und wurde in besinnungslosem Zustande mit dem Automobil nach dem Krankenhause befördert.

Bautzen. Sein 25jähriges Jubiläum als Landesanstaltsdirektor feierte der Direktor der Kgl. Landesstrafanstalt Bautzen, Geheimer Regierungsrat Hermann Reich. Geheimrat Reich begann, nachdem er am Feldzug gegen Frankreich teilgenommen, seine Laufbahn im Strafanstaltsdienste im Jahre 1874 an der Anstalt Waldheim.

Bernsdorf i. E. Sein 25jähriges Amtsjubiläum beging Pfarrer Kleinpaul.

Hessen-Darmstadt.

Alsfeld. Der Großherzog hat die Rückgabe eines Altarbildes genehmigt, welches aus der hiesigen Walpurgiskirche stammt. Das Bild befindet sich gegenwärtig im Holbein-Zimmer des Darmstädter Schlosses. Der Großherzog wird die Stelle bestimmen, an der das Bild nach Vollendung der Wiederherstellung des Gotteshauses aufgestellt wird.

Bürstadt. Sonntag, den 9. November, feierte Wachtmeister Dietz nebst Ehefrau Regine, geb. Klinger dahier, in voller Gesundheit das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Butzbach. Sein 25jähriges Jubiläum als Braumeister der Gambrinusbrauerei konnte Braumeister L. Franke begehen.

Harbach. Auf eine fast 80jährige Dienstzeit als Schäfer blickt Kaspar Schäfer jetzt zurück. Schäfer, der schon als Schuljunge seinen Vater als Hirte unterstützte, ist jetzt 92 Jahre alt und erfreut sich noch bester Rüstigkeit.

Heldenbergen. Unser seitheriger Bürgermeister Dott ist in den Ruhestand getreten und durch den Verdienstorden für langjährige treue Dienste ausgezeichnet worden. Die Einführung unseres neuen Bürgermeisters hat bereits stattgefunden.

Mainz. In Rimbach im Odenwald wurde auf der Kirchweih der 28jährige Obsthändler Nikolaus Blatt von dem Landwirte Michael Mader in einem Streit erstochen. Der Täter ist flüchtig.

Schwabsburg. Beim Mittagessen gestorben ist der pensionierte Lehrer Johannes Bastian. Er erlitt einen Gehirnschlag und fiel tot vom Stuhle.

Bayern.

München. Eine unerhörte Tat beging in Hieflau der Hilfsarbeiter Gast. Gast war mit der Tochter eines Werkmeisters verlobt. Das Mädchen hatte jedoch das Verhältnis gelöst. Um sich zu rächen, steckte Gast das Anwesen des Werkmeisters in Brand. Während die Eltern und zwei Töchter sich rechtzeitig retten konnten, sind zwei Söhne im Alter von 21 und 11 Jahren in den Flammen umgekommen. Nach der Tat schrieb Gast an seine ehemalige Braut und teilte ihr mit, daß er am Brandplatze zugegen gewesen wäre und, falls es ihm gelungen wäre, ihr nahe zu kommen, sie erschossen hätte. Der Brandstifter hat die Flucht ergriffen, doch glaubt man, daß er Selbstmord verübt hat.

Bamberg. Hier tötete der 22 Jahre alte Totengräberssohn Johann Dechant, der aus einer Wirtschaft kam, auf offener Straße seine frühere Geliebte, die 20 Jahre alte Tagelöhnerstochter Anna Pittrich, die mit ihrem neuen Verehrer an der Wirtschaft vorbeiging, nach kurzem Wortwechsel durch einen Messerstich ins Herz. Das junge Mädchen war sofort tot. Der Täter flüchtete, konnte aber nach einiger Zeit verhaftet werden.

Grafing. Nach schwerem Leiden starb hier der erst 1907 zum Priester geweihte Kooperator Joseph Eder.

Nürnberg. Ein weit über Bayerns Grenzen hinaus bekannter Mann, Ingenieur und früherer Fabrikdirektor Otto Krell sen. dahier, ist im 76. Lebensjahre gestorben. Krell, der von 1893 bis 1911 dem Gemeindekollegium angehörte, hinterläßt zwei Söhne, beide Ingenieure, von denen der eine in München, der andere in Berlin sich befindet, und eine Tochter, die an Bürgermeister Dr. Klippel in Erlangen verheiratet ist.

Schwindegg. Hier feierte der pensionierte Wechselwärter Martin Streitwieser, eine in weiten Kreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit, in körperlicher und geistiger Frische den 80. Geburtstag.

Württemberg.

Stuttgart. Die im Hoftheater abgehaltene Sitzung des Ehrenausschusses des Vereins „Deutsches Symphonie-Haus", welcher auch Herzog Albrecht von Württemberg beiwohnte, hat einstimmig beschlossen, das Symphonie-Haus in Stuttgart zu erbauen. General-Intendant Baron zu Putlitz teilte mit, daß 25,000 Aufrufe durch ganz Deutschland verschickt werden sollen, um die Geldmittel für das Unternehmen zu beschaffen.

Eßlingen. Die bürgerlichen Kollegien haben etwas über 3 Hektar des vor einiger Zeit von der Freiherrlich v. Palmschen Gutsverwaltung gekauften Geländes an die Militärverwaltung abgetreten. Dazu kommt das Schlößchen der Freiherrn v. Palm mit dem vorderen Teil des Parks, wofür 116,000 Mark bezahlt wurden. Dasselbe wird zu einem Kasino umgebaut werden.

Immenried. In dem schönen, mitten im Ort gelegenen Anwesen des Oekonomen Thomas Gapp brach Feuer aus, das die Besitzung bis auf den Grund einäscherte. Die lebende und der größte Teil der toten Fahrnis konnte gerettet werden. Große Futtervorräte sind mitverbrannt. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Liptingen, Amt Stockach. Der Witwer Joseph [illegible]stein, Vater von 7 Kindern, fiel so unglücklich von der Dampfdreschmaschine herunter, daß er außer einem schweren Schädelbruch Arm- und Achselquetschungen erlitt.

Ochsenhausen. Im Fall „Bernhard" kommt jetzt immer mehr an die Oeffentlichkeit. Außer einem Abmangel in der Waisenhauskasse von 18,000 Mark wurden 21,000 Mark Mündelgelder unterschlagen. Unreelle Geldmanipulationen sollen gleichfalls vorgekommen sein.

Baden.

Baden-Baden. Im Alter von 63 Jahren ist der bekannte homöopathische Arzt, Hofrat Dr. Friedrich Schwarz, nach längerem Kranksein gestorben. Der Verstorbene erfreute sich in weiten Kreisen großen Ansehens und allgemeiner Beliebtheit. Nicht zuletzt wurde sein Name durch den Umstand populär, daß er lange Jahre der ärztliche Ratgeber des verflossenen Reichkanzlers Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst war, der ihm auch den Titel Hofrat verlieh.

Endingen a. K. Der 45jährige, in Dinglingen wohnende Direktor der Zigarrenfabriken von Biermann, Treiber, stieg zu früh aus einem noch im Gange befindlichen Eisenbahnzuge aus und kam unter die Räder. Dabei wurde ihm der rechte Oberarm zermalmt. In die chirurgische Klinik nach Freiburg gebracht, starb der Mann, eine Frau und zwei unmündige Kinder hinterlassend.

Kollmarsreute. Beim Auffüllen des Carbidkessels der Acetylen-Licht-Anlage in der Bäckerei Wilhelm Wolfsberger hier explodierte das Gas, wodurch der Bruder der Frau Wolfsberger und der dabei behilfliche Bäckerbursche schwer verletzt wurden.

Mannheim. Im hiesigen Krankenhause starb die Ehefrau des Kaufmanns Rotschild-Kahn an Blutvergiftung infolge eines Nadelstiches, den sie sich beim Nähen beigebracht hatte. Mehrere Operationen waren erfolglos geblieben.

Mailsch (A. Wiesloch.) Die Fuchssche Ziegelei wurde durch Feuer größtenteils zerstört. Man vermutet Brandstiftung.

Offenburg. Waffen-Meister Bruno Tietze beim hiesigen Inf.-Regiment No. 170, der mit seiner Frau die Unterhaltung des Militärvereins im Dreikönigsaal mitmachte, wurde von einem Schlaganfall betroffen, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Worblingen. Das Gasthaus „Zur Sonne" brannte bis auf den Grund nieder. Der Brand kam in der Scheune zum Ausbruch. Das Vieh und die Hausgeräte konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Aus Eifersucht versetzte der 19jährige Techniker Julius Schmidt seiner Geliebten, der 17jährigen Marie Florath, mehrere Messerstiche, die das Mädchen lebensgefährlich verletzten. Schmidt entfloh sodann. Er wurde am Rheinufer erschossen aufgefunden.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte Pfarrer D. Gerold von der Kirche St. Nikolaus. Die eigentliche Feier fand in der Kirche des Jubilars statt, worauf ein Festmahl am Nachmittag die Teilnehmer noch einmal vereinigte. Am Abend hatte dann die Studentenverbindung Wilhelmitana, deren Mitbegründer und Ehrenpräsident Pfarrer Gerold ist, einen Festkommers veranstaltet.

Colmar. Abgestürzt ist von einem 10 Meter hohen Dache der Malermeister Xaver Friedel, als er Reparaturarbeiten vornehmen wollte. Er fiel zunächst auf einen Karren und von dort auf das Straßenpflaster. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er aufgehoben und nach seiner Wohnung gebracht.

Hagenau. Ein gewisser Julius Müller, 36 Jahre alt, aus Offenburg, tötete sich vor dem Kirchhof von Schweighausen durch einen Revolverschuß. Müller war gesehen worden, wie er den ganzen Tag über im Dorf umherirrte. Aus Briefen geht hervor, daß er verheiratet war, daß er keine Kinder hatte und daß er des Lebens überdrüssig war.

Lörchingen. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier. Der Limonadenfabrikant Weber vernahm aus seinem Keller plötzlich gellende Hilferufe. Als er sich nach der Ursache umsah, fand er zu seinem nicht geringen Entsetzen seine Frau in hellen Flammen stehen. Weber suchte die Flammen zu ersticken, erlitt dabei jedoch selbst schwere Brandwunden. Die unglückliche Frau hat namentlich am Unterleib schwer gelitten. Trotz der sofortigen ärztlichen Hilfe gibt ihr Zustand zu Bedenken Anlaß. Die Ursache des Unfalles liegt in der Explosion einer Korbflasche mit Essenzen.

Oldenburg.

Oldenburg. Der Großherzog hat aus Anlaß seines Geburtstages u. a. folgende Auszeichnungen verliehen: Dem Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Antwerpen, Generalkonsul v. Bary, das Ehrenkreuz, den preußischen Staatsministern v. Dallwitz und von Jagow das Ehren-Großkreuz. Der Komponist Eugen d'Albert wurde zum Hofrat ernannt. — Geh. Oberbaurat Tenge, vortragender Rat beim Staatsministerium, Departement des Innern, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Dahingeschiedene hatte sich in seiner langjährigen Dienstzeit, namentlich als technisches Vorstandsmitglied der beiden größten und wichtigsten Deichbände des Landes und später als oberster Deichbeamter, eine sehr gründliche Kenntnis des gesamten Deichwesens erworben, wovon seine „Geschichte und Beschreibung der Deiche, Uferwerke und Siele des 2. und 3. Deichbandes" ein glänzendes Zeugnis ablegen.

Liensfeld. Durch Brandstiftung brannte in Liensfeld bei Eutin das aus Wohnhaus und Scheune bestehende Gehöft des Landmannes Karl Dose nieder, wobei die gesamte unversicherte Ernte des Jahres und das ebenfalls nicht versicherte tote Inventar vernichtet wurd.

Mecklenburg.

Schwerin. Der Generalintendant des großherzoglichen Hoftheaters Freiherr Karl v. Ledebur, der Senior der deutschen Bühnenleiter, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Er war früher an den Theatern in Leipzig und Riga tätig und wurde 1883 durch den Großherzog Friedrich Franz II. auf seinen jetzigen Posten berufen. 1894 erhielt er den Titel Exzellenz.

Doberan. In Hinter-Bollhagen bei Doberan sind drei Kinder in einer Sandgrube verschüttet worden. Die Kleinen, die den Tagelöhnern Harms und Krüger gehören, hatten in der Grube gespielt, als Erdmassen nachrutschten und sie begruben, so daß sie erstickten.

Rehna. Das 50jährige Bürgerjubiläum feierten Tuchmachermeister L. Hoff und Zigarrenfabrikant (jetzt Rentner) W. Runge. Die Stadtverwaltung ließ ihre Glückwünsche durch eine Deputation übermitteln.

Steffenshagen. Auf dem Wege von Steffenshagen nach Kröpelin wurde das Mädchen Frieda Winter aus Vorder-Bollhagen durch zwei Revolverschüsse am Kopfe schwer verletzt. Der Täter, der Arbeiter Wilhelm Kraatz aus Güstrow, mit dem das Mädchen anscheinend ein Liebesverhältnis unterhielt, hat sich gleichfalls durch Schüsse schwer verletzt. Beide wurden ins Rostocker Krankenhaus geschafft.

Freie Städte.

Hamburg. Dieser Tage blickte der bei der Deputation für das Beleuchtungswesen angestellte Registrator P. W. J. Kaufmann auf eine 25jährige Dienstzeit bei den Gaswerken zurück. Von Senatsyndikus Dr. Albrecht, zurzeit Präses der Behörde, wurde dem Jubilar für treu geleistete Dienste unter anerkennenden Worten ein Portugalöser überreicht. — Die 44 Jahre alte Ehefrau Krause, wohnhaft Schulterblatt 60, Haus 5, im Keller, wurde tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Es liegt Mord vor. Die Frau war schon seit einigen Tagen nicht mehr gesehen worden. Der Tod dürfte, wie der Polizeiarzt bekundete, schon vor einer Woche eingetreten sein. Die Leiche wies Verletzungen im Gesicht auf. In der Wohnung war eine Schublade herausgezogen, durchwühlt und umgekippt. — Das Schwurgericht verurteilte den Steinsetzer Rudolf Albers aus Moorfleth wegen Raubmordes, begangen am 9. September an der Frau des Gemüsebauers Eggers aus Moorfleth, zum Tode. — Die Polizeibehörde ermittelte und verhaftete in einer Gastwirtschaft in der Idastraße den als der Tat dringend verdächtigen Sandschiffer Beyer. In der Nacht vom 14. zum 15. November wurde in Volksdorf in der Bergstraße in einer Schlafbaracke der Arbeiter Jakowial im Bett überfallen und durch Beilhiebe im Gesicht lebensgefährlich verletzt, indem ihm der Täter den Backenknochen und das Nasenbein zertrümmerte. Es war eigentlich auf den Kantinenwirt Rathge abgesehen. Der Unrechte wurde getroffen, weil ihm für die fragliche Nacht das Bett des Wirtes zur Verfügung gestellt war. Beyer bestreitet, die Tat begangen zu haben. Der Alibibeweis ist ihm nicht gelungen.

Bremen. Der Senatssyndikus v. Seelen ist an der Stelle des zum Stadtdirektor von Bremerhaven gewählten Amtmanns Becke zum Leiter des Bremerhavener Amtes in Bremerhaven ernannt worden. v. S. hat in Tübingen, München und Göttingen studiert und 1907 in Braunschweig das zweite juristische Staatsexamen bestanden. Er war dann Regierungsassessor in Braunschweig, bis er sich im April dieses Jahres für die Uebernahme des Postens eines Senats-Syndikus nach Bremen beurlauben ließ.

Lübeck. Die Bürgerschaft in Lübeck bewilligte für die Wiederherstellung der Puppenbrücke zwischen Bahnhof und Holstentor 150,000 M. und für die Vergrößerung des Rangierbahnhofes der Industriebahn bei Dänischburg 93,000 Mark.

Schweiz.

Bern. Der junge Chauffeurlehrling Käsermann erstickte in einer Autogarage beim Reinigen eines Wagens infolge Einatmens von Benzingasen.

Luzern. Der Regierungsrat wählte als Vertreter des Kantons Luzern zum residierenden Domherrn in Solothurn Thomas Buholzer von Emmen, bischöflicher Kommissar in Solothurn.

Lenzburg. Im Alter von 75 Jahren starb hier an den Folgen einer heimtückischen Krankheit Herr Dr. Adolf Müller, praktischer Arzt. Der Verstorbene machte seine Fachstudien an den Universitäten Zürich und Montpellier. Seine praktische Tätigkeit begann er in Königsfelden, mit welcher Anstalt früher auch die kantonale Krankenanstalt verbunden war. Im Jahre 1888 ließ er sich als praktischer Arzt in Lenzburg nieder.

Meiringen. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten hier gleich zwei Familien, Simon Fischer-Streich, wohnhaft auf dem Sand, sowie Andreas Zenger-Kehrli in der Falchern.

Morel. In diesem Weiler holte nach einem geringfügigen Streit der verheiratete Maag, Vater eines Kindes, zu Hause sein Gewehr und gab auf seinen Gegner, den verheirateten Furrer, drei Schüsse ab. Da das Opfer noch nicht tot war, zerschlug er ihm den Kopf mit dem Kolben. Der Mörder wurde verhaftet. Er zeigte keinerlei Reue, sondern gab im Gegenteil seiner Befriedigung über die Tat Ausdruck.

St. Gallen. Das Divisionsgericht VI sprach den Wachtmeister Bernhard Grütter, der auf der Kreuzbleiche in Notwehr mit dem Seitengewehr den Milchmann Keller verletzte, vollständig frei.

Wolhusen. Der auf dem Bahnhof verunglückte Bahnangestellte Josef Niederöst ist im Kantonsspital in Luzern den erlittenen Verletzungen erlegen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der deutsche Botschafter Herr v. Tschirschky und Bögendorff, beging das Fest der silbernen Hochzeit. Unter den zahlreichen Glückwünschen befand sich auch ein solcher des Kaisers. Ferner sandten Glückwunschtelegramme der König von Sachsen, der Herzog und die Herzogin von Cumberland. Die Erzherzöge Karl Stephan und Eugen beglückwünschten das Botschafterpaar persönlich. — Der Hofrat im Ministerium des Innern a. D. Dr. Leopold Preleuthner ist auf einem Ausfluge in der Umgebung Wiens vom Schlage getroffen tot zusammengestürzt. — Nach langem schweren Leiden ist Frau Natalie Edle v. Huze, Witwe des im Jahre 1878 verstorbenen Professors an der Orientalischen Akademie Dr. Friedrich Edlem v. Huze, im 87. Lebensjahre gestorben.

Miskolcz. Die verzehnjährige Arbeiterin Helene Gerlöczi trug dieser Tage eine Flasche Sodawasser nach Hause. Die Flasche explodierte, die Glassplitter drangen dem Mädchen in den Kopf, das so schwer verletzt wurde, daß es bald darauf starb.

Ober-Ebersdorf. Anläßlich seiner Uebersiedlung nach Altstadt bei Tetschen war unser bisheriger Oberlehrer W. Schaffran Gegenstand ungewöhnlicher Ehrungen. Es veranstalteten sämtliche Vereine in Verbindung mit der Gemeindevertretung zu Ehren des Scheidenden einen Fackelzug mit Ständchen. Gemeindevorsteher Gautsch würdigte die großen Verdienste, die sich Oberlehrer Schaffran durch sein langjähriges, unermüdliches Wirken im Interesse des Gemeindewohles und der Schule erworben hat und sprach ihm dafür den Dank namens der Gemeinde, der Schule, des landwirtschaftlichen Kasinos und der Raiffeisenkasse aus.

Oberleutensdorf. Dieser Tage geriet die in Wiesa wohnhafte, 36 Jahre alte Bergmannsgattin Anna Kotlarsch mit dem Maschinisten Josef Menschik in einen Wortstreit, der schließlich in Tätigkeit ausartete, in deren Verlauf brachte die Kotlarsch dem Menschik durch einen Stich mit einem Messer eine schwere Verletzung in der Brust bei.

Olmütz. Der Korporal des hiesigen Dragoner-Regiments Nr. 12 Hansel hat sich im Wachzimmer der Kaserne mit einem Schusse aus seinem Karabiner entleibt. Das Motiv der Tat ist unglückliche Liebe.

Prag. In Prag ist der Zentraldirektor und Verwaltungsrat der Koliner Spiritusfabrik und Präsident des Verbandes der Industriellen in Prag und Umgebung, kaiserlicher Rat Julius Kraus, im 71. Lebensjahre gestorben.

Mehrnbach. Der Reichsrats-Abgeordnete und Dechant in Mehrnbach bei Ried in Oberösterreich Josef Lang ist im 47. Lebensjahre im Krankenhause in Linz gestorben. Das Leichenbegängnis fand in Linz vom Spitale aus statt; nach der Einsegnung wurde die Leiche des Verblichenen nach Mehrnbach überführt, wo die Beisetzung stattfand.

Salzburg. In Salzburg ist der ehemalige Kommandant der Infanteriekadettenschule in Eisenstadt Oberstleutnant i. R. Adolf Handschuh Edler v. Handtenau im 70. Lebensjahre gestorben.

Tapiosüly. In dem dem Honvedärar gehörigen Lager in Tapiosüly verursachten zwei Honved-Infanteristen und ein Zugsführer kürzlich großen Skandal. Sie wurden von dem Müllermeister Johann Novak und dessen beiden Söhnen, dem 29jährigen Eugen und dem 18jährigen Paul Novak, zur Ordnung gemahnt. Die Infanteristen namens Alexander Kossit und Stephan Arnold — diese waren die Lärmmacher — fielen mit dem auf das Gewehr aufgepflanzten Bajonnet über die drei Männer her und richteten sie so arg zu, daß sie alle mehrere erhebliche Verletzungen erlitten. Mit schwerer Mühe gelang es, die wütenden Infanteristen, welche vom Zugsführer Kristo unterstützt wurden, festzunehmen und in Haft zu setzen. Die Untersuchung ist jetzt im Zuge.

Luxemburg.

Esch a. d. Alz. Auf der Adolf-Emil-Hütte verunglückte der dort beschäftigte 23jährige Schlosser Heinrich Moer. Beim Ausführen einer Reparatur an einem Kran stürzte er infolge eines Fehltrittes eine Treppe herunter und schlug so heftig auf den eisernen Bodenbelag auf, daß er einen Bruch der Wirbelsäure erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Niederkerschen. Ein dem hiesigen Ackerer Peter Wintel gehörender Fruchtschober, der auf hiesigem Banne errichtet war, wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Der Schaden in Höhe von 2000 Fr. ist durch Versicherung gedeckt.

Die Mode.

Die moderne Geselligkeit ist so verschiedenartig, und die Gesellschaftskleidung wird von so vielen Zufälligkeiten und manchen Nebensächlichkeiten diktiert, daß man, um weitgehenderen Forderungen gerecht zu werden, nicht mehr mit einer Gesellschaftstoilette auskommt, vielmehr deren mehrere für die verschiedensten Zwecke bedarf. Für nachmittägliche Veranstaltungen ist oft eine gleichgroße Entfaltung von Eleganz notwendig wie für abendliche Geselligkeit, mit dem Unterschiede, daß Nachmittagskleider keine Schleppen haben und vielleicht etwas schwerer im Material sein dürfen, die Kleider junger Mädchen ausgenommen.

I.

Was nun die Stoffe für die Nachmittagskleider anbetrifft, so behalten die reichen einfarbigen Seidenstoffe, wie Charmeuse, Liberty usw. ihre Beliebtheit, sie lassen sich gut zu den modernen Raffungen verarbeiten, und man gesellt ihnen gern für die Taille ein duftiges Material, wie Seidenmusselin oder Seidentüll, weiß oder im Ton zu. Diese dünnen Stoffe sind vielfach gemustert; uni-Stoffe werden häufig auf Spitze oder einem gemusterten seidenen Futter drapiert. Mit ihnen harmoniert vielfach die Tunika oder die Volantgarnitur des Rockes, während die Schärpe entweder bunt, ganz abstechend oder mit dem Unterkleid übereinstimmend gehalten ist. Aber auch dichtere Seidenstoffe, wie Armure (gerippt), Moiree, Taffet, Seidenserge sind recht modern, allerdings in gedeckten Farben, wie Rubinrot, Marineblau, Schwarz, Myrtengrün und Lila.

II.

Das gleiche gilt auch für feine wollene Gewebe, für Velvet und Sammet. Seidensammet gestattet schon zartere Töne, aber auch gesättigtere Farben sind für die Nachmittagstoilette reiferer Frauen ein gern gewähltes Material. Eine viel gesehene Nuance ist das an Terrakotta gemahnende „Tango" (rötlich orange), das in glänzenden wie stumpfen Geweben reich und lebhaft aussieht und Blondinen wie Brünetten kleidet. Mit Garnituren geht man bei Nachmittagskleidern sparsam um, soweit sie nicht aus dem Stoff des Kleides selbst bestehen: Seiden- oder Perlstickereien im Ton, Bandbesatz, viel Spitze, viel weißer Tüll für die beliebten Rüschen und tiefen Westeneinsätze; Pelz- und Maraboutverbrämungen, Straußfederbesatz; hin und wieder bringt ein Endchen feurig gemusterten Bandes eine kräftige Note in das Bild, doch alles Interessante konzentriert sich auf die Form.

Das erste unserer Bilder (Fig. 1) zeigt ein entzückendes Abendkleid aus schwarzer Charmeuse, schwarzer Spitze und schwarzem, mit Jet be-

III.

setztem Netzstoff. Bretelles aus Jet-Passementerie kreuzen die Schultern, während die Front von einem großmaschigen, mit schwarzen Perlen besetzten Netzstoff über weißem Atlas ausgefüllt ist. Die shawlartigen Aermel aus Spitze sind an den Seiten der Taille unter einem schweren Jet-Gürtel gerafft. Der Rock aus reicher schwarzer Charmeuse ist unter einem Joch gekräuselt und mit Spitzenschärpen, die unten mit Jetquasten beschwert sind, drapiert.

Ein Kleid aus burgunderfarbigem Duwetyn ist im nächsten Bilde skizziert und eignet sich vorzüglich zur Nachmittags-Toilette. Die einfache Bluse ist so geschnitten, daß sie vorn ein breites dreieckiges Bruststück in dunkelroter und schwarzer Seidenstickerei zeigt. Der gerollte, pelzbesetzte Kragen ist durch einen inneren aus Spitze vervollständigt. Gefaltete

IV.

Streifen dunkelroten Sammets sind unter die Ränder des Blusenausschnitts gelegt, und Aufschläge aus ebensolchem Samt treten an den Aermeln aus einem Pelzbesatz hervor. Der weiche Gürtel besteht aus eigenfarbigem Atlas. Der leicht geraffte Rock hat vorn in der Mitte eine senkrecht laufende Naht. Der zum Kleide passende Hut ist mit burgunderfarbigem Samt überzogen und mit einem Schmetterling aus Chenillen-Spitze garniert.

Sehr kleidsam ist der im nächsten Bilde (Fig. 3) vorgeführte Hut aus russisch-grünem Corduroy. Der Rand weist die graziöse Schwingung auf, die besonders bei einem jugendlichen Gesicht so sehr anspricht. Der ganze Hut ist mit dem Corduroy überzogen und die etwas bauschige Krone unter einem Band aus demselben Stoff gekräuselt. Die Krempe ist auf der linken Seite breiter, als auf der rechten. Die einzige Garnitur besteht aus einer Band-

V.

Aigrette, die aus einem fest gezogenen Knoten in mehreren schräg geschnittenen Spitzen emporragt. Das Band ist in einem etwas dunkleren Grün gehalten. als der Samt.

Das nächste Jackenkostüm (Fig. 4) für ein junges Mädchen erinnert ein wenig an die mittelalterliche Mode, die vor einiger Zeit en vogue war. Der Rock ist aus dunkelrotem Velour de laine geschnitten, die Bluse nach links zu im Surplice-Stil über einer Weste aus gefalteter rahmfarbiger Seide übergelegt. Letztere hat einen niedrigen Kragen aus demselben Stoff, der über eine „Four-in-hand"-Krawatte aus schwarzem Atlas fällt. Die Aermel reichen bis zum Handgelenk. Das eng anliegende Hüftenjoch verschwindet an den Hüften unter einer kurzen, mit Knöpfen verzierten Schoßtaille.

Ein Kinderkleid aus braunem, mit Pelz garniertem Samt im französischen Stil ist im nächsten Bilde (Fig. 5) veranschaulicht. Der breite Gürtel aus reicher Stickerei ist vorn ein wenig in die Höhe gezogen und hier schließt sich daran ein schurzartiges, an den Ecken mit Quasten beschwertes Frontstück aus derselben Stickerei.

VI.

Die schlichte Taille wird auf der linken Seite etwas schräg mit Pelzknöpfen geschlossen, und ein Pelzstreifen faßt den Halsausschnitt und den Rocksaum ein. Eine eng schließende Kappe mit Samtkrone wird durch einen Streifen Stickerei am Kopf festgehalten.

Ein reicher Stoff und reiche Farbenkombination geben dem Tailleurkleid des letzten Bildes (Fig. 6), das aus rotbraunem Samt gefertigt ist, seinen vornehmen Effekt. Die Weste aus Brokatseide in eigener Farbe ist ein Teil der Jacke und mit breiten Revers und Kragen versehen. Ein Gürtel mit schwerer Stickerei begrenzt den Blusenteil der Jacke, und unterhalb derselben findet sich noch ein kurzer Schoß aus Quetschfalten. Der Schulteransatz ist außergewöhnlich tief und der übrige Teil des Aermels reicht nur wenig über den Ellbogen hinaus. Der Rock hat einen Schlitz mit überfallenden Rändern und ist vorn leicht gerafft.

Gute Schule.

Angler: „Das Fliegenfangen verstehst Du aus dem ff, August."

„Ja, das hab' ich als Schreiberlehrling gelernt; da mußt ich sämtliche Fliegen fangen, damit die Herrschaften ungestört schlafen konnten."

So sieht er aus.

„Wie sitzen Sie denn heut da, Herr Seemann? Wie ein Gelehrter!"

„Ja — mit zwei „e" geschrieben; wir haben heut im Klub ein Spielchen gemacht."

Sie und er.

„Ach, diese reizenden Hüte für den Winter!"

„Kind, es sind ja die für den Frühling noch nicht einmal bezahlt!"

Pechregen.

Bankier: „Das Pech regnet geradezu auf mich herab: Morgen wollte ich mit sämtlichen Depots verduften — da kommt mir heut mein Kassierer zuvor; und meine vor sechs Wochen durchgebrannte Frau kehrt reuevoll zurück in meine Arme!"

Illustrierte Speisekarte.

Setzeier.

Illustrierte Gurke.

Geräuchertes.

Feigen.

Junge in Burgunder.

Au

Freudige Ueberraschung.

Sträfling (der seine Strafe antritt): „Nr. 33. Oh, wie aufmerksam! Das ist meine Glücksnummer!"

Liebeserklärung.

Geck: Mein Fräulein, das ist reizend von Ihnen, daß Sie auf der Welt sind!

Wink.

A.: „Na, alter Freund, ja so lange nicht mehr gesehen?"

B.: „Ja, seit den letzten 10 Dollars nicht mehr."

Die Gelehrte.

„Jean, machen Sie sich die Hände schmutzig und blättern Sie in meiner Bibliothek, damit sie etwas „gelesen" aussieht!"

Ein bischen stark.

Barbier (hat einen falschen Zahn gerissen und will schnell den zweiten fassen, für sich): „Hoffentlich hat er vom ersten nichts gemerkt!"

Kritik.

„Nun, Kurtchen, wie gefällt Dir denn Deine neue Mama?"

„Beim nächsten Mal werd' ich Dir eine aussuchen helfen."

Das Schreckenskind.

Bräutigam (welcher sich soeben mit der Tochter des Hauses verlobt hat, zur kleinen Schwester der Braut): „Nun, mein Elschen, nun werdet Ihr wohl böse auf mich sein, wenn ich Euch Euer Schwesterchen entführe?"

Elschen: „I, wir haben ja die ganze Gesellschaft deshalb bloß gegeben!"

— Devote Auskunft. „Der Fürst war auf der Gebirgspartie so gut gelaunt, daß er sogar gejodelt hat?"

„Jawohl, sogar das Echo durfte Hoheit Antwort geben."

— Er hat recht. Wirt (wirft einen Blick ins Kneipzimmer und sieht unter dem Tisch die Bierleichen): „Ja, so is 's! All'weil singen s': Bier her! Bier her! oder i fall um! und kriag'n s' a Bier, nacha fall'n s' erst recht um!"

— Bimmelbahn-Fahrplan. Reisender: „Wo ist hier eigentlich der Fahrplan?"

Einheimischer: „Dort im Korridor können Sie lesen, wann die Züge nicht kommen."

— Schneidig. Unteroffizier (bei einer Nachtübung zum linken Flügelmann): „Mensch, nehmen Sie um Himmelswillen die Nase hoch. Sie müssen immer das Gefühl haben, daß Ihre Nase am Schwanz des großen Bären angebunden ist."

Das Monokel.

Räuber: „Garnicht so einfach, so 'n Ding einzuklemmen; da werden Sie sich schon nach meiner Höhle bemühen müssen, um mir ein paar Privatstunden zu erteilen."

— Bissig. A.: „Wann haben Sie denn Ihre Braut kennen gelernt?"

B.: „Nie!! — Sonst wär' ich jetzt nicht verheiratet!"

— Ungenügsam. Pfarrer: „Na, Huber, dieses Jahr ist alles schön geraten. Da kann man schon sagen, daß der Bauer nichts zu jammern hat."

Huberbauer: „Das ist gerad' der Jammer!"

— Unter Redakteuren. „Schickt Ihnen der Dichter Klexer auch soviel ein?"

„Ja, der hat sogar seinen besonderen Papierkorb bei uns."

— Prinzliche Erziehung. Hauslehrer (in der Zoologie): „Wissen Hoheit etwas von dem Kamel?"

Hoheit: „Das Kamel ißt."

Hauslehrer: „Ganz richtig. nur heißt es eigentlich — ist das Schiff der Wüste."

Ein Unterschied.

„Gewiß, Kinder — 'ne Beschäftigung muß der Mensch schon haben — se darf nur nich in Arbeit ausarten!"

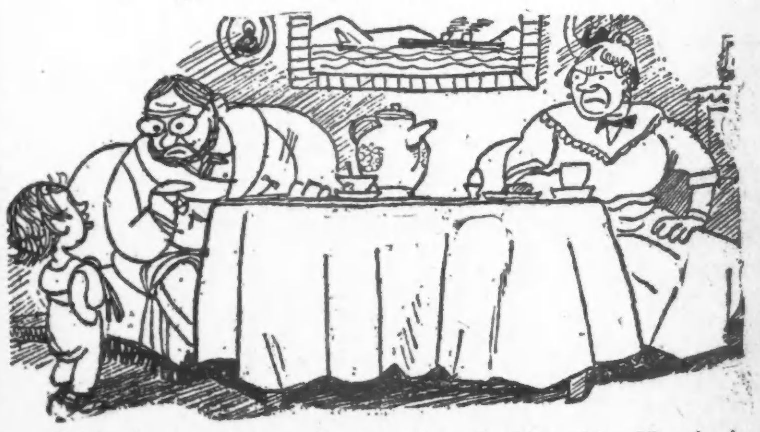
— Früh übt sich ... Redakteur: „Wo ist denn mein Manuskript geblieben, an welchem ich eben arbeitete?"

Söhnchen: „Papa, ich habe alles durchgestrichen und in den Papierkorb geworfen."

— Unangenehm. „Denken Sie nur, Frau Nachbarin, das ganze feine Glasservice vom Herrn Baron soll unter den Hammer kommen!"

„„O weh, — da wird's doch ganz in Stücke zerschlagen!""

Zweideutig.



Söhnchen: „Papa, gib mir einen Groschen, ich will mir das Skelett von dem vorsintflutlichen Ungeheuer anseh'n!"

Vater: „Geh' zu Mama!"

Wortspiele.

Mögen meine Gläubiger mich verklagen, in Güte werde ich mich nur mit einigen einigen.

*

Momentan habe ich keinen Hunger, ich will erst in Essen essen.

*

Sieh mal meine Blumen, wie sich reizend die Winden winden.

— Gemütvoll. „Dem Leutnant H. sind beim Bahnunglück beide Beine abgefahren worden."

„Ach wie schade; er tanzte so entzückend Walzer."

— Im Zweifel. „Mein Junge zeigt eine ausgeprägte Neigung zum Lügen. Wird der nun einmal ein Förster oder Nordpolentdecker?"

UMI

Der Erfinder.

Von Fritz Müller, (Cannero.)

Er soll zuerst ein ganz vernünftiger Mensch gewesen sein. Aber da las er einmal eine Erfinderstatistik.

„Der Erfinder des Drahtverschlusses bei Bierflaschen war ein Schlossergeselle. In der Langeweile eines Sonntags Nachmittags ist ihm spielerisch die Erfindung gelungen, welche ihm ein Vermögen von zweieinhalb Millionen....“

„In Amerika, dem Lande einer allgemeinen Spuckerei, müssen für die Instandhaltung der vielen Spucknäpfe in öffentlichen Lokalen Tausende von Angestellten teuer bezahlt werden. Da gelang es einem verabschiedeten Offizier, eine selbsttätige Spülapparatur zu konstruiren, wofür er ein Patent nahm und dafür ein Vermögen von nahezu zwei Millionen Dollars....“

„Der französische Erfinder eines Pariser Kinderspielzeugs, des sogenannten Cri-Cri (ein einfaches Stückchen Blech, das beim Drücken kreischt), hat sich damit ein Vermögen von über drei Millionen Franken....“

Solche Schicksale las er in der Erfinderstatistik. Es waren eine ganze Menge derartiger Fälle. Immer war es eine kinderleichte Sache, die einem jeden zwischen dem Mittagessen und dem Nachmittagkaffee so nebenbei einfallen konnte. Und immer waren es Millionen, die damit verdient wurden.

Und dann stand noch ein Satz in der Statistik. Dann hieß es, es sei eigentümlich, daß die ertragreichsten Erfindungen häufig von Laien gemacht würden. Und es sähe fast so aus, als wären die Fachleute zu sehr von voreingenommenen Ideen belastet....

Nun, der Buchhalter Kreuzkopf war kein Fachmann. Nein, der Buchhalter Kreuzkopf war auch nicht von voreingenommenen Ideen belastet. So daß also der glorreiche Weg zu Millionenerfindungen durchaus frei für ihn war.

Ich habe ihn gerade damals kennen gelernt. Und er teilte mir sofort bei der Vorstellung mit, daß er einer Erfindung von ungewöhnlicher Tragweite auf der Spur wäre.

„Eine buchhalterische Erfindung?“ fragte ich höflich.

„Wo denken Sie hin? Wissen Sie denn nicht, daß den Fachleuten so gut wie nie eine Millionenerfindung gelingt?“

„Ja, ich verstehe — und wahrscheinlich sind die Erfindungen zwischen Soll und Haben schon alle gemacht, nicht wahr?“

„Das will ich nicht sagen. Es mag immerhin sein, daß eines Tages ein Nervenspezialist —“

„Ein was —“

„— ein Nervenspezialist oder ein Unteroffizier oder ein Trambahnschaffner oder sonst ein Nichtfachler das ganze Buchhaltungssystem umkrempelt und eine Millionenerfindung darin macht.“

„Und Sie selbst? Auf welchem — welchem nichtfachlichen Gebiet gedenken Sie Ihre Erfindung zu machen, Herr Kreuzkopf?“

„Wenn Sie mir fest versprechen, zu schweigen, so —“

„Wie das Grab, Herr Kreuzkopf.“

„Nur bis zur Anmeldung des Patents. Danach ist es mir sogar erwünscht, wenn Sie darüber sprechen, damit —“

„— Damit die Millionen leichter auf Ihr Patent zu in Bewegung kommen, Herr Kreuzkopf, ich verstehe.“

Er sah mich mißtrauisch an. Aber dann sagte er mir's doch. Es handelte sich um eine geniale — er sagte immer schöniale —, um eine schöniale Kraftübertragung für Fahrräder.

„Ah, Sie sind selbst Radfahrer, Herr Kreuzkopf?“ schaltete ich ein.

„Was fällt Ihnen ein, ich sagte Ihnen doch, nur Nichtfachler könnten —“

„Ach so, ich bitte um Entschuldigung.“

Wieder sah er mich mißtrauisch an. Aber schließlich siegte doch der Mitteilungsdrang, den Erfinder nach gelungenem Wurf nun einmal haben. Und so erfuhr ich, daß durch die Erfindung des Herrn Kreuzkopf jedes Fahrrad sich künftig ganz von selbst bewegen würde.

„Aber irgendeine Kraft, Herr Kreuzkopf, Benzin, Dampf oder Spiritus etwa, muß doch —“

„Eben nicht; das ist ja das Schöniale.“

Die Ehrlichkeit kämpfte in mir mit der Höflichkeit. Ich muß ihm doch sagen, dachte ich, daß es sich dann um keine schöniale Erfindung, sondern um einen schönialen Blödsinn handeln müsse.

Aber da sah ich in sein leuchtendes Gesicht und hörte ihn flüstern: „Mein Rad bewegt sich einfach durch das Gewicht des Fahrers.“

Er schwieg lange und beobachtete den Eindruck seiner Worte auf mich. Ich muß ein wenig dumm dreingeschaut haben. Denn ich sah Herrn Kreuzkopf mitleidig lächeln.

„Daß ein jeder Mensch ein Gewicht hat,“ sagte er, „das wissen Sie doch, Herr?“

„Allerdings.“

„Und daß dieses Gewicht auf eine Unterlage drücken muß, auf jede Unterlage, also auch auf einen — sagen wir einen Fahrradsattel?“

„Gewiß.“

„Je mehr drücken muß, je größer das Gewicht des Radfahrers ist?“

„Stimmt.“

„Sehen Sie, das alles war ja schon lange vor meiner — vor meiner schönialen Erfindung bekannt, die übrigens ebenso einfach wie schönial ist.“

„Gewiß“, sagte ich höflich, „das ist bei allen großen Dingen so.“

Er glänzte und beugte sich flüsternd an mein Ohr — schnellte aber plötzlich zurück, sah im Zimmer hinter den Schrank, unter den Tisch, unters Sofa und öffnete mit einem raschen, entschlossenen Ruck die Zimmertür. — „Nein“, sagte er, „es ist kein Lauscher da. Also hören Sie: Ich übertrage einfach den Druck auf den Sattel durch ein leichtes Hebelsystem — es muß natürlich gut geölt sein — auf — nun auf was meinen Sie wohl?“

„Hm“, sagte ich, „ich weiß nicht recht — vielleicht auf —“

„— auf die Pedale, Herr, einfach auf die Pedale, wodurch sich das Rad von selber fortbewegen muß, verstehen Sie — von selber fortbewegen muß, solange einer droben sitzt.“

„Hm“, sagte ich.

„Nun, was sagen Sie dazu?“ frohlockte er mit einer reinen ansteckenden Entdeckerfreude.

„Hm“, sagte ich und schwieg.

„Es scheint, Sie haben nicht recht begriffen“, sagte er nach einer Pause. Und dann wiederholte er alles noch einmal geduldig mit den gleichen Worten. Und wieder sah er mich erwartungsvoll an.

„Ich verstehe jetzt ganz gut“, sagte ich, „aber es kommt mir vor, als wäre da irgendein Naturgesetz, — sehen Sie, ich bin selbst langjähriger Radfahrer und —“

„Da haben wir's“, sagte er mitleidig, „Sie sind eben voreingenommen, Sie sind mit einem Wort ein — (er zog verächtlich seine Lippen auf) — ein Fachler!“

„Fachler oder Nichtfachler“, sagte ich doch nun ein wenig ärgerlich, „soviel weiß ein jeder Mittelschüler aus seiner dritten Physikstunde, daß eine Arbeit nur wieder durch eine Arbeit zustandekommen kann. Die Arbeit, die zustandekommt, nein, die zustandekommen soll, ist die Fortbewegung des Rades —“

„Richtig,“ sagte Herr Kreuzkopf gnädig, als sei er mein Examinator.

„Wo aber ist die Arbeit, die Sie auf das Fahrrad übertragen wollen?“

„Der Druck meines — meines —“

„Erlauben Sie, der Druck Ihres Hinterteils auf den Sattel ist doch keine Arbeit!“

„So, was denn?“ stieß er hervor.

„Er wäre eine Arbeit, wenn sich Ihr— wenn sich Ihr Hinterteil gleichzeitig nach abwärts bewegte, Herr Kreuzkopf.“

„O, Sie Einfalt,“ sagte Herr Kreuzkopf herablassend, „dann säße ich ja schon nach ein paar Metern platt auf dem Boden!“

„Jawohl, Herr Kreuzkopf, mit Ihrem — Ihrem Hinterteil.“

Aber Herr Kreuzkopf fuhr fort, mich unendlich mitleidig anzusehen.

„Nein, Herr Kreuzkopf,“ suchte ich ihn doch noch zu überzeugen, „nein, Herr Kreuzkopf, die Natur läßt sich nicht betrügen.“

„Was?“ rief er zornig, „was sagen Sie? Betrug werfen Sie mir vor? Ein Betrüger soll ich sein? —“

Und ich mußte schleunigst fliehen. Er hätte mir sonst eine Vase an den Kopf geworfen. Vermutlich zur Bekräftigung seiner Drucktheorie.

Später hörte ich, er habe einen Ingenieur gefunden, der ihm das Hebelsystem gegen Vorausbezahlung konstruierte. Und es habe ihm ein dreifaches Monatsgehalt gekostet. Und voller Zuversicht sei er, der Herr Kreuzkopf.

Wieder eine Woche später hörte ich, er mache praktische Versuche. Aber es ginge noch nicht ganz. Wahrscheinlich müsse das drückende Gewicht größer genommen werden.

Eine Woche darauf sagten die Leute, Herr Kreuzkopf habe den zweieinhalb Zentner schweren Metzger Stadelmeier gebeten, die Versuche auf dem Fahrradsattel über dem Hebelsystem fortzusetzen. Es sei immer noch nicht recht gegangen. Aber Herr Kreuzkopf habe erklärt, es fehle einfach an der richtigen zwangsläufigen Schmierung.

Das war vor einem Vierteljahr. Seither nun befaßt sich Herr Kreuzkopf in seinen Mußestunden mit dieser zwangsläufigen Schmiererfindung. Und gestern hat er dem Briefträger, den wir gemeinsam haben, erzählt, er sei der Sache dicht auf den Fersen. Und dann sei seine Haupterfindung, das selbstfahrende Fahrrad, nur mehr ein Kinderspiel....

„Ein Kinderspiel?“ dachte ich, „ein Kinderspiel? Hm, in der Tat, darin hat Herr Kreuzkopf ganz entschieden recht.“

Jürgen Schnuts Heimkehr.

Humoristische Skizze von L. H. Schubert.

Anne Marie saß an einem Fenster der kleinen Fischerhütte und arbeitete an einem Netze. Hin und wieder warf sie einen Blick durch die Scheiben auf das Meer, in dem rotglühend der Sonnenball versank.

Da nahte ein Mann schnellen Schrittes der Hütte. Ohne Umstände trat er über die Schwelle und stand dem Weibe gegenüber.

Eine Weile sahen sich beide schweigend an.

„Na, Anne-Marie,“ sagte der Mann endlich, „kennst mich denn nicht? Bin ja Dein Mann, Jörgen Schnut!“

Anne-Marie schüttelte langsam den Kopf.

„Jörgen Schnut ist tot!“ versetzte sie, „er ist vor zehn Jahren ertrunken.“

„Nein, nein, er lebt, Du siehst es ja! Auf wunderbare Weise ward ich errettet. ich erzähl Dir das ein ander Mal, Schicksale hielten mich von der Heimat fern. Sieh mich genauer an — he! Kennst Du mich nun?“

Das Weib schüttelte wieder den Kopf.

„Jürgen Schnut fuhr vor 10 Jahren hinaus aufs Meer, seinem Gewerbe nach — er kam nicht wieder. Er ward tot erklärt — wie willst Du also beweisen, daß Du der Verschollene bist?“

„Seh ich ihm denn nicht ähnlich?“

„Jürgen trug keinen Bart.“

„Ich habe ihn mir wachsen lassen.“

„Wind und Wetter hatten Jörgens Gesicht rauh gemacht.“

„Ein wärmeres Klima hat meine Haut geglättet.“

„Jörgen hatte eine vom Trunk gerötete Nase, die Deine ist blaß.“

„Ich habe mir das Trinken abgewöhnt.“

„Das glaub' ich von Jörgen nimmer! Kennst Du sein Lieblingsgetränk?“

„Steifer Grog!“

„Das ist nicht schwer zu erraten, er wird hier viel getrunken. Aber wie er ihn bereitete, trank ihn niemand im ganzen Dorfe.“

Der Mann trat an den Herd, schürte das Feuer und hing den Kessel mit Wasser darüber.

„Ich werde den Grog bereiten, und Du wirst sehen, daß ich Dein verschollener Mann bin.“

Er holte aus dem Spind die Flasche mit Rum und zog die Tischlade auf, einen Löffel herauszunehmen.

„Ich weiß noch sehr wohl Bescheid in Deiner Wirtschaft. Es liegt und steht noch alles genau wie vor zehn Jahren,“ sagte er.

„Die Wirtschaften in diesem Dorfe, wie in dem nächsten und übernächsten gleichen sich alle auf ein Haar,“ versetzte sie; „nach zwanzig, nach dreißig Jahren werden sie noch so aussehen. Warst Du erst in einer, bist Du in den anderen eben bekannt. Das ist kein Beweis, daß Du Schnut bist.“

Der Mann streifte den Aermel auf und zeigte seinen nackten Arm. „J. S.“ stand in blauer Farbe darauf, darüber ein Anker, darunter ein Herz.

„Die Buchstaben und den Anker ließ ich mir als Knabe einbrennen, das Herz, als ich Dich heiratete.“

„Nachbar Frenzel tat dasselbe, als er Fieke Bracht zum Weibe nahm, und viele, viele andere ebenso. Was soll das also sagen?“

„Aber die Buchstaben?“

„Müssen sie gerade Jörgen Schnut heißen? Können sie nicht auch Jochen Schütt oder Joel Sievers, oder Jonathan Sanders bedeuten? Und wenn sie Jörgen Schnut hießen, gibt's nicht deren Unzählige im Umkreise?“

Das Wasser kochte. Der Fischer bereitete den Grog und reichte ihn dem Weibe. Sie kostete erst ein wenig davon, dann er.

„Nun, ist es Jörgen Schnuts Grog?“ fragte er.

„Beinahe“, lautete die Antwort, „doch machte er ihn nicht so süß; ich litt es nicht, daß er so viel Zucker verschwendete.“

„Wenn man so lange von Hause weg ist, entwöhnt man sich der Zucht.“

„Schnut hätte meine Lehren nie vergessen, ich predigte ihm Morgens, Mittags und Abends. — Nur eines gewöhnte er sich nicht ab: das Spucken auf die Dielen. Du hast bisher noch nicht einmal gespuckt.“

„Ich kaue den Tabak nur noch im Freien. Trete ich in eine Wohnung, so speie ich ihn fort.“

„Das ist lobenswert. Wenn Du Jörgen Schnut wärst, würde ich sagen: das ist mein Werk.“

Eine Pause entstand. Der Mann schlürfte seinen Grog, das Weib blickte hinaus in die Dämmerung.

„Ich will Dir sagen, weshalb ich Zweifel an Dir hege“, hob sie endlich an.

„Nun?“ fragte er erwartungsvoll.

„Jörgen Schnut hätte sich, wenn er wirklich nicht ertrunken und irgendwie verschlagen wäre, niemals nach Anne-Marie zurückgesehnt. Denn, wie ich schon sagte, trank er gern und reichlich, und kam er Abends aus der Taverne, sparte ich die Worte nicht, und brauchte ich kräftigere Unterstützung, waren der Teekessel und die Feuerzange gern dazu bereit. Nun, das verdroß ihn. Er brummte oft darüber, daß er mich zum Weibe genommen hatte, und sein Wunsch war, sich einmal ordentlich satt zu trinken. — — Die Gelegenheit war günstig, sich von mir zu trennen. Verlaß Dich d'rauf, er wäre nie zurückgekehrt. Deshalb kann ich nicht glauben, daß Du Schnut bist.“

„Hm, ich habe mich auch außerordentlich wohl gefühlt. Aber am Ende hab' ich gedacht, die Anne-Marie wird alt, sie bedarf der Stütze, es ist doch nichts, wenn ein Weibsbild allein auf der Welt steht, und da hab' ich mich auf die Socken gemacht.“

„Na, allein steh' ich nicht, denn ich habe mich wieder verheiratet. Aber bei dem Niclas Claas, meinem jetzigen Mann, darf ich nicht mucksen. Jörgen Schnut war ganz anders. Und wenn Du es wirklich wärst, was ich immer noch nicht glauben kann, so wärest Du mir tausendmal lieber. Der erste Gatte hat ja wohl auch das Vorrecht.“

Der Fischer machte große Augen.

„Du bist verheiratet, Anne-Marie?“ rief er. „Ach, Du machst mich ja zum Glücklichsten der Menschen. Dann ist ja für Dich gesorgt, und Du brauchst mich nicht. Da konnte ich mir die weite Reise sparen. Du solltest nur nicht darben. Da aber die Sachen so stehen, so behalte Deinen Mann in Gottes Namen. Ade, Anne-Marie, und grüß den Niclas. Juchhe, ich bin frei!“

Er stülpte den großen Hut auf den Kopf und schritt eilends fürbaß, als fürchte er, zurückgeholt zu werden.

Das Weib stand und sah ihm nach, bis er in der Dunkelheit verschwand.

„Wie eilig er es hat, von mir fortzukommen. — Jetzt weiß ich's bestimmt: es war Jörgen Schnut!“

Studentenstreiks.

Der Kampf um den „Dr. med. dent.“, den die deutschen Zahnärzte schon seit Jahren erstreben, hat jetzt sogar zum Streik der an Deutschlands hohen Schulen Zahnheilkunde studirenden Musensöhne geführt. Damit haben die Studenten, um ihren Forderungen Nachdruck zu leihen, zu einem Mittel gegriffen, das auf den ersten Blick recht ungewöhnlich und mit den sonstigen akademischen Gepflogenheiten schwer vereinbar erscheint. In Wirklichkeit hat aber dieser Studentenstreik mehr Vorgänger, als man vielleicht gemeinhin denken mag, und die Annalen des Studententums wissen von einer ganzen Reihe von Studentenrebellionen zu berichten, die fast immer mit einem vollen Siege der Musensöhne geendet haben. Wenn man nicht mit seinen Forderungen durchdrang, schritt man eben zum Auszuge, der fast durchweg für die Bürger eine schwere wirtschaftliche Schädigung war. Am bekanntesten unter all diesen studentischen „Auszügen“ dürfte jene denkwürdige Wanderung der Prager deutschen Studenten unter der Führung Johann Hoffmanns von Schweidnitz sein, der die Universität Leipzig ihr Dasein verdankt.

Doch am berühmtesten, nicht zuletzt durch ihre poetische Verherrlichung, sind die Jenenser Studentenstreiks aus den Jahren 1792 und 1822 geworden. Das war ein bitterböser Konflikt, der im Juli 1792 zwischen der weimarischen Regierung und der Studentenschaft ausbrach, die sich die geplante Ueberwachung der Korporationen keineswegs gefallen lassen wollte! Da ihren Forderungen nicht willfahrt wurde, alle Verhandlungen vielmehr im Sande verliefen, so zog die Studentenschaft am 19. Juli 1792 morgens drei Uhr in Stärke von 500 Mann aus dem Johannestore Jenas hinaus, entschlossen, an der Erfurter Universität fortan aus dem Quell der Wissenschaft zu trinken. Schon war man auf der Wanderung nach dem kurmainzischen Dorfe Nohra gelangt, schon hatten die ersten „Pourparlers“ mit der Erfurter Regierung begonnen, da entschloß sich die sächsische Obrigkeit schweren Herzens, die Unbotmäßigen zu befriedigen. Mit fliegenden Fahnen zogen die Studenten als Sieger in dem Streite durch Weimar. In Jena wurden sie gar von der Bürgerschaft mit herzlichen Ansprachen und unter Kanonenschüssen eingeholt und auf der weißen Fahne, die dem Zuge vorangetragen wurde, prangte die stolze Inschrift: „Vivat libertas academica!“ (Es lebe die akademische Freiheit!) Als die Behörden Jenas im Jahre 1822 das bis dahin gestattete nächtliche Singen auf den Straßen verboten, da rüsteten sich Jenas Musensöhne zum zweiten Male zu einem Auszuge. Diesmal wanderte man nach Kahla, und auch dieser Streik endete mit einem vollen Siege der Studentenschaft und einem erneuten triumphirenden Einzug in die Stadt.

Auch Göttingens Annalen wissen von Studentenstreiks zu erzählen, bei denen die Musensöhne gehörig mit ihrer Macht aufzutrumpfen verstanden. Im Hochsommer 1790 lagerte die ganze Studentenschaft vierzehn Tage lang schmollend auf dem Kerstlingeroder Felde, um dann von einem Bürgerdeputirten und einem Mitgliede der Akademie feierlichst eingeholt zu werden. Und nach der Rückkehr traten die Anführer der Ausgewanderten zu einem Gericht zusammen und zwangen die Bürger, die verfolgten Studenten ihre Häuser verschlossen, oder keine Hilfe geleistet hatten, vor ihrem Richterstuhle zu erscheinen, um ihr Urteil zu empfangen. Dieses sonst beispiellose Gerichthalten dürfte wohl der Höhepunkt der studentischen Machtentfaltung gewesen sein. Zu höchst ergötzlichen Szenen kam es im Jahre 1846 bei einem Studentenstreike in Gießen. Die Zensur war damals gewaltig streng: auch die Schutzmannschaft hatte unfugtreibende Studenten stets „auf dem Kieker“. So kam es schließlich zu Demonstrationen. Und als dann die Universität Militär herbeirief, um Ausschreitungen zu verhüten, da setzten die studentischen Führer entschlossen einen Auszug ins Werk. In seltener Einmütigkeit zog die gesammte Studentenschaft auf den Stauffenberg mit flatternden Fahnen und unter dem gemeinsamen Sange des Liedes: „Lidjum, Lidjum, Lidjum lei, schuftig ist die Polizei“. Auf dem Stauffenberg entstand im Handumdrehen ein kleines studentisches Staatswesen mit militärischem Anstrich unter einer „provisorischen Regierung“. Zwei der verwegensten Studenten wurden schließlich nach Gießen geschickt und der viertägige Auszug endete mit dem gewünschten Erfolge. Die Strafen wurden zurückgenommen und die Untersuchung niedergeschlagen.

In neuester Zeit hat es verschiedentlich Studentenstreiks zum Ausdruck der Mißbilligung unliebsamer Lehrer oder von Regierungserlassen gegeben. Die bekanntesten in Deutschland sind wohl der Streik in Marburg 1893 und der in Hannover vom Jahre 1905, der mit einem Auszuge der Studenten nach Hildesheim seinen Höhepunkt erreichte. Und in frischer Erinnerung wird wohl noch der Ausstand der Hallenser Klinikerschaft sein, der in allen akademischen Kreisen im vorigen Jahre so großes Aufsehen erregte. Auch hier trugen die Studenten einen Sieg davon, indem die Regierung sich dazu verstehen mußte, das durch diesen Streik bekämpfte Ausländerunwesen an den deutschen Universitäten durch eine Neuordnung einzuschränken.

— Eine Feine. — Dame (im Mietsbureau): „Ich kann aber nur eine feine Jungfer brauchen mit durchaus guten Manieren!“—Stellungsuchende: „Gnä' Frau können vollständig beruhigt sein; ich habe meinen Jourfix, meine Migräne und sogar einen Anflug von Kleptomanie.“

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund“ ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. 1mai,misonj

Bruch geheilt

durch Stuarts Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind um Bruch zu heilen, und nicht bloß um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbanhaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht heilen kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet. Leicht anzulegen. Billig, kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen was wir sagen, indem wir eine Probe Plapao völlig umsonst senden. — Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories, Block 976, St. Louis, Mo.

Unterzeug — Dritter Floor — 1.50 gerippte gemischte Unionsuits f. Damen, speziell... 98c. Venetian Seide-Vests für Damen... 98c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Drogen — Vierter Floor — 20 Mule Team Borax, 5 Pf. 29c. Scotts Emulsion, $1 Flasche, 57c. Maryland Malz-Whiskey, $1 Gr. Flasche, 53c.

Halbjährlicher Verkauf von Kleiderstoffe-Restern — Leset diese Tatsachen

Main Floor und Basement—State Straße.

SEMI-ANNUAL SALE OF DRESS GOODS REMNANTS

Es ist eine Tatsache — und irgend eine Dame, die in der Vergangenheit Verkäufen von Kleiderstoffe-Restern beigewohnt hat, wird es Euch bestätigen — daß unsere halbjährlichen Verkäufe immer die bedeutendsten in Chicago sind bezüglich der Anzahl der darin einbegriffenen Rester, der fast zahllosen Mannigfaltigkeit, der Gewebe, Farben und Moden, der gewünschten Längen und der gebotenen Qualitäten. Die Dame, die für ihr Geld das Meiste zu erhalten wünscht, wird die Ersparnisse größer als je finden; was für einen Kleiderstoff Ihr auch wünschen mögt, hier werdet Ihr ihn finden, und zwar zu einer wunderbaren Ersparniß. Unserer großen Kleiderstoffe-Abteilung auf dem Main Floor und im Basement sind viele spezielle Ladentische und Räumlichkeiten hinzugefügt worden, um den Verkauf zu erleichtern — und während des ganzen Tages werden die verkauften Partien fast so schnell erneuert wie sie verkauft werden. Beachtet, das Rester hier gerade so bereitwilligst umgetauscht werden können oder zurückgenommen werden wie andere Waaren.

Partie 1 40,000 Yards Rester feiner reinwoll. Kleiderstoffe und Suitings, wie Sturm-Serges, Broadcloths, Diagonals, Whipcords, Bedford Cords, Henriettas, franz. Serges, Poplins, Clay Serges, Basket-Gewebe, Melrose-Tuche, Batistes, Satin Cloths, Venetian Cloths, Ratines, sowie viele Novelty-Gewebe Suitings und Skirtings, in Karrirungen, Streifen, Plaids und Mischungen, eine große Anhäufung von feinen reinwoll. Stoffen, sowie seidene und wollene Poplins und franz. Brocades, 42 bis 54 Zoll breit — 1½ bis 6 Yds. Längen, in Schwarz, Cream, und hellen und dunklen Farben; dieselben Stoffe, die früher 79c bis 1.98 kosteten, alle markirt für unseren großen halbjährlichen Verkauf zu (Main Floor) die Yard **39c**

Partie 2 28,000 Yards Rester, reinwoll. Cashmeres, Crepes, Nun's Veiling, Sturm-Serges, feine Serges, Cheviots, Panama-Tuche, reinwoll. franz. Voiles, reinwoll. schlichte und fancy Suitings, in Streifen, Karrirungen, Mischungen und Plaids, die beliebtesten Kleiderstoffe, die im kommenden Frühjahr getragen werden, in Längen von 1½ bis 7 Yards, 36 bis 50 Zoll breit, in Schwarz, Cream und einer guten Auswahl anderer Farben; es sind Kleiderstoffe, die in letzter Saison für 48c bis 98c vom Stück verkauft worden sind, für Montag während unseres großen halbjährlichen Verkaufs auf dem Main Floor zu, die Yard, **29c**

Partie 3 Ueber 6000 Kleidermuster und Suit-Längen, reinwollene Stoffe von bester Qualität, einschließlich Broadcloths, feine Twill Serges, Sturm-Serges, Satin Cloths, Poplins, reinwollene und seid. und woll. Novelty-Mischungen, Brocades, Ratines, Crepes, Corded u. gestreifte Suitings, 42 bis 54 Zoll breit, verschiedene Längen, in großer Auswahl von Moden und Farben, viele schwarze, Navy blaue und die Staple-Schattirungen, zwei-, drei- und viermal die morgigen Preise wert (Main Floor), Ausw., Muster zu

1.69, 1.98, 2.48, 2.98, 3.48, 3.98

Partie 4 31,000 Yards Rester, reinwoll. Nun's Veilings, Crepes, Serges, Panamas, sowie Worsted Suitings, feine Cashmeres, Melrose Cloths usw., in Schwarz, Cream und Farben, in Längen aufwärts bis zu 8 Yards, Qualitäten, die früher von 35c aufwärts bis 69c verkauft wurden. (In Basement-Abteil.) Yd. **22c**

Partie 5 24,000 Yds. Fabrikrester reinwoll. Sturm-Serges, Panama-Tuche, feiner Serges, Herringbone-Gewebe, Streifen, Cheviots usw., in Schwarz und Farben, in Längen aufwärts bis eine Yard, 36 bis 54 Zoll breit, 50c bis 75c Werte, wenn die Stoffe länger wären. In Basement-Abteil., Yd., **15c**

Partie 6 16,000 Yds. Rester schottischer Suitings, Whipcords, Tartan Plaids, Poplins, Diagonal Suitings, meistens 36 Zoll breit, in guter Auswahl von Farben und Schwarz, in Längen aufwärts bis zu 8 Yards, 25c bis 35c Werte. In unserer Basement-Abteilung, zu, die Yard, **12½c**

Partie 7 14,000 Yds. Rester von Shepherd Checks, Cashmeres, Plaids, schlichten und fancy Suitings, Danish Cloth usw., in Mischungen und schlichten Farben, in Längen aufwärts bis 6 Yards, 15c bis 25c Qualitäten vom Stück. In der Basement-Abteilung Montag, die Yard....... **8½c**

Partie 8 10,000 Yds. Rester und Fabrik-Rester von schlichten und gemischten Suitings, Odd-Partien und beschmutzte Stücke, eine große Anhäufung aller Sorten Kleiderstoffe, Längen aufwärts bis 4 Yds., drei- und viermal diesen Preis wert. In der Basement-Abteilung Montag, zu, die Yard...... **5c**

Eine große Räumung von $15, 16.50 u. $18 Winter-Coats, Suits und Kleidern zu $10

Zweiter Floor

Um die Wichtigkeit dieser außergewöhnlichen Räumungs-Offerte vollständig zu würdigen, müßt Ihr die Kleidungsstücke selber besichtigen und Euch überzeugen, daß es wirklich die allerbesten $15, 16.50 und $18 Coats, Suits und Kleider sind, die man heute in Chicago erhalten kann; es befinden sich keine darunter, die nicht absolut modern sind, keine, die nicht durchaus gut gemacht sind, keine, die nicht in jeder Hinsicht wünschenswert sind.

Straßen-Coats aus feinem Chinchilla, Astrakhan, Boucle, fancy schottischen „mannish“ Ueberzieherstoffen — die neuen Drop-Schultern, einfach geschneidert oder mit Sammt garnirt oder Plüschkragen und Manschetten, ein Teil mit drapirtem Rücken oder Front. Größen f. Mädchen u. Damen.

Die neuesten Winter-Mode geschneiderten Suits, hübsche, schlicht geschneiderte Effekte, aus Eponges, reinwollenen Mannish Serges usw. gemacht; alle mit feinen Satins oder Peau de Cygnes gefüttert; in Schwarz, Grau, Navy, Mahogany usw. Die Kleider, für Straßengebrauch oder festliche Gelegenheiten, Dancing Frocks usw., sind alle nach der neuesten Mode aus Messalines, Crepes, Serges, Eponges, Chiffons usw. gemacht. Die dunklen Schattirungen für Straßen-, die hellen Schattirungen für Abendgebrauch. All die neuen Draped und Slit Skirts, sehr hübsche Effekte.

Coats, Suits und Kleider, die sonst zu $15, 16.50 und $18 verkauft werden, zwecks schneller Räumung, Auswahl zu $10.

$10

Jährlicher Januar-Verkauf von Weißwaaren

Dritter Floor — Dearborn Straße

Fabrikrester von weißen Stoffen, karrirt, gestreift und Plaids, gut merzerisirt, 10 bis 20 Yards lang, regulär 15c, Yard........ **11½c**

Importirte einfache und gestreifte weiße Voiles, zart und hübsch, für Kleider, Waists etc., die Yard zu 1.39, 98c, 79c und............ **59c**

Bestickte weiße Voiles, getupft, Sprays, Sprigs und Allover Effekte — 38 und 40 Zoll breit, Yard 1.48, 1.25 und................ **1.19**

Fabrikrester von 40zölligem Lawn, dicht gewoben, zart und frisch, speziell markirt für den Montagsverkauf, die Yard................ **8¾c**

Weißes Flaxon, 32 und 36 Zoll breit, einfach und fancy karrirt und gestreift, speziell, die Yard zu 29c, 15c und................ **12½c**

Einfaches und besticktes import. weißes Crepe, in einer großen Auswahl von schönen Mustern, 40 u. 45 Zoll breit, Yd. 2.39, 1.69, 1.19 und **98c**

Weiße Pajama Checks, 36 Zoll breit, klein, mittelmäßig und groß karrirt — 10 bis 20 Yards lang — die Yard.............. **10½c**

Weißes Pique, eine große Auswahl von kleinen mittleren und großen „Welts“ — die Yard zu nur.................. **10½c**

Weißes India Linon, 30 Zoll breit, — reguläre 12½c Sorte — Montag, Yard............. **7½c**

Weißes Near-Leinen Suiting, englisches Fabrikat, 30 und 36 Zoll breit, Yard 19c und......... **15c**

Echtes St. Gallen weißes Swiß, in Sprays, Sprigs und Tupfen, speziell, die Yard.......... **29c**